



Tuitio Fidei et Obsequium Pauperum



DER MALTESERORDEN IN DEUTSCHLAND

Impressum

Herausgeber: Die Deutsche Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens

Konzeption und Herstellung: Verlag Lutz Garnies, Haar / München

Covergestaltung, Satz und Layout: Josef Straßer

Texte: Antonia Freiin von Weichs, Manfred Schulz und Weitere

© 2011 Deutsche Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens

...weil Nähe zählt.

Danksagung

Dem Erscheinen dieses Buches gingen allerhand Geburtswehen voraus. Kurz vor Weihnachten 2009 schreckte der Ordensvorstand in Deutschland auf, angesichts des 150-jährigen Jubiläums der Wiederaufnahme der Ordensarbeit in Deutschland nach der Säkularisation. Eine Festschrift wurde beschlossen. Manfred Schulz MA übernahm dankenswerter Weise die Abfassung des historischen Teils bis zum Zweiten Weltkrieg, und lieferte diesen taggenau ab. Antonia Freiin von Weichs MA übernahm es, die weiteren Texte über die Entwicklung der Deutschen Assoziation zu verfassen, das Bildmaterial aus den verschiedensten europäischen Museen und Archiven zusammenzutragen und das Gesamtwerk zu koordinieren und zu redigieren.

Mit Julia Garnies konnten wir eine erprobte Verlegerin gewinnen, und in Josef Straßer fanden wir einen wirklichen Profi für das Design. Nach unterschiedlichen Anläufen konnte aber doch kein anderer als Johannes Freiherr Heereman selbst den Teil über MHD und Malteser Werke und Karl Prinz zu

Löwenstein den Teil über die MTG so abfassen, dass die Begeisterung zu spüren ist, mit der der Orden diese seine Werke trägt. Allen, die dabei mitgeholfen haben, sei an dieser Stelle auch herzlich gedankt. Stellvertretend nenne ich Dr. Claudia Kaminski und Annerose Sandner. Den Mitgliedern des Ordensrates sei für ihr unermüdliches Korrekturlesen gedankt, wie auch den Ordensmitgliedern, die die eingestreuten Kurzbiografien verfasst haben, und Confrater Dr. Urs Buhlmann für seine aus großer Sachkenntnis gemachten Korrekturvorschläge und seine Bibliografie. Dem Malteser Hilfsdienst in der Erzdiözese München und Freising schließlich sei für seine großzügige finanzielle Unterstützung dieses Projektes gedankt.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz
Präsident der Deutschen Assoziation
des Souveränen Malteser Ritterordens

Vorwort



Bei uns in Deutschland kennt fast jeder die Malteser. Allerdings gilt dies mehr für unsere Rettungsdienstfahrzeuge, für die vielen großartigen Helfer im Malteser Hilfsdienst, für unsere erstklassigen Krankenhäuser und für all die vielen anderen Werke des Ordens in unserem Lande als für den Malteserorden selbst. Seine illustre Geschichte ist dabei noch bekannter als seine heutige Gestalt.

Wir sind der älteste Krankenpflegeorden der Christenheit. Ein Orden, der später Söldner zur Verteidigung der Kranken und Pilger beschäftigte, und schließlich zu einem militärischen und adeligen Orden wurde, welche Gestalt seine weitere Geschichte geprägt hat.

In den mehr als 900 Jahren unserer Geschichte wurde immer wieder über das bevorstehende Ende unseres Ordens spekuliert. Nach dem Fall des Heiligen Landes, nach der Vertreibung aus Rhodos, spätestens nach der Vertreibung aus Malta. Und doch steht heute unser Orden, was seine weltweiten Werke und seine Mitgliederzahl angeht, in beispielloser Blüte.

Eine Geschichte der Niederlagen, aus denen immer wieder ein neuer Aufbruch werden konnte, wenn sich die Ordensritter auf ihre ursprüngliche Aufgabe besonnen haben: Hilfe den Armen und Bedürftigen, und Verteidigung unseres Glaubens.

Unsere Deutsche Assoziation mit ihren etwa 700 Mitgliedern spielt dabei heute als Träger großer Werke eine sehr beachtliche Rolle. Fest verwurzelt in der katholischen Kirche unseres Landes, und, obwohl grundsätzlich unpolitisch, aktiv in allen

Bereichen der allgemeinen Daseinsvorsorge, folgt der Orden in Deutschland dem Versprechen unseres HERRN: „Was ihr einem der Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.“

Vielleicht ist gerade die besondere und uralte Struktur unseres Ordens, der immer ein Laienorden war, und in dem auch verheiratete Männer und Frauen echte Mitglieder sind, für die Bedürfnisse und Lebensweisen unseres 21. Jahrhunderts besonders geeignet. Und vielleicht ist es so, dass wir aus dieser besonderen Verfassung heraus vieles auffangen können, was von den wundervollen Pflegeorden, die im 19. Jahrhundert entstanden sind, nicht mehr zu leisten ist.

Denn was liegt näher, als dass ein Orden mit vielen kinderreichen, intakten katholischen Familien auch zu einem Schulträger-Orden wird, und sich auf die verschiedensten Weisen auf die immer wichtiger werdende Jugendarbeit in unserer Gesellschaft einlässt?

Und gerade auch als Krankenhausträger und im Betrieb von Altenheimen bleibt so ein nachwuchsstarker Orden präsent, dem die katholische Prägung seiner Häuser ein besonderes Herzensanliegen ist.

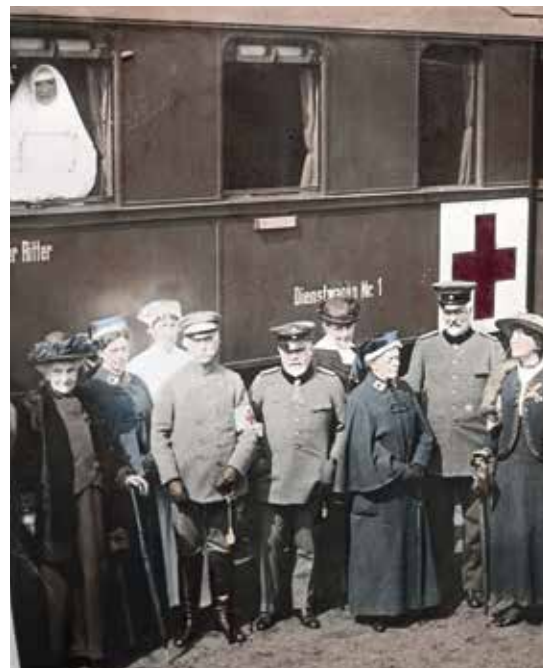
Die Spiritualität unseres Ordens entfaltet sich im Kontext seines besonderen Charismas: unseren HERRN Jesus Christus zu erkennen und zu bedienen in jedem Armen und Kranken, der uns begegnet. Dies ist ein Programm für ein ganzes langes Leben, und wird immer ein anziehender Grund für viele junge Menschen bleiben, unserem Orden

beizutreten. Aus unserer Geschichte wissen wir dabei immer, dass wir unser kostbares Charisma in sehr zerbrechlichen Gefäßen transportieren.

Dieses Buch gibt nun ein schönes Bild unserer Geschichte und unseres Wirkens in Deutschland. Unsere Hoffnung ist es, dass es Gebrauch findet als Visitenkarte zur Förderung unserer Aufgaben und unseres Wirkens. Es sei unseren vielen Helferinnen und Helfern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewidmet, die mit großer Freude und Einsatz, mit unermüdlichem Fleiß und aus fester christlicher Gesinnung den Armen und Kranken in ihren Nöten helfen, und unseren Glauben bezeugen und verteidigen.

Es ist keine leichte Zeit für die katholische Kirche in Deutschland. Aber ihr Beitrag zum Gelingen unserer Gesellschaft ist weiterhin bewundernswert und groß. Der Malteser-Orden möchte mit all seinen Kräften, in Tat und Gebet seinen Teil dazu beitragen, dass das 21. Jahrhundert wie das 19. Jahrhundert für die katholische Kirche in Deutschland ein Jahrhundert des neuen Aufbruchs wird.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz
Präsident der Deutschen Assoziation
des Souveränen Malteser Ritterordens



4 *Danksagung*

6 *Vorwort des Präsidenten*

10 *Organigramm*

12 *Assoziationen, Projekte und diplomatische Beziehungen des Malteserordens*

14 *Interview mit Seiner Hoheit und Eminenz, dem Fürsten und Großmeister, Fra' Matthew Festing*

20 GESCHICHTE DES MALTESERORDENS

24 **Der Orden im Heiligen Land (1099–1291)**

28 **Der Orden auf Zypern (1291–1309) und Rhodos (1309–1523)**

34 **Der Orden auf Malta (1530–1798)**

46 **Der Weg des Ordens nach Rom (ab 1798)**

50 **Der Orden in Deutschland und die Entstehung der Assoziationen**
 Die Rheinisch-Westfälische Malteser Genossenschaft
 Der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter

70 **Der Orden während des 2. Weltkrieges – Unterdrückung und Widerstand**

74 **Die Assoziation nach dem Krieg – strukturiertes und fruchtbares Wachstum**
 Wirken unmittelbar nach dem Krieg
 Lourdes – der Kristallisationspunkt des Ordens
 Gründung des Zweiten Standes, der Oboedienzritter – Streben im Geiste des Ordens nach christlicher Vollkommenheit. Das deutsche Subpriorat des Heiligen Michael
 Die Malteser Schwesternschaft
 Jugendkommission – das Malteser Charisma weitet sich aus
 Diplomatische Beziehungen – der Beitrag der Deutschen Assoziation nach 1989

Die Bildung einer gemeinsamen Deutschen Assoziation – Bündelung der Kräfte
 Ordensverfassungsreform 1997
 Die Deutsche Assoziation heute – das neue Jahrtausend
 150 Jahre Deutsche Malteserassoziation

118 DIE WERKE DER DEUTSCHEN ASSOZIATION – gelebte „tuitio fidei et obsequium pauperum“

122 **Der Malteser Hilfsdienst**

156 **Die Malteser Akademie und die Malteser Stiftung**

158 **Der Malteser Auslandsdienst – Hilfe weltweit seit 1956**

162 **Malteser International – präsent an den humanitären Brennpunkten der Welt**

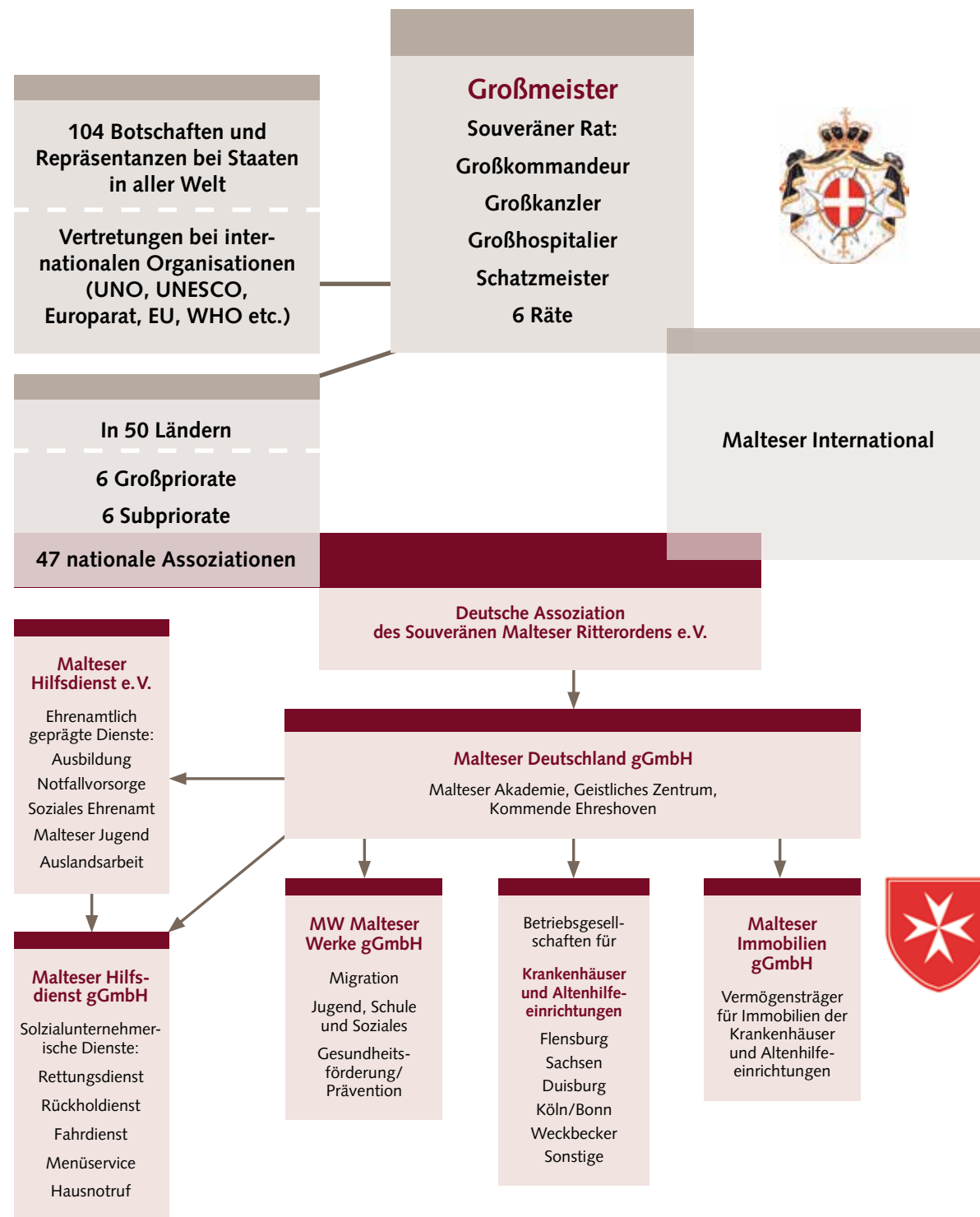
168 **Die Malteser Krankenhäuser und Altenhilfeeinrichtungen**
 Vom Feldlazarett zum ersten Malteser Krankenhaus in Deutschland
 Krankenhäuser in moderner Zeit: ein bleibender Kernauftrag des Ordens
 Regionale Versorgungsketten zur umfänglichen Versorgung der Patienten

184 **Die Malteser Werke gGmbH**
 Migration
 Jugend, Schule und Soziales
 Gesundheitsförderung und Prävention

196 DIE BALLEY BRANDENBURG DES JOHANNITERORDENS (Die Johanniter)

198 *Anhang: Päpste, Großmeister und Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen, Schlesischen und gemeinsamen Deutschen Assoziation der letzten 150 Jahre*
Literaturhinweis
Abbildungsnachweis

Der Souveräne Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes zu Jerusalem, genannt von Rhodos, genannt von Malta



ORDEN UND ORDENSMITGLIEDER



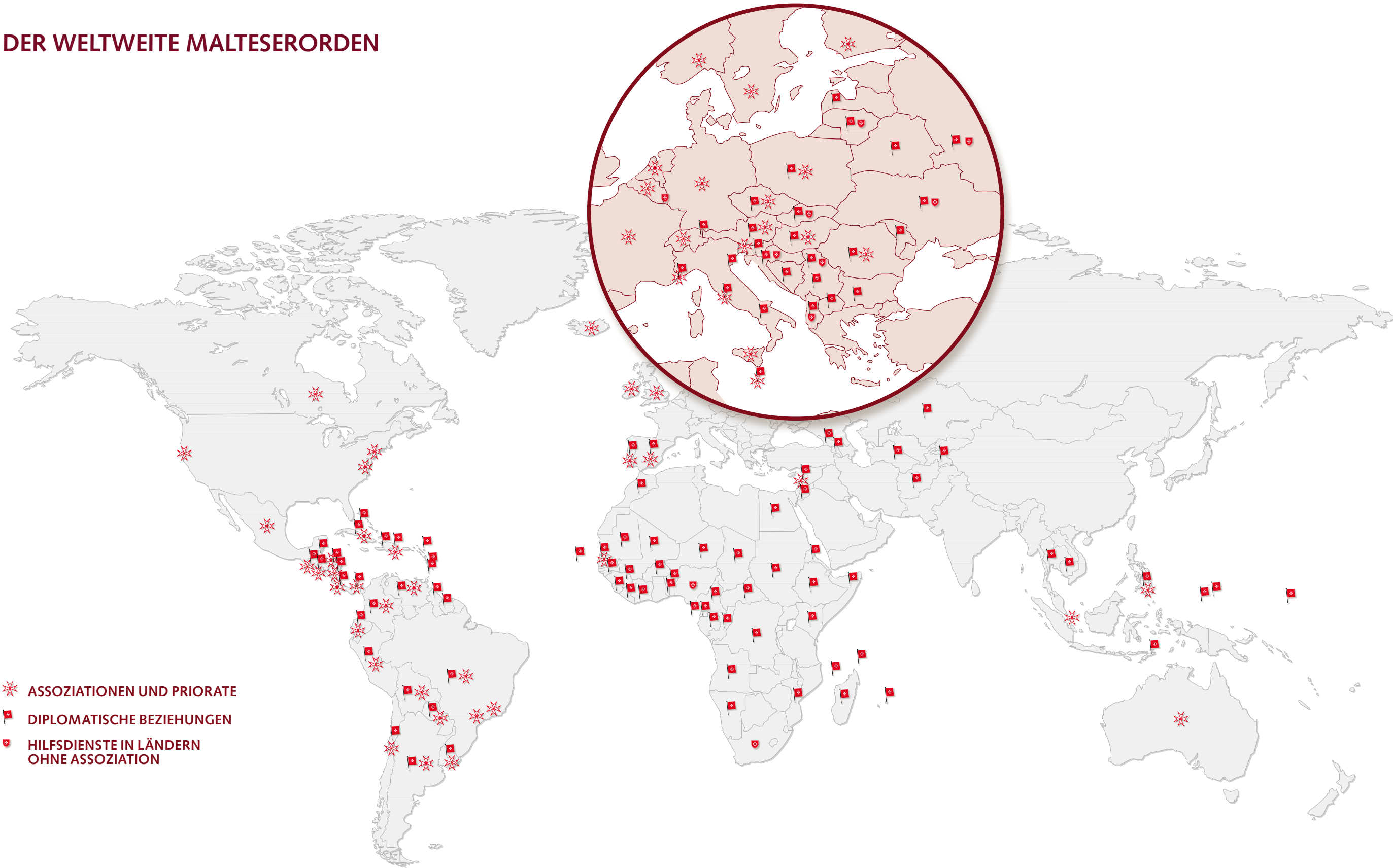
Der Malteserorden ist in drei Stände gegliedert: den ersten Stand bilden die Professritter. Sie legen die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab und sind Laienbrüder mit allen Wirkungen des Kirchenrechts. Aus ihrer Mitte wird der Großmeister als Oberhaupt und Souverän des Ordens auf Lebenszeit gewählt. Seit 2008 ist der Brite Fra' Matthew Festing der 79. Großmeister. Er trägt die erste Verantwortung für die Werke des Ordens und soll allen Ordensmitgliedern Vorbild religiöser Pflichterfüllung sein. Von der Katholischen Kirche wird ihm der Rang eines Kardinals zuerkannt. Dem zweiten und dritten Stand gehören Frauen und Männer an. Sie verpflichten sich in unterschiedlicher Ausprägung, ihr Leben gemäß den Ordensregeln zu führen und sich ehrenamtlich entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten den Werken des Ordens zu widmen. Eine Aufnahme in den Malteserorden erfolgt ausschließlich auf Vorschlag seitens des Ordens.

Der Malteserorden ist ein souveränes Subjekt des Völkerrechts und unterhält diplomatische Beziehungen zu mehr als 100 Staaten. Er ist „neutral, unparteiisch und unpolitisch aus Berufung“ (Fra' Andrew Bertie, 78. Großmeister des Ordens) und genießt dadurch hohe Anerkennung bei christlich wie nichtchristlich geprägten Regierungen. Zudem ist er bei zahlreichen internationalen Organisationen vertreten. Die Organisationsstruktur und die Verteilung der Staatsaufgaben auf mehrere Organe nach Maßgabe der Verfassung entsprechen im Prinzip dem typischen Aufbau anderer souveräner Staaten. Der Malteser-

orden weist jedoch einige Besonderheiten auf, die mit seinem zugleich religiösen wie weltlichen Charakter zusammenhängen. Die dabei verwendeten Begrifflichkeiten haben sich in neun Jahrhunderten Ordensgeschichte entwickelt. Dem Großmeister steht der Souveräne Rat als Kabinett bei der Führung des Ordens bei. Er besteht aus vier Ministern, welche die sogenannten Hohen Ämter bekleiden: dem Großkommandeur (Oberer der Professoren), dem Großkanzler (Minister der Äußeren und Inneren Angelegenheiten), dem Großhospitalier (Gesundheits- und Sozialminister, Gesamtaufsicht über die Hilfswerke) und dem Rezeptor des Gemeinsamen Schatzamtes (Finanz- und Budgetminister) sowie sechs weiteren Ratsmitgliedern. Der Souveräne Rat wird vom Generalkapitel, der obersten Ordensversammlung, auf fünf Jahre gewählt. Der Orden hat eine eigene Rechtsordnung, kann Reisedokumente erstellen, Briefmarken herausgeben und besitzt das Münzrecht.

Die weltweit ca. 13.500 Ordensmitglieder sind in Großprioraten, Prioraten, Subprioraten und nationalen Assoziationen organisiert und in über 90 Ländern der Welt karitativ tätig. In Deutschland ist die Deutsche Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens Initiatorin und Trägerin der Malteser Deutschland gGmbH mit ihren Tochtergesellschaften und des Malteser Hilfsdienstes. In den Führungsgremien beider Institutionen arbeiten Mitglieder der Assoziation ehren- und hauptamtlich mit.

DER WELTWEITE MALTESERORDEN



- ✱ ASSOZIATIONEN UND PRIORATE
- ☒ DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN
- ☒ HILFSDIENSTE IN LÄNDERN OHNE ASSOZIATION

Interview mit Seiner Hoheit und Eminenz, dem Fürsten und Großmeister Fra' Matthew Festing



Der Leitsatz „tuitio fidei et obsequium pauperum“ bestimmt die Spiritualität des Malteserordens. Hoheit, wie würden Sie „obsequium pauperum – Hilfe den Bedürftigen“ jemandem erklären, der dies nicht kennt?

Schon in den frühesten Anfängen, in der ersten erhaltenen Regel des Ordens, aufgestellt von Raymond de Puy, geht es im Wesentlichen darum, wie die Armen und Kranken zu versorgen sind. Kein Wort über Soldatisches, nichts über Verteidigung des Heiligen Landes, nichts über das Errichten von Burgen, nichts über Schiffe und Flotten. Es heißt ganz zu Anfang, dass der Orden dafür da ist, sich um die Armen und Kranken zu kümmern, um die Nöte in unserer Welt. Das ist der älteste Teil unseres Auftrages!

Hat sich die Definition des „Armen und Kranken“ im Laufe der Zeit gewandelt? Wer sind die Armen und Kranken in unserer Gesellschaft?

Ja, das wandelt sich immer. Aber gleichzeitig ist das, was wir heute tun, im Grunde das, was wir immer getan haben: Die Armen und die Kranken versorgen. Heute müssen wir uns auch um die Menschen kümmern, die in unserer westlichen Wohlstandsgesellschaft aus dem sozialen Raster fallen oder untergehen: Vom einsamen Nachbarn über Obdachlose bis zu drogenabhängigen Kindern mit zerstörter Existenz. Dann gibt es die Flüchtlinge, Katastrophenopfer, legale und illegale Immigranten – wie Sie wissen, eines der größten Probleme im heutigen Europa. Hinzu kommt die Bekämpfung längst besiegt geglaubter Krankhei-

ten, wie Tuberkulose und Lepra, oder Hilfe in den Gefängnissen in der Dritten Welt – wo uns die Nöte der Menschen eben hintragen. Es gibt so viele Brennpunkte auf der Erde, an denen wir zum Handeln aufgerufen sind.

In diesem Kontext: Wie wichtig sind der Malteser Hilfsdienst und Malteser International für diese Ziele?

Ungeheuer wichtig! Sie sind mit Sicherheit unter allen Ordenswerken die beeindruckendsten Einzelorganisationen, sowohl was die Größe und Reichweite als auch was die Professionalität angeht.

Was macht die Werke der Deutschen Assoziation so besonders?

Jede Ordensassoziation auf der Welt hat organisierte Werke, die aber meistens von den Ordensmitgliedern allein getragen werden, wie zum Beispiel in England. Aufgrund der besonderen Geschichte ist es in Deutschland gelungen, eine Kombination aus Ordensmitgliedern, hoch engagierten hauptamtlichen Angestellten und einer großen Armee freiwilliger Helfer zu bilden. Dieser weitgespannte Multiplikationseffekt ermöglicht es, großartige Leistungen zu erbringen und sehr vielen Menschen zu helfen.

Was unterscheidet die Werke des Ordens von anderen Hilfsorganisationen?

Unser Antrieb ist zuallererst ein religiöser. Die Heilige Elisabeth von Ungarn sagte, dass sie in jedem Krankenbett, das sie besuchte, Jesus Christus liegen sah. Das ist die Aufgabe eines jeden Maltesers: In jedem Betreuten den HERRN selber zu erkennen! Natürlich gibt es auch engagierte Christen in den anderen Hilfsorganisationen, aber unser besonderes Charisma ist es, in unseren Herren Kranken unseren HERRN Jesus Christus zu erkennen.

Die Arbeit im internationalen Ausland ist wichtig – aber glauben Sie, dass die Ordensassoziationen auch in ihren eigenen Ländern genug Engagement zeigen?

Das hängt von Land zu Land von den Umständen ab: Der Anzahl engagierter Menschen, wie viel Geld zur Verfügung steht, wie leicht Spenden akquiriert werden können, wie das Verhältnis zur amtierenden Regierung ist etc. In all diesen Dingen ist das deutsche Modell sehr eindrucksvoll. Die Deutsche Assoziation ist so gut organisiert, dass sie in jeder einzelnen deutschen Diözese segensreich wirkt und in so vielfältiger Weise: Sei es die Pflege von Alten und Demenzkranken, sei es die Arbeit mit Drogenabhängigen und Straßenkindern oder die Familienhilfe. Es gibt eine Struktur, die gezielt Projekte zu den jeweiligen lokalen Nöten schafft. Diese Breite im nationalen Werk ist beeindruckend. Aber auch andere nationale Assoziationen wie z.B. Ungarn, wo die Malteser die größte Nicht-Regierungsorganisation sind, haben sich in ihrem eigenen Land bewiesen. Wieder andere haben sich extrem spezialisiert wie z.B. England, das sich sehr auf die Betreuung alter Menschen konzentriert, oder Frankreich in der Ersten Hilfe. In Rumänien ist in vielen Städten der Hilfsdienst die einzige funktionierende Sozialeinrichtung. Das gleiche gilt für den Norden Albaniens, und in ähnlicher Weise für viele Länder des europäischen Ostens.

Welche Aufgaben sollten die Assoziationen zum Schwerpunkt ihrer Arbeit machen?

Es ist ein wichtiges Element, dass der Orden zum größten Teil aus Ehrenamtlichen besteht. Alle Projekte, Werke und Aktivitäten des Ordens entstehen daher weit weniger von oben nach unten, als von unten nach oben. Es ist deshalb meine Überzeugung, dass unsere Ordensmitglieder in ihren Plänen unterstützt werden müssen und dass wir uns möglichst wenig einmischen sollten. Derjenige,

der mit großer Begeisterung etwas anpackt, wird diese Sache gut machen! Gerade war ich im Kongo, wo die Belgier in dieser ihrer ehemaligen Kolonie wunderbare Arbeit leisten in der Gesundheitsfürsorge, in den großen Gefängnissen, in Krankenhäusern und in vielen anderen Projekten. Es ist prachtvoll, dies zu sehen, und meine Aufgabe ist es, den Ordensmitgliedern die Wege zu ebnen und sie zu ermutigen.

Was bedeutet es für den Orden, ein souveränes Völkerrechtssubjekt zu sein? Andere Hilfsorganisationen genießen keinen souveränen Status, funktionieren aber trotzdem gut?

Dass wir mit 104 Ländern diplomatische Beziehungen pflegen, verschafft uns einen großen Vorteil in der Soforthilfe, den andere Hilfsorganisationen nicht haben. Unsere Botschafter wenden sich direkt an die jeweiligen Regierungen und unser Großhospitalier spricht unmittelbar mit dem Gesundheitsminister des jeweiligen Landes. Das ist von unschätzbarem Nutzen in Notfällen, wo schnell und unkompliziert gehandelt werden muss. Im Vergleich zu den anderen großen Organisationen haben wir nicht die gleichen Mittel, sind aber proportional besser aufgestellt. Alle unsere Botschafter arbeiten im Übrigen ehrenamtlich und tragen die oft nicht unerheblichen Kosten aus eigener Tasche. Durch unsere Souveränität erreichen wir mit wenigen Mitteln sehr viel. Was wir mit dem, was wir haben, erreichen können, ist phänomenal.

„Tuitio fidei – Bewahrung des Glaubens“: Wie geht der Orden mit dem fortschreitenden Verlust von Glauben und Werten in unserem täglichen Leben um?

Es gibt keinen Zweifel daran, dass dies in Zukunft eine große Herausforderung sein wird. Die Malteser halten sich grundsätzlich und vollständig aus der Politik heraus. Allerdings machen wir durch unsere Werke eine klare Aussage und geben durch

sie ein beispielhaftes Zeugnis unseres Glaubens. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf wichtige christliche Positionen, wie den unbedingten Lebensschutz, der Familie als Kern der Gesellschaft und des unantastbaren Wertes jedes menschlichen Lebens. In der Praxis wird es so sein, dass unser Beispiel ansteckend ist, wenn wir unablässig an uns selber arbeiten und die Grundprinzipien christlichen Lebens und Handelns auch vorleben. Verba docent, exempla trahunt!

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist es, die Beständigkeit und Fortdauer des Glaubens zu sichern und junge Menschen im Glauben zu ermutigen. Hier hat Deutschland einen neuen Weg beschritten. Vor kurzem habe ich das St. Bernhard Gymnasium in Willich am Niederrhein besichtigt und fand es eindrucksvoll und vorbildlich. Hier kann sich noch viel entwickeln!

In der Deutschen Assoziation wird auch die Meinung vertreten, unser Schwerpunkt läge in den Werken der praktischen Nächstenliebe und nicht in der Bildung?

Da sollten sie mal den Codex und die Regeln des Ordens lesen! Dort heißt es ganz deutlich, dass „tuitio fidei“ ebenso wichtiger Teil unseres Charismas ist wie „obsequium pauperum“. Die beiden bedingen sich und sind gegenseitig befruchtend. In der Enzyklika „Deus caritas est“ heißt es, wenn ich keinerlei Kontakt mit Gott in meinem Leben pflege, kann ich im Anderen nicht mehr sehen als nur eine andere Person und bin unfähig, in ihm das Bild Gottes zu erkennen.

Christliche Erziehung und Weiterbildung wird mit Sicherheit in der Zukunft zu unseren Aufgaben gehören müssen. Hier möchte ich auch die Anstrengungen der Kanadischen Assoziation erwähnen, die mit Hilfe großer Kongresse die katholische medizinische Ethik in ein weites Publikum hineinträgt. Ich habe gehört, dass der Kongress in Köln im Jahre 2009 besonders gelungen war.



Was ist die Bedeutung von Lourdes für den Malteserorden?

Ich glaube, Lourdes ist als Kristallisationspunkt für unser Charisma ein besonderes Geschenk. Es ist eine wunderbare Gelegenheit für den ganzen Orden, sich zu treffen und dabei den kranken Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. In Codex und Verfassung und den frühen Regeln des Ordens heißt es: Der Meister des Ordens spricht von sich als Diener der Kranken, und die Kranken sind die Herren. Das sagt doch, wem wir hier dienen. Auch bewirkt die Mutter Gottes in Lourdes bei jedem, der sich ihr öffnet, so vieles: Es ist ein Aufladen der Batterien, eine wunderbare Vertiefung der Spiritualität und nicht zuletzt ein inspirierendes Erlebnis von Weltkirche.

Was ist mit dem Vorwurf, die große Malteser Wallfahrt sei zu gesellschaftlich, eine große Cocktailparty? Zunächst allgemein gesprochen: Keiner sollte nach

Lourdes pilgern ohne Kranke. Ihm wird dann nämlich Wesentliches der Botschaft fehlen. Eine Pilgerfahrt ist aber auch immer ein wunderbares Zusammenkommen von Vielen auf ein wichtiges Ziel hin. Schon in Chaucer's Canterbury Tales, einer Pilgerreise nach Canterbury, entscheiden die Pilger, dass jeden Abend einer seine Geschichte erzählen sollte; manche sind lustig, manche langweilig, manche vulgär – allen gemeinsam ist, dass sie das Menschliche in seiner ganzen Vielfalt darstellen und so ein Verbundenheitsgefühl jenseits aller Unterschiede schaffen. Dies waren schon vor 700 Jahren Pilger, die sich neben ihren Gebeten und ihrer Andacht offensichtlich amüsierten und als Freunde zusammenwuchsen – was ist dagegen zu sagen? In der Freude miteinander liegt auch ein großer Wert!

Was wollen Sie uns zur Spiritualität des Ordens mitgeben?

Man muß sich vor allen Dingen immer wieder



vergegenwärtigen, dass wir ein religiöser Orden sind. Sein Kern besteht aus den Professrittern und es ist enorm wichtig, dass diese in Erscheinung treten und Beispiele für ein ordenstreues Leben geben.

Dafür brauchen wir auch junge Menschen. Momentan besteht die Mehrzahl der Professritter aus älteren Herren, die physisch häufig nicht mehr in der Lage sind, in der Öffentlichkeit zu wirken. Es ist unbedingt notwendig, dass sich dies ändert. Wir brauchen junge enthusiastische Professritter! Dies ist sicher auch ein Punkt, an dem die Deutsche Assoziation arbeiten muss.

Wie kann man Berufungen denn fördern?

Generell muss viel dafür gebetet und Geduld an den Tag gelegt werden. Nichts passiert mit einem Fingerschnips. Aber man kann die Umstände fördern: Junge Leute, die auf der Suche sind, müssen ermutigt werden, es muss ihnen aufgezeigt werden, dass es den Weg in das Malteser Ordensleben gibt. Wir sind kein Orden, in dem die Ordensleute in Gemeinschaft leben, dies ist nicht unsere Tradition, aber es gibt keinen Grund, dies nicht zu tun. Hier in Rom befürworte ich gerade die Idee einer Art kleinen Gemeinschaft, die sich nicht permanent, aber immer wieder für eine gewisse Zeit zusammenfindet.

Wie stehen Sie zur Diskussion über die Aufhebung der verschiedenen Stände innerhalb des Ordens?

Der Orden entstammt einer aristokratischen Tradition. Dies ist Teil dessen, woher er kommt und was ihn ausmacht – das kann man nicht so einfach über Bord werfen. Existente und fruchtbar funktionierende Strukturen aufzulösen, birgt immer die Gefahr einer Destabilisierung und Schwächung. Wir müssen sensibel und gleichzeitig flexibel damit umgehen – Wandel geschieht nicht von heute auf morgen. Zugleich müssen wir aber die, die zu uns passen

und zu uns wollen, mit offenen Armen empfangen.

Wie würden Sie Ihre Berufung im Orden beschreiben?

Ich hoffe einfach, dass der Heilige Geist mich morgens, wenn ich aufwache, nicht verstoßen hat, sondern mich inspiriert, weiterzumachen. Ich lege meine kleine Hand in seine. Schließlich hat er mich hierher geführt....

Die Deutsche Assoziation wurde 1859 gegründet und war die erste ihrer Art im Orden, vorher existierten ausschließlich Priorate. Dies war ein ausgesprochen moderner Schritt vorwärts. War dieser Schritt nötig?

Absolut notwendig, auch wenn sich die Ordensregierung damit erst einmal anfreunden musste. Die Gesellschaft hatte sich nach der Französischen Revolution grundlegend verändert; Europa war auf den Kopf gestellt und der soziale Wandel vollzog sich rasant. Für die Länder, in denen sich die Bildung eines Großpriorates als unmöglich erwies, war das deutsche Modell ein Vorbild, mit dem eine tragfähige Struktur zur Integration von Nicht-Professrittern in den Orden entstehen konnte.

Wo sehen Sie die Deutsche Assoziation innerhalb des Gesamtordens?

Sie ist sowohl Vorreiter in den nationalen Werken, als auch Träger und Hauptmotivator hinter Malteser International – dem internationalen Gemeinschaftsprojekt des Ordens. Wenn jemand mich fragen würde, was sollen wir tun, dann wäre meine erste Antwort: Geht nach Deutschland und schaut euch an, was die dort machen. Dies müsste dann natürlich adaptiert werden: Was in Hamm funktioniert, funktioniert nicht genau so in Manila. Insgesamt leistet die Deutsche Assoziation einen enormen Beitrag zum Gesamtorden.



Großmeister Fra' Matthew Festing auf der Bundesversammlung des Malteser Hilfsdienstes im Frühjahr 2010

Die Jugend des Ordens ist in Deutschland in der Gemeinschaft Junger Malteser gesondert organisiert. Macht dies Sinn?

Die Jugend ist die Zukunft des Ordens. Jeder, der im Leben eine auch nur ansatzweise wichtige Position inne hat, muss sich als eine seiner ersten Aufgaben um fähige potentielle Nachfolger kümmern und diese so prägen, dass sie eines Tages bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und dazu auch in der Lage sind. Man muss junge Leute motivieren und anregen mitzumachen. Alter macht nicht cleverer, nur älter und vielleicht ein bisschen weiser. William Pitt war mit 21 Premierminister von England und zog gegen Napoleon in den Krieg.

Ich bin ein großer Befürworter, junge Leute mit einzubinden, weil sie sich nicht dauernd Sorgen machen, sondern Energie, Ideen und Enthusiasmus haben, um voranzugehen.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Deutsche Assoziation?

So weiter zu machen, wie bisher! Ich bin von ihrer Arbeit tief beeindruckt, sie ist ein Modell, von dem sich andere beeinflussen lassen sollten. Keep on going!

Das Interview führte Antonia Freiin von Weichs zur Wenne im Großmagisterium in Rom

„Laß die Treue zu unserer Gemeinschaft
mein Leben und Handeln durchdringen.“

Bitte aus dem Gebet der Malteser



GESCHICHTE DES MALTESERORDENS



Unter dem Schutz des Ordenspatrons, des Heiligen Johannes des Täufers, sind die beiden Hauptdienste der Malteserritter dargestellt: die Pflege der Kranken und die Verteidigung des Heiligen Landes.

„Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend dieser Welt ist – und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten wollen, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen.“

Dieser prophetische Ausspruch des seligen Bruder Gerhard, des Leiters der ersten Ordensgemeinschaft, ist das Leitthema für die lange Geschichte des Ordens, dessen offizieller Name „Souveräner Ritter- und Hospitalorden vom Heiligen Johannes zu Jerusalem, genannt von Rhodos und von Malta“ lautet.

Die wechselhafte Geschichte des Ordens seit seiner Gründung 1099 in Jerusalem war immer wieder geprägt von Neuanfängen: Bereits nach 200 Jahren aus dem Heiligen Land vertrieben und nach Rhodos geflüchtet, ließ er sich schließlich auf Malta nieder. Nachdem die Ritter die Insel als ihr Territorium ausgebaut und lange verteidigt hatten, mussten sie sich im 18. Jahrhundert vor Napoleon zurückziehen und suchten eine Niederlassung auf dem europäischen Festland. Rom mit seiner Nähe zum Vatikan schien dafür der geeignete Ort. Über das letzte Jahrtausend hinweg hat der Orden viele tiefgreifende Veränderungen überlebt, doch ist er aus diesen letztlich immer gestärkt hervorgegangen und konnte sich sein Charisma bewahren. In Deutschland fand sich der Orden in der Formierung einer Assoziation wieder, die richtungweisend für die Struktur des Gesamtordens werden sollte.

DER ORDEN IM HEILIGEN LAND

(1099–1291)



Der selige Bruder Gerhard empfängt Godfrey de Bouillon, den Anführer des 1. Kreuzzuges in das Heilige Land und Eroberer Israels 1099, im Hospital des Ordens in Jerusalem.

Der selige Bruder Gerhard, der wahrscheinlich aus Amalfi in Süditalien stammte, war in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts nach Jerusalem gekommen. Er trat dort in ein Pilgerhospiz ein, das italienische Kaufleute um das Jahr 1070 mit Genehmigung der ägyptischen Herrscher des Landes errichtet hatten. Ein Hospiz oder Hospital war in dieser Zeit eine Mischung aus Herberge, Krankenhaus, Gasthaus und Obdachlosenasyll. Dieses Hospital nahm vor allem Pilger auf, die nach der meist monatelangen beschwerlichen Reise erschöpft und oft auch krank im Heiligen Land ankamen. Als der erste Kreuzzug Anfang des 11. Jahrhunderts Jerusalem erreichte, war Gerhard der Vorsteher des Hospitals, das dem Heiligen Johannes geweiht war. Es ist unklar, ob

damit von Beginn an der Heilige Johannes der Täufer gemeint war, jedoch gilt unter den Ordenshistorikern das Hospital als die historische Wiege und das Jahr 1099 als Gründungsdatum des Ordens. Bereits zu die-

ser Zeit gelobten die Brüder des Hospitals ein Leben nach den evangelischen Räten – Weisungen Jesu aus den Evangelien – Armut, Keuschheit und Gehorsam. Sie trugen zunächst ein schwarzes Ordensgewand mit einem weißen Balkenkreuz auf der linken Seite, das bald durch ein achtspeitziges weißes Kreuz ersetzt wurde, welches seit dem 15. Jahrhundert als Sinnbild für die acht Seligpreisungen oder die acht Ordensnationen gilt. Bei den über der Rüstung getragenen ärmellosen Übergewändern der Ordensritter wurde im 13. Jahrhun-



Das Johanniter-Ordenshospiz in der Via Dolorosa in Jerusalem

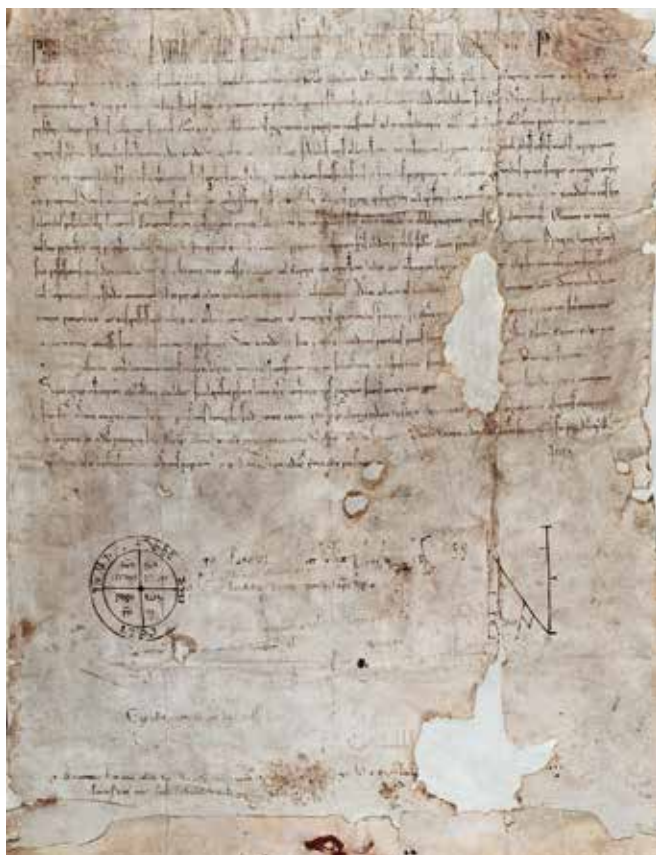
dert das Balkenkreuz wieder verwendet, nun auf rotem Grund. Die Brüder lebten nach einer eigenen Ordnung, die aus augustinischen, benediktinischen und eigenständigen Regeln bestanden haben dürfte, ähnlich der ersten erhaltenen Regel von Bruder Gerhards Nachfolger Raymond du Puy. Nachdem die Teilnehmer des ersten Kreuzzuges Jerusalem erobert hatten, kamen Tausende Pilger ins Heilige Land. Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer bewiesen sie dem Orden ihre Dankbarkeit durch großzügige Geldspenden und Schenkungen von Land, so dass es nach und nach zu einer Basisorganisation der Bruderschaft in Europa und zu Zweighäusern des Hospitals entlang der Pilgerwege kommen konnte. Durch eine päpstliche Bulle aus dem Jahr 1113, ausgestellt durch Papst Paschalis II., erhielt die neue Gemeinschaft ihre Bestätigung als kirchlicher Orden. Die Bulle garantierte die Selbständigkeit des Hospitals und die freie Wahl des Vorstehers.



Ordensbrüder versorgen Kranke im Hospital von Jerusalem. Die Hospitäler des Ordens gehörten zu den modernsten ihrer Zeit. An der Stirnseite des Krankensaals befand sich immer ein Altar; alle Kranken hatten ein eigenes Bett, Mahlzeiten wurden ihnen als Geste der Verehrung auf silbernem Geschirr serviert.



Ordensgewand der Brüder im Hospital



Bulle „Pie postulatio voluntatis“ von Papst Paschalis II. aus dem Jahr 1113, durch die der Orden kirchlich anerkannt wurde und alle seine Besitztümer in Asien und Europa unter päpstlichen Schutz gestellt wurden. Sie ist mit „Ego Paschal catholice ecclesie episcopus“ und der Unterschrift von fünf Zeugen signiert.



Die Entwicklung zum Ritterorden. König Fulko III. von Jerusalem betraut Raymond de Puy 1131 mit der Verteidigung der Stadt Beerseba.

Unter Bruder Gerhards Nachfolger Raymond du Puy, der sich „Meister des Hospitals zu St. Johannes in Jerusalem und Schützer der Armen unseres Herrn Jesus Christus“ nannte, entwickelte sich der Hospitalorden allmählich zu einem Ritterorden. Neben die karitativen Aufgaben traten die militärischen Verpflichtungen zum Schutz der Pilger und der heiligen Stätten der Christenheit. Die Dreiteilung der Ordensmitglieder in dienende Brüder, Ritter und Priester nahm in dieser Zeit ihren Anfang. Mit der zunehmenden Militarisierung rekrutierten sich die Mitglieder des Ordens mehr und mehr aus dem Adel. Auch die Adligen verpflichteten sich, ebenso wie die Brüder und die Ordensgeistlichen, zum Dienst an den Armen und Kranken. Die Kranken wurden als „Pauperes Christi“, als die „Armen Christi“, angesehen, die Ordensmitglieder sollten Diener der „Herren Kranken“ sein.

Durch anhaltende Spenden und Schenkungen war dem Orden die Aufstellung eines eigenen Heeres zum Schutz des Heiligen Landes und der christlichen Pilger gegen Seldschuken, Sarazenen und Türken möglich, die immer wieder versuchten, Palästina für den Islam zurückzuerobern. Damit hatten die zu der Zeit sogenannten Johanniter teilweise die Aufgaben des Templerordens übernommen, der 1118 als Verteidigungsgemeinschaft gegen die Angriffe der Muslime auf Pilger und heilige Stätten gegründet worden war. Nach einer mehrtägigen schweren Schlacht bei den „Hörnern von Hattin“, einem zweigipfligen Gebirgszug in Sichtweite des Sees Genezareth, musste der Orden 1187 schließlich Jerusalem und weite Teile des Heiligen Landes verlassen. Er zog sich in das Gebiet von Akko im Norden zurück, wo er noch bis 1291 dem Ansturm der Muslime standhalten

konnte. Akko war die wichtigste Hafenstadt des Heiligen Landes und im 13. Jahrhundert mit etwa 50.000 Einwohnern eine der größten Städte der christlichen Welt. Neben den Johannitern nahmen die Templer und die Ordensregierung des 1197 gegründeten Deutschen Ritterordens dort ihren Sitz. Verstärkt wurde die Bedeutung von Akko durch die Gründung eines Franziskaner- und eines Dominikanerklosters. Als die Stadt 1291 von den muslimischen Belagerern erobert wurde, konnte sich der schwerverwundete Großmeister Jean de Villiers mit einigen wenigen Johannitern nach Zypern retten. Die Epoche der christlichen Herrschaft im Heiligen Land war damit zu Ende.

Raymond de Puy (1120–1160), Nachfolger des seligen Bruder Gerhard als Großmeister. Unter seiner Herrschaft wandelte sich die Bruderschaft in einen Ritterorden zur Verteidigung der Pilger, Kranken und des Heiligen Landes.





Angriff der Türken auf Rhodos 1480

DER ORDEN AUF ZYPERN (1291–1309) UND RHODOS (1309–1523)



Großmeister Jean de Villiers. Bis zuletzt hatte er – selbst schwer verletzt – gemeinsam mit sieben Rittern die Evakuierung von Zehntausenden von Flüchtlingen aus dem Heiligen Land nach Zypern überwacht.

Nach der Vertreibung aus dem Heiligen Land fanden die Johanniter zunächst Zuflucht auf Zypern. Sie kümmerten sich dort um Zehntausende von Flüchtlingen, die nach der Eroberung Akkos durch die Muslime auf die Insel Zypern strömten. 1296 errichteten sie ein Hospital in Limassol. Durch die Flucht aus Palästina wurde der Orden jedoch seiner ureigenen Aufgaben beraubt, der Versorgung von Kranken und Pilgern im Heiligen Land und der Verteidigung der heiligen Stätten gegen die Muslime. Eine Neuorientierung wurde notwendig. Mit Billigung des Papstes eroberten die Johanniter die Insel Rhodos, die zu dem machtlos gewordenen Kaiserreich Byzanz gehörte. Nun im Besitz eines eigenen Territoriums konnte der Orden einen souveränen Staat errichten. Die strategische Lage der Mittelmeerinsel erleichterte zudem Angriffe auf den Schiffsverkehr der muslimischen Staaten. Auch gewannen die Ritter einen idealen Ausgangspunkt zu einer möglichen Wiedergewinnung des Heiligen Landes.

Mit der Verlagerung des Sitzes vom Festland auf eine Insel wurde der Orden von einer Land- zu einer Seemacht. Es wurde begonnen, die Ritter in Navigation und Seekampf zu unterrichten und die Flotte zu einer achtunggebietenden Streitmacht auszubauen. Die Festungen auf Rhodos, den Nachbarinseln und dem Festland wurden ständig erweitert und galten als die wehrhaftesten der damaligen Welt. Den Dienst an den Armen und Kranken vernachlässigten die Ritter trotzdem nicht. Sie errichteten ein Hospital, das immer wieder vergrößert und erst 1478 vollendet wurde. Auch die innere Struktur des Ordens wurde neu gestaltet: Einer Lockerung der Moral wurde durch neue Satzungen begegnet, die den mönchischen Charakter der Gemeinschaft stärker betonten. Im 14. Jahrhundert fanden zwei Kreuzzüge statt. 1359 rief König Peter I. von Zypern zur Rückeroberung der heiligen Stätten auf. Die Türken sollten in Ägypten überfallen und der Sultan zur Freigabe Jerusalems gezwungen werden. Der Großmeister



Der Festungshafen Rhodos und die Front des Großmeisterpalastes

zögerte nicht, sich an dem Kampf zu beteiligen; ein starkes Heer aus Rittern verschiedener Länder brach 1365 von Rhodos auf und eroberte Alexandria nach kurzer Belagerung. Ohne weitere militärische Aktion, aber mit reicher Beute, kehrte die Flotte nach Rhodos zurück.

Der zweite Kreuzzug sollte die Gefahr einer türkischen Eroberung des Abendlandes abwenden. Als der türkische Sultan 1393 mit der Belagerung Konstantinopels begann, forderten die Päpste in Rom und Avignon zu einer Offensive auf. Die Idee wurde begeistert aufgenommen, Ritter aus ganz Europa stellten ein großes Kreuzzugsheer. Nach anfänglichen Erfolgen endete der Kampf gegen das türkische Heer 1396 in einer Niederlage.

Rhodos erlebte in den nächsten Jahren vergleichsweise ruhige Zeiten. Dies war vor allem darauf zurückzuführen, dass die Türken durch andauernde Konflikte mit den Mongolen abgelenkt waren. Zudem schloss der Orden einen Friedensvertrag mit den in Ägypten herrschenden muslimischen Mamelucken, der 40 Jahre dauern

sollte. Während dieser Friedenszeit baute der Orden seine Festungen weiter aus, die öffentlichen Gebäude wurden erneuert und erweitert und der Großmeisterpalast errichtet. Das Hospital erhielt seine endgültige Form. Der große Saal war 50 Meter lang und 11 Meter breit und konnte 100 Patienten aufnehmen. Entlang einer Straße im Herzen der Stadt bauten die Ritter der einzelnen Zungen, wie man die Verwaltungseinheiten des Ordens nannte, ihre Herbergen. Alle Bauten des Ordens konzentrierten sich im „Collachium“, einem ummauerten Bezirk.

1440 griffen die Mamelucken, deren Schiffsverkehr durch die Ritter immer wieder gestört wurde, die Insel an. Sie wurden aber schnell in die Flucht geschlagen und auch 1444 gelang erneut die Vertreibung der muslimischen Feinde – die Friedenszeit war für Rhodos jedoch vorbei.

1453 wurde Konstantinopel durch die Türken unter Sultan Mohammed II. erobert. Dies war das Ende des Byzantinischen Reiches, das Osmanische Reich wurde zur größten Macht Europas und



Großmeister Pierre d'Aubusson instruiert seine Offiziere.

umfasste das gesamte östliche Mittelmeer. Jetzt war Rhodos die fast einzige christliche Bastion gegenüber dem türkischen Weltreich. Die nächsten 100 Jahre sollten durch den Kampf gegen die Türken bestimmt sein. Im Mai 1480 begann die Schlacht um die Herrschaft der Ritter im Ägäischen Meer. Die Truppen des Sultans griffen mit 70.000 Mann und 50 Galeeren die Insel an. Trotz heftigen Kanonenbeschusses gelang ihnen erst nach zwei Monaten ein Einbruch in die Stadt. Bei diesem Kampf wurde der Großmeister Pierre d'Aubusson schwer verletzt, konnte aber durch die Ärzte des Ordens gerettet werden, die zu den besten Europas gehörten. Nach verlustreichen Kämpfen gelang es, die Türken wieder aus der Stadt



Die Ottomanen ergeben sich Großmeister Pierre d'Aubusson nach drei Monaten erfolgloser Belagerung der Insel.

zu drängen. Verstärkung erhielten die Ritter aus Europa – einem Schiff aus Neapel und einer Fregatte der päpstlichen Flotte gelang es, die Blockade zu durchbrechen. Nach drei Monaten Belagerung mussten sich die Türken schließlich zurückziehen, der Orden hatte allerdings die Hälfte seiner Ritter verloren. Nach diesem Sieg schöpfte die Christenheit wieder Hoffnung, mit Hilfe der scheinbar unbesiegbaren Ritter dem ständigen Vordringen der Türken doch noch Einhalt gebieten zu können. Geld und Kriegsmaterial strömten nach Rhodos, der Orden erhielt Aufnahmegesuche junger Männer aus ganz Europa. Damit standen die Mittel zur Verfügung, sich durch den Wiederaufbau der zerstörten Stadt und die Verstärkung der Festungen gegen den nächsten Schlag der Türken zu wappnen.

1521 wurde Philippe Villiers de l'Isle Adam Großmeister des Johanniterordens. Kaum hatte er sein Amt angetreten, erhielt er Aufforderungen des türkischen Sultans Süleyman I., kampflos zu kapitulieren. Der Großmeister blieb jedoch unbeirrt. Im Juni 1522 erklärte der Sultan förmlich den Krieg.



Die sogenannte Ritterstraße auf Rhodos, an der die Ritter ihre Herbergen bauten

Es kam über mehrere Monate zu pausenlosen Angriffen, die Verluste waren auf beiden Seiten ungeheuer groß. Doch während das türkische Heer ständig verstärkt wurde, hatte der Orden schließlich nur noch wenige Kämpfer und keine militärische Unterstützung durch die europäischen Mächte zu erwarten. Der Sultan bot zu diesem Zeitpunkt ein Ende der Belagerung an. Völlig erschöpft von den Kämpfen, stimmten die Bevölkerung der Insel und die Mitglieder des Ordens für die Übergabe. Nur der Großmeister vertrat eine andere Haltung: „Seitdem der Orden sich mit den Ungläubigen im Kriegszustand befindet, hatten die Ritter einen ehrenvollen Tod für ihren heiligen Glauben einer bänglichen Erhaltung ihres Lebens vorzuziehen, und so soll es auch bleiben.“ Erst am 20. Dezember, als die letzten Pulvervorräte verschossen waren und ein weiterer Widerstand sinnlos war, willigte der Großmeister in einen Abzug des Ordens ein.

Für die Übergabe wurden folgende Bedingungen vereinbart: Die Kirchen und Heiligtümer der Insel sollten nicht entweiht werden und alle Ordensmitglieder sollten die Insel auf ihren Schiffen ehrenvoll verlassen dürfen; die Ausübung der christlichen Religion auf Rhodos sollte frei sein. Kein



Der türkische Sultan Süleyman der Prachtige (1595–1566)

christlicher Bewohner sollte gefangen genommen werden und jeder sollte die Insel frei verlassen können. Nach 213 Jahren Ordensherrschaft wurde an Weihnachten 1522 die Stadt übergeben. Die türkischen Truppen plünderten und verwüsteten diese, vor allem die Kirchen und das Hospital. Erst auf die Beschwerde des Großmeisters beendete der Sultan das Wüten seiner Truppen. Er zollte den Rittern Anerkennung und versicherte den Großmeister seiner besonderen Hochachtung. In der Neujahrsnacht 1523 verließ die Flotte den Hafen. Auf den Schiffen befanden sich die überlebenden Ritter und etwa 4.000 Einwohner von Rhodos. Die Reliquien des Ordens durften mitgeführt werden: die rechte Hand des Heiligen Johannes, Splitter vom „wahren Kreuz“, ein Dorn der Dornenkrone und die edelsteinbesetzte Ikone der „Maria von Philermos“, der Patronin des Ordens seit dem 14. Jahrhundert. Auch das gesamte Ordensarchiv führten die Ritter mit sich.

„Nichts ging in der Welt so glanzvoll verloren wie Rhodos“, so Kaiser Karl V., als er von dem Verlust der Insel erfuhr. Die Ritter hatten 213 Jahre zähen Widerstand gegen die fast unerschöpfliche Armee des Sultans geleistet.



Großmeister Philippe Villiers de l'Isle d'Adam, der die Malteserritter im Kampf gegen das immer weiter wachsende Heer des Sultan Süleyman I. anführte und schließlich die Insel Rhodos als Ordenssitz aufgeben musste.

DER ORDEN AUF MALTA

(1530–1798)



Großmeister Jean Parisot de la Vallette, erfolgreicher Kämpfer gegen die Türken

Nach der Vertreibung aus Rhodos blieb der Johanniterorden sieben Jahre heimatlos. Auf der Suche nach einem neuen Domizil mussten sich die Ritter mit wechselnden Standorten auf Kreta, in Messina, in Civitavecchia und in Nizza begnügen. In Europa hatte sich das Interesse für den Orden verringert, denn nach der Entdeckung Amerikas standen für die großen europäischen Länder neue Fragestellungen im Vordergrund. Die Reformation hatte die Einziehung vieler Ordensgüter in Deutschland, Skandinavien und später in England zur Folge. Papst Clemens VII., ein ehemaliger Ordensritter, wandte sich schließlich an Kaiser Karl V., der 1530 die Insel Malta dem Orden als Lehen überließ. Gegen die symbolische jährliche Sendung eines Falken verzichtete der Kaiser mit Rücksicht auf die

Souveränität des Ordens auf die gewöhnlichen Lehenspflichten. Er hoffte, dass die Johanniter auf Malta ein Bollwerk gegen die in das westliche Mittelmeer vordringenden Türken bilden würden. Im Laufe des 16. Jahrhunderts bürgerte sich nach diesem neuen Ordenssitz die Bezeichnung Malteserorden ein.

Die Insel Malta war – besonders im Vergleich zu Rhodos – sehr karg und die Bewohner lebten in Armut. An der Ostküste der Insel befanden sich jedoch zwei große Naturhäfen, die für den Aufbau einer großen Flotte ideal waren. Sofort nach der Übergabe der Insel wurde daher mit dem Ausbau der Festungen an den großen Häfen begonnen. Gleichzeitig erfolgte die Errichtung eines Hospitals in dem Städtchen Birgu, dem späteren Vittoriosa.



Urkunde mit der Kaiser Karl V. dem Johanniterorden 1530 die Insel Malta zum Lehen gab. Gegen die symbolische Zahlung eines Falken pro Jahr an den Kaiser hatte der Orden wieder eine Bleibe gefunden.

1565 griffen die Türken unter Sultan Süleyman I. den Orden an. Das Heer der Verteidiger unter dem neuen Großmeister Jean Parisot de la Vallette umfasste etwa 600 Ritter, 2.000 Söldner und 6.000 Mann maltesischer Miliz; ihm standen 200 Schiffe mit 30.000 bis 40.000 Angreifern gegenüber. Nach über drei Monaten andauernder erbitterter Kämpfe, in denen etwa 25.000 Menschen zu Tode kamen, mussten die Türken die Belagerung der Insel aufgeben und den Rückzug antreten. Es sollte sich in der weiteren Geschichte erweisen, dass dies der letzte große Versuch der Türken war, vom Mittelmeer in den Süden Europas einzudringen. La Vallette blieb der Ruhm, mit Malta einen Riegel zwischen dem östlichen und dem westlichen Mittelmeer errichtet zu haben.



Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1500–1558)



Der Angriff der Türken auf die Insel Malta im Jahr 1565



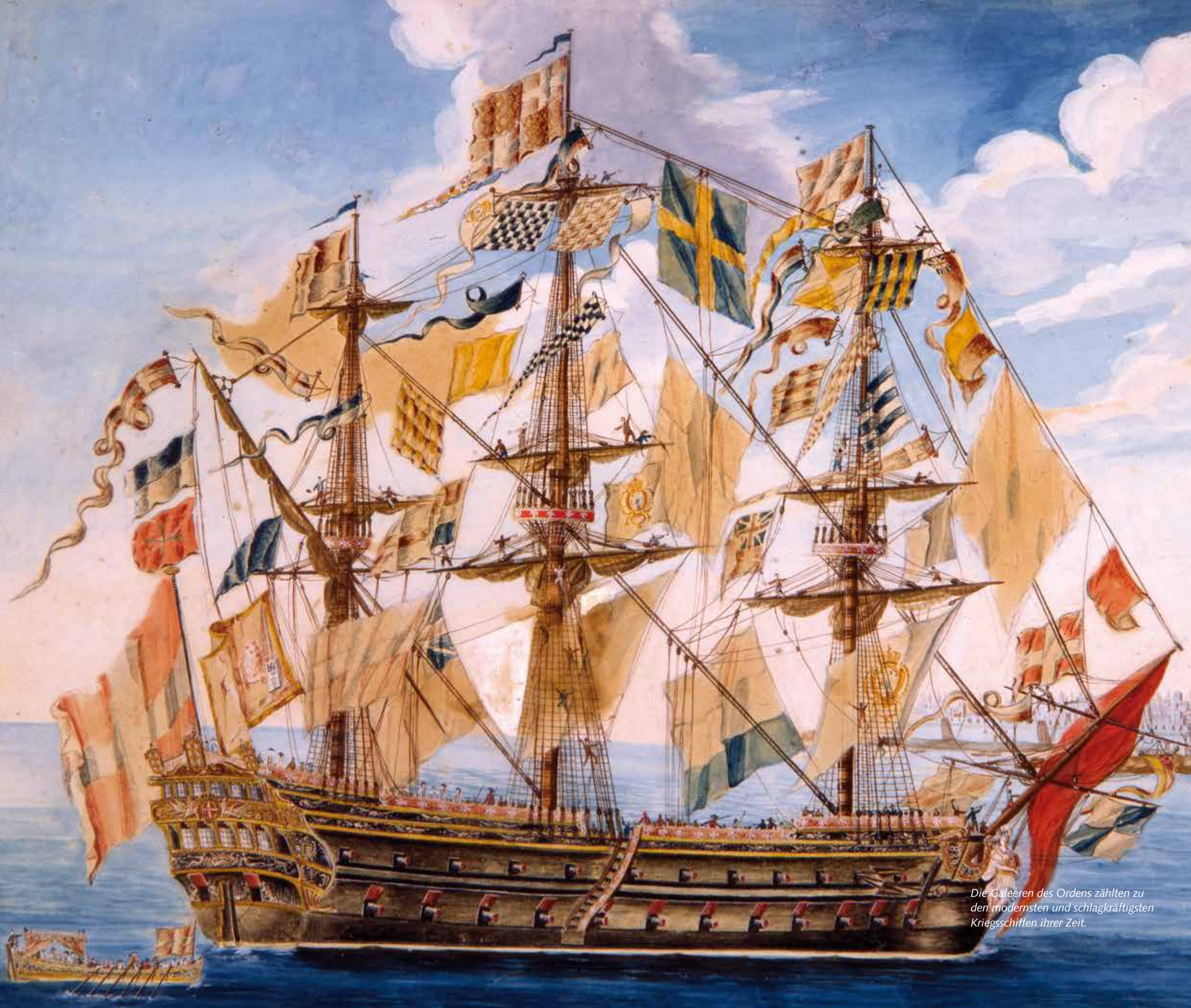
Kathedrale des Heiligen Johannes in La Valletta, Malta. Generationen von Großmeistern haben, unterstützt durch Geschenke aus dem Ausland, Vermögen in die Ausschmückung der Seitenkapellen, die jeweils einer Zunge zugeordnet waren, verwandt. Der Boden der Kathedrale wirkt wie ein Teppich aus buntem Marmorstein – ein Denkmal für die Söhne aus europäischem Adel, die ihr Leben dem Dienst im Orden geweiht hatten.



Die neue Planung der Hauptstadt La Valletta nach dem Prinzip eines Schachbretts

Der Orden stand dadurch sowohl bei Papst Pius IV. als auch in der gesamten christlichen Welt in hohem Ansehen. Diese neue Wertschätzung drückte sich in reichlichen Geld- und Landschenkungen aus. Damit konnten nicht nur die Kriegsschäden schnell wieder behoben werden, sondern la Vallette hatte nun die Möglichkeit, eine stark befestigte Stadt oberhalb der Häfen von Malta zu erbauen. La Valletta – nach ihm benannt – war die erste Stadt der Neuzeit, die auf dem Reißbrett geplant wurde, architektonisch nach dem Prinzip eines Schachbretts. Es wurden prachvolle Bauten errichtet, vor allem Kirchen

und Ordensgebäude, die in unmittelbarer Nachbarschaft der Bürgerhäuser und nicht, wie auf Rhodos, in einem abgesonderten Bereich entstanden. Die Stadt Valletta galt zur Barockzeit als eine der schönsten und reichsten Städte Europas, in der Kunst, Kultur und Wissenschaft blühten. Die Kathedrale, die Johannes dem Täufer geweiht wurde, wird als eine der bedeutendsten Sakralbauten im Mittelmeerraum angesehen. Von außen erinnert sie in ihrer schlichten Strenge eher an einen Festungsbau, das Kircheninnere dagegen überrascht mit seiner überwältigenden barocken Pracht.



Die Galeeren des Ordens zählten zu den modernsten und schlagkräftigsten Kriegsschiffen ihrer Zeit.



Detaillierter Ausstattungsplan eines Schiffes für den Orden

Neben der Erbauung der Stadt wurde die Flotte ständig erneuert und verbessert. Den Hauptbestand bildeten die Galeeren. Ihre Aufgaben waren die Verteidigung Maltas, der Schutz der christlichen Schiffe vor Überfällen und das Kapern muslimischer Schiffe. Bei der Seeschlacht von Lepanto 1571 kämpfte der Orden als Teil der größten Flotte, die die christlichen Mächte jemals aufgestellt hatten. Die Schlacht wurde gewonnen, aber die Verluste der Ordensflotte waren groß.

Auch in den Jahrhunderten, in denen der Orden durch ständige Kämpfe gegen die Feinde der Christenheit zu historischer Bedeutung gekommen war, hat er seine ursprüngliche Aufgabe – die Pflege der Kranken – immer erfüllt. Das geschah nicht nur in Hospitälern, sondern auch auf den Galeeren. Herausragend für die damalige Zeit war die medizinische Versorgung der Schiffsbesatzungen durch Ärzte und Chirurgen.

Von 1578 bis 1582 entstand am großen Hafen auf Malta ein neues Krankenhaus, welches das größte und beste seiner Zeit werden sollte. Der Hauptkran-



Schlacht von Lepanto 1571. Galeeren des Ordens waren Teil der größten Flotte, die von den christlichen Mächten jemals gegen die Türken aufgeboden wurde. 211 Schiffe der „Heiligen Liga“ standen 260 türkischen Schiffen gegenüber und beendeten die osmanische Seeherrschaft.

kensaal war 161 Meter lang, 10,5 Meter breit und über 9,25 Meter hoch. Diese Höhe war wegen der Sommerhitze auf Malta besonders wichtig. Eine bedeutende Neuerung war die Trennung der Patienten nach der Art ihrer Erkrankung und der Ansteckungsgefahr. Es gab gesonderte Krankenzimmer für Lungenkranke, Schwerkranke wurden von leichteren Fällen getrennt. Für verwundete Soldaten gab es einen besonderen Saal, dem zwei Operationsäle angegliedert waren. Kranke mit ansteckenden Krankheiten kamen in Isolationsräume, Sterbende wurden in eigenen Bereichen versorgt. Besonders beachtenswert war die Einrichtung einer Station für Geisteskranke, die in der Regel zur damaligen Zeit in Gefängnisse abgeschoben wurden. Es gab einen Krankensaal für die Besatzungen fremder Schiffe und im Kellergeschoss einen Saal für Sklaven. Die Krankenpflege durch die Ordensritter aber war für alle gleich, es wurden keine Unterschiede gemacht

zwischen Freien und Sklaven. Vor dem Hintergrund der Glaubenskämpfe erscheint es wie ein Wunder, dass der christliche Auftrag, dem Kranken zu dienen, ohne Rücksicht auf die Herkunft der Person erfüllt wurde. Allerdings gab es eine soziale Trennung zwischen gewöhnlichen Kranken und den Ordensmitgliedern oder Angehörigen der gehobenen Stände, wie dem Klerus, die eine bevorzugte Behandlung erhielten. Nach mehreren Erweiterungen konnte das Hospital bis zu 900 Patienten aufnehmen. Die Ordensritter waren verpflichtet, einmal in der Woche Krankendienst zu leisten, jede Zunge an einem festgelegten Wochentag. 1676 beschloss der Orden unter Großmeister Nicolas Cotoner, eine eigene medizinische Hochschule einzurichten, die im Jahr 1769 der von Großmeister Manoel Pinto gegründeten Universität von Malta angeschlossen wurde. Diese Hochschule stand in hohem Ansehen und zog Studenten vieler Länder an.



Frederick Landgraf von Hessen (1616–1682) wurde als Konvertit Kapitänsgeneral der Flotte von Malta, später Fürstbischof und Kardinal.

Von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an verfügte der Orden über beträchtliche Gelder. Die Häupter der verschiedenen Zungen wetteiferten miteinander um die schönsten Herbergen und Kirchen, die Großmeister stellten sich in prachtvoller Kleidung im Stil absoluter Fürsten dar. Bei den Ordensrittern trat eine Lockerung der straffen Zucht ein, die den Orden während der Kämpfe gegen die Türken ausgezeichnet hatte. Vom Dreißigjährigen Krieg war auf Malta kaum etwas zu spüren. Das Augenmerk des Ordens galt vor allem der wirtschaftlichen Situation auf Malta. Die Bevölkerung in der Hauptstadt war auf 110.000 Menschen angewachsen, die versorgt werden mussten. Während der Orden seine Aufgabe immer noch im Kampf gegen die Türken sah, hatte sich in Europa die politische Situation so verändert, dass alle Staaten bereit waren, mit der Türkei Frieden zu schließen. Die Türkei selbst suchte den Friedensschluss mit



Der große Krankensaal des Malteserhospitals in La Valletta, mit einer Länge von 161 Metern der größte Krankensaal der damaligen Zeit.

Malta unter der Bedingung, alle türkischen Sklaven frei zu lassen. Großmeister Pinto (1741–1773) lehnte dies ab. Durch Kriege hatte sich in Europa das Machtgefüge verschoben, wodurch jetzt auch der Orden auf Malta in Mitleidenschaft gezogen wurde. Frankreich, das durch die Niederlage im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) in finanziellen Schwierigkeiten war, wollte die Einkünfte aus den Kommenden nicht mehr nach Malta abführen. Preußen hatte die Herrschaft über Schlesien erworben, große Teile der katholischen Bevölkerung wurden protestantisch. Die Folge waren hohe Verluste an Einnahmen. In diese Zeit des Umbruchs und der Unruhe brachte Großmeister Rohan (1775–1797) noch einmal Zuversicht und Sicherheit in den Malteserorden. Er berief nach einer Pause von 145 Jahren das Generalkapitel ein und legte ihm den Entwurf einer neuen Ordensregel vor, die der wirtschaftlichen Lage



Großmeister Manoel Pinto,
Gründer der Universität von Malta.

angepasst war und die Verwaltung des Ordensvermögens betraf. Dieser im Jahre 1782 beschlossene Code Rohan blieb bis nach dem Zweiten Weltkrieg als rechtliche Grundlage bestehen. Der Großmeister suchte auch die Nähe zu Russland, wo der Orden von Zar Paul I. mit großen Ländereien beschenkt wurde. Doch die Anzeichen des Untergangs musste Rohan noch erleben: Als der Sturm der Revolution in Paris ausbrach, verlor der Malteserorden 1792 seine Besitzungen in Frankreich. Die Revolution, die auch das Ziel hatte, die herrschenden religiösen Strukturen zu beseitigen, führte zur Auflösung und Enteignung religiöser Gemeinschaften. Die Ordensritter in Frankreich mussten fliehen und suchten Unterkunft auf Malta, wo aufgrund der knappen Mittel nur mit Mühe alle Flüchtlinge aufgenommen werden konnten. Als Großmeister Rohan 1797 starb, schien die Lage des Ordens hoffnungslos. Dieses Machtvakuum weckte das Interesse Frankreichs, Siziliens, Englands und Russlands, die Insel in ihren Besitz zu bringen. Da das Deutsche Reich die einzige katholische Macht ohne territoriales Interesse an Malta war, sah der Orden die letzte Hoffnung beim deutschen Kaiser, dem Habsburger Franz II.. So kam es 1797 zur Wahl des Deutschen Ferdinand von Hompesch zum Großmeister, obwohl die deutsche Zunge aus nur vier Rittern bestand. Hompesch, der

seinerseits auf das Wohlwollen des russischen Zaren gegenüber dem Orden vertraute, bat den russischen Herrscher offiziell, das Protektorat über den Orden zu übernehmen. Der Zar stimmte zu, was nicht ohne Einfluss für die Ordensgeschichte bleiben sollte.

Napoleon, der einen Feldzug gegen Ägypten plante und bereits eine starke Flotte aufgestellt hatte, sah sich herausgefordert, Malta zu besetzen, bevor ihm eine andere Macht zuvorkommen und ihm bei seinem Ägyptenfeldzug in den Rücken fallen konnte. Am 6. Juni 1798 kreuzte ein Vorgeschwader der französischen Flotte vor Malta und eine Abordnung bat um Erlaubnis, mit einigen Schiffen Trinkwasser aufnehmen zu dürfen. Der Orden gestattete dies unter der Bedingung, dass nur zwei französische Schiffe in den Hafen einlaufen sollten. Napoleon aber setzte an vielen Stellen der Insel Soldaten ab, es kam zu Kämpfen, in denen die Ritter den Angreifern wenig entgegenzusetzen hatten. Inzwischen war auch die riesige Flotte Napoleons vor der Ostküste Maltas eingetroffen, an zahlreichen Stellen gingen französische Soldaten an Land und nach 24 Stunden erklärte Hompesch die Aufgabe des Widerstandes. Am 12. Juni 1798 wurde die Kapitulation unterzeichnet.

Das Vermögen des Ordens und seiner Kommenden fiel an den französischen Staat. Der Gold- und Silberschatz wurde auf Napoleons Schiff „Orient“ verfrachtet, dessen Verbleib bis heute ungeklärt ist. Die katholische Kirche und der Adel auf Malta verloren ihre Rechte und ihre Güter. Etwa 50 Ritter der französischen Zunge schlossen sich Napoleon an, einige Ritter gingen nach Russland. Ferdinand von Hompesch selbst begab sich mit 16 Rittern nach Triest, dem damaligen österreichischen Hafen. Doch Österreich, das durch Napoleons Siegeszug erhebliche Gebiete verloren hatte, konnte dem Rest des Ordens keine neue Heimat bieten. Hompesch ging schließlich nach Montpellier, wo er 1805 einsam starb. Die ruhmreiche Zeit des Malteser Ritterordens schien ihr Ende gefunden zu haben.



Unter Großmeister Emmanuel de Rohan-Polduc entstand der im Jahr 1782 beschlossene Code Rohan. Dieser blieb bis ins 20. Jahrhundert als rechtliche Grundlage bestehen.



Unter der kurzen Regentschaft des deutschen Großmeisters Ferdinand von Hompesch fiel die Insel Malta an Napoleon.

DER WEG DES ORDENS NACH ROM

(ab 1798)



Die Vertreibung von der Insel Malta im Jahr 1798 führte zu einer nachhaltigen Krise des Ordenslebens. Der Orden hatte seine Heimat und seinen Besitz verloren. Nahezu alle Ritter waren in ihre Ursprungsländer zurückgekehrt. Zunächst hielten es die Ordensritter für ihre vornehmste Aufgabe, die Heimat Malta wieder für sich zu gewinnen. Erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte trat dieses Bemühen um ein eigenes Territorium in den Hintergrund. Nicht nur Malta war verloren, sondern auch die Liegenschaften und das Vermögen des Ordens weltweit. Das böhmische Großpriorat blieb als einziges der einst 22 Priorate und 18 Balleien erhalten. Nach der Besetzung Italiens durch die Franzosen fiel das Priorat Rom. 1802 wurde der Besitz des Ordens in

Spanien der Krone unterstellt, der spanische König erklärte sich fortan selbst zum Großmeister. In Deutschland beschlagnahmten der König von Württemberg und der Markgraf von Baden die Kommenden des Großpriorats Heitersheim. 1811 hob König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Balley Brandenburg auf, der Orden in Deutschland bestand nunmehr lediglich in den Personen einzelner Ritter fort.

1798 ließ sich Zar Paul I. von Russland durch einige in St. Petersburg versammelte Ritter zum Großmeister wählen. Im selben Jahr entstand bereits ein Großpriorat Russland für die Ritter des orthodoxen Glaubens. Damit wurde der Orden von einem Großmeister angeführt, der nicht gemäß den Statuten



gewählt, verheiratet und nicht römisch-katholisch war, und dessen Wahl die Ordenssouveränität bedrohte. Großmeister Hompesch protestierte zunächst, wurde aber von österreichischen Rittern 1799 zum Rücktritt bewegt. Nach dem gewaltsamen Tod des Zaren im Jahr 1801 konnte sich der Ordensrat nicht auf einen Nachfolger einigen. In Russland selbst geriet der Orden danach in Vergessenheit. 1803 wurde Giovanni Battista Tommasi von Papst Pius VII. zum neuen Großmeister ernannt. Er wurde von zahlreichen Staaten anerkannt, unter ihnen Frankreich, Deutschland und Russland. 1805 bereits starb Tommasi. Die in Messina versammelten Ritter wählten Innigo Maria Guevera-Suardo zum Nachfolger. Der Papst bestätigte ihn jedoch nicht als Großmeister, sondern als Statthalter. Auch die ihm folgenden sieben Ordensoberhäupter wurden satzungsgemäß gewählt, vom Papst aber nur als Statthalter bestätigt.

1800 verlor Frankreich die Insel Malta an die Engländer. Im Friedensvertrag von Amiens (1802) war ursprünglich die Rückgabe der Insel und damit die Wiederherstellung der Souveränität des Ordens festgelegt worden, England verweigerte diese



Der exterritoriale Sitz des Souveränen Malteser Ritterordens befindet sich heute in der Via Condotti und auf dem Aventin in Rom.



Der Magistralpalast auf dem Aventin in Rom.

jedoch. 1806 bot König Gustav IV. von Schweden dem Orden die Insel Gotland an. Der Orden lehnte ab, da er nach wie vor die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, nach Malta zurückkehren zu können. Im Pariser Frieden von 1814 (bestätigt durch den Wiener Kongreß 1815) wurde die Insel jedoch auch rechtlich der britischen Krone unterstellt. Dem Malteserorden blieben in dieser Zeit nur provisorische Ordenssitze, ab 1803 Messina, seit 1821 Catania/Sizilien. Nach der Verstaatlichung der Kommenden im Königreich Sizilien wurde 1826 Ferrara der nächste Ordenssitz. Auf den österreichischen Kanzler Fürst Metternich ging die Idee zurück, dem Orden die Insel Elba zur Verfügung zu stellen. Dort sollten die Ritter einen neutralen Staat bilden, der mit keiner europäischen und türkischen Macht Krieg führen dürfe. Zweck des Ordens auf Elba sollte der Kampf gegen Piraten und Revolutionäre sein, dafür sollte der Orden eine Flotte von Venedig zur Verfügung erhalten. Der Ordensstatthalter lehnte dies ab.

Zwischenzeitlich hatten sich einige Ritter im Alleingang zu einer „Commission des Langues Françaises“ zusammengeschlossen (1814). Sie erkannten den Statthalter nicht als Ordensoberhaupt an und schlossen 1823 selbständig mit Griechenland einen Geheimvertrag. Demnach sollten sich die Ritter am Befreiungskampf der Griechen gegen die Türken beteiligen, um bei Erfolg als Belohnung die Insel Rhodos oder alternativ andere Inseln des Archipels zu erhalten. Die Kommission wurde 1825 in Frankreich verboten und aufgelöst; als 1827 die siegreiche Schlacht der Griechen begann, fand sie ohne Beteiligung der Malteserritter statt. Die Hoffnung auf Wiedergewinnung Malτας als Heimat des Malteserordens war damit endgültig zunichte gemacht.

Nach Jahrzehnten der Provisorien wendete sich das Schicksal des Ordens: Im Mai 1834 wurde Rom Sitz des Ordenskonvents. Das Gebäude der früheren Gesandtschaft beim Hl. Stuhl in der Via Condotti

wurde Residenz des Statthalters, später des Großmeisters und des Souveränen Rats und ist bis heute Ordenssitz. Im Jahr 1879 gab Papst Leo XIII. dem Malteserorden schließlich auch die Berechtigung, den Titel Großmeister wiederzubeleben. Der siebte Statthalter, Fra' Giovanni Battista Ceschi a Santa Croce, wurde vom Papst als Großmeister bestätigt. 1880 erneuerte Kaiser Franz Joseph von Österreich den Fürstenrang des Großmeisters, 1888 bestätigte der Papst den Titel Eminenz. Der Großmeister war 1884 bereits von Italien als Souverän anerkannt worden, es folgten Österreich, Deutschland, Belgien, Russland und Brasilien.

Die Malteserritter bemühten sich weltweit um die Rückgabe der Ordensgüter. Zunächst wurden in Italien und Österreich Großpriorate wiedererrichtet. In Deutschland wurde 1852 von König Wilhelm IV. der evangelische Zweig des Ordens als „Balley Brandenburg des ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem“ wiederhergestellt. Die Balley Brandenburg, die bereits durch den „Heimbacher Vergleich“ 1382 eine gewisse Unabhängigkeit vom damaligen deutschen Großpriorat erhalten hatte, war in der Reformation lutherisch geworden, hatte aber immer an ihrer Zugehörigkeit zum Gesamtorden festgehalten. Der Johanniterorden ist demnach der evangelische Teil des in Rom ansässigen katholischen Malteserordens. Gleichzeitig entstanden die ersten beiden Assoziationen des Malteserordens: 1859 die „Rheinisch-Westfälische Malteser Genossenschaft“ und 1867 der „Verein der Schlesischen Malteser Ritter“.

Rückblickend kann die lange Zeit der Heimatlosigkeit des Malteserordens bis zu seiner Ankunft in Rom 1834 als wichtiger Wendepunkt in der Ordensgeschichte betrachtet werden. Die Malteserritter waren Herrscher über zwei Mittelmeerinseln gewesen und hatten in dieser Zeit bedeutende Dienste in der militärischen Verteidigung des christlichen Glaubens geleistet. Im 19. Jahrhundert konnte dies ihre Aufgabe nicht mehr sein.



Das Altarbild in der Kirche des Ordens auf dem Aventin zeigt den Heiligen Basil, der Jesus Christus die Taube des Heiligen Geistes hinhält. Ein Engel bringt dem Heiligen den Umhang mit dem achtspeitzigen Kreuz des Ordens.

DER ORDEN IN DEUTSCHLAND UND DIE ENTSTEHUNG DER ASSOZIATIONEN

Im deutschen Sprachraum entstanden die ersten Niederlassungen und Ordenshäuser – Kommen- den genannt – der Malteser (damals noch als Johanniter bezeichnet) in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sie gingen auf Schenkungen an den Malteserorden nach dem Ende des 2. Kreuz- zuges (1147–1149) zurück, an dem erstmalig deut- sche Fürsten und Ritter in größerer Zahl teilge- nommen hatten. Viele von ihnen waren als Kranke oder Verwundete von den Maltesern gesund gepflegt worden und bewiesen nun auf diese Weise ihre Dankbarkeit. Zu den frühesten Grün- dungen im deutschsprachigen Raum gehörten die Kommen- den Duisburg im Rheinland (1154), Mail- berg in Österreich (1156), Prag in Böhmen (1158), Heimbach in der Pfalz (1185), Bubikon in der

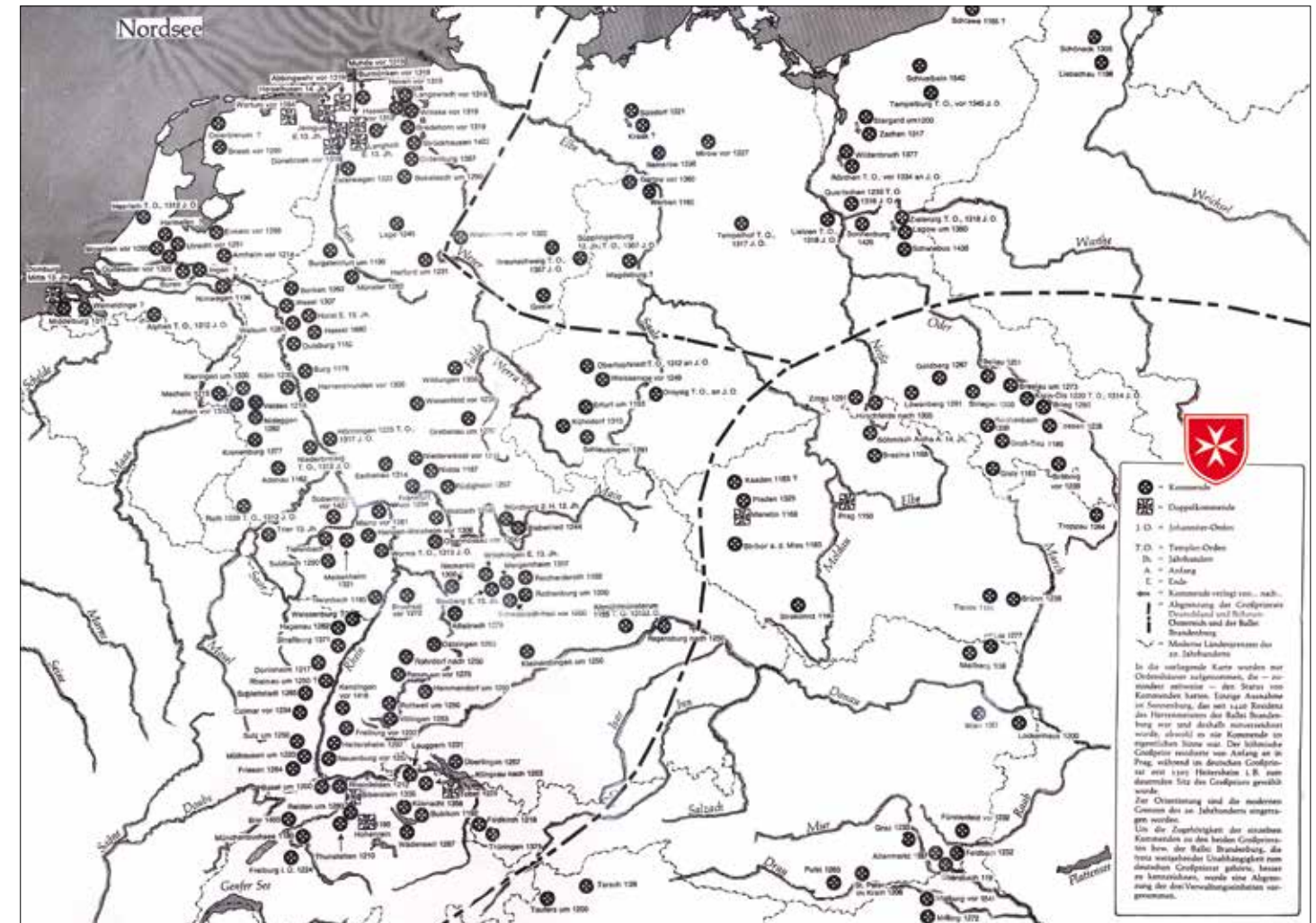
Schweiz (1192) und Erfurt in Thüringen (1193). In fast allen Kommen- den errichtete der Orden Hospi- täler. Im Jahr 1156 bestätigte Kaiser Friedrich I. Barbarossa dem Orden alle Besitzungen in Öster- reich und im ganzen Deutschen Reich und stellte sie unter seinen kaiserlichen Schutz. Als Verwal- tungseinheit begann im 13. Jahrhundert das Groß- priorat Deutschland zu entstehen; durch das Ge- neralkapitel von 1301 auf Zypern wurde das Amt des deutschen Großpriors offiziell geschaffen – dieser war nun der höchste Repräsentant der deutschen Zunge. Der Einflussbereich des Groß- priors erstreckte sich als „Meister in teutschen Landen“ von den Niederlanden im Westen bis nach Ungarn und Polen im Osten, von den Alpen im Süden bis nach Dänemark und Schweden im



Die Kommende Heitersheim war von 1428 bis 1806 der Sitz des Großpriors des deutschsprachigen Raums. Neben der Verwaltung des Großpriorates wurden hier auch Kranke und Arme versorgt. So wurden beispielsweise während des Dreißig- jährigen Krieges trotz schwedischer Besatzung und Plünderung durch die franzö- sische Armee täglich bis zu 600 verarmte Menschen mit Brot und Wein ernährt. Der Wein wurde auf ordenseigenen Weingütern in besonders guten Lagen des Kaiserstuhls selbst erzeugt. Sie tragen noch heute den Namen „Maltesergarten“.



Aus dem Memorienbuch der Johanniterkommende Burgsteinfurt. Die Kommende Burgsteinfurt gehörte von 1445 bis 1600 zu den wichtigsten Zentren des Ordens in Deutschland. Die hier abgebildeten neun Professritter nahmen an dem Begräbnis eines ihrer Brüder teil.



Die Kommen- den des Johanniter-Malteser-Ordens in den Großprioraten Deutschland und Böhmen-Österreich

Norden. Auf dem Generalkapitel zu Rhodos von 1428 wurde Heitersheim zum Sitz des Großpriors von Deutschland bestimmt und blieb es bis 1806. Als Kaiser Karl V. dem Großprior Georg Schilling von Canstatt und allen seinen Nachfolgern in die- sem Amt im Jahre 1548 die Würde eines deut- schen Reichsfürsten verlieh, wurde aus dem Prio- ratshaus Heitersheim und seinen Ländereien das 15 Quadratkilometer große einzige Fürstentum des Ordens auf deutschem Boden mit etwa 5.000 Einwohnern. Hier wurde das Großpriorat verwal- tet, die Verbindung nach Malta gehalten und, wie in den anderen Kommen- den auch, die ursprüngli- che Aufgabe erfüllt, Kranke zu pflegen und den Armen Hilfe zu leisten.

In der Reformation verringerte sich die Anzahl der Kommen- den und das Ordensvermögen deutlich. Die Landesfürsten, die sich der neuen Glaubens- richtung zuwandten, benutzten diese als willkom- mene Gelegenheit, die Besitzungen des katholi- schen Ordens zu säkularisieren und ihrem eigenen Vermögen zuzuschlagen. Bis zur Aufhebung so- wohl des katholischen wie auch des evangeli- schen Zweiges des Ordens in Deutschland im Zuge der allgemeinen Säkularisierung Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts war daher der einst so riesige Ordensbesitz bereits erheblich verkleinert.

Die Rheinisch-Westfälische Malteser Genossenschaft

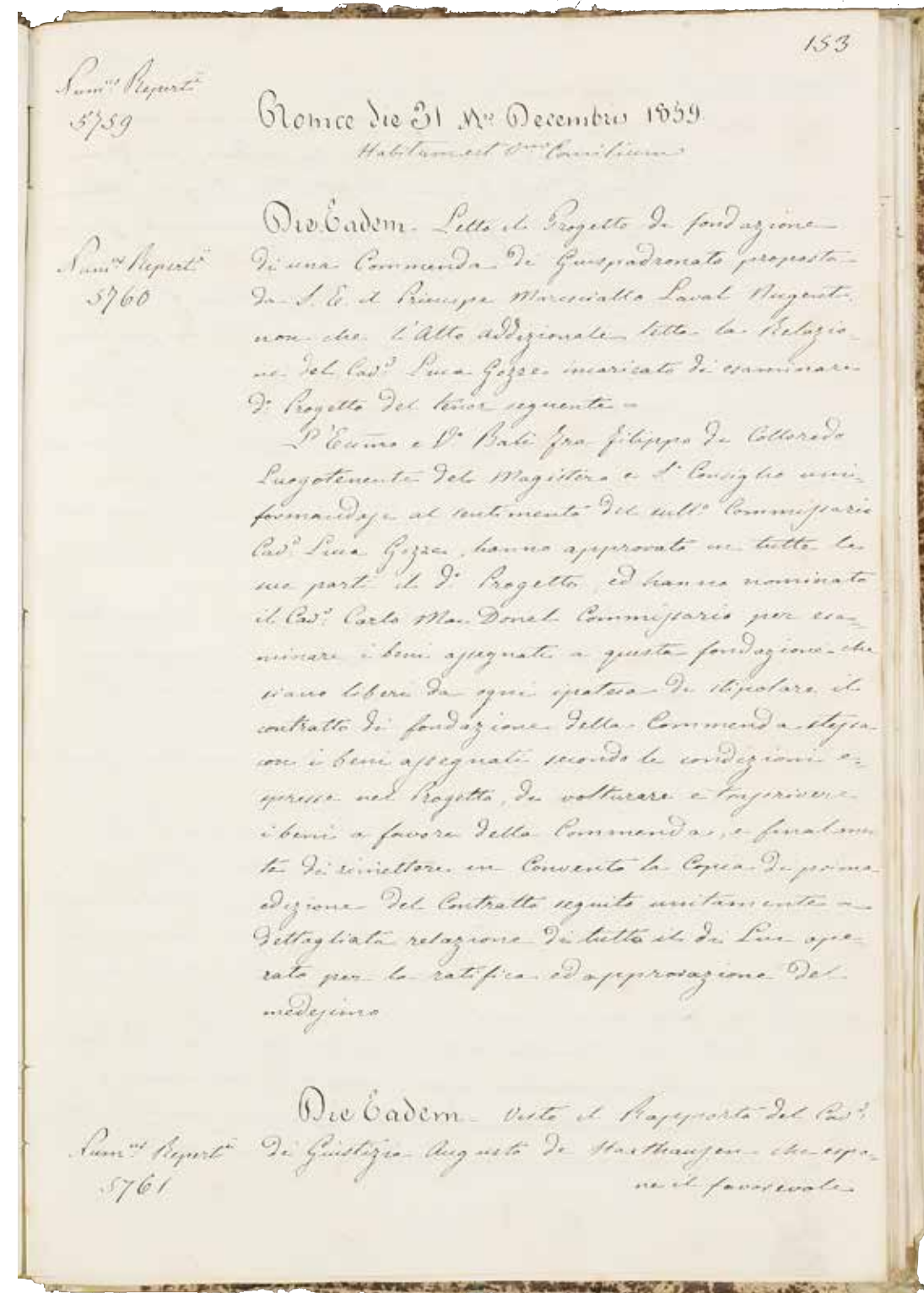
Die Gründung einer kleinen Gemeinschaft von Malteserrittern im rheinisch-westfälischen Raum, aus der sich später die „Genossenschaft Rheinisch-Westfälischer Malteser Devotionsritter“ entwickelte, steht im zeitlichen und geistesgeschichtlichen Zusammenhang mit der katholischen Erneuerungsbewegung des 19. Jahrhunderts, die in Deutschland nach der Epoche der Aufklärung einsetzte. Auf dem Boden katholischer Glaubensstreue und echter Frömmigkeit, aber auch auf ständischem Selbstbewusstsein wurzelte das Bestreben einer Wiederbelebung des Malteser Ritterordens. Beflügelt von der entschiedenen Haltung des Erzbischofs Clemens August Graf Droste zu Vischering im Kölner Kirchenstreit (Gegenstand waren u.a. katholische Lehrinhalte und Mischehen), trieb der durch Reisen und Schriften in Europa bekannte August Freiherr von Haxthausen seit 1858 als erster die Neugründung der deutschen Zunge des Ordens voran. Nach seiner Überzeugung sollten die Mitglieder die drei Ordensgelübde Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ablegen und sich zu einem gemeinschaftlichen Ordensleben in der Kommunität verpflichten.

Ideell gestärkt wurde sein Bemühen durch die Meldung des preußischen Gesandten an die Ordensregierung in Rom, sein Souverän Friedrich Wilhelm IV. wünsche die katholischen Malteser in seinem Staat tätig zu sehen, nachdem auch die evangelischen Johanniter wieder nach Kräften aktiv seien. Die Ernennung Haxthausens zum Malteser Devotionsritter im Jahr 1858 war dann auch deutlich mit dem Wunsch des stellvertretenden Großmeisters Fra' Filippo di Colloredo-Mels verbunden, dass der katholische Adel die Neugründung des Ordens in Deutschland befördern möge. Haxthausen legte noch im Sommer desselben Jahres seine Gedanken zur Neugründung des Ordens in einem „Memorandum“ nieder, das er



August Freiherr von Haxthausen (1792–1866)

vierzehn rheinischen und westfälischen Edelleuten zusandte. Bis November hatten sieben Herren Haxthausens „Memorandum“ zugestimmt und ihn für ihre Ordensaufnahme um persönliche Vermittlung gebeten. Mit Franz Egon Graf und Marquis von und zu Hoensbroech fand Haxthausen einen engagierten Mitstreiter, der – mit tatkräftiger Hilfe seiner Frau Mathilde – die Sache vorantrieb und später die Nachfolge Haxthausens antrat.



Erlass des Statthalters Fra' Filippo Colloredo vom 31. Dezember 1859. Mit dieser Urkunde wurde den westdeutschen Maltesern gestattet, wieder ein deutsches Großpriorat einzurichten. Gleichzeitig wurden neun Devotionsritter aus Westfalen und dem Rheinland ernannt.



Franz Egon Graf und Marquis von und zu Hoensbroech war Haxthausens eifrigster Mitstreiter und später sein Nachfolger.



Fra' Filippo di Colloredo-Mels war von 1845–1864 Statthalter des Ordens in Rom. Er unterstützte die Bestrebungen der deutschen Edelleute, ein deutsches Großpriorat wieder zu gründen.

In dem Paderborner Bischof Konrad Martin hatten Haxthausen und Hoensbroech einen wichtigen Verbündeten, so dass es zu einer ersten Konferenz bei Graf Hoensbroech auf dessen Schloss Haag und am 10. November 1859 zu einer für die Geschichte der Genossenschaft sehr bedeutenden Konferenz in Düsseldorf kam. Durch das Eintreffen der Ernennungsbullen für die von Haxthausen als Devotionsritter vorgeschlagenen Herren erhielt diese Konferenz amtlichen Charakter und kann als erste offizielle Versammlung der Rheinisch-Westfälischen Malteserritter zur Wiederbegründung des Ordens in Deutschland gelten. Neben Haxthausen und Hoensbroech waren Levin Graf Wolff-Metternich zur Gracht, Fritz Graf Metternich-Vinsebeck und Freiherr von Lilien-Opherdicke als Wiederbegründer des Ordens zugegen. Der Bericht Haxthausens über die Düsseldorfer Konferenz an die Adresse des Ordens in Rom ließ nicht lange auf

eine Antwort warten: In einem feierlichen Erlass vom 31. Dezember 1859 gab Fra' Filippo Colloredo den westdeutschen Maltesern die Namen jener neun Devotionsritter bekannt, die das Großmagisterium in Rom als Gründer und ökonomische Garanten für ein neu einzurichtendes Großpriorat sowie als Mitglieder eines ständigen Patronatsrates unter dem Vorsitz von Haxthausen ansah. Dieser Patronatsrat war gehalten, alles in die Wege zu leiten, was der Anerkennung eines Großpriorats dienlich sei. Ferner war ein Ausschuss zu bilden, der unter Haxthausens Leitung die Postulanten prüfen und bei Eignung zur Aufnahme als Devotionsritter vorschlagen sollte. Dabei sollten die Devotionsritter – anders als die Professritter – an kein Gelübde und an keine kanonische Verpflichtung gebunden sein, sondern durch Verteidigung des Glaubens und Übungen der Caritas lediglich die Bestrebungen des Ordens unterstützen.



Auf Schloss Haag am Niederrhein fand im Herbst 1859 die erste wichtige Konferenz zur Ordenswiederbegründung statt.

Graf Hoensbroech übernahm nunmehr die Aufgabe, eine allgemeine Versammlung beim Paderborner Bischof Konrad Martin vorzubereiten und erbat dazu aus Rom einen neuen Organisationsplan, der eine verstärkte Aktivität des Ordens gewährleisten sollte. Bischof Konrad Martin sah in der Erlangung des Korporationsrechts – des Rechts, sich als Körperschaft zu organisieren – die aktuelle Hauptaufgabe des Patronatsrates. So wurde am 25. September 1860 bei einer Versammlung der Malteser in Düsseldorf eine Eingabe an Prinzregent Wilhelm (ab Januar 1861 König Wilhelm I. von Preußen) mit dem Gesuch zur Neugründung eines Ordenszweigs des Malteserordens beschlossen. Die Mitglieder des Patronatsrates baten um Genehmigung, „den katholischen Zweig des Johanniter-Malteserordens in Preußen wiederherstellen, Immobilien erwerben und um Erteilung der Korporationsrechte bei Seiner Majestät nachsuchen zu dürfen“.

Doch der preußische Kulturkampf mag seine Schatten vorausgeworfen haben: Bereits das Votum des vom König um Stellungnahme ersuchten Kultusministers war ablehnend, da man die Verbindung der Vereinigung mit dem Gesamtorden in Rom für bedenklich hielt und außerdem argwöhnte, das Vorhaben der Malteser sei auf das Privatinteresse eines einzelnen Standes gerichtet. So wurde die Petition im Februar 1862 schließlich auch durch königliche Kabinettsorder abgelehnt. Gleichwohl ließen sich die Malteser nicht entmutigen und beschlossen die Eingabe einer neuen Petition in Berlin, die ein Jahr später zusammen mit dem Entwurf eines Statuts der zu gründenden Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Ordensritter an den König abgesandt wurde, verbunden mit der Bitte, für etwaige Änderungen an dem Statutenentwurf möge der König einen Ritter der Johanniterballey Brandenburg als Mitberater der end-



Die päpstliche Regel von 1867 machte die Genossenschaft zu einer eigenständigen religiösen Korporation.

gültigen Fassung bestimmen. Ministerpräsident von Bismarck sprach sich für den Entwurf aus, betonte aber gegenüber dem Kultusminister, die Uniform der Malteser möge durch ein Abzeichen ihre Zugehörigkeit zur preußischen Monarchie erkennen lassen. Gemeinsam mit Vertretern der Johanniterritter bemühte sich Haxthausen im Sommer 1863, die Bedenken des Königs und der Staatsregierung hinsichtlich der Malteser als „Staat im Staate“ zu überwinden. Haxthausen sprach persönlich in Berlin bei Bismarck vor, der seine und die Zustimmung seiner Minister zur Gewährung der Petition zusicherte, indes die Bearbeitung des Statutenentwurfs durch Beamte des Innen-, Justiz- und Kultusministeriums verfügte – womit die Sache in den Händen von Beamten verblieben war. Immer wieder erregten der vorrangig geistliche Charakter des Ordens und seine enge Verbindung zum Gesamtorden in Rom Anstoß bei der Ministerialbürokratie, bis Hoensbroech die Berliner Verhandlungen abbrach, mit dem klaren Diktum, man könne nur einem Herren dienen und die Treue halten und der sei und bleibe für die Malteser der Großmeister in Rom!

Obwohl die Verhandlungen durch die unüberbrückbar scheinenden Differenzen auf Eis lagen, brachte das Jahr 1864 erneut eine Beförderung des Malteservorhabens, als der Professritter von Schröter aus Rom nach Westfalen kam und von Haxthausen mit umfassenden Vollmachten ausgestattet wurde. In seinem Grundsatzprogramm mit dem Titel „Promemoria“ führte Schröter den Gedanken aus, dass der Orden sich auf die aktuellen Zeitverhältnisse einstellen müsse, was am besten durch die Bildung einer Genossenschaft von Devotionsrittern als dritten Stand geschehen möge. Den Kern sollten die Mitglieder bilden, die unter ewigen Gelübden stünden, während die, die in der Welt lebten, diese persönlich und materiell unterstützen sollten. Eine solche Gemeinschaft würde ausschließlich geistlich-kirchliche Korpora-



Papst Pius IX., der den Bestrebungen der deutschen Malteser wohlwollend gegenüber stand.

tionsrechte benötigen, die ihr der Heilige Stuhl zuerkennen könne.

Nach interner Abstimmung wurde schließlich eine Eingabe an den Heiligen Vater vorbereitet. Die Grafen Schmising-Kerssenbrock und Schaesberg wurden entsandt, um in Rom mit dem Heiligen Vater zu sprechen. Kurienkardinal Graf Reisach und Baron von Schröter erlangten das Wohlwollen des Papstes Pius IX., der die Angelegenheiten an seine „Congregatio episcoporum et regularium“ verwies. Nach langen Verhandlungen erhielten die Rheinisch-Westfälischen Devotionsritter am 12. August 1867 endlich die päpstliche Anerkennung in Form einer Sodalität (d.h. einer katholischen Bruderschaft) mit einer päpstlichen Regel, die einen großen Spielraum für den Auf- und Ausbau der Gemeinschaft zuließ. Dieses Regelwerk hatte den Titel „Regolamento della Pia-Unione dei Cavalieri di Devozione del S.M.Ordine di S.Giovanni di Gerusalemme detto di Malta“ und so wurde die auf





Kriegsrankenpflege der Rheinisch-Westfälischen Malteser im Deutsch-Dänischen Krieg 1864

diesem Regelwerk beruhende Vereinigung in verkürzter Bezeichnung Pia Unio genannt. Mit diesem entscheidenden Schritt wurde die Genossenschaft zu einer eigenständigen religiösen Korporation, die ihre Beziehungen zum Malteserorden direkt – also ohne Vermittlung des Heiligen Stuhls – herzustellen hatte. Die endgültige Konstituierung erfolgte am 25. September 1867 auf der Generalversammlung in Köln. Der frisch gewählte Vorstand unter Graf Hoensbroech entsandte 1868 Freiherr von Schorlemer-Overhagen und Freiherr von Landsberg-Steinfurt zur Ordensregierung nach Rom. Diese erkannte die Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Devotionsritter als einen Verein an, der sich zur Ausübung der christlichen Caritas gebildet habe und dem das Großmagisterium die Bezeichnung „Verein Rheinisch-Westfälischer Malteser Devotionsritter“, das Ordenssiegel mit besonderer Umschrift sowie die Aufnahmebedingungen für neue Ritter zu gewähren bereit war. Der Auftrag an die neun Devotionsritter aus dem Dekret vom 31.12.1859, ein Großpriorat zu gründen, war insoweit obsolet. Weiterhin forderte der Orden eine offizielle Mitteilung über die Errichtung der Genossenschaft und die Benennung von Vorstandsmitgliedern, mit denen bei Aufnahme

neuer Ritter zu verhandeln sei. Die Düsseldorfer Generalversammlung vom 4. Juni 1868 nahm diese Bedingungen der Ordensregierung einstimmig an, damit war die Grundlage für ein positives Verhältnis zur Ordensleitung in Rom und eine daraus resultierende Handlungsfreiheit gelegt. Im Jahre 1900 erfolgte schließlich der Eintrag in das Vereinsregister, durch den die Genossenschaft die Rechte einer juristischen Person erhielt. Als Zweck und Aufgabe wurden die Verteidigung der Religion und die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit benannt.

Kriegsrankenpflege im 19. Jahrhundert

Trotz der langwierigen Bemühungen um die Schaffung einer Organisationsstruktur wurden die karitativen Aufgaben der Genossenschaft nicht vernachlässigt: Zu Beginn des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 hatte Freiherr von Haxthausen seine Ordensbrüder zu Geldspenden aufgerufen und bei den katholischen Ordensschwwestern vom heiligen Karl Borromäus in Trier die Entsendung von zunächst zwölf Schwestern auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig-Holstein veranlasst. Durch diese Initiative arbeiteten erstmals katholische Ordensschwwestern in der staatlichen Kriegsrankenpflege.

Der rasche Ausbruch des Preußisch-Österreichischen Krieges 1866 ließ keine Zeit für neue organisatorische Schritte. Als der Kanzler des Johanniterordens, Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, vom preußischen König als Königlicher Kommissar und Militärinspekteur für die Freiwillige Krankenpflege bei der Armee ernannt wurde, unterstellten sich ihm die Malteser mit elf Delegierten im Feld ohne zu zögern – unter ihnen, wie schon 1864, die katholischen krankenspflegenden Kongregationen. Als der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 begann, waren durch die vorangegangenen Kriegserfahrungen bereits wichtige Voraussetzungen für den Feldsanitätsdienst der Malteser gegeben: Durch die „Instruktion über das Sanitätswesen“ der preußischen Armee im April 1869 wurde die freiwillige Krankenpflege als Ergänzung des staatlichen Kriegsheilwesens mit eigenen Rechten in das staatliche Sanitätswesen eingefügt. Die Vorbereitung und rechtzeitige Organisation der freiwilligen Krankenpflege im Frieden war 1867 auch Kerngedanke in der Denkschrift von Klemens Freiherr von Schorlemer über die katholische Krankenpflege und Seelsorge innerhalb der kriegführenden Armee. Schorlemer forderte eine amtlich anerkannte, bei der Maltesergenossenschaft eingerichtete Zentralstelle für alle der freiwilligen Krankenpflege zur Verfügung stehenden katholischen geistlichen Ordenskongregationen. Der katholische Episkopat unterstützte diesen Plan und unterstellte sein gesamtes Personal an geistlichen Pflegekräften für den Kriegsfall der von Schorlemer vorgeschlagenen und 1867 tatsächlich in Köln gegründeten Zentralstelle der Malteser.

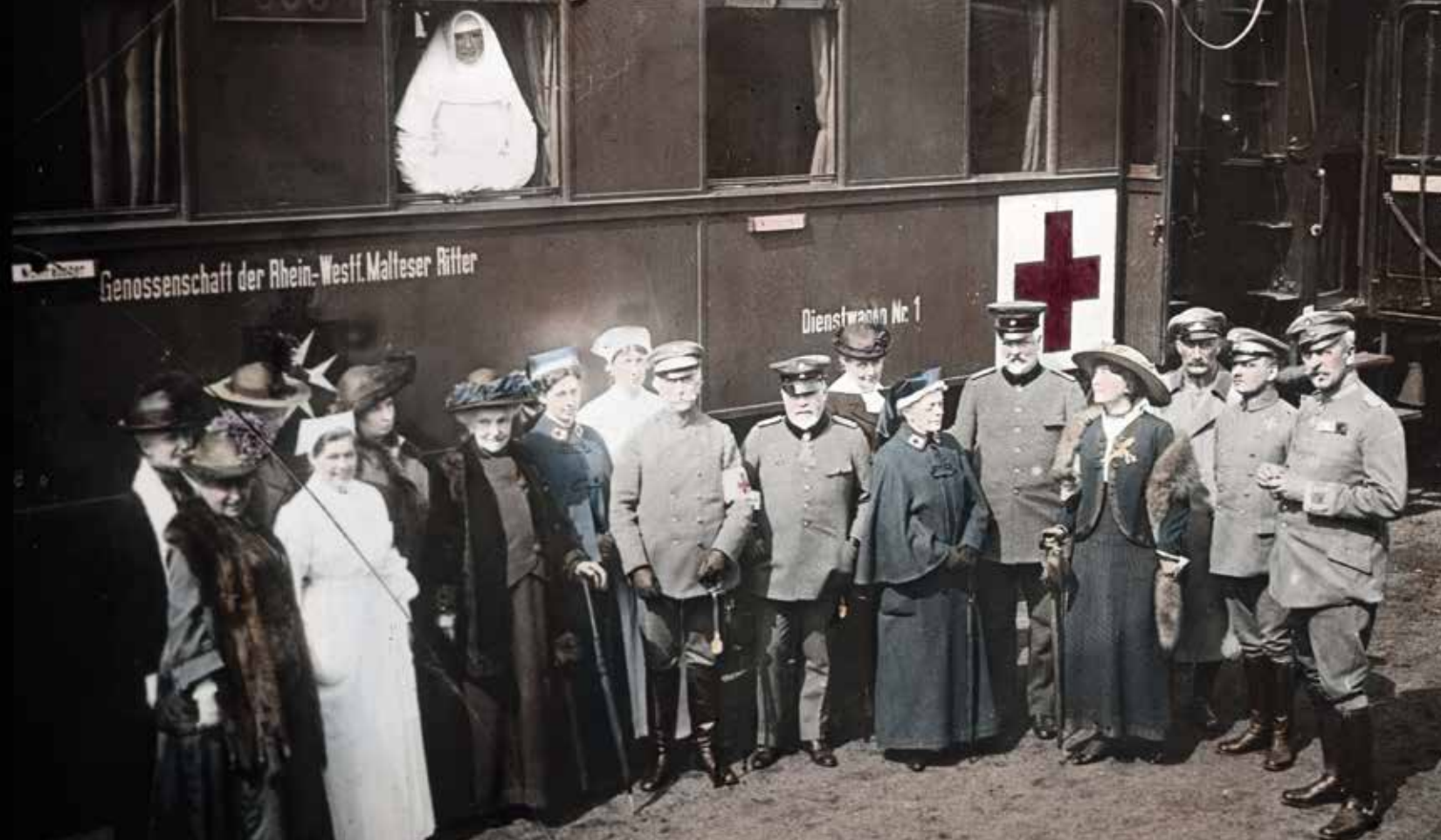
Die Rheinisch-Westfälische Genossenschaft im Kulturkampf

Auch im preußischen Kulturkampf versicherten die Malteserritter den preußischen katholischen Bischöfen ihre unverbrüchliche Treue, Standhaftigkeit und Loyalität und standen ihnen durch Delegierte in schwerster Zeit der Unterdrückung mit

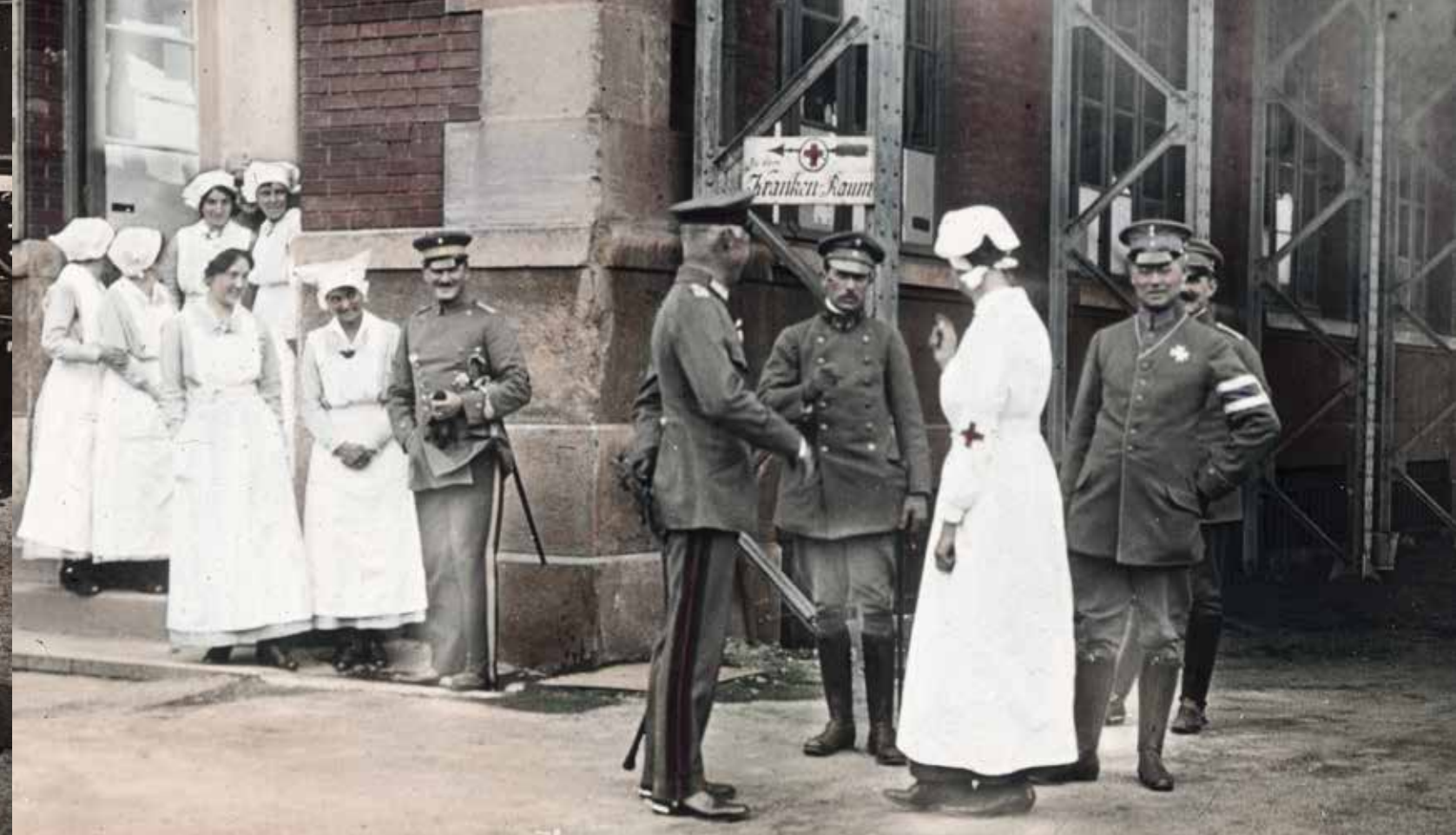
großem Mut und Tatkraft zur Seite. Das Infallibilitätsdogma von 1870, das die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenfragen zum verpflichtenden Glaubenssatz erklärte, war der Hauptauslöser dieses Konfliktes. Die Standpunkte waren bestimmt durch das von Liberalismus und Aufklärung geprägte moderne Staatsdenken einerseits und durch den nach dem 1. Vatikanischen Konzil verstärkten Anspruch der katholischen Lehrautorität andererseits. Die sogenannten Kulturkampfgesetze aus den Jahren 1871–1876 enthielten eine Fülle repressiver Maßnahmen gegen die katholische Kirche und wurden von den deutschen Bischöfen abgelehnt. Daraufhin veranlasste der Staat Amtsenthebungen von kirchlichen Würdenträgern und verhängte Geld- und Gefängnisstrafen gegen katholische Geistliche. Neben der Unterstützung der verfolgten Bischöfe sandte die Genossenschaft 1872 auch eine Bittschrift an den Reichstag, um die Abweisung der kirchenfeindlichen Gesetze zu erreichen. Diese wurde sofort in der Presse überall verbreitet und als scharfe Kampfansage der Ordensritter gegen Berlin gewertet und kritisiert. Doch die Genossenschaft blieb in ihrer Haltung unbeirrt.

Weiteres karitatives Wirken und Sanitätsdienst im Ersten Weltkrieg

Zugleich traten die Malteser im In- und Ausland für die Werke der Caritas ein, indem sie mit Stiftungen, Gaben und Beihilfen bedürftige Pfarreien, Kirchengemeinden, Ordenshäuser, Kranken- und Waisenhäuser unterstützten. Im Heiligen Land wurde die Gründung ordenseigener gemeinnütziger Anstalten gefördert. Die Mitwirkung der deutschen Malteser an dem Bau von Kirche und Kloster der „Dormitio Mariae“, der Marienstätte auf dem Berge Zion in Jerusalem, war ein aussagekräftiges Zeichen ihres über die Grenzen Deutschlands hinausreichenden Einsatzes. In Deutschland errichtete die Genossenschaft Krankenhäuser in Flensburg, auf Gut Räckelwitz in Sachsen und in Bockum-Hövel.



Der Malteser Lazarettzug in Münster, Mai 1915. V.l.n.r.: Gräfin Hatzfeld, Schw. Maria Fürstin Wrede, Gräfin Wolff-Metternich, Schw. Gräfin Schatt, Schw. Gräfin Schönborn, Leitender Arzt Dr. Schreuß, Oberpräsident Prinz von Ratibor, Schw. Elisabeth Prinzessin von Ratibor, Delegierter Freiherr von Heereman, Herzogin Arenberg, Graf Droste, Hilfsarzt Braun, Oberstleutnant Graf Schönborn



Besuch S.K.H. Kronprinz Rupprecht von Bayern. V.l.n.r.: Schwestern der Verpflegungsstation Köln, Adjut. Rittmeister von Müller-Brandt, S.K.H. Kronprinz Rupprecht von Bayern, Leitender Arzt Dr. Martin, Schw. Luise Gräfin Schönborn, Rechnungsführer Dr. Saltzgeber

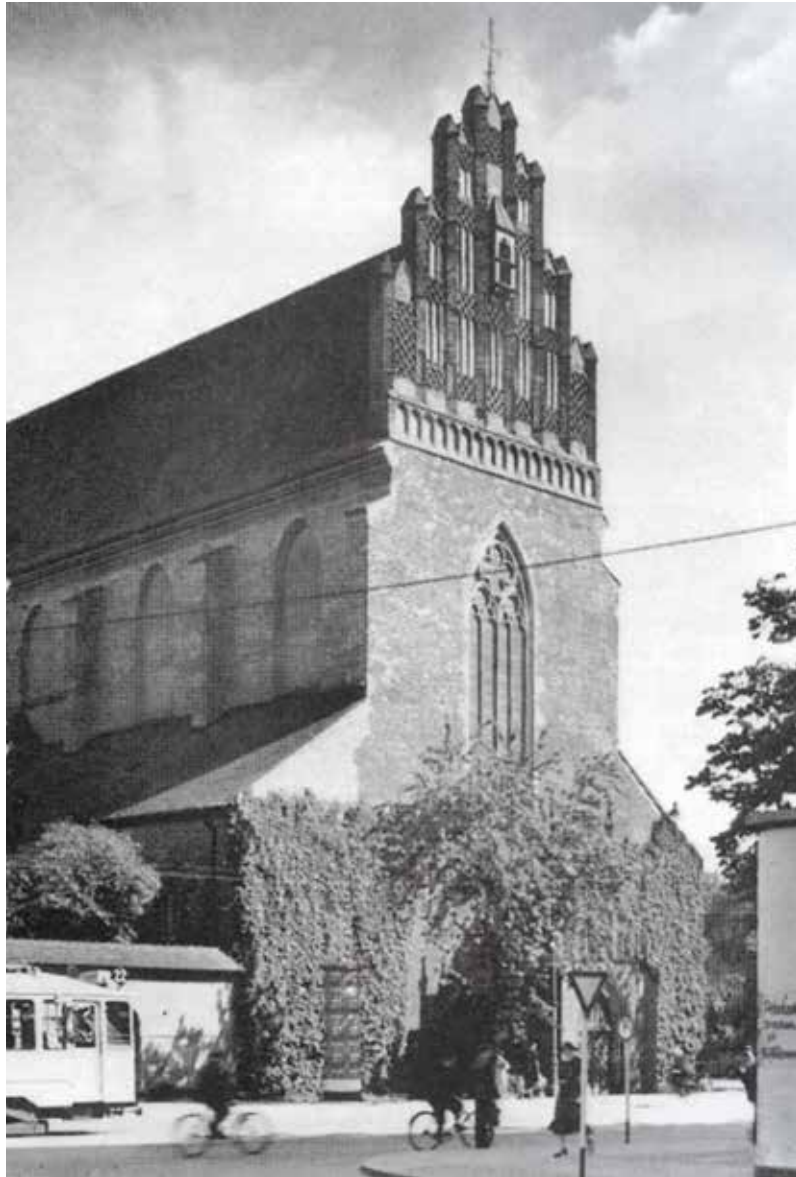
Der Beginn des Ersten Weltkrieges im August 1914 unterbrach die karitative Aufbauarbeit des Ordens. Für ihre Aufgaben im Kriegshilfswerk waren die Rheinisch-Westfälischen Malteserritter gut vorbereitet. Der Erlass der preußischen Regierung von „Allerhöchsten Sonderbestimmungen über die Verwendung der Ritterorden und ihrer Pflegekräfte für Zwecke der Freiwilligen Krankenpflege“ vom 31. August 1899 bildete die Basis für ein zweckmäßiges Zusammenwirken im Kriegsfall, nachdem der Präsident der Maltesergenossenschaft in den Beirat des Königlichen Kommissars der Freiwilligen Krankenpflege gewählt worden war. So waren nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges in

sechzehn von Malteserdelegierten geführten Kriegslazaretten 788 weibliche und 668 männliche Pflegekräfte, 227 Feldgeistliche mit 100 Feldaltären und darüber hinaus 243 Lazarettgeistliche im Einsatz. Im Heimatgebiet arbeiteten 292 weibliche und 136 männliche Pflegekräfte und 34 Lazarettgeistliche. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nahm die Rheinisch-Westfälische Maltesergenossenschaft ihr soziales und karitatives Wirken wieder auf und konzentrierte sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf ihre Krankenhäuser in Flensburg, Sachsen und Westfalen. Es gelang den Maltesern, diese unbeschadet durch die Wirtschaftskrise zu führen.



Feldaltar im Ersten Weltkrieg

Der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter



Die Corpus-Christi Kirche in Breslau mit gotischem Giebel und dem achtspeitzigen Kreuz des Malteserordens.

Bereits kurz nach seiner Gründung im Heiligen Land besaß der Orden im 12. Jahrhundert in Schlesien bedeutende Kommenden, Kirchen und andere Besitztümer. Das erste böhmische Großpriorat, zu dem auch die schlesischen Kommenden gehörten, ist bereits 1183 verbrieft. Die heilige Herzogin Hedwig selbst gründete im 13. Jahrhundert mehrere Niederlassungen in Schlesien und hatte großen Anteil an der Ausbreitung des Ordens. Ein Wahrzeichen für das frühe Wirken und für die lange Tradition der schlesischen Malteser ist heute noch die dreischiffige gotische Kirche Corpus Christi am Eingang der Altstadt von Breslau, die durch das achtspeitzige Kreuz als ehemalige Kommendenkirche erkennbar ist. Der Reformation fiel ein Teil der Kommenden und Kirchen zum Opfer. Die Eroberung des bis dahin habsburgischen Schlesiens durch Preußen 1741 brachte keine Beeinträchtigungen. Mit jeweils persönlicher Genehmigung des preußischen Königs konnten schlesische Adelige Mitglieder des Großpriorats Böhmen werden. Die Säkularisation von 1810 hatte schließlich den Verlust des gesamten Ordensbesitzes in Schlesien zur Folge, dem Orden wurde die finanzielle Basis entzogen.

Nur in Böhmen und Italien konnten Großpriorate weiterbestehen und Ritter aufnehmen. In den Mitgliederverzeichnissen finden sich die Namen der Schlesier Andreas Graf Renard, Hermann Fürst von Hatzfeldt, Emanuel Graf von Schaffgotsch und Fedor und Alexander Grafen von Francken-Sierstorpff. Bei der Gründung des Schlesischen Vereins 1867 gab es in Schlesien bereits 31 Ritter und fünf Damen. Durch den zahlenmäßig großen Beitritt von Ehrenrittern änderte sich allerdings die personelle Zusammensetzung des Ordens. Bislang hatten die Profess- und Justizritter seine Struktur bestimmt. Sie hatten die monastischen Gelübde abgelegt und waren kirchenrechtlich Religiösen.



Viktor Herzog von Ratibor. Er wurde 1864 zum Bailli ernannt und am 22. Februar 1867 der Vorsitzende des neu entstandenen „Verein der Schlesischen Malteser-Ritter“.

Nur ausnahmsweise waren bislang Ritter ohne Gelübde als Ehrenmitglieder aufgenommen worden. Nun stellten die Ehrenritter nahezu die einzige Aufnahmegruppe, ihnen blieb allerdings der Zutritt zu den höchsten Ordensämtern verwehrt. Mit dem Wunsch König Friedrich Wilhelms IV. von Preußen 1858 an die Ordensregierung in Rom, den Malteserorden in seinem Staat wiederzubeleben, begann auch für die schlesischen Malteserritter ein neuer Abschnitt. Die Vorverhandlungen zur Gründung des Schlesischen Vereins sind vergleichsweise schwer rekonstruierbar, da infolge der Heimatvertreibung das Archiv der schlesi-

schen Malteser weitgehend verloren ging. Nach der oben erwähnten Urkunde des Statthalters Fra' Filippo Colloredo vom 31.12.1859 sollte ein mögliches zukünftiges deutsches Großpriorat zum böhmischen Großpriorat eine feste Verbindung halten. Sechs schlesische Ritter schlossen sich zwar den westdeutschen Rittern des dort benannten Patronatsrats an, eine engere Zusammenarbeit blieb jedoch aus. Auch in den nächsten Jahren wurden weiterhin schlesische Ritter im Prager Großpriorat aufgenommen.

Nach Ausbruch des Deutsch-Dänischen Krieges 1864 richtete die Ehrendame Caroline Gräfin

Stillfried-Mettich einen leidenschaftlichen Appell „an alle Ordensmitglieder und an alle, die sich für das Wiedererstehen des Malteserordens interessieren“, wodurch es ihr gelang, erhebliche Geldspenden zu sammeln. Damit wurden Pflegekräfte angeworben, Lazarette errichtet und Verwundetentransporte durchgeführt. Die Malteserritter Graf Frankenberg, Graf Prashma und Graf Stillfried leiteten die Hilfsaktion. Beflügelt durch den großen Erfolg, der im Geiste der Ordenstradition erzielt wurde, schlossen sich noch im selben Jahr, initiiert durch Emanuel Graf Schaffgotsch, acht Malteserritter zu einem Ausschuss zusammen. Sie richteten ein Schreiben an die Ordensregierung in Rom mit der Bitte, die Errichtung einer schlesischen Balley zu genehmigen, die Glied eines Preußischen Priorats sein sollte und die gleichen Rechte haben sollte wie die im Patronatsrat organisierten rheinisch-westfälischen Ritter. Bereits nach sechs Wochen wurde von der Ordensregierung Viktor Herzog von Ratibor zum Bailli ernannt.

Während des Preußisch-Österreichischen Krieges 1866 waren die schlesischen Malteser wieder im Einsatz, obgleich sie ihre organisatorische Form noch nicht endgültig gefunden hatten. Aus einem schon 1864 eingerichteten Kriegsfonds stellten sie Pflegematerial bereit und warben Hilfskräfte an. 120 katholische Ordensfrauen pflegten unter der Leitung der Malteser im Frontgebiet, 163 weitere in 25 Heimatlazaretten. Die für das Pflegepersonal aufgewendeten Kosten wurden von den Ordensrittern getragen.

Parallel zu dem erfolgreichen Sanitätsdienst auf dem Kriegsschauplatz gingen die Bemühungen zur Gründung eines Preußischen Priorats weiter. Freilich war man sich nicht so recht im Klaren, wie man den Wünschen der Ordensregierung nachkommen sollte. So war eine Bedingung des Großpriorats die Mitgliedschaft von vier Professrittern. Zudem war die Finanzierung eines religiösen Ordenszentrums in Preußen noch völlig offen.



Schließlich schlossen sich 16 Ritter zu einem weltlichen Verein zusammen, unter ihnen der Herzog von Ratibor. Die Statuten des Vereins wurden zur Genehmigung nach Berlin gesandt. Am 22. Februar 1867 wurden dem „Verein der Schlesischen Malteser-Ritter“ das Korporationsrecht und die Rechte einer juristischen Person durch königliche Order verliehen. Erster Vorsitzender des Schlesischen Vereins wurde Viktor Herzog von Ratibor, Vorstandsmitglieder waren Fürst von Hatzfeld, die Grafen Emanuel Schaffgotsch, Rudolf Stillfried, Fedor Francken-Sierstorpff, Friedrich Prashma, Fred Frankenberg, Hans Oppersdorff und Herr von Rosenberg. Sitz des Vereins war Breslau.

Der nächste Schritt war die Anerkennung des Vereins durch das Großmagisterium in Rom. Die Ordensregierung begrüßte das Engagement der Malteserritter ausdrücklich, aber bedauerte gleichzeitig, dass weder eine Balley noch ein Priorat gebildet werden konnten. In einem Schreiben vom 3. Mai 1867 erklärte das Großmagisterium, der bestehende Verein der Ehrenritter dürfe sich daher nicht als „Ordre“ bezeichnen, sondern nur als „Association“. Die Aufnahmebedingungen für Ritter und Damen wurden festgelegt, die Wappenführung wurde geregelt und es wurde ausgeführt, dass diese Rechte nicht auf Schlesien begrenzt seien, sondern sich auf alle dem König von Preußen unterstehenden Provinzen erstreckten.

Das Haupt Johannes des Täufers wurde in der Form des Wappens der schlesischen Stadt Breslau das Signet der Assoziation. In der Folgezeit wurden 24 Ritter des Wiener Großpriorats aufgenommen, sechs Ritter wechselten vom Patronatsrat zum Schlesischen Verein. Weiter gab es zahlreiche Neuaufnahmen, so dass der Verein 1870 bereits 82 Ritter und zwölf Damen in seinen Reihen hatte. Die Assoziationsmitglieder tragen heute wieder in ihrem Ordenszeichen – wie schon im böhmischen Großpriorat – den österreichischen Doppeladler zwischen den vier Balken des achtspeitzigen Kreuzes.

Karitatives Wirken und Kriegskrankenflege im 19. Jahrhundert

1868 wurden die schlesischen Malteser bei einer schrecklichen Hungersnot in einigen Gebieten Preußens aktiv. Graf Leopold Schaffgotsch war vor Ort und leitete den Einsatz.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 meldeten sich 33 Malteserritter zum Sanitätsdienst. In Front- und Heimatlazaretten pflegten insgesamt über 600 Ordensangehörige unter der Leitung der Malteser. Es entstanden zudem Privatlazarette in Eigeninitiative einzelner Ritter.

1871 begann der Schlesische Verein mit der Übernahme und Gründung von Krankenanstalten. Es entstanden Kooperationen mit Ordensgemeinschaften wie den Barmherzigen Brüdern, den Borromäerinnen, den Elisabethschwwestern und den Hedwigschwwestern. Ein großes Krankenhaus, das Juliushospital in Rybnik in Oberschlesien, konnte übernommen werden. Das 1811 säkularisierte Kloster Trebnitz, das von der Hl. Hedwig gegründet war, und in dem die Gebeine der Heiligen ruhten, wurde zum Krankenhaus umgebaut. Weitere karitative Einsätze wurden geleistet durch ambulante und poliklinische Dienste, Armenspeisungen, Nachtwachen, Studententische und Unterstützung in Kindergärten. Es wurden ferner Spenden geleistet an bedürftige Ordensspitäler und Missionshäuser.

Der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter im Kulturkampf

In die Zeit der Anfänge des Schlesischen Vereins fielen die Auseinandersetzungen des aufflammenden Kulturkampfes, der die Geschichte der schlesischen Malteser über viele Jahre prägen sollte. Im schlesischen Adel bildete sich eine Fraktion derer, die die Anliegen der im Reichstag vertretenen Zentrumsfraktion unterstützten, nämlich die Sicherung der verfassungsmäßigen Rechte der Religionsgemeinschaften. Sie gruppierten sich um den späteren Reichspräsidenten Franz Graf von Ballestrem.



Franz Graf von Ballestrem, von 1898–1906 Präsident des Reichstages. Er vertrat während des Kulturkampfes die konservativ religionstreue Seite innerhalb der nun gespaltenen Schlesischen Assoziation.

Die ehemaligen Krankenhäuser des Schlesischen Vereins



St. Joseph, Reichtal



Hl. Elisabeth, Friedland



Malteserkrankenhaus Berlin: vom Caritasverband und dem Verein Schlesischer Malteserritter erbaut und 1966 eröffnet, floriert auch heute in der Deutschen Assoziation.



St. Anna, Kinderhospital, Breslau



Hl. Elisabeth, Schurgast



Josefinenstift,
Nieder-Kunzendorf



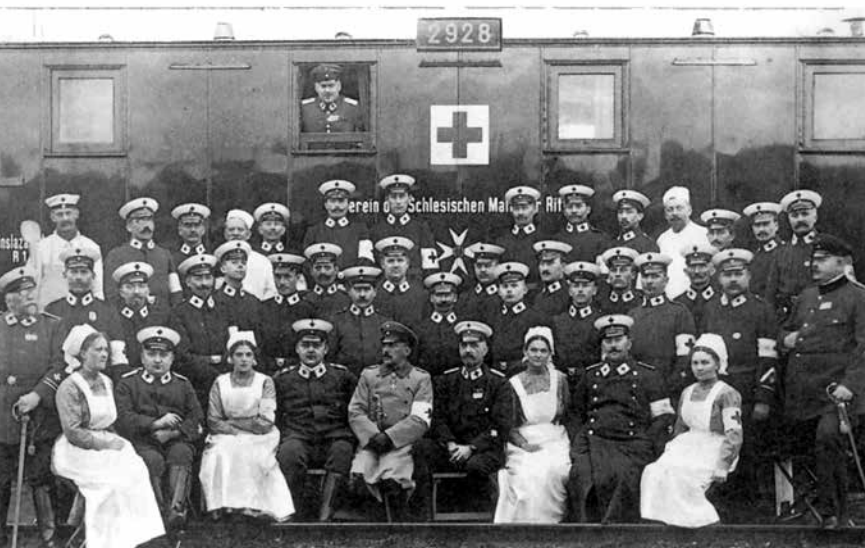
Juliushospital, Rybink

Dazu zählten aus Schlesien die Grafen Chamaré, Henckel-Donnersmarck, Matuschka, Saurma-Jeltsch, Praschma, Stolberg und Herr von Schalscha. Dieser Gruppe gegenüber stand die Fraktion derer, die sich auf die Seite des Staates stellten. Sie betrachteten sich zwar als treue Mitglieder der katholischen Kirche, aber als „Reichstreue- und Staatskatholiken“. Es handelte sich in der Regel um die ältere Generation, die fest im öffentlichen Leben verankert war. Sie sammelten sich um den Herzog von Ratibor, Präsident des preußischen Herrenhauses und Präsident des 1867 gegründeten Vereins der Schlesischen Malteserritter. Diese sogenannte „staatskatholische Aktion“ übersandte ein Schreiben an den König von Preußen, in dem eine Reihe angesehener Katholiken, darunter Karl Fürst Lichnowsky, Fred Graf Frankenberg und Herr von Radowitz ihre Übereinstimmung mit der Politik der Regierung erklärten. Als sich der Herzog von Ratibor 19 Tage später erneut für das Präsidentenamt der schlesischen Malteserritter bewarb, war das Ergebnis eindeutig: Die Mitglieder des alten Vorstands, die die Adresse an den König unterzeichnet hatten, wurden abgewählt. Dem neu gewählten Vorstand gehörte mit Friedrich Graf Praschma nur noch ein Mitglied des alten Vorstands an. Er wurde, damals 40-jährig, Präsident und blieb es 36 Jahre bis zu seinem Tod. Das Ergebnis der Wahl war eine Spaltung des Vereins. Der Herzog von Ratibor und 28 Ritter sowie zwei Damen traten aus, 49 Ritter und neun Damen blieben. Der Schlesische Verein galt nunmehr als „ultramontan“ (d.h. als streng päpstlich gesinnt) und es wurden ihm daher von Seiten der Regierung Schwierigkeiten bei der Aufnahme neuer Mitglieder gemacht. So war im Fall Edmund Prinz Radziwill die königliche Genehmigung zur Neuaufnahme bereits erteilt, Kultusminister Falk erreichte jedoch, dass diese rückwirkend wieder aufgehoben wurde, nachdem er dem König die oppositionelle Haltung des Schlesischen Vereins bei verschiedenen Anlässen dargelegt hatte.

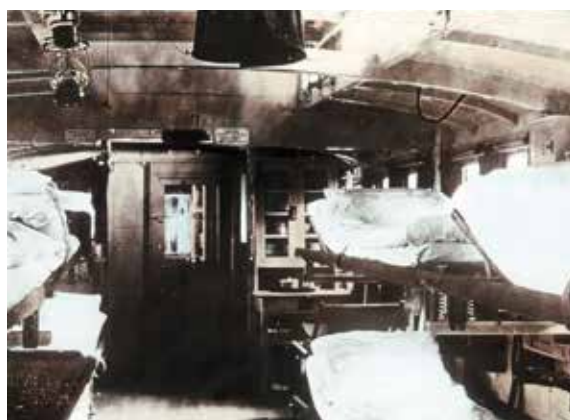
In den 80er Jahren entspannte sich die Lage in Deutschland. Im Juli 1880 erschien das erste von fünf Gesetzen, die die kirchenpolitischen Bestimmungen entschärften. Bis zur Wiedervereinigung der Schlesischen Ritterschaft sollten jedoch noch mehrere Jahre vergehen. 1884 hatte der Herzog von Ratibor ein Statut nach Rom an die Ordensregierung gesandt, das den Vorschlag enthielt, einen „Verein Deutscher Malteserritter“ zu bilden, der letztlich alle deutschen Malteser vereinigen sollte. Der Großmeister und der Souveräne Rat lehnten den Vorschlag ab. Im Mai 1887 erklärte Papst Leo XIII. den Kulturkampf für beendet. Bischof Kopp von Fulda war inzwischen neuer Fürstbischof von Breslau. Es war ihm ein großes Anliegen, als Vermittler zwischen den beiden Gruppierungen innerhalb der Ritterschaft zu wirken. Wiederholte Versöhnungsversuche scheiterten jedoch, auch der Versuch einer Vermittlung durch Papst Leo XIII. im Jahr 1889 hatte keinen Erfolg. Da griff Fürstbischof Kopp im Oktober 1891 noch einmal in die Verhandlungen ein. Franz Graf von Ballestrem und der Herzog von Ratibor formulierten daraufhin ein Versöhnungsabkommen, das am 25. November 1891 von einer außerordentlichen Generalversammlung genehmigt wurde. Nach über 19 Jahren der Trennung nahm die vereinigte Ritterschaft bereits am nächsten Tag gemeinsam an der Einweihung des St. Anna Kinderhospitals in Breslau teil. Graf Praschma blieb Präsident, der Herzog von Ratibor wurde Ehrenpräsident, Hermann Fürst von Hatzfeld trat in den Vorstand ein. Der Verein zählte zu diesem Zeitpunkt 98 Herren und zehn Damen.

Weiteres karitatives Wirken und Sanitätsdienst im Ersten Weltkrieg

1884 wurde das Krankenhaus Josefinenstift in Nieder-Kunzendorf gegründet, 1892 das Krankenhaus zur Heiligen Elisabeth in Friedland, Oberschlesien, 1893 das Kinderhospital zur Heiligen Anna in Breslau, 1894 das Krankenhaus zur Heiligen Elisabeth in Schurgast, Oberschlesien, und 1897



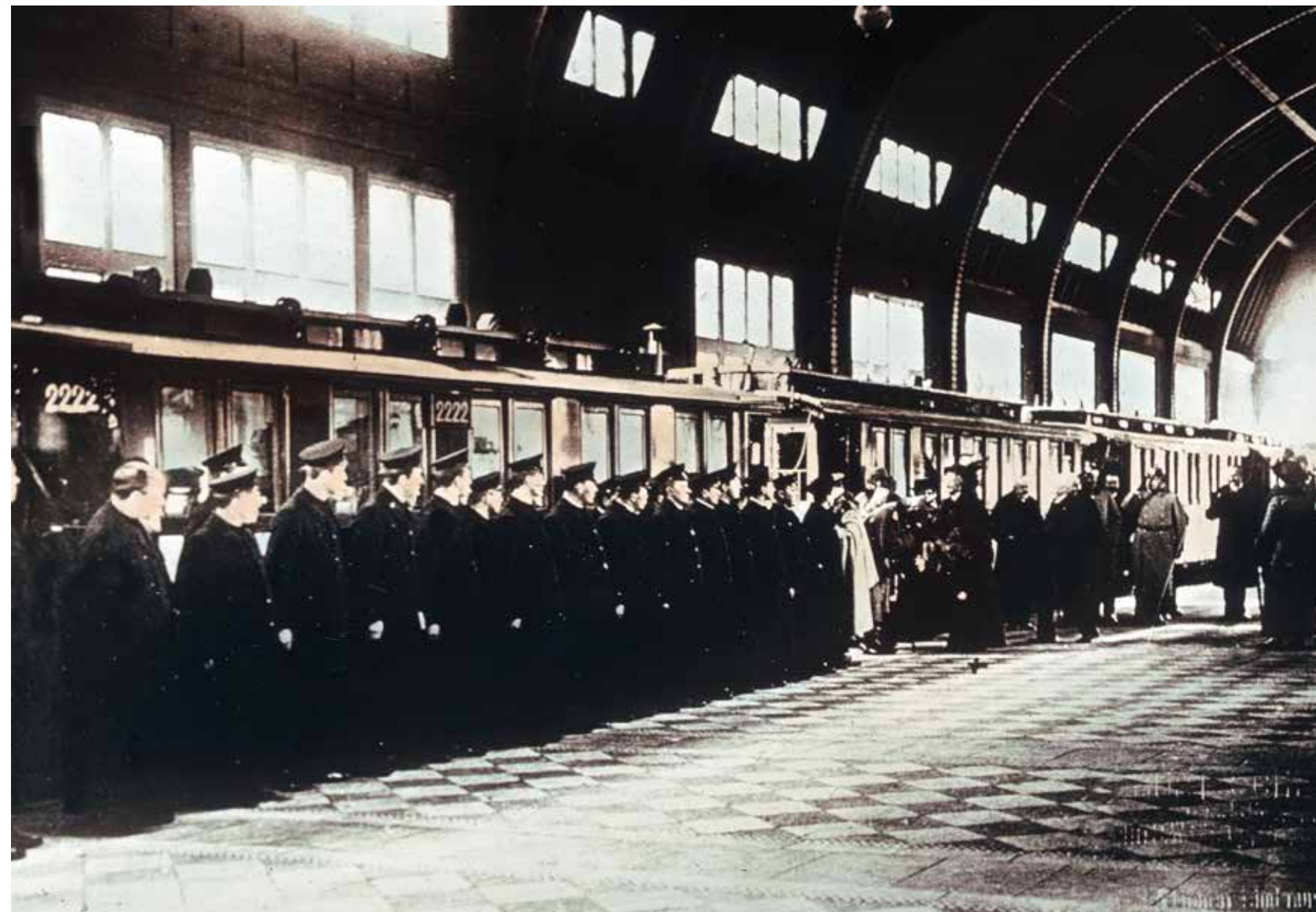
Die pflegenden Ordensschwestern und Maleserritter des Schlesischen Vereins



Lazarettwagen von innen

das Krankenhaus zum Heiligen Joseph in Reichtal. Im Ersten Weltkrieg 1914–1918 ermöglichte die Erfahrung aus den vorherigen Kriegseinsätzen eine starke Einbindung des Ordens in den Sanitätsdienst. Die schlesischen Malteser beteiligten sich mit einem hohen finanziellen Beitrag. Soweit nicht zum aktiven Dienst im Heer verpflichtet, stellten sich die Ritter für den Sanitätsdienst zur Verfügung. In Feld- und Heimatlazaretten und beim Verwundetentransport taten Ritter Dienst. Ein großer Lazarettzug, der in 80 Fahrten 20.000 Verwundete transportierte, wurde vom Verein ausgestattet. Durch die Zusammenarbeit mit zehn weiblichen und zwei männlichen Ordensgemeinschaften konnten über 1.000 Pflegestellen besetzt werden. 48 Reservelazarette wurden im Heimatgebiet betreut.

Nach der Bildung des polnischen Staates wurde von Mitgliedern der Schlesischen Assoziation unter Bogdan Graf von Hutten-Capzki 1927 eine polnische Assoziation des Malteserordens gegründet. Die Versuche der Schlesier, das in dem Gebiet des neuen polnischen Staates gelegene Krankenhaus Juliushospital in Rybnik auf die neue Assoziation zu übertragen, scheiterten. Seit 1925 fanden im Benediktinerkloster Grüssau jährliche Einkehrtage statt. Besondere Erwähnung verdienen die Vorträge des Paters Nikolaus von Lutterotti. Er lehnte den Nationalsozialismus von Anfang an strikt ab. Trotz der wirtschaftlich schwierigen Zeiten gelang es 1931, als achte und letzte Krankenanstalt der Assoziation, das „Caritasheim am Wäldchen“ in Breslau zu erwerben. Während seines Besuches in Schlesien vom 6. bis 8. August 1931 besichtigte Großmeister Chigi Albani unter Führung des Präsidenten Hermann Fürst von Hatzfeldt das neue Haus.



Lazarettzug des Schlesischen Vereins

DER ORDEN WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES – UNTERDRÜCKUNG UND WIDERSTAND

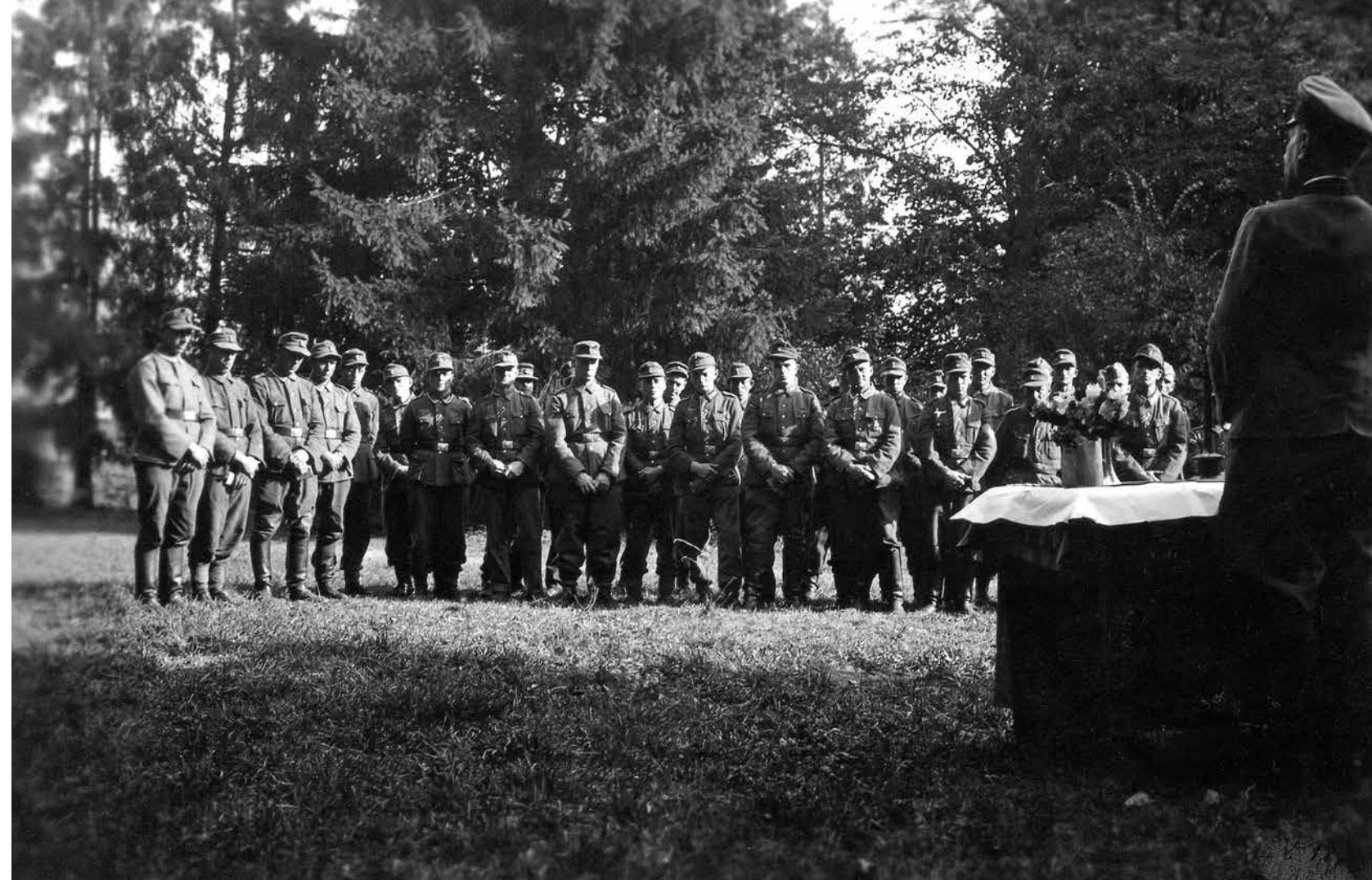
War der Orden, der Adolf Hitler als religiöser Zusammenschluss ein Dorn im Auge war, anfangs als private Institution noch geduldet, so wurde er in seiner Handlungsfähigkeit während des Dritten Reiches stark eingeschränkt. Schon 1935 verbot Hitler das Tragen der Ordensabzeichen. Die Ablehnung der öffentlichen Bekundung des Christentums durch die Nationalsozialisten außerhalb des engen Rahmens der Kirche und die verletzte Eitelkeit einiger führender Nationalsozialisten, denen Malteser-Ehrenzeichen verweigert wurden, mögen Gründe hierfür gewesen sein.

Nach Kriegsausbruch wurde von den Rittern alles daran gesetzt, die Krankenhäuser so weit wie möglich als katholische Anstalten zu erhalten und ihre Auflösung zu verhindern. Die Arbeit in den religiös geführten Krankenhäusern lief unter den wachen Augen und Ohren der Nationalsozialisten zwar weiter, doch mussten sich die Ordensmitglieder, schon zum Schutz der eigenen Familien, äußerste Zurückhaltung auferlegen. Es wurde den Maltesern von Hitler strikt untersagt, an ihre Tradition aus den Kriegen des 19. Jahrhunderts und des Ersten Weltkrieges anzuknüpfen und in der Kriegslazarethhilfe zu wirken. Hitler versuchte zwar die Militärseelsorge zu behindern, wagte es aber nicht, sie zu verbieten. Die Malteser unterstützten die Arbeit der katholischen Feldgeistlichen materiell. Die Malteser Schwesternschaft, die nach dem Ersten Weltkrieg von schlesischen Maltesern gegründet worden war, wurde zwangsweise in das Deutsche Rote Kreuz überführt. Trotzdem ließen die schlesischen Ritter es sich nicht nehmen zu helfen – sie spendeten aus der Vereinskasse 500.000 Reichsmark an das Deutsche Rote Kreuz.

Es gab keine öffentlich gemachte oder gar dokumentierte „offizielle“ Haltung der deutschen Assoziationen zum erstarkenden Nationalsozialismus. Zwar war ab 1932 mit Franz Fürst zu Salm-Reifferscheidt ein Mitglied der NSDAP Präsident der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft, dieser wurde aber aus genau diesem Grund 1937 aus seinem Amt abgewählt. 1938 erklärte die NSDAP die gleichzeitige Mitgliedschaft in ihrer Partei und dem Malteserorden für unvereinbar. Insgesamt ist zu erkennen, dass die Assoziationen der Nazibewegung mit Argwohn und Abneigung begegnete.

Einzelne Akte des öffentlichen Widerstandes sind bekannt:

Noch im Juli 1939, kurz vor Kriegsbeginn, beteiligten sich die Malteserritter mit ihrem damaligen Präsidenten Rudolf Freiherr von Twickel an der sogenannten „Großen Prozession“ in Münster – ein Versprechen der Münsteraner aus dem 15. Jahrhundert als Danksagung für die Rettung der Stadt, als Pest und Feuersbrunst wüteten. Angeführt vom „Löwen von Münster“, dem Bischof und späteren Kardinal Clemens August Graf von Galen, entwickelte sich die Prozession in ihrem Verlauf zu einer öffentlichen Demonstration gegen das Regime. Es war üblich, dass der Bischof am Westportal auszog, welches genau gegenüber dem bischöflichen Palais lag. Dieses wurde aber während der Messe von SA und Polizei verbarrikadiert, um die Prozession zu verhindern. Als ihm diese Information während der Messe zu Ohren kam, entschloss sich Bischof Galen, der Blockade zu trotzen und die Prozession durch das Südportal hinaus anzuführen: Von Malteserrittern in roter Uniform begleitet, machte er sich auf den nun doppelt so langen Weg unter dem stummen



Die Eucharistiefeier an der Front spendete Trost und erforderte Zeugnisbereitschaft. Malteserritter halfen dazu, wo immer sie konnten.



Die „Große Prozession“ in Münster: Bischof Clemens August Graf von Galen, begleitet von Malteserrittern in Uniform

Beifall der zahlreichen Zuschauer an den Straßenrändern. Angesichts dieser machtvollen Geste war selbst die SA hilflos und wagte nicht, sich dem entgegen zu stellen.

Aus beiden Assoziationen gab es aktive Widerstandskämpfer: Michael Graf von Matuschka und Johannes Graf von Francken-Sierstorpff aus der Schlesischen Assoziation bezahlten ihren Einsatz mit dem Leben. Auch Philipp Freiherr von Boeselager aus der Rheinisch-Westfälischen Assoziation, der nach dem Krieg eine wichtige Rolle für die deutschen Assoziationen spielen sollte, war maßgeblich

an der Verschwörung des 20. Juli 1944 beteiligt. Glücklicherweise wurde seine Tatbeteiligung nicht aufgedeckt.

Dass die Assoziationen ihren Zusammenhalt in den Kriegswirren nicht verloren, ist sicher ihren Präsidenten Rudolf Freiherr von Twickel und Hermann Fürst von Hatzfeldt zu verdanken. Nach Kriegsende sind auch die schnelle Wiederaufnahme der Beziehungen zu den anderen europäischen Assoziationen und das gute Verhältnis zur neu entstandenen Bundesregierung ihr bleibender Verdienst.

Das Vermächtnis des Dr. Albrecht Graf von Rechberg



Anlässlich der vorgezogenen Feier zu seinem 90. Geburtstag, den er mit Gottes Hilfe am 23. September 2010 begehen konnte, schilderte Graf Rechberg gleichsam beschwörend und als sein Testament und Vermächtnis an uns Malteser, was er bei einer Begegnung mit Max Ulrich Graf von Drechsel diesem versprochen hatte.

Um der Reihe nach vorzugehen:

Graf Rechberg schilderte: „Nach meiner schweren Verwundung in Russland, wobei mein rechter Arm amputiert werden musste, lag ich schließlich im April 1944 im Lazarett in München. In meinem Krankenzimmer lag auch Hauptmann Max Ulrich Graf von Drechsel. Auch wenn wir uns nicht kannten, wussten wir doch, dass wir miteinander verwandt waren. Wir führten bald vertraut Gespräche über Familie, Ausichten eines Schwerkriegsbeschädigten und die Zukunft Deutschlands.“

Nach einigen Tagen wurde Graf Drechsel entlassen, kam mich aber noch mal besuchen. Nach ein paar harmlosen Sätzen wurde er sehr ernst, sah mir tief in die Augen und fragte mich, was ich vom Tyrannenmord halte, ohne explizit den Namen Hitler zu nennen. Ich antwortete, dass wir beide angesichts unserer Verletzungen auf absehbare Zeit sowieso kaum in der Lage wären, uns an irgendetwas zu beteiligen. Darüber hinaus würde ich aber ein derartiges Verhalten schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht für richtig halten. Erstens gäbe es kein Beispiel in der Geschichte, dass eine Tötung auch eines Tyrannen den Lauf der Dinge wesentlich geändert habe. Zum Zweiten wären wir beide Katholiken und wüssten, dass eine Tötung allenfalls im Rahmen der Notwehr erlaubt sei. Vor allem aber würde ich drittens glauben, dass dieser Krieg in absehbarer Zeit zu Ende gehe. Dann hätten wir neue Verhältnisse, in denen wir uns dem Aufbau eines neuen Deutschlands widmen müssten. Ich könnte mir vorstellen, dass dies auf christlicher Grundlage geschehen werde und nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus in ganz Europa zu einer Welle guten Willens führen werde. Die Nächstenliebe könnte das Fundament sein für menschliche Gerechtigkeit und Frieden. Da müssten wir dann unseren Mann stehen.“

Max Ulrich sah mir eine Weile schweigend tief in die Augen und sagte dann so etwas wie, er habe Verständnis für meine Einstellung.

In den ersten Augusttagen 1944 fand die entscheidende Begegnung zwischen Max Ulrich Graf von Drechsel und mir in der Münchner Innenstadt statt. Graf Drechsel kam in Begleitung zweier Männer vom Odeonsplatz her in die Theatinerstraße, wo er mich erblickte. Er sprach kurz mit seinen Begleitern und kam dann über die Straße auf mich zu. Er sagte in etwa: „Du erinnerst dich, dass wir gemeinsam im Lazarett lagen und über die Zukunft Deutschlands gesprochen haben?“ Ich sagte: „Ja, natürlich. Aber wohin gehst Du mit den beiden Männern da drüben jetzt?“ Er antwortete, das wäre jetzt unwichtig. „Du erinnerst Dich, dass ich eher pessimistisch war, während Du die Zukunft Deutschlands optimistisch

sahst. Du glaubtest an ein neues Deutschland, vielleicht sogar ein einiges Europa auf christlicher Grundlage.“ Ich antwortete: „Ja, aber warum kommst Du jetzt hier auf der Straße in dieser Sache auf mich zu?“ Er meinte: „Lass das. Du wolltest Dich doch auch selbst einsetzen dafür, dass es nach dem Krieg zu diesem besseren Deutschland, vielleicht einem christlichen Europa kommt.“ Jetzt wurde mir das Gespräch doch sehr ungewöhnlich und ich sagte: „Ja, aber warum kommst du jetzt hier über die Straße auf mich zu, um das mit mir zu besprechen? Und wohin gehst Du mit den beiden Männern?“ Er antwortete nochmals: „Das kann ich Dir jetzt nicht sagen und es ist auch unwichtig. Aber versprecht mir (er sprach jetzt im Plural und nicht mehr nur von mir), dass Ihr Euch für ein christliches Deutschland und Europa einsetzen und dafür sorgen werdet, dass dies kommt. Ich halte das für sehr wichtig.“ Er sah mich verzweifelt und ängstlich erwartungsvoll an und ich sagte deshalb: „Also gut. Ich verspreche es Dir.“ Da entspannten sich seine Züge, als habe er ein wichtiges Ziel erreicht und sein Opfergang einen Sinn bekommen. Mir tief in die Augen sehend, sagte er: „Dann ist es gut. Danke.“ Und ich meine, er fügte noch an: „Ich wünsche Euch Glück und Erfolg“. Dann ging er weiter Richtung Marienplatz, links und rechts begleitet von den fremden Männern.

Einige Zeit später begegnete ich einmal Markwart Graf Stauffenberg, der mir sagte, er habe Max Ulrich auch in Begleitung dieser Männer gesehen, und zwar kurz vor mir auf dem Odeonsplatz. Zu diesem Zeitpunkt wusste man, dass er im Rahmen des 20. Juli von der Gestapo verhaftet worden war. Etwa Ende September erzählte man sich, dass er durch den Strang in Berlin-Plötzensee hingerichtet worden sei.“

Max Ulrich Graf von Drechsel wurde in den Kreis der „Katholischen Deutschen Märtyrer des 20. Jahrhunderts“ aufgenommen. Ein Buch mit diesem Titel hatte auf Anregung von Papst Johannes Paul II. die Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegeben.

Sein Versprechen löste Dr. Albrecht Graf von Rechberg mit seinem 43-jährigen (1960–2003) unermüdlichen ehrenamtlichen Engagement in leitender Funktion als Vizepräsident, Landesbeauftragter, Diözesanleiter und Stv. Diözesanleiter des Malteser Hilfsdienstes ein. Helfen aus christlicher Nächstenliebe und „Nicht nachlassen“ waren sein Motto, das seinen jahrzehntelangen Dienst an den Armen, Kranken und Behinderten durchzog. Seine Verdienste wurden mit dem bayerischen Verdienstorden, dem Päpstlichen Sylvesterorden mit Komtur und Stern, mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und 2004 mit dem Großkreuz mit Schulterband und Stern des Souveränen Malteser Ritterordens anerkannt.

Diesen Impuls wollte Graf Rechberg durch die Schilderung seines Versprechens an alle Malteser als sein Testament und Vermächtnis weitergeben bei der Feier seines 90. Geburtstages.

Dr. Margret von Borsig

DIE ASSOZIATION NACH DEM KRIEG – STRUKTURIERTES UND FRUCHTBARES WACHSTUM



Hermann Fürst von Hatzfeldt. Er leitete von 1931–1953 den Verein der Schlesischen Malteser-Ritter und führte die aus Schlesien vertriebenen Mitglieder nach dem Krieg wieder zusammen.

„Ihr sollt Euch nicht nur einer glanzvollen Geschichte erinnern und darüber erzählen, sondern Ihr habt eine große Geschichte aufzubauen! Blickt in die Zukunft, in die der Geist Euch versetzt, um durch Euch noch große Dinge zu vollbringen.“ (Papst Johannes Paul II., Vita Consacrata, 110)

Als sich die beiden deutschen Assoziationen nach dem Krieg wieder ungehindert ihrer Berufung zuwenden konnten, ahnten sie noch nicht, dass sie in den nächsten 50 Jahren eine Blüte ihrer karitativen Werke erleben würden, wie sie der gesamte Orden noch kaum gesehen hatte.

Die Rheinisch-Westfälische Assoziation hatte den Krieg relativ unbeschadet überstanden; hart aber hatte es den Verein der Schlesischen Malteserritter getroffen. Durch die Vertreibung aus dem Osten verlor er 1945 seine prosperierenden Krankenhäuser, sonstigen Liegenschaften und das nicht unbedeutende Vermögen entschädigungslos. Ebenso erging es seinen Mitgliedern, die in ganz Deutschland auf alle Besatzungszonen verteilt waren. Mit unermüdlichem Eifer sammelte Präsident Hatzfeldt, der den Verein seit 1931 führte, seine Mitglieder wieder zusammen und versuchte mit großzügigen Spenden der rheinisch-westfälischen Confratres die größte Not der Vertriebenen zu lindern.

Aus der Not der schlesischen Ordensbrüder heraus entwickelten sich schnell organisierte Spendenaktionen, besonders die Weihnachtshilfsaktionen für vertriebene Malteser-Familien wurden bis in die 60er Jahre hinein ein fester Bestandteil der Tätigkeiten. Man half sich brüderlich, wo es nur irgend möglich war. Die Fürsorge für die eigenen Vertriebenen weitete sich schnell auf eine größere Zahl anderer Hilfsbedürftiger aus. So bemühte sich die Assoziation, bei der Umsiedlung von Vertriebenen

Wirken unmittelbar nach dem Krieg



Für die Vertriebenen wurden Spendenaktionen organisiert und sowohl Geld als auch Hausrat und Kleidung gesammelt.

innerhalb des Landes zu helfen – die sogenannte Heimatvertriebenen-Fürsorge. Den heimatlos gewordenen Menschen fehlte es nicht nur an Wohnung, Hausrat, Kleidung, Verdienstmöglichkeiten und Renten, sondern sie benötigten auch praktische Hilfe bei Behördengängen und bei der Zuweisung in verschiedene Gemeinden. Besonders das von der Schlesischen Assoziation betreute Flüchtlingslager in Ulm war eine Anlaufstelle für Tausende. In Bayern wurden dank des dortigen unermüdlichen Malteser Kommissars, Joseph Graf von Soden-Fraunhofen, sogar neun Häuser mit je vier Wohnungen in Ismaning bei München als Wohnraum für Ostvertriebene neu geschaffen.

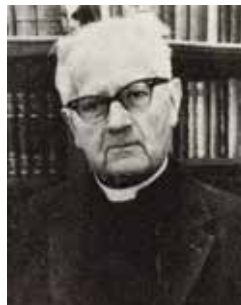
Auch das Ferienkinder-Hilfswerk unter Pfarrer Deuster, das Ende der 20er Jahre gegründet und unter den Nationalsozialisten verboten worden war, nahm seine Arbeit sofort nach dem Krieg wieder auf und schickte schon 1948 einige Hundert Kinder bedürftiger Familien zu einem Ferienaufenthalt auf verschiedene Landsitze der Mitglieder der Rheinisch-Westfälischen Assoziation. Von 1948–1958 wurde mehr als 7.000 Kindern durch dieses Werk ein herrlicher Sommer geschenkt. In den Schlössern Ehreshoven und Gimborn wurden 1959 eigens zu diesem Zweck Gebäude umgebaut, um noch mehr Kinder beherbergen zu können. Das Werk existierte bis in die 80er Jahre – unermüdlich fast



Malteserritter begleiten die Fronleichnamprozession auf dem Petersplatz in Rom am 8. Juni 1950.



Kinderheim in den 50er Jahren



Prälat Adolf Deuster, über 40 Jahre Leiter des Ferienkinder-Hilfswerks

mehr als 40 Jahre von Pfarrer Deuster geführt – bis sich Familien- und Gesellschaftsstrukturen so verändert hatten, dass Hilfe in solcher Form nicht mehr gebraucht wurde.

Für die vielen obdachlosen und verwaisten Kinder wurde das schon seit der Jahrhundertwende existierende St. Joseph Kinderheim, das dem Krankenhaus in Flensburg angegliedert war, genutzt und ein zweites, St. Agnes auf der Burg Mödrath, unter dem Kommissar Eugen Graf von und zu Hoensbroech geschaffen; beide Kinderheime wurden von Franziskanerinnen betreut. Der langjährige Ehrenvorsitzende der Schlesischen Assoziation, Friedrich Fürst von Hohenzollern, stiftete das „Malteser Kinder-

heim Schloß Krauchenwies“ auf seinem Landsitz bei Sigmaringen, welches er für diesen Zweck aus- und umbaute.

Sowohl die Kinderheime, als auch das Ferienkinder-Hilfswerk existierten bis in die 60er, bzw. 80er Jahre hinein – so lange wie benötigt. Die Notwendigkeiten der Betreuung wandelten sich in dieser Zeit, so dass heute neue andere Malteserwerke in der Kinder- und Jugendhilfe betrieben werden, angepasst an die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft.

Die Malteser Krankenhäuser Flensburg und Bockum-Hövel, die den Krieg dank der aufmerksamen Führung durch ihre Kommissare, Baron von Hobe-Gelting und Baron von Twickel, gut überstanden hatten, führten ihren Betrieb weiter, wurden ständig ausgebaut und vergrößerten ihr Leistungsspektrum. Beide Krankenhäuser waren finanziell selbstständig und Clemens Graf von Westphalen – 37 Jahre lang Schatzmeister der Genossenschaft – besuchte jährlich jedes einzelne, um dort die Jahresabschlüsse zu erstellen. Es waren aufopferungsvolle Jahre für Westphalen, der in seiner ruhigen und herzlichen Art das finanzielle Gedeihen der Genossenschaft sicherte. Später wurden aus den Kommis-

Clemens August Graf von Westphalen



Fast vier Jahrzehnte, von 1960 bis 1997, lag die Verantwortung für die Kasse der zunächst Rheinisch-Westfälischen und später vereinigten Deutschen Malteserassoziation in seinen Händen. Er ist wahrscheinlich nicht nur im Malteserorden, sondern weltweit die einmalige Erscheinung eines Schatzmeisters, der über die Fähigkeit verfügte, an zwei Orten und unter zwei Namen gleichzeitig sein verantwortungsvolles Amt auszuüben, nämlich einmal unter seinem eigenen und zum anderen unter dem Namen

Franz Peus. Letzterer war nicht ein Pseudonym, sondern, um das wunderbare Phänomen zu entzaubern, sein alter ego im Schatzmeisteramt, der auch gleichzeitig der Rentmeister seines großen Vermögens war und dessen Verwaltungsfähigkeiten er unentgeltlich und großzügig über die ganze lange Zeit dem Orden zur Verfügung gestellt hat. Mit Geschäftssinn, Sorgfalt und Fleiß haben beide das Amt geführt und geordnet den Nachfolgern übergeben.

Unnachahmlich und eindrücklich für alle, die sich der Zeit erinnern können, war die Art und Weise, wie er alljährlich auf der Generalversammlung mit leicht schief geneigtem Kopf und leiser Stimme die absolut satzungsmäßig gerade noch zulässige Kurzfassung des Jahresabschlusses der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft vortrug, in dem bis zur Vereinigung auch noch die stationären Einrichtungen und das gesamte Ordensvermögen enthalten waren – in niedriger Lautstärke und hoher Geschwindigkeit, getrieben von der Hoffnung, keiner möge ihm wirklich folgen können und abgeschlossen mit dem Hinweis, wer mehr wissen wolle, möge bei Herrn Peus nach der Veranstaltung Einsicht nehmen. Wehe dem, der einen solchen Versuch wirklich unternommen hat!

Obwohl meist von wohl sauerländischer Wortkargheit verfügte er über ein ebenso listiges Lächeln und Wesen, wie auch über einen trockenen Witz,

der den Umgang mit ihm immer wieder mit einem aus unbewegter Miene überraschend hervorbrechenden Humor würzte. Die Wortgefechte auf den Generalversammlungen mit seinem eloquenten Schwager Dieter Graf von Landsberg sind ein vielen noch erinnerlicher Beleg dafür.

Er ist bei aller Bescheidenheit ein den guten Dingen des Lebens zugewandter Genießer mit einem besonderen Faible für schnelle Autos, deren zusätzliche PS er gerne unter der unauffälligen Haube z.B. eines Mittelklasse BMW's versteckte und mit vergnügtem Augenzwinkern dem einen oder anderen Geistesverwandten auch gerne aufdeckte.

Vergessen werden soll an dieser Stelle nicht sein langjähriges zusätzliches Engagement in den Einrichtungen, zunächst bei der Errichtung des Krankenhauses Bonn-Hardtberg Anfang der 70er Jahre, dessen Finanzierung er mit einigen anderen Vorstandsmitgliedern der Assoziation durch Lebensversicherungen absicherte, sowie in Bockum-Hövel und in der Malteserklinik v. Weckbecker.

Um den Reigen seiner Ämter im Orden voll zu machen, war er 25 Jahre lang Chef eines der jährlichen Lourdes Krankenzüge und hat auch dieses Amt mit der ihm eigenen Bescheidenheit und Klugheit ausgefüllt.

Er hat viel von sich und manches von den anderen gefordert, aber nie mehr als er selbst zu geben bereit war. Er hat seinen Glauben überzeugend vorgelebt und anderen ihren eigenen Weg zugestanden, er hat viel Vertrauen geschenkt in der Gewissheit, dass der Herrgott auch deren Schritte auf dem richtigen Pfad zum Wohl des Ordens lenkt. Schweres Leid hat ihn getroffen mit dem Verlust seines ältesten Sohnes und Nachfolgers, aber es hat ihn nicht in die Knie gezwungen. Die Kraft dafür schöpfte er sicher nicht nur aus dem Glauben, sondern auch aus seiner großen Familie und der glücklichen Ehe mit seiner Frau Johanna, geb. Gräfin Galen. So gehört er zu den großen Gründer-Gestalten des Ordens nach dem Krieg, dem mit diesem sehr subjektiven Portrait ein kleines liebevolles Gedenken an sein Wirken im Orden gewidmet ist.

Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis

sariaten der Krankenhäuser Kuratorien, die auch heute den Geist des Ordens in seinen Häusern erhalten.

Die Wallfahrt nach Rom im Heiligen Jahr 1950 war für die Mitglieder der Genossenschaft ein bedeutendes Erlebnis, war es doch für die meisten die erste Auslandsreise nach dem Krieg. Den Rittern war eine Ausnahme genehmigt worden – Auslandsreisen waren von den Besatzungsmächten eigentlich ver-

boten. Die Malteserritter durften in ihren roten Uniformen Papst Pius XII. bei der Fronleichnamprozession über den Petersplatz begleiten – eine klare Aussage des Papstes für die nach dem Krieg geächteten Deutschen, denen auch in katholischem Umfeld Hass und Verachtung entgegengebracht wurde. Allerdings war schon im Jahre 1948 den deutschen Malteserrittern eine Auslandsreise gewährt worden, die in den kommenden Jahren weitreichende Folgen hatte:



Die abendliche Lichterprozession ist um das Rosenkranzgebet aufgebaut.



Lourdes – der Kristallisationspunkt des Ordens

„Und ein anderes Versprechen gebt Ihr noch, das kein anderer Mensch ausspricht: Ihr versprecht Diener und Sklave zu sein unseren Herren, den Kranken!“

aus dem Aufnahmezeremoniell von 1290

Im Frühjahr 1948 erreichte Philipp Freiherr von Boeselager die Bitte seines ehemaligen Regimentsarztes, ihn und seine sterbenskranke Nichte nach Lourdes zu begleiten. Seine nach einigem Zögern getroffene Entscheidung mitzureisen, hatte große Bedeutung sowohl für sein Leben als auch für den gesamten Malteserorden. Der kleine Ort Lourdes, an dem 1858 die Muttergottes erschienen war, Prozessionen befohlen hatte und Wunder durch das Wasser der Quelle geschehen waren, war eine Pilgerstätte für Gläubige aus ganz Europa geworden. Aus Deutschland durfte auf Einladung des Bischofs von Lourdes ein erster Pilgerzug dorthin fahren, diesem schlossen sich die drei an. Schon während der zweitägigen Fahrt war das Mädchen dem Tod nahe und wurde in Lourdes sofort ins Spital verlegt. Getrennt von der Kranken und ihrem Onkel besuchte Philipp Freiherr von Boeselager die Grotte und die Bäder, in denen die Kranken badeten und um ihre Heilung beteten. Plötzlich öffnete sich der Vorhang vor einer der Kabinen und heraus wurde die

gesundete Nichte seines Arztes gebracht. Sie hatte ein Leuchten um sich und niemand konnte glauben, was geschehen war. Völlig überwältigt von diesem „kaum zu ertragenden“ Wunder, schwor sich Philipp Freiherr von Boeselager, dieses Zeichen der Muttergottes als einen Aufruf anzunehmen.

Bei seiner Rückkehr bat er den Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Assoziation Rudolf Freiherr von Twickel um die Erlaubnis einen deutschen Malteser Lourdeskrankendienst aufzubauen, woraufhin er im darauffolgenden Jahr mit Clemens Graf von Westphalen, Dieter Graf Landsberg und Johannes Freiherr von Twickel wieder nach Lourdes – diesmal zu einer Erkundungstour – aufbrach. Schon im Jahr darauf, 1950, fuhr ein erster kleiner Maltesertrupp mit drei Kranken nach Lourdes. Clemens Graf von Westphalen, der 25 Jahre lang einen Lourdeszug leitete, erinnert sich: „Die Feindseligkeit, die uns entgegen schlug, war unbarmherzig. Der Lourdesrat selber war gegen uns, aber dann sprang dort einer auf, dem die



Deutschfeindlichkeit der anderen nicht passte, und rief: »Wollt Ihr etwa einem Neffen des Löwen von Münster verweigern, nach Lourdes zu kommen?«. Von da an hatten wir im Organisationsteam volle Unterstützung und auch während des Dienstes passierten die rührendsten Sachen. Leute umarmten mich und sagten: »Wir haben uns geschworen, nie wieder mit einem Deutschen zu sprechen, aber die Muttergottes hat dies alles verändert.«

1956 wurde jedem, der sich zur Aufnahme in den Orden berufen fühlte, zur Auflage gemacht, mit Kranken zur Muttergottes nach Lourdes zu pilgern. Heute ist dies Bedingung für jede Aufnahme.

Seit dem 100-jährigen Jubiläum von Lourdes reist am ersten Maiwochenende eines jeden Jahres der Großmeister mit inzwischen fast 1.500 Kranken aus aller Welt, die von mehreren Tausend Rittern und Damen aus ca. 40 Ländern gepflegt werden, zur Muttergottes. Zum 150-jährigen Jubiläum der Erscheinungen und des 50-jährigen Jubiläums der Internationalen Wallfahrt des Ordens 2008 wurden 8.000 Ordensteilnehmer aus 42 Ländern gezählt – eine Versammlung zur Ehre der Muttergottes unter dem Malteserkreuz mit Messen in fast allen Sprachen der Erde, bunten Wimpeln und Wappen.

Zusätzlich fahren aus Deutschland jedes Jahr 15 Erwachsenen-Malteserpilgerzüge und ein Malteserpilgerzug mit behinderten Kindern nach Lourdes – jeder einzelne von Ordensmitgliedern organisiert und geleitet.

„Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan.“

Mt 25, 40

Lourdes entspricht dem Ursprungsauftrag an jeden Malteser – obsequium pauperum et tuitio fidei – in idealer Weise, da dort beides zum Tragen kommt. Die gelebte Nächstenliebe in der Zuwendung zum Kranken und das Erkennen des Herrn in ihm lassen den Dienst am Kranken zu einem „Gottesdienst“ werden. Im festen Gebet für die Heilung des Kranken und im vertrauensvollen Glauben, dass Gott diese geschehen lassen kann, bezeugt ein Malteser seinen Glauben an Gottes Nähe und Macht. Die Gegenwart Christi im Kranken und die Überzeugung, dass der Sohn Gottes Wunder bewirken kann, die für uns Menschen unbegreiflich erscheinen, machen Lourdes zu einem Dreh- und Angelpunkt des Ordensauftrages.

Philipp Freiherr von Boeselager

(1917–2008)

Ritterkreuzträger, Ritterhauptmann und Malteserritter. Es ist wohl kein Zufall, dass die wichtigsten Phasen und Verantwortungen in seinem an Aufgaben und Verpflichtungen reichen Leben mit dem Wort Ritter gekennzeichnet sind. Er war ein durch und durch ritterlicher Mensch. Entschlossenheit, Tapferkeit, Treue, Fürsorge und Dienstbereitschaft prägten sein Wesen.

Geboren am 6. September 1917 in Heimerzheim als fünftes von 10 Kindern, beschloss er Berufssoldat zu werden. Bei den Paderborner Reitern konnte er seiner Leidenschaft für das Reiten bei unzähligen Galopprennen fröhnen.

In sehr jungen Jahren forderte und formte der Krieg seine charakterlichen Stärken und führte ihn, den überzeugten Katholiken, geradezu unvermeidlich in den Widerstand. Dass seine Beteiligung am Attentat vom 20. Juli 1944 unentdeckt blieb, grenzte an ein Wunder. Schwerverletzt hat er bis zum Kriegsende gedient und sein Regiment auf abenteuerlichen Wegen geschlossen in die Heimat zurückgeführt. Seine Kriegsgeschichten, zumeist durchsetzt mit Jagdgeschichten und unglaublichen Erlebnissen, ohne jegliche Eitelkeit, mit viel Humor erzählt, waren packend und abendfüllend.

In der für ihn ungewohnten Rolle des Zivilisten fand er sich schnell zurecht, studierte Volkswirtschaft und heiratete 1948 Rosa Maria (Rosy) Gräfin Westphalen zu Fürstenberg. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor. Er baute den verwahrlosten Familienbesitz in Kreuzberg wieder auf, wurde bei Gründung der Bundeswehr in die Personalrekrutierung einbezogen, übernahm die Verantwortung für die Rheinische Ritterschaft, sanierte baulich und finanziell deren Stift Ehreshoven und wurde bundes- und verbandspolitisch in Anspruch genommen als Präsident des Verbandes der privaten Waldbesitzer. Zahlreiche Mandate und Ehrenämter kamen hinzu.

Neben alledem nahm sein Dienst im Malteserorden einen großen Teil seiner Zeit und Kraft in Anspruch. Schon 1942 trat er dem Orden bei, allerdings konnte wegen der Beschränkungen unter den Nationalsozialisten seine Aufnahme erst 1947 offiziell erfolgen. Die Ideale des Malteserordens, unerschrockene Bezeugung des Glaubens und liebevoller Dienst an den Kranken, haben seinen Weg in der Nachfolge Christi geprägt.

Nach seinem Erlebnis in Lourdes und durch den Beginn der jährlichen Krankenpilgerzüge ist ein Werk entstanden, das Licht in das Leben unzähliger Kranker, gebrechlicher und behinderter Menschen gebracht hat.



Aber auch ein Werk, das tief in das Leben all derjenigen einschneidet, die – zumeist in jungen Jahren – zum ersten Mal als Pflegende mit unseren „Herren, den Kranken“ in sehr unmittelbare Berührung kommen und durch dieses Erlebnis geprägt den Weg in den Orden finden.

Fast 50 Jahre war Philipp Boeselager der Lourdeskommissar der deutschen Malteser und hat ebenso lang dem Rat der Rheinisch-Westfälischen Malteserassoziation angehört.

Eine große Bedeutung bekam in seiner 2. Lebenshälfte die Wiederbelebung des Standes der Oboedienzritter. Philipp Boeselager legte bereits 1961 seine Promess ab. Auch führte er in der Rheinisch-Westfälischen Malteserassoziation eine Gruppe von Männern und später – erstmalig im Orden – auch Frauen auf diesen Weg. Das Versprechen der Oboedienz rührte an das geistliche Fundament von Philipp Boeselager: Christus dem König als dem wahren und einzigen Lehnschutzherrn zu dienen, das war sein Verständnis von einem Leben in der Oboedienz und die Rechtfertigung für den Gehorsam gegenüber einem Ordensoberen.

Bis kurz vor seinem Tod im hohen Alter von 90 Jahren legte er in Wort und Schrift Zeugnis ab von seinen tiefwurzelnden katholischen Werten. Diejenigen, denen es geschenkt war, von ihm herausgefordert zu werden und von seinem Vorbild lernen zu dürfen, werden von ihm ein Leben lang geprägt bleiben.

Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck



Ordensmitglieder und Helfer verladen Hilfsgüter für die 200.000 Flüchtlinge, die nach dem Ungarnaufstand 1956 an der österreichisch-ungarischen Grenze versorgt wurden.



Die 50er und 60er Jahre

Die 50er Jahre waren geprägt von der Gründung des Malteser Hilfsdienstes 1953 – dem ersten Gemeinschaftsprojekt beider Assoziationen – und der damit verbundenen großen Ungarn Hilfsaktion 1956/57, nach Beginn des ungarischen Freiheitskampfes. Neben dem Ausbau der karitativen Werke fand auf verschiedenen Gebieten eine Entwicklung des Ordens sui generis statt:

1959, kurz nach ihrer Centenarfeier, beteiligte sich die Genossenschaft an der Ausstellung des Heiligen Rockes in Trier und organisierte 1960 beim Eucharistischen Weltkongress in München Empfänge und die Ehren- und Geleitdienste für die Kardinäle und Bischöfe. Weitere hervorzuhebende Ereignisse waren 1961 das 900-jährige Jubiläum der Weihe des Speyerer Kaiserdoms, an dem eine Abordnung

Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern

(1924–2010)



In den Jahren 1972 bis 1992 hat Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern insbesondere als Vorsitzender des Vereins der Schlesischen Malteserritter und damit Präsident der Schlesischen Assoziation Spuren im Orden hinterlassen. An seinem 18. Geburtstag im Jahr 1942 fand er – wie in seiner Familie Tradition – den Malteserorden auf seinem Geburtstagstisch. Für manche Ordensmitglieder in vergleichbaren Häusern blieb dies die einzige Begegnung mit dem Orden. Nicht jedoch in Sigmaringen: Der Vater des Fürsten hatte sich bereits der heimatlos gewordenen Schlesischen Assoziation angenommen und diese später auch zu ihrer Generalversammlung 1963 in Anwesenheit

des Großmeisters Angelo de Mojana nach Sigmaringen eingeladen. Bis 1979 führte Fürst Friedrich Wilhelm auch das von seinem Vater 1952 gestiftete „Malteser-Kinderheim Schloss Krauchenwies“ weiter, das jährlich 700 erholungsbedürftige Kinder für 6 Wochen aufgenommen hat. 1967 konnte – wiederum gemeinsam mit dem Großmeister – die Schlesische Assoziation ihre Centenarfeier im Schloss Sigmaringen begehen. 1972 wählten die Mitglieder des Schlesischen Vereins Fürst Friedrich Wilhelm als Nachfolger von Graf Lazy Henckel von Donnersmarck zum Vorsitzenden. Damit hatten die Schlesische Assoziation und damit auch die deutschen Malteser in Rom als Repräsentanten ein Mitglied eines angesehenen ehemals regierenden Hauses, das mit dem Ordensgroßmeister auf Augenhöhe als „Confrère et Cousin“ freundschaftliche Beziehungen pflegte. Zusammen mit dem Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Assoziation begründete der Fürst ab 1974 regelmäßige Präsidententreffen. Großzügig und gastlich hat Fürst Friedrich Wilhelm wiederholt die Ordensmitglieder zu Generalversammlungen in seine Schlösser Sigmaringen und Umkirch eingeladen und die Ordensgroßmeister empfangen. Das auf Initiative der Schlesischen Assoziation begründete Subpriorat der Hl. Hedwig wurde durch den Präsidenten gefördert. Seine besondere Aufmerksamkeit galt dem 1974 gegründeten Komitee „Falsche Johannesorden“. Auch die Qualität der Wimpfener Tagungen war ihm ein Anliegen. Bei der Gründung der Deutschen Assoziation im Jahr 1992 trat Fürst Hohenzollern von seinem Amt als Präsident zurück, zu Gunsten des Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Assoziation Johannes Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

„Der Bailli-Präsident der Schlesischen Malteser, der Fürst von Hohenzollern, hat in ausgleichender Weise zu dem Schulterchluss beigetragen“ schreiben Graf Matuschka und Graf Hatzfeld in der Chronik „Die Schlesischen Malteser im 19. und 20. Jahrhundert“. Der derzeit regierende Großmeister Fra' Matthew Festing hatte es sich nicht nehmen lassen, bei seinem Deutschlandbesuch den zurückgezogen in Sigmaringen lebenden Fürsten zu besuchen.

Wilderich Graf von und zu Bodman

Alexander Schalscha von Ehrenfeld

(1896–1968)



Alexander Schalscha von Ehrenfeld war, ohne je mehr als unbedingt notwendig nach außen in Erscheinung zu treten, eine der tragenden Säulen der Schlesischen Assoziation. Mitglied seit 1921, ständiger Rechnungsrevisor und Archivar seit 1927, Vorstandsmitglied seit 1931, nach dem Krieg lange Zeit Stellvertreter des Vorsitzenden und Schriftführer, schließlich von 1954 bis 1962 als erster „Pilger-Kommissar“ Teamleiter des Schlesischen Krankenpilgerzugs nach Lourdes. 1960 wurde er mit den ersten Oboedienzrittern in den Zweiten Stand aufgenommen. Geboren am 2. Mai 1896 in (und später dann Herr auf) Frohnau, Kr. Brieg in Schlesien, kommt Alexander Schalscha in jungen Jahren in die Familie des Prinzen Johann Georg von Sachsen, des jüngeren Bruders des Königs von Sachsen und seiner zweiten Gemahlin, Maria Immaculata di Borbone. Dessen praktizierter Katholizismus dürften den jungen Alexander tief beeindruckt und geprägt haben. Alexander wird im Ersten Weltkrieg als Offizier während des ganzen Krieges eingesetzt und im April 1918 für besondere Tapferkeit an der Frankreichfront mit dem „Königl. Sächsischen Militär St. Heinrichsorden“ ausgezeichnet, der nur selten verliehen wurde. Nach seiner Entlassung widmet er sich ganz der Landwirtschaft und entwickelt Frohnau zu einem Musterbetrieb. 1920 wird er mit Ruth geb. Gräfin Strachwitz aus Schimischow getraut. Das Paar hat 3 Kinder. Auch im Zweiten Weltkrieg muss Alexander von Schalscha an die Front. Er wird bei Kriegsende in Polen gefangen gesetzt und nach harter Zwangsarbeit erst 1950 entlassen. Er findet in Sigmaringen als Mitarbeiter und Zeremonienmeister des Fürsten von Hohenzollern eine neue Betätigung.

Als beim Fürsten wiederholt Anfragen über angebliche Ritterorden eingehen, schreibt Schalscha 1964 einen grundlegenden Artikel, in dem er als „Schwindelunternehmen“ insbesondere den „Souveränen Tempelherren-Orden deutscher Observanz“ entlarvt. Bis zu seinem allzu frühen Tod am 3. Mai 1968 bleibt Bailli von Schalscha im Orden und im Adel allgemein als kenntnisreicher Berater gefragt. Den Confratres aber bleibt er in liebevoller Erinnerung als zutiefst gläubiger Mensch und glaubwürdiges Vorbild ritterlicher Tugenden.

Dr. Mario Graf von Matuschka

der Assoziation teilnahm, 1961 ein Präsidententreffen mit Papstaudienz in Rom und 1963 der Besuch des neuen Großmeisters Fra' Angelo de Mojana in Deutschland. Fra' Angelo de Mojana war 1962 gewählt worden, womit die der Canali-Affäre folgende 11-jährige Sedisvakanz beendet war. Bei seinem Besuch in Deutschland nahm er u. a. an der Generalversammlung der Schlesier in Sigmaringen bei Friedrich Fürst von Hohenzollern teil. 1967 folgte ein weiterer Besuch, der von Alexander Schalscha von Ehrenfeld betreut wurde. Ebenfalls im Jahr 1962 wurde Carl-Wolfgang Graf von Ballestrem als erster Deutscher in das wichtige Amt des Hospitaliers in die Ordensregierung berufen. Ab nun war er innerhalb der Leitung des Ordens für alle karitativen Ordensaktivitäten zuständig.



Bundeskanzler Adenauer empfängt anlässlich der großen Ungarn Hilfsaktion der Deutschen Assoziationen (v.l.n.r.) Dieter Graf Landsberg, Bailli Freiherr von Twickel, Adolf Freiherr Spies von Büllesheim, Peter Graf von Quadt, Paul Kohn und Joachim Graf von Schönburg-Glauchau.



Dr. Carl Wolfgang Graf von Ballestrem

(1903–1994)



Carl Wolfgang Graf von Ballestrem war in der Schlesischen und Deutschen Assoziation und im Gesamtorden eine der großen Gestalten und Gestalter der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sein klarer Verstand, seine tiefwurzelnde Frömmigkeit und seine Liebe zur Kirche und zum Orden waren Kraftquellen seines Lebens. Ohne ihn wäre die von Papst Pius XII. gewünschte Reform des Ordens kaum so zielführend realisiert und gefestigt worden. Im Zusammenwirken mit Lazy Graf Henckel von Donnersmarck schuf er durch Überzeugungsarbeit in Rom

und in den nationalen Assoziationen entscheidende Voraussetzungen vor allem dafür, dass die geistigen Wurzeln des Ordens belebt und seine Werke weltweite Anerkennung und Unterstützung erfuhren. Seine aufrechte, auftragende Erscheinung, der aufmerksame, dem Gegenüber wohlwollend zugewandte Blick, seine gewinnende, immer bescheidene und zuvorkommende Art im Umgang mit Mitmenschen jeglichen Standes bleiben allen, denen er begegnete, unvergessen. Er war ein vorbildlicher Ehemann und Familienvater.

Geboren in Ober-Gläsersdorf am 16. Oktober 1903, besucht er das Gymnasium in Breslau, studiert in München Jura und schließt dieses Fach nach Zwischensemestern in Theologie und Philosophie mit der Promotion ab. 1932 übernimmt er in Schlesien die Leitung des familieneigenen Unternehmens „Vereinigte Holzindustrie“. 1933 heiratet er Theresia Prinzessin zu Löwenstein. Nach dem Verlust der Heimat leitet er zunächst das Fürstlich Löwensteinsche Forstamt in Wertheim und zieht 1956 mit seiner Familie in das Hofgut Breitenau, dessen Güter im Erftal und Forst Ernsttal er bewirtschaftet. Er liebt die Natur und kümmert sich um Geschichte und Kultur seiner Wohnsitzgemeinde. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wirkt er im Dekanatsrat mit.

Malteser ist C.W. Ballestrem bereits seit 1926, dem Vorstand der Schlesischen Assoziation gehört er seit 1947 an. Ebenfalls ist er von 1956–63 Vorsitzender der Katholischen Edelleute Schlesiens und gibt in dieser Funktion nachhaltige Impulse durch die Gestaltung der jährlichen Wimpfener religiösen Arbeitstagung.

Gemeinsam mit dem Präsidenten der Schlesischen Assoziation, Lazy Henckel, wird er maßgeblich in die Arbeiten zur Reform des Ordens unter Papst Pius XII. einbezogen, die u.a. zur Wiederbelebung des Oboedienzritterstandes führt. Als einer der ersten 16 Oboedienzritter (weltweit), legt C.W. Ballestrem 1960 die Promess ab. 1962 wird er Mitglied der Ordensregierung als Hospitalier. Nach dem Motto „Die Armut des Leibes und die Armut der Seele rufen die christliche Verantwortung zur Tat auf“ dient er 13 Jahre in dieser wichtigen Funktion. Er lebt vor, wovon er spricht und schreibt. Seine Erfahrungen beim Aufbau des deutschen Malteser Hilfsdienstes kann er ebenfalls in dieses Amt einbringen. Am 17. Dezember 1994 ruft der Herr seinen 91jährigen treuen Diener – für die Außenwelt unerwartet, da er geistig frisch und ohne sichtbares Leiden geblieben war – zu sich in die Ewigkeit.

Dr. Mario Graf von Matuschka



Besuch S.H. und Eminenz des Großmeisters Fra' Angelo de Mojana di Cologna bei Bundespräsident Heinrich Lübke in Deutschland 1962.



Audienz der Präsidenten bei Papst Johannes XXIII. am 6. Mai 1961. V.l.n.r.: Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck, Lord Robert Crichton Stuart, Pablo Graf Merry del Val und Rudolf Freiherr von Twickel.

Gründung des Zweiten Standes, der Oboedienzritter – Streben im Geiste des Ordens nach christlicher Vollkommenheit. Das deutsche Subpriorat des Heiligen Michael

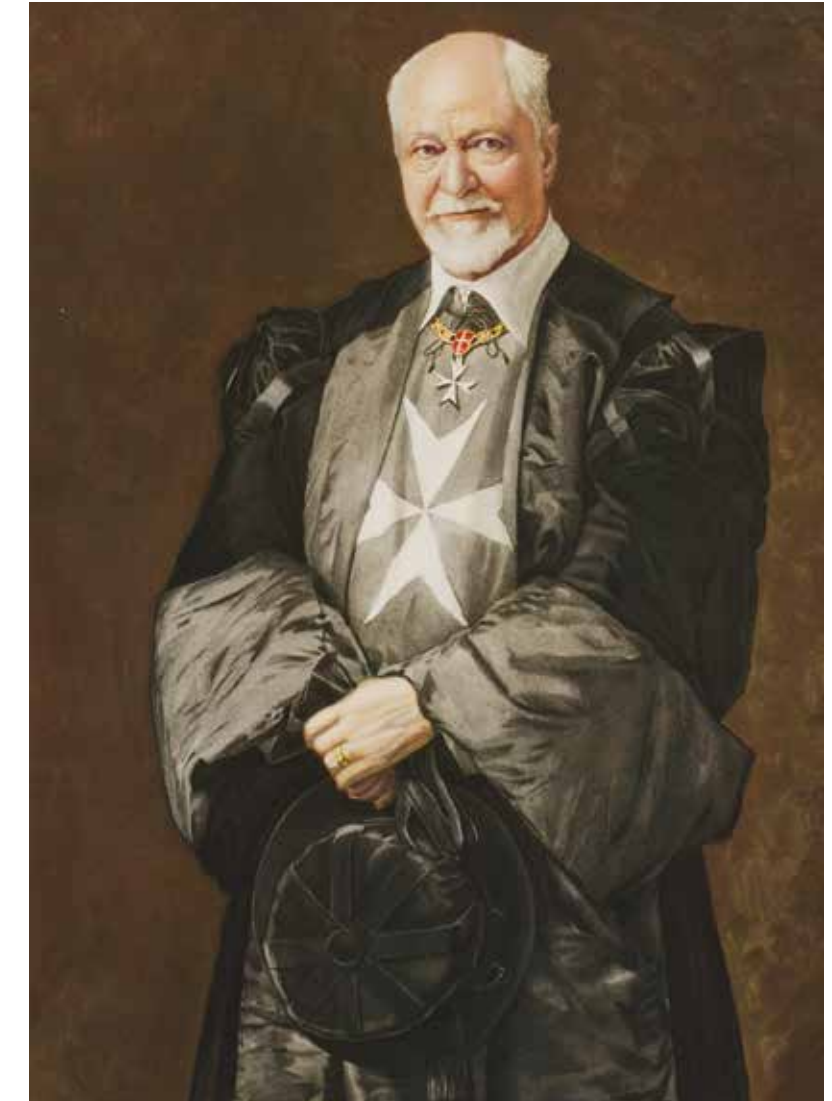
„Wir Christen sind dazu berufen, Christus in all seinen Tugenden, insbesondere aber in der Liebe, ähnlich zu werden. Wir sollen schon hier auf Erden vollkommen werden, wie es auch unser himmlischer Vater ist.“

Mt 5, 48

Als Großmeister Fra' Ludovico Chigi Albani della Rovere 1951 starb, sollten erstmalig bei der Wahl seines Nachfolgers neben den Professrittern auch die Präsidenten der Assoziationen vertreten sein. Unter Fra' Ludovico, der die wachsende Bedeutung der Ehrenritter in den Assoziationen erkannt hatte, war dies in die Statuten aufgenommen worden. Es gab allerdings zu der Zeit mit dem Vorsitzenden der Glaubenskongregation, Kardinal Canali, im Vatikan einflussreiche Kräfte, die die Religiosität und Souveränität des Malteserordens in Frage stellten. Kardinal Canali wollte den jahrhundertealten Orden mit dem viel neueren der Grabesritter verschmelzen – das Ende der Eigenständigkeit des Malteserordens drohte.

Die beiden Präsidenten der deutschen Assoziationen, Rudolf Freiherr von Twickel und Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck, stellten sich mit großem Einsatz diesen Bestrebungen entgegen. Dank des Wohlwollens Papst Pius' XII. und der Bereitschaft, sich Veränderungen zu stellen, blieb dem Orden nach der sogenannten „Canali-Affäre“ seine Souveränität erhalten und wurde sogar noch bestätigt.

Die zurückgehende Zahl der Professritter bedeutete dennoch eine große Herausforderung: Zählte der Orden bei dem Verlust von Malta noch 2.000 Professritter, so hatte sich das Verhältnis inzwischen wesentlich verschoben – ca. 7.000 „einfachen“ Rittern standen weniger als 50 Professritter gegenüber. Nur die Professritter aber erfüllten die vollen Bedingungen für einen katholischen Orden und nur sie durften die Ordensregierung stellen. Sie waren der schwache Kern dieser gewaltig aufblühenden



Großmeister Fra' Ludovico Chigi Albani della Rovere. Nach seinem Tod 1951 hatte der Orden in der sogenannten „Canali Affäre“ um seine Souveränität zu kämpfen.

Rudolf Freiherr von Twickel (1893–1974)



Wer von der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser Devotionsritter spricht, wird auch den Namen Rudolf Freiherr von Twickel erwähnen müssen. Seine Zeit und seine Bedeutung seien hier kurz umrissen. Rudolf Freiherr von Twickel wurde am 20.1.1893 auf dem Familiengut Stovern bei Salzbergen (Hannover) geboren. Nach Abitur und begunenem Jurastudium wurde Rudolf Freiherr von Twickel zu Beginn des 1. Weltkrieges zum Wehrdienst einberufen. Nach dem

Tod seines Vaters übernahm er 1916 den Familienbesitz und lebte mit seiner Frau Margarethe, geb. Gräfin Droste zu Vischering, mit ihren acht gemeinsamen Kindern auf Haus Havixbeck in Westfalen.

Wie sein Vater war Rudolf in erster Linie Land- und Forstwirt, übernahm aber auch viele Ehrenämter des Berufsstandes, der Kommunalpolitik und der Kirchengemeinde. Mit Ausnahme der Zeit des Nationalsozialismus gehörte Rudolf Freiherr von Twickel dem Gemeindepapament von Havixbeck von 1920 bis 1974 an. Auch im 2. Weltkrieg wurde Rudolf Freiherr von Twickel als Reserveoffizier einberufen und fand Verwendungen an der Westfront, in der Heimat und im Osten. Zu Kreisen des Widerstandes gab es Verbindungen.

Der Malteserorden war Rudolf Freiherr von Twickel sein Leben lang nahe. Er übernahm von seinem Vater die Aufgabe des Kommissars am Malteserkrankenhaus in Bockum-Hövel, die er bis 1937 ausübte. In diese Zeit fällt der Besuch des Großmeisters Fra' Ludovico Chigi della Rovere Albani, der am 3.8.1932 den Grundstein zu einem Anbau am Krankenhaus legte. In diesen Tagen war der Großmeister auch Gast in Havixbeck.

1937 wählte die Rheinisch-Westfälische Genossenschaft Rudolf Freiherrn von Twickel zu ihrem Präsidenten. In der nationalsozialistischen Zeit war die Tätigkeit der Genossenschaft sehr eingeschränkt, erst nach dem 2. Weltkrieg kam es zu neuen Aktivitäten. Für den Präsidenten der Genossenschaft waren vor allem 2 Tätigkeitsfelder bedeutsam: Der Malteser Hilfsdienst und das Verhältnis der Genossenschaft zum Großmeister und zum Gesamtorden. Präsident Rudolf Freiherr von Twickel war sowohl an der Gründung und dem Ausbau des Malteser Hilfsdienstes als auch an der Wiederbelebung der Oboedienzritterklasse in hohem Maße beteiligt. Es mussten viele Ausarbeitungen besorgt, Verhandlungen geführt und Reisen nach Rom getätigt werden. Zudem musste man damals Bestrebungen vatikanischer Kreise energisch entgegentreten, den Malteserorden mit dem der Grabesritter zu vereinigen. Die Wertschätzung des Präsidenten Rudolf Freiherr von Twickel spiegelt sich auch in seinen Gästen wider: 1954 weilte Bundespräsident Theodor Heuss in seinem Hause, 1957 kam der Kardinal-Dekan Tisserand zu Besuch, 1961 war es Kurienkardinal Agagianian.

Rudolf Freiherr von Twickel erhielt zahlreiche hohe Auszeichnungen: 1958 das Großkreuz des Päpstlichen Gregoriusordens, 1959 das Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens, 1973 den Päpstlichen Piusorden mit Stern. Auch das Großkreuz des Malteserordens wurde ihm verliehen.

1971 gab Rudolf Freiherr von Twickel das Amt des Präsidenten ab. Am 30.11.1974 rief ihn der Herr in die Ewigkeit.

Weihbischof em. Dr. Max Georg Freiherr von Twickel

Bewegung, die getragen wurde von den Ehrenrittern als Laien innerhalb des religiösen Ordens.

Schon 1857 hatte der deutsche Professritter Gottfried von Schroeter in einem Memorandum über die „Wiederbelebung des Malteserordens“ den Vorschlag gemacht, jungen Männern die Möglichkeit zu eröffnen, sich für einige Jahre durch ein Gelöbniß an den Orden zu binden und ihnen so den Rahmen für ein besonderes geistliches Leben auch innerhalb ihrer eigenen weltlichen Strukturen zu geben. Wollte man ein reges spirituelles Ordensleben erhalten, so müssten alle Suchenden am inneren Geist teilhaben können.

Eine Kommission unter Fra' Angelo de Mojana di Cologna, des späteren Großmeisters, an der auch der Präsident der Schlesischen Assoziation Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck mitwirkte, wurde zur Ausarbeitung eines entsprechenden Vorschlags ins Leben gerufen. Leitsätze zum Entstehen eines Promess – oder Oboedienzritterstandes wurden aufgestellt, die eine höhere geistliche Verbindlichkeit zum Ziel haben sollten. Mit dem Oboedienzversprechen wird das Bekenntnis abgelegt, den Weg zur christlichen Vollkommenheit unter besonderer Beachtung des evangelischen Rates des Gehorsams (lat. oboedientia) gehen zu wollen und die irdischen Güter im Geiste des Evangeliums zu gebrauchen. Mit Gebetsverpflichtungen, Exerzitien in Gemeinschaft, Beten füreinander und in Gehorsam ihrem Regenten gegenüber soll eine verbindliche Vertiefung des Glaubensweges der Mitglieder unterstützt werden.

Mit Abschluss der von Papst Pius XII. gewünschten Ordensreform von 1957, an der von deutscher Seite die schlesischen Ritter Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck und Carl Wolfgang Graf von Ballestrem beteiligt waren, wurde in der Oboedienzritter-Regel das Institut des 2. Standes offiziell begründet.

Die Schlesische Assoziation war die erste, die den Weg in die Oboedienz ging. 1959 hielten sie mit dem Abt von Grüssau, Pater Albert Schmitt, die

ersten Exerzitien ab, die das Probejahr einleiteten, das 1960 in der Promessablegung von 16 schlesischen Rittern endete. Unter dem einzigen deutschen Professritter nach dem Krieg, dem Schlesier Hubert Graf von Ballestrem, entstand das erste Subpriorat des Malteserordens unter dem Schutz der Heiligen Hedwig, der Patronin Schlesiens.

Am 22. Juni 1960 wurden die Oboedienzritter von Papst Johannes XXIII. empfangen. Er gab ihnen seinen eigenen Wahlspruch „Oboedientia et Pax“ mit auf den Weg: „Gehorsam stiftet Frieden. Nur im Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes kann eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, Liebe zum Orden, zur Kirche, Liebe auch zum Vaterland und zum Nachbarn und Nachbarland gedeihen: Friede innen und außen.“

Nach Genehmigung der Statuten wurde am 22. März 1961 das Subpriorat der Hl. Hedwig und damit die erste Gemeinschaft von Oboedienzrittern weltweit errichtet. Erster Regent wurde der Professritter Fra' Hubert Ballestrem.

Die Rheinisch-Westfälische Assoziation sah für sich zunächst weniger Bedarf für die Schaffung eines neuen 2. Standes, da die spirituellen Vorgaben für die Oboedienzritter bereits weitgehend in ihren Regeln der Pia Unio verwirklicht waren. Erst 1984 fanden Exerzitien mit Pfarrer Franziskus Eisenbach statt, die zur Gelöbnisablegung von 10 Mitgliedern der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft führten. Immer mehr Mitglieder spürten den Ruf nach einer Art des modernen Ordenslebens, des gemeinschaftlichen Betens und einer spirituellen Zugehörigkeit. Später entstanden unter dem Dach des Subpriorates Hl. Michael die beiden Delegationen Hl. Hedwig (ursprünglich schlesisch) und Sel. Clemens August (ursprünglich als Delegation des Hl. Clemens rheinisch-westfälisch). 2006 wurde auch die landsmannschaftliche Zuordnung zu den beiden Delegationen beendet, die Mitglieder im Süden gehören nun der Delegation Hl. Hedwig an, der Norden zum Sel. Clemens August. Seit diesem Jahr hat

Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck

(1902–1991)



Lazarus (Lazy) Graf Henckel von Donnersmarck wurde am 19. Januar 1902 in eine Familie mit großer Malteser Tradition hineingeboren – sowohl sein Vater als auch sein Großvater waren Präsidenten des Vereins Schlesischer Malteser-Ritter gewesen. Nach seiner Schulzeit und Studium in Breslau und Berlin wurde er bereits 1926 in den Orden aufgenommen. Im gleichen Jahr nahm er während eines längeren USA Aufenthaltes seine erste Funktion im Orden wahr, als er diesen beim Eucharistischen Kongress in Chicago vertrat.

Im Jahre 1927 heiratete Lazarus Henckel von Donnersmarck Franziska Gräfin Eltz, mit der er sich nach dem frühen Tod seines

Vaters im heimatlichen Oberschlesien niederließ, wo er die Leitung der weit verzweigten industriellen Unternehmungen der Familie übernahm.

1934 wurde er in den Vorstand des Vereins der Schlesischen Malteser-Ritter gewählt und hat in dieser Funktion die schwierigen nachfolgenden Jahre des Nationalsozialismus und des Krieges erlebt. Mit allen überlebenden Mitgliedern der Assoziation im Westen angekommen, bemühte sich Lazarus Henckel in den Nachkriegsjahren zusammen mit dem damaligen Präsidenten, Fürst Hatzfeldt, dem Abt von Grüssau und seinen Vorstandskollegen, insbesondere Carl Wolfgang Graf von Ballestrem, die Assoziation im Flüchtlingsdasein wieder auf die Beine zu bringen. So war es eine logische Folge, dass er im Jahre 1953 zu deren Präsident gewählt wurde, ein Amt, das er bis zum Jahre 1972 bekleidete.

Bei der Gründung des Deutschen Malteser Hilfsdienstes im Jahr 1953 arbeitete er eng mit dem Präsidenten der Rheinisch Westfälischen Assoziation Rudolf Freiherr von Twickel und dem Kölner Kardinal Frings zusammen. Sehr am Herzen lagen ihm auch die jährlichen Wimpfener Einkehrtage, die er als Präsident der Assoziation maßgebend mitgestaltete.

Nachdem er seit 1950 im schweizerischen Lugano Wohnsitz bezogen hatte, verbrachte Lazarus Henckel in den folgenden Jahren als Mitglied verschiedener Ordenskommissionen viel Zeit in Rom. Die Ordensreform mit Wiederentstehung des II. Standes unter Papst Pius XII. und die 1961 erfolgte Neuwahl eines Großmeisters gehörten zu seinen erfolgreich abgeschlossenen Anliegen und stellten bedeutende Wendungen für die weitere Zukunft des Gesamtordens dar.

Nach langer und geduldig ertragener Krankheit verstarb Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck am 10. Oktober 1991 in Luzern im Alter von 89 Jahren.

Winfried Graf Henckel von Donnersmarck



Hubert Graf v. Ballestrem (1910–1995)



Hubert Graf von Ballestrem wird am 2. November 1910 in Ober-Gläsersdorf/Schlesien als sechstes von acht Kindern geboren. Nach seinem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften wird er ab 1939 Soldat, eine Beförderung zum Offizier wird ihm versagt, da er bei den Nationalsozialisten als „politisch unzuverlässig“ gilt. 1940 heiratet er die Diplomaten-tochter Lagi Solf. Die Mutter seiner Frau unterstützt oppositionelle Kreise; als dies von einem eingeschleusten Spitzel verraten wird, werden Mutter und Tochter

1943 im KZ Ravensbrück inhaftiert. Aus britischer Gefangenschaft entlassen lebt Hubert Ballestrem mit seiner Frau, die mit schweren Gesundheitsschäden das KZ überlebt hat, ab Kriegsende in Berlin. Dort wird er Mitarbeiter der Caritas und betreut u.a. straffällig gewordene Jugendliche.

1949 lockt ihn der sowjetische Geheimdienst in eine Falle, als „Spion des Vatikans“ wird er 1950 zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Nach einer demütigenden Leidenszeit u.a. im KZ Sachsenhausen und im Zuchthaus Brandenburg wird er 1954 aus der Einzelhaft entlassen. Bereits am 14. Dezember 1955, kurz nach Verlegung des Wohnsitzes nach Bonn, stirbt Lagi Ballestrem. Der Witwer schafft sich u.a. als Repräsentant der Fa. Buderus eine neue Existenzgrundlage. Er bewährt sich in vielen Ehrenämtern, z.B. 1957–87 als Präsident des Deutschen Aussätzigen Hilfswerks, 1956–88 als Vorsitzender der Studentischen Kulturgemeinschaft, 1976–88 als Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Ziele des Bundes der Vertriebenen. Sein Haus beherbergt Studenten und junge Familien der Verwandtschaft. Vielen ist er väterlicher Ratgeber. Der Bundespräsident zeichnet ihn mit dem Großen Verdienstkreuz aus.

Mitglied im Malteserorden seit 1932, engagiert sich Hubert Ballestrem unverzüglich nach seiner Freilassung in Aufgaben der Schlesischen Assoziation, deren Vorstand er von 1958 bis 1981 angehört, lange Jahre als Schatzmeister. Maßgeblich wirkt er bei den Beratungen mit, die zur Wiedereinführung des Zweiten Standes im Orden führen. Am 20. März 1959 legt er im Rahmen der Exerzitien der ersten Oboedienzritter-Probanten im Kloster Grüssau in Bad Wimpfen die Profess als Justizritter ab. Am 18. November 1961 bestätigt die Ordensregierung Fra' Hubert als Regent der „Subpriorat der Hl. Hedwig“ genannten Gemeinschaft der Oboedienzritter. Als später eine genügende Anzahl von Rittern der Rheinisch Westfälischen Assoziation in den Zweiten Stand eintreten, genehmigt die Ordensregierung unter dem Dach des Subpriorats des Hl. Michael die Errichtung von zwei Delegationen, deren Patrone die Hl. Hedwig und (zunächst) der Hl. Clemens (später der Sel. Clemens August) sind. Von 1989 bis 1992 ist Fra' Hubert Regent dieses Deutschen Subpriorats. Am 4. Juni 1995 stirbt er in Bonn, gottvertrauend in heiterer Gelassenheit. Im Familiengrab in Straubing ist er beigesetzt.

Dr. Mario Graf von Matuschka



Malteserkaplan Fra'Georg Lengerke bei der Ablegung seiner ewigen Gelübde

das Subpriorat auch einen eigenen Professkaplan, Fra' Georg Lengerke, der mit Ablegung seiner Profess am 27.12.2006 Mitglied des 1. Standes des Malteserordens wurde.

In dem Dekret des II. Vatikanischen Konzils „Perfectae caritatis“, das von der Erneuerung des Ordenslebens handelt, heißt es: „Zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens bedeutet: ständige Rückkehr zu den Quellen jedes christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs der einzelnen Institute, zugleich aber deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse.“ Mit der Schaffung der Oboedienzritterklasse ist dem Malteserorden genau dieses schwierige Unterfangen gelungen – eine Lösung, die sowohl Geist und Ursprung der Spiritualität der Malteser als auch den veränderten Zeitverhältnissen und Ordensstrukturen entspricht. Mittlerweile gibt es sechs Subpriorate im Gesamtorden, deren Doyen – genau wie bei den Präsidenten – der Regent des deutschen Subpriorates ist.



Die ersten schlesischen Oboedienzritter bei ihrem Antrittsbesuch in Rom am 22. Juni 1960. V.l.n.r: Fra' Hubert Graf von Ballestrem, Winfried Graf Henckel von Donnersmarck, Alexander Schalscha von Ehrenfeld, Ferdinand Graf von Magnis, Carl-Wolfgang Graf von Ballestrem, Abt Albert Schmitt OSB von Grüssau/Wimpfen, D.Enzo di Napoli Rampolla (Großkanzler des Ordens), Papst Johannes XXIII., Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck, Sylvester Freiherr Heereman, Franz Graf von Ballestrem, Jakob Graf zu Eltz, Peter Freiherr von Mentzingen, Mario Graf von Matuschka, Franz-Josef von Gilgenheimb, Alexander Graf Sierstorpf, Georg von Truszczynski, Chorherr Augustinus Henckel von Donnersmarck, O.Praem.



Kapitelsitzung der heutigen Oboedienzritter und -damen im Kloster Bad Wimpfen 2011

Die Malteser Schwesternschaft



Schon im Reisebericht eines Mönches im Heiligen Land aus dem 11. Jahrhundert ist von den Schwestern der Hospitalbruderschaft des Heiligen Johannes von Jerusalem die Rede, die sich der Pflege kranker Frauen und Wöchnerinnen widmeten. Man nimmt an, dass diese ersten Ordensschwestern den weiteren geschichtlichen Weg der Ritter über Rhodos, Zypern und Malta mitgegangen sind und in der Krankenpflege in den Ordenshospitälern eingesetzt waren. Darüber hinaus entstand zusätzlich ein kontemplativer Zweig in klausurierter Lebensform, dem heute in Malta neunzehn Schwestern auch jüngeren Alters und neun in Spanien angehören. Für die

zunehmende Zahl der Krankenschwestern in den deutschen Häusern des Ordens wurde 1965 die Malteser Schwesternschaft gegründet, die auch heute Quelle der geistlichen Stärkung und Gemeinschaft für viele ist. Das Angebot zur spirituellen und beruflichen Fort- und Weiterbildung wurde mit mehreren Tagungen im Jahr kontinuierlich ausgebaut. Nach der ersten Generaloberin Paula Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt steht die Schwesternschaft heute seit über zwanzig Jahren unter der Leitung von Elisabeth Gräfin von Stauffenberg.



Felix Freiherr von Vittinghoff-Schell (1910–2000)
Aileen Freifrau von Vittinghoff-Schell (1913–2010)

Felix Freiherr von Vittinghoff-Schell wurde am 3. Oktober 1910 in Weeze geboren und übernahm nach seiner Rückkehr aus dem 2. Weltkrieg den Besitz der Familie am Niederrhein, Schloß Kalbeck. Neben dem Wiederaufbau begann er sich im öffentlichen Leben zu engagieren und war u.a. Mitglied des Deutschen Bundestages und im Europarat für die CDU.

1950 heiratete er die Irin Aileen O'Brien, die er beim Studium in der Schweiz kennen gelernt hatte. Beide Eheleute waren außerordentlich gebildete Persönlichkeiten; jeder von ihnen sprach fünf bis sieben Fremdsprachen. Die Ehe blieb kinderlos, so dass ihre gesamte Kraft und Engagement den Kranken und Schwachen galt, ganz besonders den Lourdespilgerzügen vom Niederrhein. Im Park von Schloß Kalbeck fand jedes Jahr eine „Rosenschau“ statt, deren Erträge für wohltätige Zwecke verwendet wurden.

Aileen Schell war die geborene Fundraiserin. Den Grundstock für ihre Lourdesfahrten mit Kranken lieferte ein Hauptgewinn, den sie 1969 bei der Tombola des Bundespresseballs in Bonn gezogen hatte: ein knatschgelber Fiat. Ihr Gatte Felix kaufte diesen Fiat für die Schlossverwaltung – nach Schätzwert. Das erworbene Geld wanderte als Startkapital in eine „Zigarrenkiste“, so jedenfalls pflegte Felix Schell stets zu erzählen, die je nach Füllungsstand über diverse Fundraising-Aktivitäten immer wieder neu aufgefüllt wurde. Schon bald musste die über den Niederrhein hinaus berühmte Rosenschau auf Schloss Kalbeck für das „Auffüllen der Kiste“



herhalten. Als Aileen Schell 1973 mit ihren Weggefährten aus dem Lourdes-Team zur Sicherstellung der Lourdeszüge vom Niederrhein die Krankenbruderschaft Rhein-Maas gründete, konnte auch der erste selbständige Pilgerzug auf die Strecke gehen. Seit dieser Zeit startet jedes Jahr im Marienmonat Mai ein selbständiger Pilgerzug von Kleve nach Lourdes.

Felix Schell war auch innerhalb des Malteserordens Diener des öffentlichen Wohls. Ab 1972 war er Präsident der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft und hatte mit treuer Unterstützung seiner Frau dieses Amt immer zurückhaltend, demütig und geradlinig bis 1975 inne.

Annerose Sandner
 Dr. Adolf Freiherr Spies von Büllesheim

Jugendkommission – das Malteser Charisma weitet sich aus

„Ich kann Christus nicht allein für mich haben, ich kann ihm zugehören nur in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinigen geworden sind oder werden sollen.“

Papst Benedikt XVI., Enzyklika „Deus caritas est“



Ende der 70er Jahre drängte der Präsident der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft, Max Willibald Fürst zu Waldburg-Wolfegg, darauf, mehr Jugend in den Orden zu holen und diese stärker einzubinden.

Es erging ein Brief an einige Kinder von Ordensmitgliedern, die sich um einen solchen Aufbau kümmern sollten. So schlossen sich Johannes Prinz von Lobkowitz, Karl Prinz zu Löwenstein, Johannes Graf zu Eltz, Marie-Catherine Gräfin Waldburg zu Wolfegg, Praxedis Freiin von und zu Guttenberg und Albrecht Freiherr von Boeselager zu einer kleinen Gruppe zusammen. Sie organisierten Seminarwochenenden zu religiös-spirituellen Themen bei großzügigen Ordensmitgliedern als Gastgebern. Mit geistlicher Unterstützung durch den dem Orden nahestehenden Pfarrer Abel sollten speziell auf

Jugendliche ausgerichtete Glaubenthemen bearbeitet und über diesen Weg der geistlichen Bildung möglichst viele Jugendliche erreicht werden. Der daraus erwachsenen Jugendkommission innerhalb des Malteserordens wurde vom Fürsten Waldburg völlige Freiheit gelassen.

Neben den Einkehrwochenenden wurden gemeinsame Projekte durchgeführt, zu den exotischeren gehörte ein Sommer in Indien, um Latrinen für ins Exil getriebene Tibeter auszuheben. Viele konventionellere Hilfsprojekte hatten ein längeres Leben.

Die Jugend des Ordens fand sich hier so erfolgreich zusammen, dass mit Beginn des neuen Jahrtausends eine eigens strukturierte Gemeinschaft für sie innerhalb der Assoziation gegründet wurde. (*Gemeinschaft Junger Malteser*, s. S. 114)

Max Willibald Fürst von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (1924–1998)

Ida Fürstin von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee (1928–1987)

Max Willibald wurde am 22. Juni 1924 in Waldsee als Ältester von sechs Geschwistern geboren. Er machte sein Abitur in Ettal, musste anschließend in den Arbeitsdienst und diente dann bei der Artillerie. Als Schüler leistete Max gelegentlich Kurierdienste für die „Weiße Rose“, später bewirkte er, dass ein Geistlicher die Inhaftierten der „Weißen Rose“ im Gefängnis besuchen durfte. Nach dem Krieg studierte er Forstwirtschaft in Freiburg. Max heiratete Ida Gräfin Khuen von Belasi, geboren am 1. Mai 1928 in Prag. Als Ältester übernahm Max den Familienbesitz 1952 direkt von seinem Großvater.

Das Wirken von Max und Ida im Orden ist nur als Ehepaar zu würdigen, da sie meistens zusammen auftraten. Oft zog Ida im Hintergrund mit Herz und Verstand die Fäden und Max wusste seine Anliegen mit großem Charme an den Mann zu bringen. Nach Idas Tod äußerte Max auf einer Mitgliederversammlung der Assoziation, er fühle sich amputiert, wie im Regen ohne Hemd.

Über viele Jahre haben Max und Ida den Lourdeszug der Diözese Rottenburg-Stuttgart geführt. Sie waren ein ideales Leiterpaar, wobei die Charismen anders als wohl in den meisten Ehen verteilt waren. Ida sorgte für das organisatorische Gerüst und Max verwöhnte die Kranken mit seinen im wahrsten Sinne des Wortes heilenden Händen. Bei den von ihm vorgebeteten Rosenkränzen wurden auch die „Lourdeskeptiker“ bewegt und ergriffen. Max und Ida haben auf diese Weise viele junge Menschen für den Malteserorden interessiert und gewonnen. Beide waren hoch angesehene Mitglieder der Lourdes-Hospitalität.

Der Malteser Hilfsdienst im schwäbischen Oberland entstand aufgrund der Initiative und Förderung von Max. Jahrelang öffnete er eines seiner Häuser für die Unterbringung der Ferienkinder aus sozial schwachen Berliner Familien, die vom Malteser Ferienkinder-Hilfswerk auf dem Land betreut wurden.

Anfang der 70er Jahre wurde Max in den Rat und 1975 zum Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Assoziation gewählt – ein Amt, das er bis 1989 inne hatte.

Während seiner Amtszeit begann das Engagement der Deutschen Assoziation in der Altenpflege und mit der Übernahme des Krankenhauses in Jülich auch die Ausweitung der Krankenhaustätigkeit.

Am Ende der 14-jährigen Amtszeit von Max hatte die Assoziation 350 Mitglieder. 150 davon waren während seiner Präsidentschaft eingetreten.



Sein Beispiel und häufig auch sein kräftiges Nachfassen hatten besonders jüngere Kandidaten zum Eintritt bewogen. Jedes Jahr freute man sich auf seine Weihnachtsbriefe. Sie waren stets ein Dokument fröhlichen, mutigen und festen Glaubens. Viele wurden dadurch angestoßen, ihre Pflichten im Orden wieder ernster zu nehmen.

Max hatte als Doyen der Präsidenten der nationalen Malteserassoziationen ein hohes Ansehen. Viele der internationalen Treffen fanden in Wolfegg statt. Die große Gastlichkeit und vielfältige Verwöhnung trugen dazu bei, eine vertraute Atmosphäre zu schaffen. Eine große Sprachgewandtheit halfen Max und Ida, zu allen gute persönliche Kontakte aufzubauen. In südamerikanischen Ländern bleibt eine ihrer Reisen unvergessen, als sie entscheidend zu einem neuen Aufbruch insbesondere in Brasilien beigetragen haben.

Seit langem wurde unter den Präsidenten der nationalen Assoziationen über eine Reform der Ordensverfassung ohne jeden Erfolg diskutiert. Es ist Max und Ida wesentlich zu verdanken, dass 1987 ein erster Durchbruch erzielt wurde. Beiden gelang es, das Misstrauen in Rom zu überwinden und zusammen mit dem französischen Präsidenten Guy Prince de Polignac, dem englischen Präsidenten Peter Hope und dem holländischen Präsidenten Eric Baron van Voorst tot Voorst gegenüber dem Großmagisterium die Berufung einer Arbeitsgruppe durchzusetzen, die 1988 in Rom das erste der inzwischen alle fünf Jahre stattfindenden Strategieseminare organisiert hat. Damit wurde die Grundlage für entscheidende Reformen, unter anderem die Verfassungsreform 1997, gelegt.

Albrecht Freiherr von Boeselager

Diplomatische Beziehungen – Der Beitrag der Deutschen Assoziation nach 1989



Diese Bilder gingen um die Welt: Das Gelände der Zugliget-Kirche in Budapest mit dem von den Maltesern errichteten Auffanglager für DDR-Flüchtlinge.



Kurz vor dem Fall der Mauer 1989 brachte die spektakuläre Aktion von Csilla Freifrau von Boeselager in Zugliget/Ungarn die deutschen Malteser in die Weltpresse. Den geflohenen DDR-Bürgern wurde Unterkunft, Sicherheit vor der Stasi und eine mutige und unkomplizierte Betreuung vor Ort geboten. Diese so offensichtlich unparteiische und breit angelegte Hilfe gab den Anstoß dafür, dass sich plötzlich die Türen in den bisher für den Malteserorden verschlossenen Osten Europas öffneten. Es entstand Raum für „obsequium pauperum“ und „tuitio fidei“ und die entstehenden demokratischen Regierungen waren schnell bereit, diplomatische Beziehungen mit dem Orden aufzunehmen.

Viele der damals über 360 Gliederungen des Malteser Hilfsdienstes in der westlichen Bundesrepublik gingen eine Partnerschaft im Osten ein. Zahllose Lastwa-

Csilla Freifrau von Boeselager (1941–1994)

Sie hatte ein bewegtes Leben: Csilla Fényes von Dengelegh wurde 1941 in Budapest geboren, 1945 musste die Familie nach Venezuela fliehen und dort in armen Verhältnissen neu beginnen. Durch Fleiß und Ausdauer erhielt sie ein Stipendium für ein Chemie-Studium in den USA, wo sie danach als Managerin arbeitete. 1973 heiratete sie den Westfalen Dr. Wolfhard Freiherr von Boeselager und zog mit ihm 3 Kinder groß. Die lebenslustige Mutter und Hausfrau scharte stets viele Gäste um sich und liebte ihr großes Haus mit vielen Tieren und ihrem Rhododendrongarten.

Betroffen von der Not in ihrem Heimatland begann sie 1987 Spenden für Ungarn zu sammeln und organisierte mit großem Geschick und Einfallsreichtum zahlreiche Hilfstransporte. Im gleichen Jahr gründete sie den Ungarischen Malteser Caritas-Dienst e.V. und 1989 in Ungarn dessen Schwesterorganisation Magyar Máltai Szeretetszolgálat, den ersten freien Hilfsdienst im gesamten kommunistischen Osteuropa.

Als im Sommer 1989 der Strom der DDR-Flüchtlinge in die deutsche Botschaft in Budapest immer mehr answoll, ergriff Csilla spontan die Initiative: Mit Hilfe einer jungen Einsatzgruppe des Malteser Hilfsdienstes aus dem Erzbistum Paderborn beschaffte sie Zelte, Schlafsäcke, Nahrung und Medizin und überzeugte die Bundesregierung davon, die Betreuung der Flüchtlinge in die Hände der Malteser zu legen. Unter ihrer Leitung bauten deutsche und ungarische Malteser Zeltlager für über 30.000 Flüchtlinge auf. Die ungarische Regierung ließ Csilla gewähren. Es bleibt ein Rätsel, wie sie dies zu Wege brachte, denn die Regierung war massivem Druck der Führung der DDR ausgesetzt. Mit entwaffnender Offenheit forderte Csilla Boeselager alles für die Menschen und fragte nicht nach Zuständigkeiten.

Im Flüchtlingslager informierte Csilla Boeselager täglich die Weltpresse und führte mit Diplomaten und Regierungsmitgliedern Gespräche hinter den Kulissen, wobei ihre Sprachkenntnisse, insbesondere ihre Muttersprache, und ihre Management-Erfahrung hilfreich waren. Gleichzeitig nahm sie mit großem Einfühlungsvermögen jeden einzelnen Menschen und seine Sorgen wahr. War eine Krise bewältigt, wusste sie mit Optimismus und weiblichem Charme die Menschen und sich selbst zu neuen Höchstleistungen zu motivieren.

Der damalige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher stellte kurz nach der deutschen Wiedervereinigung fest: „In Zugliget (ist) bei den



Maltesern ... der erste Stein aus der (Berliner) Mauer herausgeschlagen worden“. Anlässlich Csillas Tod würdigte er ihre Persönlichkeit: „Ihre unermüdliche Hingabe, ihre Tatkraft, ihre Ruhe und ihr Strahlen bleiben den vielen Menschen, die sie im Sommer 1989 in Budapest erlebt haben, für immer im Gedächtnis (...) Wir Deutsche haben ihr viel zu verdanken. Vielen von uns hat sie geholfen, uns allen hat sie ein Beispiel gegeben.“ Ihr selbst waren die vielen Ehrungen und Auszeichnungen nicht wirklich wichtig, es sei denn, sie konnte sie gewinnbringend für ihre Malteser-Arbeit einsetzen. Csilla wusste, dass ihre Begabungen von Gott geschenkt waren und lebte im tiefen Glauben daran, dass sie im Dienst am Armen und Hilfebedürftigen dem Herrn selbst hatte dienen und begegnen dürfen.

Nach jahrelanger Krebskrankheit starb Csilla im Jahre 1994. Sie war zu einem herausragenden Vorbild für viele Menschen geworden. Ihre Kinder und Freunde folgen diesem Vorbild, indem sie ihre Arbeit in der nach ihr benannten Stiftung ehrenamtlich fortführen.

Dr. Peter Freiherr von Fürstenberg



Jakob Graf zu Eltz war einer der prägenden Gestalten des Ordens in Deutschland. Er hielt viele wichtige Ämter im Großmagisterium in Rom und war der erste offizielle Beauftragte des Ordens bei der Bundesrepublik Deutschland in Bonn.



Unterzeichnung einer Partnerschaftvereinbarung zwischen dem lettischen und dem deutschen Hilfsdienst des Malteserordens in den Räumen der Ordensbotschaft in Riga/Lettland.

gen brachten Hilfsgüter in alle Bereiche Osteuropas und es wurden dort Hilfsorganisationen nach dem Muster des MHD gegründet, auf die der Orden heute stolz sein kann.

Die schnelle Entwicklung der diplomatischen Beziehungen war ein entscheidender strategischer Schritt der Untermauerung des Souveränitätsanspruchs des Ordens. Seit 1309, als die aus dem Heiligen Land vertriebenen Malteserritter Rhodos in Besitz nahmen, war der Orden souveräner Landesherr auf der Insel. Kaiser Karl V. bestätigte am 3. März 1530 diese Souveränität erneut, die bis heute besteht und den Orden – wie den Heiligen Stuhl – zu einem exterritorialen eigenständigen Völkerrechtssubjekt macht. Der Anspruch wurde aber lange Zeit wenig sichtbar gemacht, auch wenn es bis in die 80er Jahre hinein bereits diplomatische Beziehungen zu Ländern wie Italien, Österreich, Portugal, Spanien und zu einigen Staaten in Lateinamerika und Afrika gab. Die explosive Entwicklung der 90er Jahre hat nun diese Souveränität außer Zweifel gestellt und mit Leben erfüllt; besonders wichtig war die Zulassung als ständiger Beobachter bei den Vereinten Nationen 1994.

Sowohl das Amt des Malteserbotschafters, als auch der ihn umgebende Botschaftsapparat sind ehrenamtliche Funktionen – wie vieles im Orden. Niemand wird für diese ehrenvolle Aufgabe bezahlt, vom persönlichen Einsatz und diplomatischen Geschick des Einzelnen hängt viel ab. Sobald der Botschafter die Akkreditierung des Ordens im jeweiligen Land erreicht hat, kümmert er sich um einen Botschaftsstab und ein repräsentatives Gebäude.

Für die Deutsche Assoziation ist Peter Freiherr von Fürstenberg der Erste gewesen, der im Osten eine neue Botschaft eröffnete. Als Botschafter des Ordens beim neuen litauischen Staat fand er in Vilnius ein Gebäude, welches in schlechtem Zustand, aber in günstiger Lage direkt neben dem Parlament lag. Durch großzügige Spenden von Ordensmitgliedern wurde dieses gekauft, saniert und gemäß des Ordensauftrages zusätzlich eine Sozialstation eingerichtet,



Großmeister Fra' Andrew Bertie schreitet mit dem Präsidenten der Republik Litauen, Valdas Adamkus, bei seinem Staatsbesuch 1999 die Ehrenformation ab.



Botschafter Dr. Peter Freiherr von Fürstenberg bei der Überreichung des Akkreditierungsschreibens an den ersten wieder frei gewählten Präsidenten der Republik Litauen, Algirdas Brazauskas, 1993.



Der Souveräne Malteser Ritterorden unterhält heute mit 104 Ländern diplomatische Beziehungen und hat eine ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen und der Europäischen Kommission. Auch die Deutsche Assoziation stellt weltweit Ordensbotschafter.



die sofort mit der Betreuung von bedürftigen Litauern beginnen konnte.

Schon viele Jahre zuvor war Jakob Graf zu Eltz offizieller Beauftragter des Ordens bei der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Er hielt vorher auch wichtige Ämter in Rom, etwa als Schatzmeister des Gesamtordens, und war im Ordensrat ein gesuchter Ratgeber.

In den letzten 20 Jahren wurden die diplomatischen Beziehungen auf 104 Länder erweitert; von mittlerweile 110 Staaten – mehr als der Hälfte der Staatengemeinschaft – wird der Malteserorden als Subjekt des Völkerrechts anerkannt, er unterhält ständige Vertretungen sowohl bei den Vereinten Nationen als auch bei der Europäischen Kommission. Seine Souveränität als eigenständiges Völkerrechtssubjekt ist damit fest verankert.

2010 stellt die Deutsche Assoziation mit Douglas Graf von Saurma-Jeltsch in Litauen, Dr. Peter Fischer-Hollweg in Lettland und Dr. Christof Maria Fritzen in Bosnien-Herzegowina drei der Ordensbotschafter.

Die Bildung einer gemeinsamen Deutschen Assoziation – Bündelung der Kräfte

Schon 1864, während der Gründungsphasen der beiden deutschen Gliederungen im Westen und Osten Deutschlands, hatte der Kardinalstaatssekretär Antonelli den Wunsch nach einer Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft mit den Mitgliedern der Schlesischen Malteserritter geäußert. Immer wieder gab es im Laufe der Jahrzehnte Überlegungen zu einem Zusammenschluss, die aber nie konkret wurden. Jedoch war Anfang der 90er Jahre insbesondere innerhalb des MHD die Zusammenarbeit derartig miteinander verwachsen, dass Absprachen einen sehr hohen Koordinationsaufwand bedeuteten. So begannen Verhandlungen zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Präsidenten, Johannes Prinz zu Löwenstein, und dem Schlesischen Präsidenten, Friedrich Fürst von Hohenzollern, die zur Erarbeitung einer gemeinsamen Satzung führten, die 1991 in den Generalversammlungen diskutiert und beschlossen wurde. Obwohl sich eine breite Mehrheit in beiden Assoziationen für den Zusammenschluss fand, so bedeutete diese Entscheidung doch für viele eine Trennung von der bisherigen Identität und war deshalb mit großen Emotionen verbunden. Dem Rechnung tragend gibt es heute einen Verein der Schlesischen Malteser mit 100 Ordensmitgliedern schlesischer Abstammung, der es als seine Hauptaufgabe betrachtet, neben den deutschstämmigen auch den polnischen Bedürftigen in Schlesien zu helfen und einzelne Projekte dort zu fördern.

Von der Ordensregierung in Rom genehmigt trat 1993 die neue Satzung in Kraft. Präsident der Deutschen Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens wurde der bisherige Präsident der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft, Johannes Prinz zu Löwenstein. Er führte die nun gebündelten Kräfte der beiden Gliederungen mit hoher Autorität und Weit-sicht in die zweite Hälfte der 90er Jahre, die von großem Wachstum und erheblichem Strukturwandel in den karitativen Werken geprägt waren.

Johannes Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1919–2000)



wurde am 8. Juli 1919 in Kleinheubach als jüngstes von neun Kindern des Fürsten Alois zu Löwenstein geboren und war als Erbe des großen böhmischen Besitzes Haid vorgesehen, nachdem seine beiden älteren Brüder ihrer Berufung zu den Jesuiten gefolgt waren. Nach schwerer Kriegsverwundung galt seine Passion zunächst der Landwirtschaft auf seinem Besitz Schluifeld bei München. Später übersiedelte er auf sein Gut Habitzheim, einem alten Löwensteinschen Sitz in der Nähe von Frankfurt, und übernahm die Entwicklung der kanadischen und nordamerikanischen Immobilienfonds des Bankhauses Metzler.

Schon das Foto seiner Hochzeit mit Christine Freiin von Loë vom 30.08.1949 zeigte ihn in der Uniform eines Ehren- und Devotionsritters.

Über 50 Jahre war er in der Deutschen Assoziation eine der bestimmenden Kräfte. Von Schluifeld aus war er bei der Gründung des

MHD in Augsburg beteiligt und schon seit den 50er Jahren im Rat der Assoziation in der Gesamtverantwortung. Seit den 70er Jahren und während der ganzen Präsidentschaft des Fürsten Max Willibald von Waldburg-Wolfegg war er sein überaus agiler Vizepräsident im Rat. 1990 wurde Johannes Prinz zu Löwenstein als dessen Nachfolger zum Präsidenten gewählt. Er führte den Orden neun Jahre lang mit sicherer Hand durch die größte Wachstumsphase seiner Werke nach dem Krieg. Beinahe jährlich wurde ein Krankenhaus übernommen, Altenheime gebaut und der Malteser-Hilfsdienst erweiterte an allen Fronten seine Dienste. In seiner Präsidentschaft verdoppelten die Werke des Ordens in Deutschland ihren Umsatz. Seine enge Beziehung zu Großmeister Fra' Andrew Bertie verlieh seiner Rolle als Doyen der Präsidenten bei den römischen Generalkapiteln und in den Zwischenzeiten großes Gewicht.

Prinz Löwenstein war ein außerordentlich liebenswürdiger, umfassend gebildeter und dabei sehr frommer und fast asketisch bescheidener Standesherr, dessen stramme Sitzungsleitung legendär war. Selber sehr klug und weitblickend konnte er schneidend auf Einlassungen reagieren, die er für töricht hielt. Im nächsten Moment aber war er wieder die Güte selbst, von väterlicher Fürsorge für Ordensmitglieder und Geschäftsführer. Das Tagesgeschäft ließ er ganz in der Hand der hauptamtlichen Geschäftsführung, aber seine Präsenz bei allen Veranstaltungen des Ordens und seiner Werke in Deutschland war beeindruckend.

Mit sicherer Hand förderte er im Orden den Führungsnachwuchs und übergab seinem Nachfolger ein wohl bestelltes Feld in vollem Wachstum. Seine allerletzten Jahre bis zum Tod am 1. Dezember 2000 waren gekennzeichnet von einem mit mustergültiger Geduld getragenen schwerem Leiden. Für alle, die ihn kannten, bleibt er das ideale Vorbild eines Malteser Präsidenten.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz

Ordensverfassungsreform 1997

Der Malteserorden und seine Werke hatten in den vergangenen Jahrzehnten eine große weltweite Ausdehnung erlebt. Damit vergrößerte sich die Herausforderung, mit begrenzten Mitteln dieses Wachstum zu steuern und die vielfältigen Ordensgliederungen und Werke zu führen. Eine Reform der Organisationsstrukturen war erforderlich. Zu einer task force, die Anregungen zur Ordensreform für das Generalkapitel vorbereiten sollte, gehörten als deutsche Mitglieder der Ordensregierung Albrecht Freiherr von Boeselager und Winfried Graf Henckel von Donnersmarck.

Nach dem erarbeiteten Vorschlag sollte der Souveräne Rat erweitert werden: es durften ohne Genehmigung durch den Vatikan nun bis zu fünf Oboedienzritter gewählt werden. Demnach besteht der Souveräne Rat unter dem Vorsitz des Großmeisters aus den Inhabern der vier hohen Ämter und sechs auf fünf Jahre gewählten Ratsmitgliedern. Neu eingeführt wurde ein Regierungsrat mit sechs Mitgliedern aus den verschiedenen Regionen des Ordens, die den Souveränen Rat beraten.

Wesentliche Änderungen betrafen auch die Klasse der Oboedienzritter, die für die Deutsche Assoziation großes Gewicht hatten. Die Zulassung von Damen in den 2. Stand stieß zuerst besonders bei den südländischen Assoziationen auf Widerstand,



Winfried Graf Henckel von Donnersmarck



wurde dann aber auch aufgrund der deutschen Argumente beschlossen.

Ein weiterer Punkt war die Abschaffung der Adelspflicht für die Oboedienzritter und -damen. Langjährige und verdienstvolle Mitarbeiter im Orden und den Ordenswerken, die ihr Leben schon lange unter das Maltesische Charisma gestellt hatten, sollten von dieser Form des gemeinschaftlichen Glaubenslebens nicht ausgeschlossen werden. Heinz Himmels, viele Jahre Stellvertreter von Johannes Freiherr von Heereman beim MHD, wurde der erste Magistralritter in Oboedienz direkt nach der Ordensreform.

Auch wurde ein verpflichtendes Vorbereitungsjahr zur Aufnahme in den Orden eingerichtet, um die religiöse Ausrichtung zu betonen und zu vertiefen. Schließlich wurden 1997 in einem außerordentlichen Generalkapitel Codex und Verfassung entsprechend geändert. Den Präsidenten der Deutschen Assoziation, Johannes Prinz zu Löwenstein und seinem Nachfolger Leo-Ferdinand Graf Henckel von Donnersmarck, fiel dabei die Aufgabe zu,

Leo-Ferdinand Graf Henckel von Donnersmarck

(1935–2009)

wurde zu Beuten in Schlesien am 26. Dezember 1935 geboren, als älterer von zwei Brüdern aus dieser großen Bergbau- und Grundbesitzer-Dynastie. Schon von Geburt an wurde Leo-Ferdinand Graf Henckel geprägt durch das große Interesse und Engagement seines Vaters und seines Onkels für den Malteserorden.

Nach dem Jura-Studium trat er in den Orden ein, verfolgte aber dann eine intensive und erfolgreiche Karriere bei der Lufthansa, nach deren Beendigung er erst wieder die Möglichkeit hatte, dem Orden zu dienen.

1997 wurde er in Essen zum Präsidenten gewählt und brachte sogleich seine ganze überlebensgroße Energie, seine unbändige Lebensfreude und sein tiefes Interesse an jedem einzelnen Menschen in seine Präsidentschaft ein. Sein Humor war wahrscheinlich überhaupt nach außen seine markanteste Eigenschaft. Wer nicht den „twinkle in his eye“ erkannte, konnte manches Mal eingeschüchtert oder erschreckt sein. Aber es gab in Wirklichkeit kaum eine Situation, deren innere Komik er nicht erkannte und über die er sich nicht freundlich lustig gemacht hätte. Nie verletzend und immer vollendet höflich – gleich höflich zum König wie zum Kind.

Seine Neugier für jeden Menschen war sprichwörtlich. Wer ihn nicht kannte, konnte ihn sogar taktlos neugierig finden. Aber er interessierte sich eben wirklich für jedes Detail der Person, die ihm gegenüberstand, bis hinein in alle genealogischen, medizinischen und sonstigen Verästelungen eines menschlichen Lebens.

Leo-Ferdinand Graf Henckel hatte immer alles gelesen, jedes Theaterstück gesehen, jedes Konzert gehört und sein Wissensdrang machte auch vor der Philosophie nicht Halt. Seine Diskutierfreude war ebenso geprägt vom Eifer für die Wahrheit, wie von großer Toleranz allem Menschlichen gegenüber. Seine Passion für alles Literarische und Musische war deshalb so schön, weil er in allem das Positive hervorhob und das, was Freude bereitete. Als Malteser Präsident vertrat er glasklar die Lehre der katholischen Kirche und setzte sie, wenn nötig, auch mit Härte durch. Hinter seiner Weltläufigkeit war ihm immer der katholische Glaube das Wichtigste gewesen.

Sein Enthusiasmus war ansteckend, seine Menschenliebe war motivierend, seine scharfe Intelligenz half Kompromisse schmieden und seine große persönliche Bescheidenheit machte ihn zutiefst liebenswert.

Von Johannes Prinz zu Löwenstein übernahm er die enge freundschaftliche Beziehung zum Großmeister, die für den Deutschen Präsidenten als Doyen der einflussreichen Gruppe aller Assoziationspräsidenten der



Schlüssel zum Erfolg in den römischen Angelegenheiten ist. Die große Achtung, die auch alle beinahe 50 anderen Assoziationspräsidenten ihm entgegenbrachten, ermöglichte seine konstruktive Rolle bei der Verfassungsreform, sowie dann bei der zukunftsweisenden Neuausrichtung der römischen Regierung.

In Deutschland fiel die große finanzielle Krise des MHD in seine Zeit als Präsident und Aufsichtsratsvorsitzender. Seine große Erfahrung aus der Industrie half ihm dabei, die wichtigen Weichenstellungen früh und energisch zu verfolgen. Als er 2007 als Präsident zurücktrat, hinterließ er ein wohl geordnetes Haus.

In über 40-jähriger Ehe stand ihm Anna-Maria Gräfin Henckel von Donnersmarck als ebenbürtige Gattin zur Seite, seine beiden Söhne Florian und Sebastian sind Riesen des Körpers und des Geistes, von denen noch viel zu erwarten ist. Schon die letzte Zeit seiner Präsidentschaft ertrug Leo-Ferdinand Graf Henckel mit einmaliger Gottergebenheit die scheußliche Krankheit, die ihn am 23. Juli 2009 letztlich zu Tode brachte.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz

Albrecht Freiherr von Boeselager

Ein scharfer Verstand, eine wache Auffassungsgabe, präzise im Ausdruck, ehrliches Interesse am Menschen und eine große Vertrauenswürdigkeit haben Albrecht Boeselager für eine erfolgreiche Anwaltskarriere prädestiniert, aber es kam anders.

Geboren am 4. Oktober 1949, am Festtag des Hl. Franz von Assisi, begann er nach dem Abitur auf dem Aloisiuskolleg der Jesuiten in Bonn-Bad Godesberg und Wehrdienst das Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, Genf und Freiburg. 1976 legte er das 2. juristische Staatsexamen ab und wurde Rechtsanwalt in Köln. Er ist verheiratet mit Praxedis, geb. Reichsfreihin von und zu Gutttenberg, gemeinsam haben sie fünf Kinder. 1987 übernahm er den väterlichen Forstwirtschaftsbetrieb in Kreuzberg an der Ahr.

Wie für viele Menschen, so wurde auch für Albrecht Boeselager die erste Lourdesfahrt im Jahre 1970 zu einem sein ganzes Leben prägenden Erlebnis, dem 1976 sein Eintritt in den Malteserorden folgte. Diese Erfahrung führt ihn seither Jahr für Jahr nach Lourdes, seit 1974 als Teamchef, zunächst der Aachener, dann der Freiburger und seit 1987 der Trierer Krankenwallfahrt.

Diesem Hintergrund verdanken wir seine Bereitschaft, seinen Tätigkeitsschwerpunkt im Jahre 1982 in den Dienst des Ordens und seiner Werke zu verlegen. Er wurde Kanzler der Rheinisch-Westfälischen und später der Deutschen Malteserassoziation. Von 1982 bis 1989 führte er den Malteser Hilfsdienst in der Erzdiözese Köln, zunächst als Diözesangeschäftsführer und ab 1985 als ehrenamtlicher Diözesanleiter. Er hat in dieser Zeit die Entwicklung des Malteser Hilfsdienst in der Erzdiözese Köln maßgeblich geprägt und stabilisiert. Noch heute zeigt sich in den Beratungen der Führungsgremien des Ordens und im Präsidium des Malteser Hilfsdienstes, dass er mit den Schwächen und Stärken dieses größten Ordenswerkes bestens vertraut und daher ein erstklassiger Ratgeber ist.

Seine aktive Zeit im MHD wurde im Jahre 1989 durch seine Wahl in die römische Ordensregierung beendet. Er wurde seither viermal in das Amt des Großhospitaliers, einem der vier hohen Ämter, die den engsten Kreis der Ordensregierung mit dem Großmeister bilden, wiedergewählt. Mit dieser hohen Verantwortung und Würde verbindet sich viel Einfluss, aber wenig Macht. Albrecht Boeselager hat es verstanden, diese Schwäche des Amtes durch Diplomatie, Fürsorge, Verbindlichkeit, Interesse, Motivation und ständige Dialogbereitschaft auszugleichen. Weltweit haben die Werke des Ordens ein seit den Zeiten in Malta nicht mehr erlebtes Wachstum erfahren. Ein Geheimnis seines Erfolges ist an einer Kleinigkeit festzumachen. Wenn er am Telefon fragt: „Wie geht es Dir?“, dann klingt und ist das nicht floskelhaft, sondern ist Ausdruck eines ehrlichen Interesses am Befinden des Gesprächspartners. Das schafft eine Beziehungsbasis, auf der sich auch schwierige Zeitgenossen beeinflussen lassen. Seit 1990 ist er Mitglied des Päpstlichen Rates für die Pastoral im Krankendienst und war lange Jahre Mitglied des Päpstlichen Rates „Cor Unum“. Unzählige Reisen brachten ihn an Orte von Not und Elend in dieser Welt. Am 11. Nov. 2009 forderte er im Weltsicherheitsrat die Verbesserung des Schutzes der Zivilbevölkerung in Konfliktsituationen.



Als Kanzler der Deutschen Assoziation gilt seine besondere Sorge der Jugendarbeit. Er hat die Jugendkommission und später die daraus erwachsene Gemeinschaft junger Malteser in jeder nur denkbaren Weise unterstützt und gefördert. Die Jugend selbst sieht ihn als ihren weisen und inspirierenden Ratgeber.

Neben der Hospitalität war für Albrecht Boeselager immer die Weiterentwicklung der Spiritualität des Ordens von größter Bedeutung. So gehörte er zu den ersten Mitgliedern der Rheinisch-Westfälischen Assoziation, die sich auf den Weg in die Oboedienz machten. In der Ordensregierung hat er die Erneuerung der Regelungen und Kommentare zu den drei Ordensständen maßgeblich vorangetrieben und mitgestaltet.

Neben seiner Familie sind es zwei Kraftquellen, die das Leben von Albrecht Boeselager prägen:

Das in der Oboedienz gegebene Versprechen, in Übereinstimmung mit den Pflichten seines persönlichen Standes im Geiste des Ordens nach christlicher Vollkommenheit zu streben, ist das eine, von dem er selbst sagt, dass es auf seine geistig-religiöse Entwicklung wesentlichen Einfluss gehabt habe.

Und es ist Lourdes. Er hat einmal gesagt: „Lourdes ist der Ort, an dem uns die Mutter Gottes ihren Sohn in den Kranken und Behinderten zeigt, uns die Phantasie des Hl. Geistes vermittelt, ihm immer neu zu dienen, und der uns dann auch noch persönlich mit einer unglaublichen Liebe beschenkt.“ Für die Berufung zur Bezeugung des Glaubens und zum Dienst an den Armen und Kranken im Malteserorden gibt Albrecht Boeselager ein glaubwürdiges Lebenszeugnis.

Und sonst? Seine Zeitungslektüre beginnt bei Feuilleton und Sport. Unser Kanzler kann beeindruckende Reden halten und ausgiebig schweigen (besonders am Telefon). Er ist persönlich von großer Bescheidenheit und zugleich den irdischen Freuden des Lebens überhaupt nicht abgeneigt. Er ist ernsthaft und kann lautlos schallend lachen. Es sind die Sehnsucht nach dem Himmel und die Freuden an dieser Welt, die Albrecht Boeselager zu einem so liebenswerten Menschen machen.

Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck

als Doyen aller Präsidenten für die nötige Meinungsbildung und später für die notwendigen Mehrheiten zu sorgen

Im regulär anschließenden Generalkapitel von 1999 wurde dann die Struktur der Ordensregierung nach der neuen Ordensverfassung durch Wahlen umgesetzt. Ebenso wurde die finanzielle Beteiligung aller Assoziationen an der Arbeit des

Gesamtordens neu geregelt. Auch die Schaffung eines Communication Boards sollte dem Zusammenhalt der unterschiedlichen Assoziationen unter dem starken Wachstum dienen.

Heute sind aus der Deutschen Assoziation Albrecht Freiherr von Boeselager als Großhospitalier und Winfried Graf Henckel von Donnersmarck im Souveränen Rat der Ordensregierung vertreten.



Generalkapitel im Großen Saal auf dem Aventin in Rom



Die Deutsche Assoziation heute – das neue Jahrtausend

„Der Orden hat die Aufgabe, die Ehre Gottes durch die Heiligung seiner Mitglieder, den Einsatz für den Glauben und den Heiligen Vater, sowie den Dienst am Nächsten zu mehren.“

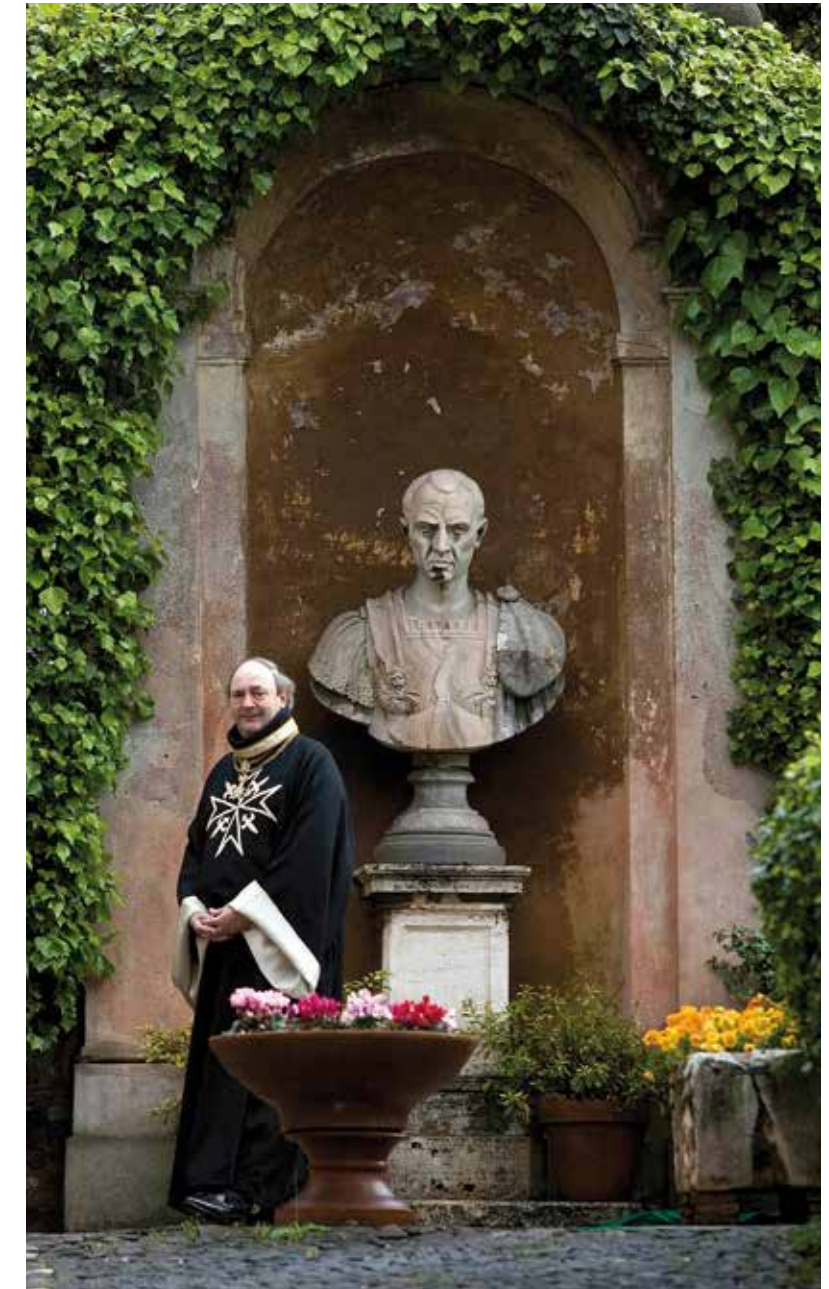
Verfassung des Souveränen Malteser Ritterordens, Art. 2 §1

Den Glauben zu verteidigen und Nächstenliebe zu üben, ist zunächst einmal die Pflicht eines jeden Christen. Im Malteserorden, der im Kern ein religiöser Orden der katholischen Kirche ist, wird dies ins Zentrum seiner Werke und Strukturen gestellt. Von seinen Mitgliedern wird erwartet, dass sie ihr Gebet und ihr Tun dem Leitsatz – *tuitio fidei et obsequium pauperum* – unterordnen, sowohl in ihrem persönlichen Geistesleben als auch in ihrer karitativen Tätigkeit.

Der „Propriumsprozeß“ – Herausarbeitung der Identität

Der Gesamtorden befasst sich schon seit vielen Jahren mit seinen spirituellen Wesensfragen; nach 4 Jahren Arbeit hat eine spirituality commission Anfang 2011 hierzu eine Veröffentlichung vorgelegt, an der von der Deutschen Assoziation Albrecht Freiherr von Boeselager und Johannes Freiherr von Heereman maßgeblich mitgearbeitet haben.

Doch auch die Deutsche Assoziation selbst hat sich zu Beginn des neuen Jahrtausends mit den Fragen nach ihrem Ordensproprium auseinander gesetzt, insbesondere im Zusammenhang mit ihren Werken. Das Ordensproprium stellt die Frage nach dem, was dem Orden „eigen“ ist und was ihn ausmacht. Nachdem in allen Ordenseinrichtungen die verschiedensten Struktur- und Strategieprozesse stattgefunden hatten, um sie den Bedürfnissen der heutigen Zeit anzupassen, wollte die Deutsche Assoziation im Licht ihrer Tradition klar und deutlich festlegen, welche spirituellen Vorgaben sie ihren Werken und deren Mitarbeitern auf den Weg geben wollte: In welche Richtung sollten die Institutionen geführt und entwickelt werden, um dem Ordensauftrag





Die Malteser Kommende Ehreshoven

tuitio fidei et obsequium pauperum wirklich zu dienen? Wie sollte dieser geistliche Auftrag gestaltet werden? Zu Zeiten Raymond de Puys im Heiligen Land benötigten die Hospitäler eine militärische Befestigung, um diese vor kriegerischen Angriffen zu schützen, heute gilt es, in einer dem Menschen oft abgewandten Welt eine geistige Befestigung zu errichten, um Menschenleben und Menschlichkeit zu bewahren.

Diese Fragen wurden im sogenannten „Propriumsprozess“ von 2002 bis 2003 in einem geistlich begleiteten Gremium aus Vorstand und Geschäftsführern erarbeitet. Das Gremium kam einmütig zu dem Ergebnis, dass die Botschaft des katholischen Glaubens zeitgemäß und glaubhaft in den Werken deutlich werden muss, um ein schützendes „Bollwerk“ zu bilden. Der fortschreitenden Säkularisierung in den Ordenswerken soll erkennbar entgegengewirkt werden. Das persönliche Glaubensbeispiel und die ungebrochene aktive Mitgliedschaft in der katholischen Kirche ist in

den Führungs- und den darunter liegenden Hierarchieebenen unverzichtbar, da nur so in einem christlich geführten Werk auch eine christliche Atmosphäre herrschen kann. Die Mitarbeiter sollen eine Arbeitsumgebung erleben, in der sie in ihrem Glauben gestärkt werden und Hilfestellungen erfahren: Offen für Glaubensfragen, niemandem einen bestimmten Glaubensweg aufzwingend, doch gleichwohl erwartend, dass alle Mitarbeiter dem Ordensziel zumindest zustimmen. Dabei ist das Vorbild und Zeugnis der Assoziationsmitglieder für die Mitarbeiter in den Werken von hervorragender und unabdingbarer Bedeutung. Generell haben die Ordenswerke nur eine Chance, sich im Geiste des Ordens weiterzuentwickeln, wenn sie von Ordensmitgliedern maßgeblich geprägt werden. Dies kann nur erwartet werden, wenn gleichzeitig Anstrengungen in diese Richtung auch in der Assoziation unternommen werden, denn nur dann wird glaubwürdig, was der Orden an seine Werke weiterzugeben

sich anschickt. Ein Ausschuss zur Vertiefung und Kräftigung des Glaubens und Glaubenslebens innerhalb der Assoziation unter den Priestern Franziskus Eisenbach und Johannes Eltz wurde gegründet. Seit dem Jahr 2005 werden auch die Generalversammlungen jedes zweite Jahr mit Arbeitsgruppen abgehalten, um bestimmte Themen konkreter bearbeiten und auf den Prüfstand des Ordenspropriums stellen zu können. Im selben Gedanken wurde das „Jahresmotto“ ins Leben gerufen: Ein Wort aus der Bibel, das als geistlicher Impuls Assoziationsmitglieder und Institutionen das Jahr über begleiten soll. 2008 begann dies mit „Dein Wille geschehe“, 2009 „Lernt von mir“ und wurde 2010 mit „Ich habe Euch Freunde genannt“ weitergeführt.

Neben ihren rein karitativen Werken hat die Deutsche Assoziation mehrere Institutionen, die geistlich-spirituell ausgerichtet sind, um das Leben im Glauben zu festigen, zu bestärken und weiterzugeben.

Das geistliche Zentrum der Assoziation – die Kommende Ehreshoven

Commendare – bewahren und anvertrauen: Aus diesem lateinischen Verb entspringt die Bezeichnung Kommende und so heißen seit jeher die Niederlassungen des Ordens. Sie waren nicht nur Versammlungsort, sondern auch Verwaltungseinheiten, die einem Komtur (Befehlshaber) unterstanden. Mehrere Kommenden wurden in einer Balley (Ordensprovinz) zusammengeschlossen. Zu ihren Aufgaben zählten in erster Linie die Bewirtschaftung ihrer Güter und die Gastfreundschaft gegenüber durchreisenden Ordensangehörigen. Sie alimentierte Küster, Pfarrer und alle weltlichen und geistlichen Untergebenen des Komturs, Arme erhielten Almosen. Die erste deutsche Malteser Kommende entstand 1154 in Duisburg und über das ganze Land verteilt folgten ihr viele weitere, die allerdings im Zuge der Säkularisation aufhörten zu existieren.



Fries auf der Kapellentür der Kommende Ehreshoven. Es sind Szenen aus der Geschichte der Malteser dargestellt: in Jerusalem, Rhodos, Malta und schließlich Rom – ergänzt durch ein Stadtbild unserer Zeit.



Es war schon lange nach einem geeigneten Ort als Identifikationszentrum für den Orden gesucht worden: nach einem Platz, an dem der Geist der Malteser spürbar werden sollte. Es sollte ein Tagungshaus entstehen, das sowohl zur Schulung der Mitarbeiter dienen als auch ein religiös-spiritueller Anlaufpunkt für die Mitglieder des Ordens und des Verbandes werden sollte.

Innerhalb von drei Jahren entstand aus dem heruntergekommenen ehemaligen Gutshof von Schloß Ehreshoven im Bergischen Land ein Ort der Begegnung, der Bildung und des geistlichen Lebens. Die Leitung wurde übernommen von Elisabeth Freifrau von Spies, die über viele Jahre ein Tagungszentrum in Hamburg geleitet hatte und ihrem Mann Wilderich, der lange im Malteserkrankenhaus Flensburg

Leiter von Seelsorge und Sozialdienst gewesen war. Neben dem Tagungszentrum und der Malteser Akademie, die für die bundesweite Schulung und Weiterbildung aller Malteser im Haupt- und Ehrenamt verantwortlich ist, beheimatet die Kommende das sogenannte Geistliche Zentrum des Ordens. Wilderich Freiherr von Spies schaffte eine geeignete spirituelle Grundlage für die vielfältigen Aufgaben der Kommende: Er erstellte ein Seminarprogramm mit geistlichen Themen, rückte die Ordensgrundlagen wieder in den Mittelpunkt und schuf ein tägliches Gebetsprogramm, an dem jeder Gast teilnehmen kann. Heute wird das Geistliche Zentrum von Malteserkaplan Fra' Georg Lengerke geleitet, der es mit folgenden Worten beschreibt: „Bei den Maltesern steht der Mensch und die Liebe Gottes zu ihm im Mittelpunkt. In ihr ist die unbeendbare Würde eines jeden Menschen begründet. Sie ist es, die uns zur Nächstenliebe mahnt und fähig macht – diese Liebe hat Gestalt angenommen in Jesus Christus. Das Geistliche Zentrum in der Malteser Kommende Ehreshoven will mithelfen, dass die Malteser in und aus dieser Wirklichkeit leben.“ Das Jahresprogramm enthält ein reiches Angebot aus vielfältigen Bereichen, wie der geistlichen Hinführung zu einer tieferen Beziehung zu Gott, der Geschichte, Sendung und Spiritualität der Malteser und das Kennen- und Verstehenlernen der christlich-katholischen Weltanschauung und Glaubenslehre.



Kloster Bad Wimpfen

Das 600 Jahre alte Benediktinerkloster in Bad Wimpfen in Baden-Württemberg wurde Anfang 2008 durch die Malteser zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren übernommen. Der Malteserorden war dem Kloster Bad Wimpfen seit längerem in vielfältiger Weise verbunden: Der Schlesische Verein traf sich dort seit Beginn der 50er Jahre am Palmsonntagswochenende zu einer geistlichen Tagung; darüber hinaus war der Stadtpfarrer von Bad Wimpfen, Weihbischof em. Dr. Franziskus Eisenbach, der Kaplan des deutschen Subpriorates und der damalige Administrator des Klosters (OSB), der Bruder des Regenten des Subpriorates Johannes Freiherr Heereman. Neben der Kommende Ehreshoven, die mehrere Funktionen zu erfüllen hat, bot sich mit Bad Wimpfen ein rein spiritueller Ort der Begegnung an. Als Karl und Angela von Lengerke sich bereit erklärten, die Leitung zu übernehmen, konnte die Idee, das Kloster Bad Wimpfen als geistlichen Ort zu retten, Gestalt annehmen. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten ist Bad Wimpfen heute auf dem Weg zu einem Exerzitienhaus für die Malteser und für alle Menschen, die „auf dem Pilgerweg ihres Lebens Rast und Nahrung suchen“. Neben der Teilnahme an einer Art klösterlichen Lebens, werden Vorträge und Seminare zu verschiedensten Themen aus Theologie, Psychologie, Philosophie und Kunst angeboten. Mit Exerzitien sollen Suchende in eine tiefere Beziehung zu Gott finden und ihr Wissen über den christlichen Glauben erweitern.

Augustinus Heinrich Graf Henckel von Donnersmarck

O. Praem. Ehren- und Konventualekaplan des Souveränen Malteser Ritterordens (1935–2000)



wurde am 29. Juni 1935 als Sohn von Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck in Naklo/Schlesien geboren. Er war ein Mann von großen Gaben und kraftvoller Ausstrahlung. Die Wichtigkeit des Malteserordens für die karitativen Aufgaben der Kirche und auch für ihre Erneuerung waren ihm von jeher präsent. Zugleich litt er unter den Schwierigkeiten des Ordens, sich aus seinem gesellschaftlichen Hintergrund zu lösen und seine Mitglieder zur wirklichen Nachfolge Christi zu führen.

Als langjähriger Kaplan der Schlesischen Assoziation trug er Großes bei zur geistlichen Formung ihrer Mitglieder und ist allen unvergesslich durch seine völlig frei gehaltenen, druckreifen, zu Herzen gehenden Predigten, die ihn auch als Domprediger zu Essen und beliebtesten Geistlichen der großen deutschen Industrieführer glänzen ließen.

Zunächst war er einer der schärfsten Kritiker einer Zusammenführung der Schlesischen und der Rheinisch-Westfälischen Assoziation, es war dann aber seine Rede auf der Generalversammlung 1990, die dem Zusammenschluss die verdiente große Mehrheit gab.

Ganze Generationen junger Männer hat Augustinus zu freien und frohen Katholiken erzogen, die ihre Kirche trotz all ihrer Schwächen im Herzen lieben und heute an vielen Orten für sie eintreten. Seine große Begabung zu echter Freundschaft, seine Liebe für das Schöne im Leben und seine freigiebige Großzügigkeit setzten ihn zwar der Kritik mancher kleinlicher Neider aus, machten ihn aber zu einer der überzeugendsten Priestergestalten der katholischen Kirche in Deutschland im 20. Jahrhundert.

Eine dicke Zigarre, ein Henckelsches Familienmerkmal, begleitete ihn dabei ebenso wie seine großen Hunde; seine Gäste erfreute er mit eigener Kochkunst. In späteren Jahren konnte er, wie sein Vater vor ihm, alles in schwarzen Farben sehen. Aber sein Witz, seine Selbstironie und seine überragende Intelligenz und Ausdruckskraft ließen ihn immer ein geschätzter Gesprächspartner und Berater für Kirche und Wirtschaft bleiben. Der Malteserorden in Deutschland hat Augustinus viel zu verdanken und wird gut daran tun, seine prägenden Ratschläge noch lange mit sich zu tragen.

Augustinus Henckel von Donnersmarck verstarb am 19. August 2005 in Kloster Hamborn im Kreise seiner Mitbrüder. Auf seiner Beerdigung war allen bewusst, dass sie hier einen ganz Großen verloren hatten.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz



Papst Johannes Paul II. zelebriert eine Messe für die Mitglieder des Malteserordens im Petersdom im Heiligen Jahr 2000.

Feierlichkeiten und Wallfahrten

Zur 900-Jahr Feier des gesamten Souveränen Malteser Ritterordens im Jahr 1999 gab es viele Vorträge und Feiern innerhalb des Ordens und seiner Institutionen. Malteser und Johanniter feierten in großen ökumenischen Gottesdiensten den gemeinsamen Ursprung ihres Ordens. Die Johanniter als protestantischer Zweig sind den Maltesern in der Gleichartigkeit ihrer Werteordnung so nah, dass es im Jahr 2000 zu einer Wiederholung der gemeinsamen Erklärung aus dem Jahr 1988 beider Teile des Ordens vom Heiligen Johannes kam: „Die Or-

den erklären ihre Absicht zur brüderlichen Zusammenarbeit bei der Erfüllung des gemeinsamen Auftrages zum Dienst an den Notleidenden und Kranken sowie in der Bezeugung des Glaubens unter dem achtspeitzigen Kreuz.“

Im Jahre 2000 fand eine große internationale Heilig-Jahr-Wallfahrt des Malteserordens nach Rom mit mehr als 5.000 Pilgern statt. Auch aus der Deutschen Assoziation nahmen über 100 Mitglieder teil. Diese Reise wurde nach der vorgegebenen Ordnung für Wallfahrten im Heiligen Jahr durchgeführt – mit



Jubiläumsbriefmarken zur 900-Jahr Feier

vier Heiligen Messen in den Hauptbasiliken, deren Höhepunkt die große Maltesermesse im Petersdom unter Kardinal Sodano in Anwesenheit von Papst Johannes Paul II. war. Zusätzlich gab es eine Sonderaudienz des Heiligen Vaters, in der er die verdienstvollen Initiativen des Ordens lobte: „Ihr habt das Banner der Nächstenliebe in weiten Teilen der fünf Kontinente hochhalten können, überall dort, wo Krankheit und Armut den Menschen demütigen und bedauerlicherweise seine Zukunft gefährden. (...) Es ist eine wahre Strategie der Liebe, die Euren Einsatz in den Krankenhäusern, Leprosorien, Rettungsdienstgruppen, Kindergärten und Altenheimen auszeichnet.“ Der Orden hatte auf Bitte des Vatikans zusätzlich die Aufgabe übernommen, während des Heiligen Jahres in den 4 Hauptbasiliken die Erste Hilfe für die Pilger durchzuführen – aus Deutschland beteiligten sich 450 Helfer. 2007 gab es eine weitere bedeutende Wallfahrt, diesmal nach Aufruf des Papstes ins Heilige Land,

um die Christen in diesem bedrängten Land zu ermutigen. Für die Deutsche Assoziation organisierte der damalige Geschäftsführer des bayerischen Malteser Hilfsdienstes, Manfred Schulz, mit großem Erfolg und unter zahlreicher Beteiligung die Reise. Eine Großwallfahrt ins Heilige Land zu organisieren war eine besondere Herausforderung, zudem es auch Bedenken gab, in dieser Umgebung möglicherweise als Kreuzritter wahrgenommen zu werden. Das Gegenteil war der Fall! Die Initiative fand ein begeistertes Echo – der Custos des Heiligen Landes besuchte bald darauf den Großmeister in der Via Condotti, um sich noch einmal ausdrücklich zu bedanken. Er betonte, welche immense Bedeutung dieser Besuch für die Christen im Heiligen Land gehabt habe. Die öffentliche Wahrnehmung sei unvorstellbar groß gewesen – die Menschen dort bräuchten Ermutigung und den Beweis, dass sie nicht vergessen seien.



Behindertencamp im Libanon



Träger des Westfälischen Friedenspreises 2008: Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen, und das Libanonprojekt der Gemeinschaft Junger Malteser (hier vertreten durch die Projektleiterin Johanna Heereman)



Die Gemeinschaft Junger Malteser

Bei einer Reise durch den Libanon 1997 war das Mitglied der Jugendkommission (JuKo), Franziskus Freiherr Heereman von Zuydtwyck, auf das Elend von behinderten Libanesen aufmerksam geworden, die in diesem Land selbst von ihren Familien abgelehnt und in schlecht ausgestatteten Heimen unter unmenschlichen Bedingungen „gehalten“ werden. Dieses Leid galt es zu lindern. Er entschloss sich, mit einer Gruppe Freunde aus der JuKo auf eigene Kosten in den Libanon zurückzukehren, den Behinderten eine Woche Ferien vom Heim zu ermöglichen und in dieser Zeit für eine menschenwürdige Pflege zu sorgen. Zu Beginn begegneten die Schwestern in den Heimen dem Projekt skeptisch, wurden

aber durch die strahlend und verändert zurückgekehrten Behinderten schnell überzeugt. Seitdem findet jedes Jahr ein achtwöchiges Sommercamp in den Bergen bei Beirut statt, in dem 70 ehrenamtlich tätige Jugendliche aus Deutschland insgesamt über 100 behinderte Libanesen betreuen. Die begeisterten jungen Deutschen konnten im Laufe der Zeit die libanesischen Malteser zur Unterstützung des Projektes gewinnen, die u. a. durch Kauf des Geländes und Entsendung eigener Helfer das Projekt unterstützen. Mit diesem Startprojekt begann die JuKo in der Tradition des Ordens karitativ zu arbeiten. Viele der jungen Leute, die im Libanon den lebendigen Glauben in der Gemeinschaft erlebt hatten, verspürten den Wunsch, die Grundwerte der Malteser auch

im Alltag in Deutschland umzusetzen und weiter zu leben. Hieraus entstand die Idee einer Neustrukturierung der Jugend unter Malteser Flagge – die Gemeinschaft Junger Malteser (GJM) war geboren. Gründungsmitglieder 2004 waren u. a. Franziskus Freiherr von Heeremann, sein Bruder Robert und Nicolaus Freiherr von Lüninck. Die Satzung wurde am 11. Juni 2004 vom Rat der Deutschen Assoziation genehmigt; formal ist die GJM Teil der Deutschen Assoziation mit einem eigenen Vorstand, Leiter und Vizeleiter, die im Turnus neu gewählt werden. Die Gemeinschaft steht ganz in der Tradition des Ordenscharismas – dem Dienst am Armen und Kranken und der Verteidigung des Glaubens. Ihre Mitglieder wollen diesen Auftrag altersgemäß leben, den

Maltesischen Weg besser kennenlernen und erforschen, ob er der ihre sein könnte. Die GJM trägt in Tat und Gebet Verantwortung für die Jugendarbeit der Deutschen Assoziation des Malteserordens. Aus dem Ursprungsprojekt Libanon, das im Jahr 2008 gemeinsam mit dem früheren UN-Generalsekretär Kofi Annan den „Preis des Westfälischen Friedens“ erhielt, ist mittlerweile ein umfangreiches Jahresprogramm mit karitativen und geistlichen Angeboten entstanden. Es umfasst Behindertenprojekte im Libanon, in Rumänien, bei den Internationalen Sommerlagern des Ordens (u. a. während des Weltjugendtages in Köln 2005) und die Malteser Summer School – ein fast schon universitätsähnliches Sommerstudienprogramm.

150 JAHRE DEUTSCHE MALTESERASSOZIATION

„Darin liegt die Verheißung, dass wir, indem wir weniger nach uns und mehr nach dem Anderen fragen, in der buchstäblichen Bereitschaft unser Leben zu wagen, dieses erst ganz gewinnen können.“

Augustinus Henckel von Donnersmarck, O.Praem.



Im Sinne dieser Aussage von Augustinus Henckel haben die deutschen Malteser „das Leben gewagt“. Der Rückblick auf 150 Jahre Deutsche Assoziation zeigt, wie sich aus bescheidenen Anfängen durch beharrliche Arbeit aller Mitglieder einerseits und visionäre Impulse Einzelner andererseits eine große und tatkräftige Organisation entwickeln konnte. Dabei bleibt festzuhalten, dass das Eine ohne das Andere keine Wirkung haben konnte. Die Basis für

eine starke „Deutsche Zunge“ des Souveränen Malteser Ritterordens wurde mit Gründung der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft und dem Schlesischen Verein Mitte des 19. Jahrhunderts gelegt. In den kurz darauf ausbrechenden regionalen Kriegen widmeten sich beide Assoziationen in der Tradition der Ordensgeschichte schon der Kriegsrankenpflege, welche im Ersten Weltkrieg noch an Bedeutung zunahm. In Friedenszeiten wur-

den sie allgemein karitativ tätig, insbesondere durch den Aufbau von Krankenhäusern. Stark behindert in ihrem Wirken durch die Zeit des Nationalsozialismus, konnten sich beide deutsche Assoziationen direkt nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Flüchtlingshilfe, dem Aufbau von Kinderheimen und beim Ausbau der Krankenhäuser wieder sozial engagieren. Durch die Fahrten nach Lourdes und der Einführung der Oboedienzritterklasse wurde sowohl für das geistliche Leben als auch für die Werke der deutschen Malteser eine wesentliche Grundlage geschaffen.

„Tuitio fidei et obsequium pauperum – Bewahrung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ – dieser Leitsatz sollte die Assoziation und ihr Tun durchdringen. Die Ordensmitglieder hatten eine Basis gefunden, auf der ein starkes Zusammenwachsen gefördert wurde, und eine Struktur entstand, die Wachstum nach innen und nach außen möglich machte. Mit Zusammenschluss der beiden Vereine 1993 zu einer vereinigten Deutschen Assoziation schlossen sich zwei starke Organisationen zusammen, um so gemeinsam effektiver für ihre Sache einzutreten.

Die Deutsche Assoziation nimmt eine wichtige Stellung innerhalb des gesamten internationalen Malteserordens ein und trägt mit ausschlaggebenden Impulsen zu seiner weiteren Entwicklung bei.

Bei einem Besuch des Großmeister Fra' Andrew Bertie im September 2003 in Berlin richtete der Apostolische Nuntius, Erzbischof Giovanni Lajolo, eine Grußadresse des Vatikans an den Orden: „Ich bin überzeugt, dass dem Souveränen Malteser Ritterorden – auch wenn er von seinem Wesen her nicht auf einen Kontinent beschränkt ist – bei dem Werden eines neuen Europas, das sich seiner christlichen Wurzeln und der Werte, die es ihnen verdankt, bewusst ist, eine besondere Funktion zukommt: Aus dem Leitsatz Ihres Ordens tuitio fidei et obsequium pauperum lassen sich Werte ableiten, die eine bleibende Aktualität für die heutige Gesellschaft in Europa haben.“



„Was Ihr dem geringsten meiner Brüder
getan habt, das habt Ihr mir getan.“

Mt 25, 40



DIE WERKE DER DEUTSCHEN ASSOZIATION



DIE WERKE DER DEUTSCHEN ASSOZIATION

Gelebte „tuitio fidei et obsequium pauperum“

Die Sorge um Kranke und die Hilfe für bedürftige Menschen ist von jeher das zentrale Anliegen des Malteser Ritterordens. So war es bei seiner Gründung im 11. Jahrhundert, so ist es auch in den militärisch geprägten Zeiten geblieben und so ist es noch heute. Der Auftrag ist geblieben, die Aufgaben haben sich verändert: Sie haben sich den Nöten der jeweiligen Zeit angepasst. Nur so ist es zu verstehen, dass der Orden mit seiner 900-jährigen Geschichte nicht in Traditionen erstarrte, sondern in der Bekämpfung von Not und Elend bis auf den heutigen Tag auf der Höhe der Zeit geblieben ist.

Wesentlich dazu beigetragen haben die seit dem Krieg in Deutschland gegründeten Ordenswerke. Mit 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, 20.000 Hauptamtlichen und einer Million Fördermitgliedern bildet die Deutsche Assoziation mit ihren Werken den stärksten nationalen Zweig des Gesamtordens. Es begann 1953 mit der Gründung des Malteser Hilfsdienstes: zu Beginn eine Helferorganisation für Erste Hilfe und sanitätsdienstliche Aufgaben, heute ein breitgefächertes Wohlfahrtsverband mit vielfältigen Aufgaben in der Notfallretung und sozialen Betreuung. Zu Beginn der 90er Jahre wurden die drei Krankenhäuser des Ordens in Flensburg, Hamm und Bonn unter dem Dach der MTG Malteser Trägergesellschaft gebündelt und es begann eine beispiellose Expansionsphase. Heute führen die Malteser sieben Krankenhäuser, zwei Hospize und 21 stationäre Altenhilfeeinrichtungen. Der Zusammenbruch des Ostblocks brachte zahlreiche deutschstämmige Aussiedler nach Deutschland. Die Malteser stellten sich dieser Betreuungsaufgabe und so entstand die Malteser Werke gGmbH. Wirtschaftliche Erfolge machten es möglich, sich in immer neue Felder der Not vorzuwagen: Asylbewerberbetreuung, Jugendsozialarbeit, Natürliche Fami-

lienplanung und vieles andere mehr. Die Sorge um die wachsende geistliche Not vieler Menschen führte schließlich in die Trägerschaft eines Gymnasiums und den Aufbau eines Ortes für Glaubenserfahrungen in der ehemaligen Benediktinerabtei Bad Wimpfen.

Mit dem Motto „...weil Nähe zählt.“ haben sich die Malteser einem Anspruch gestellt, der alles Handeln durchdringen und prägen soll. Bei aller durch zahlreiche Zertifizierungen bestätigten unerlässlichen Professionalität gibt es nur einen Kern ihrer Mission der Nächstenliebe: den von Maltesern betreuten, hilfsbedürftigen Menschen Nähe und Geborgenheit zu vermitteln.

Christliche Nächstenliebe besteht dabei nicht zuerst in der Befolgung eines Gebotes, sondern in der Nachfolge und im Mitvollzug der Liebe Gottes zu den Menschen, die in Jesus Christus selbst Mensch wird. So bezeugt die Nächstenliebe das Kommen und die Gegenwart des Menschgewordenen und ihre Werke werden Früchte des Glaubens. In dieser Haltung zeigt sich für die Malteser das Selbstverständnis ihres Glaubens. Nähe soll in den Malteser Werken in einer Weise gelebt werden, dass sie das Miteinander prägt und die Herzen der Menschen, denen die Malteser dienen, erwärmt. Dem hilfsbedürftigen Mitmenschen auf Augenhöhe zu begegnen, mit Zuwendung, Behutsamkeit und Aufmerksamkeit – ohne ihn zu bevormunden oder gar zu vereinnahmen – ist eine der Ausdrucksformen, durch die der Ordensleitsatz „tuitio fidei et obsequium pauperum – Wahrung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ – in den Werken bezeugt wird. Nicht nur im rein technischen Dienst am Nächsten, sondern auch in der damit geleisteten Bezeugung dessen, in dessen Namen die Malteser zu den Menschen gehen. „Die beste Verteidigung des Glaubens besteht in der Liebe“ (Benedikt XVI.).



DER MALTESER HILFSDIENST

„Malteser ist man nicht allein“ – mit einer Million Förderern und Mitgliedern, 38.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie 15.000 hauptamtlichen Mitarbeitern an mehr als 600 Standorten zählt der Malteser Hilfsdienst zu den großen sozialen Organisationen der Bundesrepublik Deutschland. Aufgebaut nach dem Diözesanprinzip der katholischen Kirche, umfassen die Aufgaben der Malteser

mittlerweile nicht mehr nur die Erste Hilfe, Katastrophenschutz und den Rettungsdienst, sondern auch zahlreiche weitere ambulante soziale Dienstleistungen, wie Fahr-, Hausnotruf-, Hospiz- und Besuchs- und Begleitungsdienste sowie den Menüservice. Das Engagement ist beachtlich: Alle 53 Sekunden ist in Deutschland ein Rettungs- oder Krankentransportfahrzeug der Malteser im Einsatz.



Max-Anton Freiherr von Eltz-Rübenach, erster Generalkommissar des Malteser Hilfsdienstes (1954–1957)



Aber alles begann ganz klein:

Im Jahr 1952 wandte sich Bundeskanzler Konrad Adenauer, späterer Magistral-Großkreuzritter des Souveränen Malteserordens, an die Kirche mit der Bitte, neben dem Deutschen Roten Kreuz und dem Arbeiter Samariterbund auch konfessionell geprägte Hilfsorganisationen aufzubauen. Sein Ziel war es, zur Vorbereitung der Wiederbewaffnung einen Zivil- und Katastrophenschutz auf möglichst breiter Basis zu errichten. Der Malteserorden und der Deutsche Caritasverband folgten dieser Bitte und Rudolf Freiherr von Twickel, Präsident der Rheinisch-Westfälischen Malteser Assoziation, erklärte im September 1952 dem Bundesministerium des Inneren die Bereitschaft der beiden damals in Deutschland existierenden Malteser Assoziationen, sich an der Schulung der Bevölkerung in Erster Hilfe zu beteiligen. Unter der Leitung von Max-Anton Freiherr von Eltz-Rübenach, Kommissar für Erste Hilfe und Katastrophenschutz von 1953–1957, begannen im Januar 1953 die ersten Ausbildungskurse in Münster.

Für die neu gegründete Untergliederung der beiden Malteser Assoziationen, den Malteser Hilfsdienst, richtete man in Münster das „Generalkommissariat

Breitenausbildung, auch heute noch ein Kerndienst der Malteser

Die Ausbildungsprogramme der Malteser

- Kurse in Erster Hilfe und lebensrettenden Sofortmaßnahmen am Unfallort sowie Pflegelehrgänge – immer orientiert an den aktuellen Standards der Notfallmedizin und Pflege
- Spezielle Seminare für Eltern, Kindergärten, Schulen und Unternehmen
- Jährlich weit über 300.000 Teilnehmer
- Seit 1988 gehört die Ausbildung der Bevölkerung in der Herz-Lungen-Wiederbelebung zum Standardrepertoire
- 136 Multiplikatoren und 2.000 Ausbilder leisten einen wirksamen Beitrag gegen den plötzlichen Herztod
- Bereits im Jahr 2000 wurde Gewaltprävention in alle Lehrgänge der Ersten Hilfe integriert: Mit einfach und einprägsam gehaltenen Merksätzen wird das Verhalten bei Konfrontation mit Gewalt trainiert
- Auch im Jahr 2009 sind die Malteser wieder Vorreiter: Als erste Organisation haben sie die Früh-Defibrillation (die Möglichkeit, mit Hilfe eines einfachen technischen Gerätes bei Herzstillstand Leben zu retten) zum festen Bestandteil aller Erste-Hilfe-Kurse gemacht

Der Malteser Zivil- und Katastrophenschutz



Hauptaufgaben:

- Die Aufstellung von Einheiten für den zivilen Bevölkerungsschutz des Bundes sowie den friedensmäßigen Katastrophenschutz der Bundesländer
- Malteser Sanitäter, Ärzte, Betreuer, Verpflegungshelfer und Fernmelder bereiten sich umfassend auf ihre Aufgabe im Falle größerer Schadensereignisse vor
- Fast 300 Schnelleinsatzgruppen und insgesamt 1.281 Katastrophenschutz-Einheiten stehen zur Verfügung

Einsatzfelder:

Überschwemmungen, Flugzeugabstürze, Zugunglücke oder Großbrände

Einsatztätigkeiten:

Notfallmedizinische Versorgung, Betreuung obdachlos Gewordener, Herstellung von Kommunikationswegen oder Verpflegung von Einsatzkräften; mit über 55.000 Einsatzstunden pro Jahr ist der Malteser Hilfsdienst eine unverzichtbare Säule des deutschen Zivil- und Katastrophenschutzes.



für Erste Hilfe und Katastrophenschutz“ ein. Von hier weiteten sich die Tätigkeiten dieses ersten selbständigen deutschen Ordenswerkes als Teil der Zivilschutzvorsorge für die Bevölkerung auf die gesamte Bundesrepublik Deutschland aus. Bereits im März 1955 verfügten die Malteser über 1.859 ausgebildete Laienhelfer.

1955 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Münster als Malteser Hilfsdienst e.V. und das Generalkommissariat erhielt seinen neuen Sitz in Köln. Dort übernahm der stellvertretende Generalkommissar und spätere Haupt-

geschäftsführer Georg von Truszczyński den laufenden Geschäftsbetrieb und leitete schon im Sommer den ersten Malteser Großeinsatz beim deutschen Katholikentag in Köln. Der Sanitätsdienst auf den Deutschen Katholikentagen gehört bis heute zu den regelmäßigen Großeinsätzen der Hilfsorganisation.

Im Herbst 1956 kam der zweite Teil der Gründungsaufgabe des Malteser Hilfsdienstes – der Katastrophenschutz – zum Tragen: Während des Ungarnaufstandes halfen die Malteser Tausenden von Flüchtlingen. 45 Ärzte und Helfer mit zwei Kranken-

wagen betreuten die geflüchteten Ungarn in Andau und Eisenstadt an der österreichisch-ungarischen Grenze. Die Malteser fuhren insgesamt 57.861 km, erbrachten 13.400 Hilfeleistungen und verpflegten und versorgten 11.600 Personen. Viele junge Ordensmitglieder, wie Max-Anton Freiherr von Eltz-Rübenach, Dieter Graf von Landsberg-Velen und Philipp Freiherr von Boeselager wirkten bei diesem Einsatz mit und waren vom Geschehen so beeindruckt, dass sie schon bald prägende Persönlichkeiten der Deutschen Assoziation und des Malteser Hilfsdienstes wurden. Dieser erste große Einsatz dauerte bis Januar 1957.



Dieter Graf von Landsberg-Velen und Gemen

Generalkommissar und späterer Präsident des MHD 1957–1992

Dieter Graf von Landsberg ist ein Mann, der in seinem Leben viel bewegt hat. Er ist ein Mann der Strukturen, der Ordnung, der Disziplin, der Hingabe, unbestechlich, unbeugsam, wenn er es für nötig hält, auch unbequem, aber nie unversöhnlich, kurz gesagt, ein starker Charakter, eine große Persönlichkeit.

Am 17. Dezember 1925 in Wocklum/Balve geboren, aufgewachsen in der Nazizeit, erlebte er die letzten Kriegsjahre als Soldat. Tief im christlichen Glauben verwurzelt, ein treuer Sohn der katholischen Kirche und überzeugt vom Auftrag der Malteser, wurde er 1950 in den Orden aufgenommen. Aus seiner Ehe mit Monika Gräfin von Westphalen gingen vier Töchter hervor. Seine außergewöhnlichen Führungsqualitäten kamen das erste Mal zum Einsatz bei den Hilfsmaßnahmen der Malteser für die Flüchtlinge des Ungarnaufstands im Jahre 1956. Beim sanitäts- und rettungsdienstlichen Großbesatz des MHD anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses 1960 in München bestätigten sich diese überzeugend.

35 Jahre, von 1957 bis 1992, stand Graf Landsberg an der Spitze der Malteser, zunächst als Generalkommissar, dann als Leiter, ab 1979 als erster gewählter Präsident. Graf Landsberg und Georg von Truszczyński bildeten in den Gründerjahren ein ideales Führungsteam. Landsberg, der Mann der Konzeption und Strategie, und Truszczyński, der Mann der Verwaltung, des Einsatzes und der Helferschaft. Gemeinsam verantworteten und gestalteten sie mit ungewöhnlich hohem persönlichen Engagement neun Jahre lang den bisher größten Einsatz in der Geschichte der Malteser, die humanitäre Hilfe im Vietnamkrieg. Nach dem Fall des Ceaușescu Regimes in Rumänien, Weihnachten 1989, übernahm Landsberg wenige Tage später vor Ort die Einsatzleitung.

Graf Landsberg war es auch, der einen Leitfaden für den MHD schuf und dessen Satzung fortschrieb, die im Kern bis heute

gültig sind; Rechtswerke, die hinsichtlich der Aufgaben und Ziele Orientierung und Sicherheit vermitteln, zumal die „Spiritualität“ des Malteserordens ihnen als Grundlage dient.

Im Sport übte er auf nationaler und internationaler Ebene über viele Jahre zahlreiche Führungsfunktionen aus. Besonders in Anspruch nahm ihn das Amt des Präsidenten der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, des bei Weltmeisterschaften und Olympiaden so erfolgreichen deutschen Sportverbandes. Im zunehmend professionalisierten Sportbereich christlichen Wertes Geltung zu verschaffen, war die Triebfeder für dieses Engagement.

Jedes „Landsberg-Bild“ ist davon geprägt, aus welcher Perspektive es entstanden ist: Familie, Malteser oder Reiterei, und doch weisen alle drei Bilder große Gemeinsamkeiten auf: Pflicht als Bürger und Christ in Familie, Gesellschaft und Kirche.

Allerdings stellte sich der Umgang mit ihm in seinen Funktionen nicht immer leicht und unkompliziert dar. War er von einer Sache überzeugt, war es schwierig, ihn von seiner Meinung abzubringen. Doch war es der Mensch Graf Landsberg, der in solchen Momenten dem Andersdenkenden, waren die unterschiedlichen Standpunkte erst einmal ausgetauscht, mit Milde und Verständnis begegnete.

Die große Lebensleistung Graf Landsbergs liegt in seinen Werken der Barmherzigkeit, der Zuwendung, der Treue und der Hingabe. Er hat sich für seine Ziele unermüdlich engagiert, das heißt Kraft und Energie eingesetzt, Widerstände überwunden und immer wieder auch Unverständnis in Kauf genommen, weil er weiter gesehen hat als andere und weil er weiter gehen wollte als andere. In der Geschichte des Malteser Hilfsdienstes nimmt er einen herausragenden Platz ein.

Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck
Heinz Himmels

Am 1. Juni 1957 übernahm Dieter Graf von Landsberg-Velen die Nachfolge von Freiherrn von Eltz-Rübenach als Generalkommissar des Malteser Hilfsdienstes und lenkte gemeinsam mit Georg von Truszczyński, ab 1961 Generalsekretär, über die nächsten 35 Jahre die Geschicke und das Wachstum des Malteser Hilfsdienstes. Graf von Landsberg-Velen bekleidete ab 1979 die Position des Präsidenten.

Rettungsdienst

1956 kauften die Malteser ihren ersten Krankenwagen, der im Rahmen des öffentlichen Rettungsdienstes der Stadt Köln eingesetzt wurde und es begann eine neue Tätigkeit in der Notfallvorsorge. Ihren ersten Notarztwagen – den dritten in der Bundesrepublik überhaupt – stellten die Malteser 1958 in Dienst. Dies trug zu einer Entwicklung bei, die heute ein selbstverständlicher Teil der Notfallmedizin ist: Die ärztliche Erstversorgung schon am Unfallort. Für die Malteser war es der Einstieg in den bundesweiten Rettungsdienst und Kranken-



Der Malteser Rettungs- und Sanitätsdienst – Qualität rettet Leben

- Alle 53 Sekunden ist der Malteser Rettungsdienst oder Krankentransport im Einsatz
- Das Rettungsfachpersonal wird erstklassig ausgebildet, die medizinisch-technische Fahrzeugausstattung befindet sich auf höchstem Niveau
- Als erste Hilfsorganisation erhielt der Malteser Rettungsdienst 1998 eine bundesweite Zertifizierung nach DIN-Norm ISO 9001
- Bei Konzerten oder Sportveranstaltungen, Straßen- oder Pfarrfesten, Festivals oder Open-Air-Events stellen die Malteser sicher, dass Gästen und Mitwirkenden im Bedarfsfall schnell und qualifiziert Erste Hilfe geleistet wird
- Für Teilnehmer mit Behinderung sind die Malteser mit Betreuungs- und Transportangeboten da

Heinz Himmels Heilig-Rock-Wallfahrt 1959



„Das Ereignis fand einen riesigen Zuspruch in der katholischen Bevölkerung. Täglich waren es lange Pilgerströme, die in den Dom zogen, um den Heiligen Rock zu sehen und um zu beten. Da die ersten Pilger schon um fünf Uhr morgens kamen, begann auch unser Dienst in aller Herrgottsfrühe. Wir schoben Rollstühle, halfen den älteren und gebrechlichen Pilgern auf den Treppen und leisteten in Notfällen Erste Hilfe. Trotz Tag für Tag anstrengender Einsatzstunden herrschte innerhalb der Helferschaft eine unwahrscheinlich gute Atmosphäre: Jeder war für jeden da, keinem war etwas zu viel, und es wurde, wenn wir in den Pausen zusammen waren, viel gelacht. Der Einsatz in Trier war für den noch jungen Hilfsdienst sehr wichtig: Der erste Großeinsatz über einen längeren Zeitraum – vom 19. Juli bis zum 20. September. Auf einen Schlag wurden die Malteser einer breiteren Bevölkerungsschicht bekannt und gelegentlich kam auch der ganze Stolz der Malteser, der erste Rettungswagen, in Trier zum Einsatz.“



transport. Die Wahrnehmung rettungsdienstlicher Aufgaben bedeutete die konsequente Fortsetzung des bisherigen Beitrags der Malteser zu einem funktionierenden Hilfeleistungssystem, in dem die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe das erste Glied der Kette darstellte.

In den folgenden Jahren wuchs der Malteser Hilfsdienst immer mehr: Ausbildungslehrgänge, Katastrophenschutzübungen und Sanitätseinsätze gehörten zum Alltag. Höhepunkte, die viele Malteser bis heute geprägt haben, waren die Heilig-Rock-Wallfahrt in Trier 1959, der Eucharistische Weltkongress in München 1960 sowie die Sturmflut in Hamburg 1962.

1959 kam eine neue Tätigkeit für die Malteser hinzu: in Köln entstand der erste Fahrdienst für körperlich und geistig behinderte Kinder, die täglich zu

Der Malteser Fahrdienst – pünktlich, freundlich, zuverlässig: einer der großen Kerndienste der Malteser



- Menschen mit Behinderung und ältere Menschen erhalten die erforderliche Mobilität, um am Leben in unserer Gesellschaft aktiv teilzunehmen
- Mehr als 6 Millionen Beförderungen jährlich
- Sorgfältige Ausbildung der Fahrer, regelmäßige Verkehrssicherheits-Trainings, elektronischer Tourenplaner und ein moderner Fuhrpark
- Im Mittelpunkt: die umfassende Betreuung der Fahrgäste – vor, während und nach der Fahrt

ihren schulischen und berufsbildenden Einrichtungen gebracht werden. Aufgrund des großen Bedarfs weiteten sich die Fahrdienste der Malteser schnell aus.

Ab 1963, mit der Gründung der Diözesangliederung Fulda, gab es in allen Bistümern der damaligen Bundesrepublik Deutschland Malteser Diözesangeschäftstellen und im Bezirk Oldenburg eine Landesgeschäftsstelle. Damit war der diözesane Gliederungsaufbau des Malteser Hilfsdienstes abgeschlossen.

1961 begannen die Malteser im Auftrag der Bundesregierung mit der Ausbildung von Schwesternhelferinnen; erste Generaloberin wurde Paula Altgräfin zu Salm-Reifferscheidt und Dyck.



Die Malteser Schwesternhelferinnen-Ausbildung / Pflegerische Ausbildung

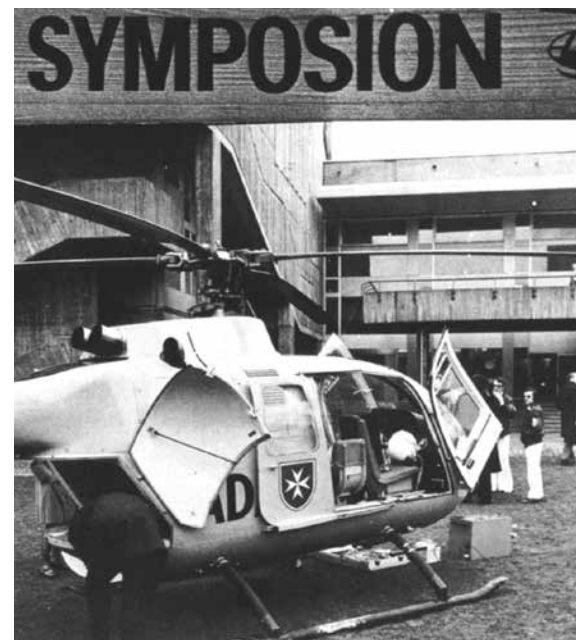


Bereits im Jahr 1961 erhielten die Malteser von der Bundesregierung den Auftrag, im Rahmen der Personalvorsorge des Zivilschutzes interessierte Frauen im Alter von 17 bis 50 Jahren zu Schwesternhelferinnen auszubilden. Ziel war es, bei öffentlichen Notständen, etwa im Katastrophen- oder Verteidigungsfall, ein organisiertes Potenzial an Personal zur Verfügung zu haben, um dieses bei Bedarf zur Unterstützung des hauptamtlichen Krankenpflegepersonals in Kliniken, in Hilfskrankenhäusern des Zivilschutzes oder in Lazaretten der Bundeswehr einsetzen zu können. Das Programm wurde den sich wandelnden Anforderungen im Gesundheitswesen, beispielsweise der Tendenz zur ambulanten Pflege oder auch der Altenpflege, permanent angepasst. So bildet die Schwesternhelferinnen-Ausbildung trotz Wegfalls des Bundesprogramms im Jahr 2002 weiterhin eine hervorragende Ausgangslage für den wachsenden Bedarf an qualifizierten Pflegehilfskräften. Über ein breites Angebot an ergänzenden Ausbildungsmodulen – z.B. Demenzerkrankte verstehen und begleiten, Palliativbegleitung, Hauswirtschaft und Ernährung bis hin zur „Fachkraft für Gesundheitsdienstleistungen“ mit IHK-Abschluss – sind die Malteser heute einer der führenden Anbieter in diesem Segment. Gezielt wenden sich die Malteser mit ihren Angeboten an sozial benachteiligte Menschen, die so einen Start oder Wiedereinstieg ins Berufsleben finden, und haben dafür die entsprechenden Zertifizierungsverfahren als Anbieter in der beruflichen Weiterbildung durchlaufen. Den Anforderungen zur Pflege von Menschen mit Migrationshintergrund stellen sich die Malteser über das Programm der „Kultursensiblen Pflege“. Die einzelnen Module in der Sozialpflegerischen Ausbildung werden darüber hinaus für die Qualifizierung der ehrenamtlichen Kräfte in den Besuchs- und Begleitungsdiensten genutzt.



Anerkennung des Malteser Hilfsdienstes durch Bundeskanzler Adenauer

Durch Verfügung des Bundeskanzlers vom 28. Juni 1962 erkannte die Bundesregierung den Malteser Hilfsdienst als freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Artikels 26 der I. Genfer Konvention von 1949 an. Diese Anerkennung im Sinne des humanitären Völkerrechts ist sowohl für die Mitwirkung der Malteser im Zivil- und Katastrophenschutz als auch für



1971 übergab Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher den Maltesern den ersten Rettungshubschrauber für den Katastrophenschutz.

Der Malteser Menüservice



- Vier Millionen Mahlzeiten werden im Menüservice jährlich ausgeteilt
- Zuverlässige und persönliche Menülieferung ermöglicht gerade älteren Menschen eine selbstständige Lebensführung
- Für manche ist es sogar oft der einzige soziale Kontakt am Tag
- Eine von Ernährungsexperten regelmäßig überarbeitete Speisekarte sorgt für abwechslungsreiche Menüs
- Ein individueller wöchentlicher Speiseplan ist möglich

deren Auslandsarbeit von erheblicher Bedeutung. Sie räumt den Maltesern die Stellung des Ordens im Militär-Sanitätsdienst, die die Assoziation bis 1918 auf Grund der Kaiserlichen Cabinetts-Ordre von 1899 hatte, unter veränderten Verhältnissen wieder ein.

Standen zunächst diese klassischen ehrenamtlichen Dienste der Malteser im Vordergrund, gewannen ab Mitte der 70er Jahre die sogenannten sozialunternehmerischen Dienste zunehmend an Bedeutung wie beispielsweise der Menüservice.



Die Malteser Jugend – gemeinsam Helfen hat Zukunft



In den Hilfsdienst eingebunden genießt die Malteser Jugend weitgehende Selbstständigkeit und leistet einen eigenständigen Beitrag, jungen Menschen in ihrer sozialen und religiösen Entwicklung im Sinne des Malteser Leitsatzes „Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“ zur Seite zu stehen.

In den Gründungsjahren legten die Verantwortlichen der Malteser Jugend großen Wert darauf, nicht als Nachwuchsorganisation verstanden zu werden. Heute besteht eine enge Verbindung auch in vielen Einsätzen zwischen Erwachsenen- und Jugendverband. Kamen früher viele Helferinnen und Helfer aus den Erste Hilfe Kursen, so kommt heute der Nachwuchs für die aktiven Gliederungen zu einem großen Teil aus der Malteser Jugend.



Ganz offiziell ist die Malteser Jugend die „in Gruppen zusammengeschlossene Gemeinschaft von Kindern und Jugendlichen im Malteser Hilfsdienst e.V.“. Was sich hinter dieser trockenen Aussage jedoch wirklich verbirgt, ist eine wunderbare Mischung: lachen, glauben, helfen. Die Malteser Jugend bietet echte Gemeinschaft.

Mehr als 8.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich heute im Jugendverband der Malteser. In der Malteser Jugend kommt neben sozialem Engagement und Glaubensvermittlung auch der Spaß nicht zu kurz.

Nach dem plötzlichen Tod des langjährigen Generalsekretärs Georg von Truszczyński übernahm 1979 der frühere Diözesangeschäftsführer des Malteser Hilfsdienstes in Mainz, der Rechtsanwalt Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck, dieses Amt. Er sollte 30 Jahre an der Spitze der Organisation bleiben und wurde in dieser Funktion auch bald in den Zentralrat und den Zentralvorstand des Deutschen Caritasverbandes gewählt.

Was dem ‚Erwachsenenverband‘ noch fehlte, war eine Jugendorganisation: 1979 beschloss die Bundesversammlung die Malteser Jugend aufzubauen, die schon ein Jahr später ihre erste Bundesjugendordnung erhielt. Um ein rasches Wachstum zu gewährleisten, stellten die Malteser Jugendreferenten ein und führten Ausbildungskurse für Jugendgruppenleiter durch.



Georg von Truszczyński (1914–1979)

stv. Generalkommissar und Generalsekretär
des MHD 1954–1979

„Vergessen, an sich
selbst zu denken“

Es war Gottes Fügung, dass der Verein der Schlesischen Malteser-Ritter im Jahre 1954 seinem Mitglied Georg von Truszczyński die Aufgabe antrug, sich dem Aufbau des Malteser Hilfsdienstes in Deutschland zu widmen. In diesem Jahr wurde von Truszczyński zum stellvertretenden Generalkommissar der neuen Untergliederung der beiden deutschen Malteser Assoziationen „Malteser Hilfsdienst“ berufen und führte zunächst ehrenamtlich, später hauptamtlich, die Geschäfte des neu gegründeten Vereins. In Personalunion war er auch seit November 1958 stellvertretender Leiter des MHD im Bundesgebiet.

Am 28. August 1914 in Gelsenkirchen geboren, verbrachte von Truszczyński die Kriegsjahre als Offizier an der Ostfront. Nach Kriegsende war er zunächst am Dominikaner-Kolleg St. Thomas in Füchtel/Vechta als Sport- und Geschichtslehrer tätig. 1950 wechselte er in die Verwaltung des Dominikanerklosters Köln, Lindenstraße.

Mitte 1960 legte er in der Abteikirche zu Bad Wimpfen mit zehn weiteren Ordensmitgliedern seine Promesse als Oboedenzritter ab. Er gehörte damit zur ersten Gruppe dieses im Jahre 1956 eingeführten Ordensstandes.

Georg von Truszczyński legte das Fundament für den MHD, wie er sich heute darstellt – in seiner ganzen Vielfalt des Ehren- und Hauptamtes und der Gesamtheit der sozialen und karitativen Dienste.

In Köln wurde von ihm die erste Sanitätseinheit des MHD aufgestellt und der erste Fahrdienst für behinderte Kinder aufgenommen. Er knüpfte Kontakte zu Pfarreien, Kommunen, zu Landes- und Bundesministerien und machte die Malteser in den Diözesen bekannt. Es bedurfte großer Anstrengungen und der

Überwindung zum Teil erheblicher externer Widerstände, um die Malteser in allen westdeutschen Bistümern zu platzieren, ein Prozess, der dennoch bereits 1963 erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Es lag von Truszczyński fern, die bundesweite Organisation apodiktisch von oben herab zu regieren. Den Diözesan- und Ortsgliederungen beließ er in der Schwerpunktsetzung ihrer Tätigkeiten von Beginn an den erforderlichen Freiraum, auch der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitern war ihm wichtig. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter spürten, dass er einer von ihnen war. Stets hatte er ein offenes Ohr für ihre Anliegen, stets stand er ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Einer der Schwerpunkte der Arbeit Georg von Truszczyńskis war die Hilfe bei Katastrophen im In- und Ausland. Hervorzuheben ist der mehrjährige humanitäre Hilfeinsatz für die zivile Bevölkerung im Kriegsgebiet von Süd-Vietnam (1966–1975). Hierdurch besonders dem vietnamesischen Volk verbunden, kümmerte er sich nach Kriegsende intensiv um die Integration vietnamesischer Flüchtlinge in unsere Gesellschaft, lange bevor dieses Problem in das allgemeine Bewusstsein der Öffentlichkeit gedrungen war.

Bundesweit durch interne Termine und externe Verpflichtungen fortwährend in Anspruch genommen, blieb für Georg von Truszczyński so gut wie keine Zeit für Privates. Seine „Familie“ und sein Leben waren die Malteser, für deren Aufgaben und Ziele er sich unermüdlich mit Leib und Seele einsetzte. Am 6. Februar 1979 endete infolge eines Herzinfarktes sein irdischer Lebensweg – ein Lebensweg, in dessen Mittelpunkt nicht das eigene Ich, sondern sein geliebter MHD stand und mit ihm der toterleidende Mensch.

Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck/Heinz Himmels



Zitat eines Pilgers: „Das Eindrucksvollste dieser Reise ist für mich die Begeisterung der Helfer und Behinderten. Man lernt bei so einer Wallfahrt viele gute Menschen kennen. Herausragend war für mich das Zusammentreffen mit dem Heiligen Vater und die gegenseitige Ermutigung. Denn für den Heiligen Vater ist es ebenso ermutigend, dass die Behinderten die Mühe auf sich nehmen, nach Rom zu kommen, um ihn zu treffen, wie es für die Behinderten ermutigend ist, den Papst zu treffen.“

1981 fand im November die erste zentrale Malteser Romwallfahrt in einem Sonderzug statt: 350 Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen erlebten dank der 330 Malteser Helfer die Ewige Stadt, die schon damals nicht wirklich behindertengerecht war. Der große Erfolg bestärkte die Malteser darin, die Wallfahrt seitdem regelmäßig durchzuführen. Seit einigen Jahren ist die Teilnehmerzahl auf über 1.000 angestiegen und die Reise erfolgt in 30 Bussen aus fast allen Diözesen. Für viele behinderte Menschen ist dies die einzige Möglichkeit nach Rom zu kommen und den Heiligen Vater, die Stadt, die großen Basiliken und viel Gemeinschaft zu erleben.

Die Malteser Auslandsassistance – im Notfall weltweite Betreuung und Transport nach Hause



Jedes Jahr verunglücken oder erkranken etwa 400.000 Deutsche im Urlaub. Besonders im Ausland ist eine optimale und kostengünstige medizinische Versorgung nicht immer gewährleistet. Das ‚Malteser Service Center‘ bietet deshalb im Rahmen von Auslandskrankenversicherungen einen besonderen Service: die Auslandsassistance.

Die Malteser kümmern sich um alles: Betreuung des Patienten weltweit, Arzt-zu-Arzt-Gespräche, Kontakte mit den Angehörigen, Kontrolle der Krankenhauskosten, gegebenenfalls Rückholung nach Deutschland per Auto oder Flugzeug. Für den Teilbereich der Rückholung gibt es für Malteser Mitglieder eine besonders günstige Rückholversicherung für die ganze Familie, die nicht nur im Ausland – und – das ist ganz speziell – sondern auch im Inland gilt.

Als sogenannte Unfallassistance – hier gehören die Malteser zu den deutschen Marktführern – bieten sie darüber hinaus eine umfassende Palette von Hilfeleistungen: Menüservice und Fahrdienst, Besuchs- und Begleitungsdienst, Pflegedienst, Hauswirtschaftshilfe und Hausnotruf, Kinderbetreuung oder Reha-Management. Die Dienstleistungen erfolgen durch eigene Kräfte oder durch die Vermittlung von Partnerorganisationen zumeist im Rahmen von entsprechenden Versicherungsleistungen. Das gibt Sicherheit, Unabhängigkeit und Mobilität für ältere Menschen, aber auch für junge Familien.

Jährlich helfen die Malteser durch die Inlandsassistance in 7.000 Fällen, durch die Auslandsassistance in 10.000 Fällen.



In den 80er Jahren bauten die Malteser ihre Dienste weiter aus und führten den Rückholdienst als Service für die Mitglieder bei Unfallverletzungen und Erkrankungen im Ausland ebenso ein wie den Hausnotruf.

Der Malteser Hausnotruf – Hilfe auf Knopfdruck



Mit Service rund um die Uhr unterstützt der Hausnotruf mehr als 65.000 Menschen darin, ihr Leben möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu verbringen. Über einen „Funkfinger“ sind die Hausnotruf-Kunden im Notfall sofort mit der bundesweiten Hausnotruf-Zentrale in Gesprächskontakt – so lange bis ein Malteser bei der hilfesuchenden Person ist. Die Stiftung Warentest hat den Maltesern den Spitzenplatz unter den Anbietern des Hausnotrufes zuerkannt. Die Entwicklung geht dahin, per Handy und GPS-Anbindung den Hausnotruf auch außerhalb der eigenen Wohnung nutzen zu können. Dieser sogenannte Mobile Notruf gehört genauso zu den strategischen Schwerpunkten wie die Kombination der Geräte mit Rauchmeldern.

In einem Pilotprojekt erproben die Malteser zusätzlich den sogenannten „Malteser-Ruf“, konzipiert für Anrufe aus sozialer Not: Einsame Menschen, die nicht mehr aus dem Haus können und nach einem Ansprechpartner suchen, sind die Zielgruppe. Mit einer Rufumleitung zu geschulten Ehrenamtlichen finden diese einsamen Menschen ein offenes Ohr.

Elisabeth Freifrau von Spies

Hospizbeauftragte des Malteserordens



„Meine Tätigkeit im Hospizbereich sehe ich als die prägendste Zeit meines Erwachsenenlebens. Ich bin nicht nur ganz persönlich dankbar für diese Erfahrungen, sondern sehr froh, dass die Malteser sich so früh aktiv für die Hospizidee eingesetzt haben. Damals, Ende der achtziger Jahre, gab es nur wenige Hospizinitiativen in Deutschland und die christlichen Kirchen standen dem Hospizgedanken noch zurückhaltend bis ablehnend gegenüber. Sterben, Tod und Trauer waren ein Tabu. Als ich 1988 einen Filmbericht über das Christophorus-Hospiz in London und die Hospizidee sah, war ich tief berührt und voller Tatendrang, diese Idee umzusetzen. Die konkrete Möglichkeit bot sich mir durch das Malteser Hospital St. Franziskus in Flensburg. Der damalige Geschäftsführer, Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis, bat mich etwas aufzubauen. Gemeinsam mit der Diakonissenanstalt in Flensburg entstand zuerst ein ehrenamtlicher Dienst und dann das „Katharinen Hospiz am Park“. Ich wurde zur Hospizbeauftragten des Ordens berufen.“

Ungefähr zur selben Zeit war Baron Heereman, der geschäftsführende Präsident des MHD, davon überzeugt, dass neben den bewährten klassischen Diensten die Hospizarbeit eine wichtige zukünftige Aufgabe für den Verband sein sollte. In einer Arbeitsgruppe entwickelten wir die Idee weiter. Ab 1996 konnte ich dann in meiner Funktion als Generaloberin der Schwesternhelferinnen zu meiner großen Freude die Entwicklung in unserem Verband weiter begleiten. Dank vieler engagierter Malteser im Haupt- und Ehrenamt, die – so wie ich – für die Hospizidee begeistert waren und bis heute sind, können wir in den Krankenhäusern und im Hilfsdienst auf unsere Malteser Hospizarbeit, Palliativmedizin und Trauerbegleitung sehr stolz sein. Wir gehören in diesem Bereich zu den führenden Verbänden in Deutschland und genießen hohe Anerkennung. Gerade in unserer heutigen Zeit leisten wir hier als christlicher Verband eine unverzichtbare gesellschaftliche Aufgabe.“

Auf Einladung der Generaloberin für die Schwesternhelferinnen, Rose Freifrau von Oer, fand in Haus Egelborg/Westfalen im August 1984 ein Seminar über den „Umgang mit Sterbenden“ statt. Seminarleiter war Dr. Paul Becker, Leiter einer medizinischen Klinik in Limburg und einer der Pioniere der Hospizarbeit in Deutschland: die Geburtsstunde der Malteser Hospizarbeit. 1989 wurde Elisabeth Freifrau von Spies zur Beauftragten der Deutschen Assoziation für den Aufbau von Palliativ- und Hospizarbeit in den Krankenhäusern des Ordens berufen.

Hospizarbeit



Die Malteser setzen sich seit 1989 in Deutschland dafür ein, dass schwerkranke, sterbende Menschen und ihre Angehörigen möglichst in ihrer vertrauten häuslichen Umgebung ganzheitlich umsorgt und begleitet werden. „Hospiz“ steht für eine Haltung der „Gastlichkeit und umfassenden Zuwendung“ und „Palliativmedizin“ für ein Konzept, individuell durch Schmerztherapie, Symptomkontrolle sowie Pflege insbesondere Schmerzen und andere Begleitscheinungen bei Schwerstkranken und Sterbenden zu lindern. 2.400 ehrenamtliche und fast 200 hauptamtliche Malteser betreuen in 100 Hospizdiensten und Palliativrichtungen jährlich ca. 8.000 Sterbende und fast 5.000 Trauernde. Seit 1999 sind die Malteser auch in der ambulanten Kinder- und Jugendhospizarbeit tätig. Die besonderen Bedürfnisse und Ausdrucksformen von Kindern und Jugendlichen im Sterben und in der Trauer werden hier besonders berücksichtigt; die Malteser sind mittlerweile in diesem Bereich einer der größten Anbieter bundesweit.



Kurz vor dem Fall der Berliner Mauer kam es im August und September 1989 zu einer der spektakulärsten Aktionen in der Geschichte der Malteser: Unter den Augen der Weltpresse und des Staatssicherheitsdienstes der DDR betreuten die Malteser mehrere Tausend DDR-Flüchtlinge in Ungarn. Vorausgegangen war die Gründung des „Ungarischen Malteser Caritas-Dienstes“ (UMCD) im Mai 1987 in Köln, veranlasst durch die Bitte der ungarischen Caritas, bei der Betreuung der bis zu 20.000 Rumänienflüchtlinge im Grenzgebiet zu helfen. Sodann startete unter der Leitung von Csilla Freifrau von Boeselager der Transport von unbeschreiblichen Mengen an Hilfsgütern, bis zu 200 große LKW im Jahr. Im Februar 1989 gründeten Freifrau von Boeselager und der Pfarrer der Budapester Zugliget-Pfarrei, Imre Kozma, den Malteser Hilfsdienst Ungarn (MMSZ).





Als die deutsche Botschaft im August 1989 von flüchtenden DDR-Bürgern, die auf Ausreise hofften, bestürmt wurde, waren Csilla Freifrau von Boeselager und Peter Freiherr von Fürstenberg gerade auf dem Weg zu einem Freundschaftsbesuch ihrer ungarischen Partnergliederung. Die Botschaft konnte den Ansturm technisch, logistisch und organisatorisch nicht mehr bewältigen. Pfarrer Kozma stellte unverzüglich das große Kirchengelände seiner Pfarrei Zugliget für die Flüchtlinge zur Verfügung, im Vertrauen darauf, dass die ungarische Regierung, die sich der katholischen Kirche gegenüber schon geöffnet hatte, nichts dagegen unternehmen würde. Freiherr von Fürstenberg instruierte die Paderborner Malteser Jugendgruppenleiter, die am nächsten Tag eintreffen sollten, alles mitzubringen, was als Grundausrüstung für ein Flüchtlingslager dienlich sein konnte. Generalsekretär Heereman reiste nach Budapest und plante mit Vertretern der Deutschen Botschaft, Freifrau von Boeselager und Pfarrer Imre Kozma, den Ausbau der Hilfsmaßnahmen für die ausreisewilligen DDR-Bürger: In Zelten entstanden

auf dem Gelände der deutschen Botschaft und der Zugliget-Pfarrei zwei große Lager, die von den deutschen Maltesern organisiert, ausgestattet und komplett versorgt wurden. In der Pfarrei nutzte man sogar die Kreuzgänge der Kirche. Das DDR-Regime versuchte durch einen Botschafter vor dem Lagergelände die Flüchtenden davon zu überzeugen, in die DDR zurückzukehren und übte mit Hilfe der Stasi Druck auf sie aus. Gleichzeitig erhielten die Ausreisewilligen aber durch Mitarbeiter des Bundesgrenzschutzes, die in Malteser Dienstbekleidung unerkannt blieben, bundesdeutsche Pässe. Es wurde alles getan, um die Flüchtlinge vor der Stasi zu schützen. Die Weltpresse hatte größtes Interesse an den Vorgängen im Lager, 30–40 Journalisten wurden täglich zweimal über den Sachstand informiert. Als Csilla Freifrau von Boeselager am 11. September inmitten der DDR-Flüchtlinge auf dem Gelände der deutschen Botschaft in Budapest die erlösende Nachricht des ungarischen Außenministers Gyula Horn übersetzte: „Die Bürger der DDR dürfen Ungarn ab Mitternacht ohne besondere Ausweispapiere in jeder gewünschten Richtung verlassen“, gingen ihre letzten Worte in Jubel und Tränen unter.

Nach der Wende bemühten sich viele Malteser Gliederungen aus den alten Bundesländern um die Verbreitung der Malteseridee und die Gründung von Gliederungen in den neuen Bundesländern. Im September 1990 wurde in Görlitz mit einem Pontifikalamt und einem anschließenden Festakt in Anwesenheit von Bischof Bernhard Huhn, des stellvertretenden Generalsekretärs Heinz Himmels sowie zahlreichen Gästen und Maltesern die erste Diözesangliederung des Malteser Hilfsdienstes im Gebiet der ehemaligen DDR gegründet. Im gleichen Jahr begann auch in den anderen Diözesen der neuen Bundesländer der Aufbau von Diözesan- und Ortsgliederungen. Hierbei leisteten die Diözesancharitasverbände, wie schon zuvor in den alten Bundesländern, einen wesentlichen Beitrag.



Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin

Präsident des MHD seit 1992

Als Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin kurz nach seiner Wahl zum Präsidenten des Malteser Hilfsdienstes von einer Behindertenwallfahrt nach Rom zurückkam, erzählte er, er habe von den teilnehmenden Malteserhelfern einen neuen Titel verliehen bekommen. Er sei jetzt ein „A. o. A.“. Mit Vergnügen lieferte er die Aufklärung gleich nach: „A. o. A.“, das sei ein „Adliger ohne Ausbildung“. Auch das Schieben oder Ziehen eines Rollstuhlfahrers über Bordsteinkanten und Treppen hinweg sei ohne Ausbildung eben nicht ganz einfach. Schon nach kurzer Zeit hatte unser Präsident gleich mehrere Ausbildungen absolviert, so dass unsere Helferinnen und Helfer mit Respekt und Bewunderung die Fortschritte registrieren konnten.

Die Bereitschaft, sich neuen Situationen zu stellen und in aller Bescheidenheit Neues zu lernen, ist typisch für ihn. Neues zu lernen und zu entdecken liegt bei ihm in der Familie. Er ist ein Ururenkel des großen Mediziners und Japanforschers Philipp Franz Freiherr von Siebold und ein Urenkel von Ferdinand Graf von Zeppelin, dem berühmten Luftschiffbauer vom Bodensee.

Geboren wurde Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin am 22. Juni 1953 in Biberach an der Riß. Nach einem Jura- und Betriebswirtschaftsstudium in Wien und München sowie einer betriebswirtschaftlichen Promotion nahm er in Frankfurt a. M. eine Tätigkeit als selbständiger Unternehmensberater auf. Verheiratet ist er mit Ameli, geb. Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, die ihn in seiner Tätigkeit im Malteser Hilfsdienst liebevoll unterstützt.

Überzeugt vom Auftrag der Malteser, wurde von Brandenstein-Zeppelin 1988 in den Malteserorden aufgenommen. 1990 übernahm er die Leitung des Malteser Hilfsdienstes in der Diözese Fulda, 1992 wurde er zum Präsidenten des Malteser

Hilfsdienstes in Deutschland gewählt. Zusammen mit seiner Ehefrau widmet er sich seiner Tätigkeit im Malteser Hilfsdienst mit ganzer Hingabe, Fröhlichkeit und Liebenswürdigkeit. In seinen Reden bringt er die Aufgaben und Ziele der Malteser so überzeugend auf den Punkt, dass die Zuhörer ihm regelmäßig großen Beifall spenden.

Es bleibt nicht ohne Folgen, wenn man sich in seiner Nähe aufhält und noch nicht Mitglied des Malteser Hilfsdienstes ist. Dann muss man damit rechnen, dass man aufgefordert wird, eine Beitrittserklärung zu unterschreiben. Wenn man schon Mitglied ist, dann kann es einem leicht passieren, dass man unversehens eine ehrenvolle Aufgabe zugeordnet bekommt. Alles geschieht mit Leichtigkeit und Heiterkeit, so dass man im Grunde das Gefühl hat, man ist in einen fröhlichen Freundeskreis aufgenommen worden und macht was Gutes dabei.

Die gute Ausstrahlung ist es, mit der Constantin von Brandenstein-Zeppelin die Menschen an sich zieht. Er schöpft dabei unentwegt aus dem Repertoire seiner humorvollen Geschichten. Die wichtigste Quelle jedoch, aus der er schöpft, ist seine tiefe persönliche Frömmigkeit. Sie speist sich aus seinen Erlebnissen in Lourdes und Medjugorje, aber auch aus Exerzitien, insbesondere charismatischen Heilungsexerzitien der indischen Vinzentinermission in Deutschland. Es war ihm ein großes Anliegen, dass die deutschen Malteser in Medjugorje eine Krankenstation errichteten, um den Pilgern aus aller Welt die Wunden zu verbinden und die passende Medizin zu geben.

Mit Hilfe der Muttergottes, die unser Präsident ganz besonders verehrt, wird er den Malteser Hilfsdienst, so dürfen wir hoffen, noch viele Jahre in eine gute Zukunft führen.

Manfred Schulz



Johannes Freiherr Heereman von Zuydtwyck
Generalsekretär und Geschäftsführender Präsident
des MHD 1979–2010

Der Malteser Hilfsdienst ist noch keine 60 Jahre alt. Über die Hälfte dieser Zeit hat Johannes Freiherr Heereman ihn zunächst als Generalsekretär, dann als Geschäftsführender Präsident geprägt und sich auch selber von dieser Aufgabe prägen lassen. Geboren am 21. März 1944 in Göttingen, studierte er Rechtswissenschaften in Berlin, Genf, München und Köln. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen übernahm er die Leitung eines Heilbades in der Rhön mit 1.500 Betten. Doch schon nach drei Jahren wurde er vom Malteser Hilfsdienst als Diözesangeschäftsführer nach Mainz geholt und 1979 zum Generalsekretär des Gesamtverbandes mit Dienstsitz in Köln ernannt. Die Malteser waren für Heereman kein Neuland. Sein Vater und Großvater waren Mitglieder des Malteserordens. Er selbst nahm bereits als Oberprimar an einer Krankenwallfahrt nach Lourdes teil, die ihn sehr geprägt hat. Nur wenige Jahre später übernahm er bereits selber die Leitung eines Pilgerzugs. Auch an der Spitze des Malteser Hilfsdienstes war Heereman für viele Einsätze und Sondereinsätze der Malteser im Ausland verantwortlich. In der Tradition des großen Engagements der Malteser in Vietnam von 1966 bis 1975 kümmerte sich Heereman nach Kräften um die vietnamesischen Bootsflüchtlinge. Anfang der 80er Jahre brachte er mit vielen Malteserhelfern Hilfsgüter nach Polen. Die Unterstützung galt den verarmten Menschen in Polen, der katholischen Kirche und der Gewerkschaft Solidarnosc. Als sich 1989 die Grenzen nach Osten öffneten, war Heereman in den osteuropäischen Ländern unterwegs, um auch dort Malteser Hilfsdienste aufzubauen. Besonders erfolgreich war er damit in Ungarn, Rumänien und Litauen. Einen Menschen wie Baron Heereman, der in seinem religiösen Urvertrauen darauf setzt, „dass der liebe Gott es schon richten wird“, werfen auch Misserfolge nicht um, wie sie in einer so langen Dienstzeit auch vorkommen. Solange er mit Gott, mit seiner Frau und seinen Kindern im Reinen ist, so hat man den Eindruck, ist er durch nichts zu erschüttern. Und das Großartige ist, dass er das Charisma hat, diese Treue und Zuversicht im Glauben auch denen zu vermitteln, die im Hilfsdienst, im Orden oder auch privat mit ihm zusammentreffen. Viele Helfer und

Mitarbeiter im Hilfsdienst verdanken ihre Freude am Glauben seiner Klarheit und seinem Zeugnis.

Auch um das Jahr 2000, als die finanzielle Situation des Verbandes zur Sorge Anlass gab, war es Baron Heereman, der den Malteser Hilfsdienst religiös, geistig und emotional zusammengehalten hat. Dank seines ansteckenden Gottvertrauens und dank der Verstärkung des Managements schrieb man rechtzeitig zur 50-Jahr-Feier des Malteser Hilfsdienstes im Jahr 2003 wieder schwarze Zahlen.

Bis zum Ende seiner Dienstzeit war Baron Heereman offen für Neuerungen und trieb diese voran. Mit einem starken Gespür für neue Entwicklungen forderte er von seinen Mitarbeitern viel Flexibilität. Ohne diesen Antrieb wäre der Umbau des Hilfsdienstes von einer reinen Sanitätsorganisation zu der vielfältigen Organisation mit ihrer Jugend und den vielen neuen Diensten nicht denkbar gewesen.

Die Deutsche Hospizstiftung, die Malteser Stiftung und die Malteser Werke gGmbH mit ihren zahlreichen Einrichtungen, zuletzt dem St. Bernhard Gymnasium in Willich und dem Kloster Bad Wimpfen wurden von ihm initiiert und geführt. Und nicht zuletzt verdanken wir ihm die Malteser Kommende in Ehreshoven.

Im Orden übernahm er zusätzlich lange Jahre sehr aktiv die Rolle des Vize-Präsidenten der Schlesier, später dann vor allem die des Regenten des deutschen Subpriorates. Indem er seine Frömmigkeit und Begeisterung führend mit seinen Mitbrüdern und -schwestern im Subpriorat teilte, machte er ihnen sein größtes Geschenk.

Ein Portrait von Baron Heereman wäre unvollständig, wenn man nicht auch von seiner Frau Michaela, geb. Freiin von und zu Guttenberg, sprechen würde, einer gelehrten Theologin, die als Buchautorin, Rednerin und Teilnehmerin von Fernsehtalkshows bekannt geworden ist. Heereman und seine Frau Michaela sind seit 1970 verheiratet. Sie haben sechs Kinder, von denen drei geistlichen Berufungen gefolgt sind.

Manfred Schulz

Die 33. Bundesversammlung wählte 1992 in Duderstadt den Fuldaer Diözesanleiter Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin als Nachfolger von Dieter Graf von Landsberg-Velen zum Präsidenten des Malteser Hilfsdienstes. Auf seiner konstituierenden Sitzung berief das frisch gewählte Präsidium einen neuen, jetzt rein hauptamtlich besetzten geschäftsführenden Vorstand: Johannes Freiherr Heereman wurde zum Geschäftsführenden Präsidenten ernannt, Franz Otto Hansen trat seine Nachfolge als Generalsekretär an und Heinz Himmels wurde in seinem Amt als Stellvertretender Generalsekretär bestätigt. 1996 wurde Heinz Himmels zum Nachfolger von Franz Otto Hansen berufen.

1993 führte das Generalsekretariat erstmals ein Seminar zum Aufbau ehrenamtlicher Betreuungsdienste in Pfarrgemeinden durch. Hieraus entwickelten sich die bundesweiten Malteser Besuchs- und Begleitungsdienste, doch erst die Bundesversammlung 1998 in Potsdam beschloss, diesen Dienst als weiteren Kerndienst des Ehrenamtes mit Nachdruck auszubauen.

Die im Jahre 1981 begonnene Werbung von Fördermitgliedern mit einem festen Jahresbeitrag ermöglichte finanziell die Aufnahme weiterer Tätigkeiten. Doch mit der Zeit zeigte sich, dass die ehrenamtlich geprägten Gliederungen des Malteser Hilfsdienstes weder strukturell noch organisatorisch auf dieses Wachstum vorbereitet waren. Die Zahl der Gliederungen, die rote Zahlen schrieben, stieg ab Ende der 80er Jahre kontinuierlich. Zwei Wege schienen denkbar: Entweder die Gliederungen mit haftungsrechtlicher Verantwortung und betriebswirtschaftlicher Kompetenz auszurüsten, oder die mehr hauptamtlich geprägten Dienste mit wirtschaftlichen Risiken in eine eigene Gesellschaft auszugliedern. Der erste Weg barg die Gefahr, dass die ehrenamtliche Prägung und der starke Zusammenhalt des Verbandes beeinträchtigt würde. Der zweite Weg bot dagegen die Chance, den Wesensgehalt des

Malteser Besuchs- und Begleitungsdienst (BBD) – „Mit Herz und Hand“



- Die demografische und gesellschaftliche Entwicklung bedeutet für alte Menschen häufig Vereinsamung – die Lebenserwartung steigt und familiäre Bindungen werden schwächer.
- Der Malteser Besuchs- und Begleitungsdienst lindert diese Not. Vor allem Ehrenamtliche besuchen und begleiten alte, kranke und alleinstehende Menschen zu Hause oder in stationären Einrichtungen.
- Vereinsamung bis hin zur Verelendung, Verwirrtheit und Altersdepressionen gehören hierbei zur alltäglichen Erfahrung.
- Großen Wert legen die Malteser daher auf die Ausbildung der Helferinnen und Helfer: für einen sensiblen Umgang mit Alterserscheinungen.
- In mehr als 200 Gruppen leisten über 2.000 Helferinnen und Helfer Besuchs- und Begleitungsdienst.



Karl Prinz zu Löwenstein

Vorsitzender der Malteser Deutschland gGmbH und des MHD e.V.



Es heißt zu Recht, dass Wirtschaftsingenieure rechnen und planen können. Meist tun sie dies in den großen Konzernen der Wirtschaft, und so war es auch mit Karl Prinz zu Löwenstein, dessen Karriere bei Procter&Gamble und später beim Süßwarenhersteller Mars schon weit fortgeschritten war, als ihn im Jahre

1998 der Hilferuf der Deutschen Malteser erreichte, die Restrukturierung des MHD zu übernehmen.

Diese Herausforderung anzunehmen, bedeutete die Erfüllung seines Wunsches, auch in seinem Arbeitsumfeld seinen katholischen Glauben nicht nur einbringen, sondern auch zum Leitbild seines beruflichen Handelns machen zu können.

Schon kurz nach der Jahrtausendwende war es ihm gelungen dem MHD wieder eine solide Basis zu geben, auf der die inhaltlich und wirtschaftlich positive Entwicklung seitdem weiter fortschreitet.

Als die Malteser Trägergesellschaft in Folge von drei Gesundheitsreformen ebenfalls in raue Gewässer geriet, wurden ernsthafte Strukturveränderungen notwendig. Prinz zu Löwenstein übernahm als treues Ordensmitglied auch diese teilweise schmerzliche und unangenehme Aufgabe, gab ihr ein menschliches Gesicht und christliche Glaubwürdigkeit und führte sie zu einem guten und erfolgreichen Ende. 2010 schrieb die MTG wieder solide schwarze Zahlen.

Fast spartanische persönliche Bescheidenheit verbunden mit größter Liebeshwürdigkeit machen ihn zu einem besonders anziehenden Vertreter des Ordens.

2011 übernahm Karl Prinz zu Löwenstein neben seinen geschäftsführenden Zuständigkeiten den Vorsitz des Malteser Hilfsdienstes e.V..

Er ist seit 1978 mit Maria Assunta Freiin von Weichs zur Wenne verheiratet und hat zwei Söhne und zwei Töchter, die alle ehrenamtlich bei den Maltesern engagiert sind.

Dr. Erich Prinz von Lobkowitz

Ehrenamtes zu stärken. Nach intensiven innerverbandlichen Diskussionen folgte das Präsidium dem Vorschlag des Vorstandes, unter der Bezeichnung „Malteser 2000“ eine grundlegende Strukturreform durchzuführen.

Der 1994 begonnene Prozess „Malteser 2000“ kam im Jahr 2000 zum Abschluss und brachte in vielen Gliederungen erheblichen Sanierungsbedarf zu Tage. Zur Verstärkung der Führungsmannschaft gewannen die Malteser Karl Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg für die neu geschaffene Funktion des strategischen Marketing. Er begann seinen Dienst am 1. Januar 2000. Ein Jahr später schied Johannes Heereman aus der Malteser Hilfsdienst gGmbH (MHD gGmbH) aus und Löwenstein übernahm den Vorsitz in der Geschäftsführung. Mit einem straffen Restrukturierungsprogramm gelang es innerhalb von zwei Jahren die anfänglich hochdefizitäre Malteser Hilfsdienst gGmbH in schwarze Zahlen zu führen.

Die ehrenamtlichen und sozialunternehmerischen Dienste wurden getrennt und in e.V. und eine gGmbH untergliedert. Die Dienste der Diözesen wurden anfänglich in elf, schließlich in fünf Regionen gebündelt und die Dienststellen anfänglich in 60, später in 38 Bezirken zusammengefasst. Modernes betriebswirtschaftliches Instrumentarium, wie Controlling, Marketing und integrierte SAP-Software wurden eingeführt und die Malteser Akademie gegründet. Die Stellung des Ehrenamtes wurde mit den „Richtlinien für das Selbstverständnis und die zukünftige Tätigkeit des Malteser Hilfsdienstes e.V.“ gestärkt.

Löwenstein wechselte 2008 in die Führung der Malteser Trägergesellschaft und Heereman übernahm wieder den Vorsitz in der Geschäftsführung der MHD gGmbH. 2004 initiierte der Vorstand einen Prozess zur Intensivierung der Zusammenarbeit auch im ehrenamtlichen Verband auf regionaler

Ebene. Nach anfänglichen heftigen Widerständen, aber einem erfolgreichen Pilotprojekt in der Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, wird heute eine intensive Zusammenarbeit der Diözesen in fünf Regionen gepflegt.

So wichtig die Trennung der ehrenamtlichen und sozialunternehmerischen Dienste im Projekt „Malteser 2000“ zur Sanierung war, so zeigte sich doch bald, dass auf Dauer beide Zweige des Hilfsdienstes nur in enger Zusammenarbeit gedeihen können. Auf die notwendige Kurskorrektur reagierten die Malteser 2005 mit der Einrichtung der Bundesleitung, bestehend aus Geschäftsführendem Vorstand des Malteser Hilfsdienstes e.V. und der Geschäftsführung der MHD gGmbH. Dieses neue Gremium sucht und findet seither für alle den ganzen Malteser Hilfsdienst betreffenden Fragen gemeinsame Antworten. Damit war der Weg in eine wieder stärkere Verzahnung von e.V. und gGmbH auf allen Ebenen vorgezeichnet und hat sich mittlerweile durchgesetzt und bewährt. Am 1.1.2011 hat Löwenstein die Nachfolge von Heereman als Vorsitzender des Vorstandes bzw. der Geschäftsführung der beiden MHD-Zweige und damit auch der Bundesleitung angetreten.

1994 wurde ein aus den USA stammendes Konzept zur psychologischen Nachsorge für Einsatzkräfte nach Extremeinsätzen in den Malteser Rettungsdienst integriert: die Malteser Psychosoziale Notfallversorgung.

Ebenfalls aus den USA stammt die Idee „Christmas in April“ – die der damalige Generalsekretär Heereman Ende der 80er Jahre in New York kennenlernte. Aus der Idee, einmal jährlich Aktionen für sozial bedürftige Menschen durchzuführen, entstand nach langer Inkubationszeit 1997 die erste Nikolaushilfe der Malteser, denn seit jeher gilt der Nikolaustag als ein Fest des Schenkens im Gedenken an den großen Bischof von Myra. Die Malteser Nikolausaktion lindert daher soziale und materielle Not:

Die Malteser Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)



Nach besonders belastenden Ereignissen ist die Betreuung von Betroffenen und Angehörigen, aber auch von Einsatzkräften wichtig. Das integrierte Hilfeleistungssystem der Malteser umfasst neben der medizinischen und betreuungsdienstlichen Versorgung auch die psychosoziale Unterstützung mit Notfallseelsorge, Krisenintervention und Einsatznachsorge. Durch die Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologen können die Malteser auf einen großen Pool notfallpsychologisch geschulter Helfer zurückgreifen. Speziell ausgebildete, rund um die Uhr einsatzbereite Helfer betreuen Menschen nach akut traumatischen Erfahrungen oder extremen psychischen Belastungen.

Herausragende Einsätze waren das Zugunglück bei Eschede 1998, die Elbe-Flutkatastrophe 2002, der Tsunami in Asien 2004, der Amoklauf in Winnenden 2009 sowie die Loveparade in Duisburg 2010. Allein im Jahr 2009 standen 60 Teams zur Verfügung, 4.313 Personen wurden betreut.



Mit Besuchen in Altenheimen, Krankenhäusern und Kinderkliniken, der Begleitung von Menschen mit Behinderung zu Weihnachtsmärkten, dem Verkauf von selbstgebackenen Plätzchen zugunsten sozialer Projekte und Geschenken für mittellose Kinder in Heimen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. So halten die Malteser das Fest zu Ehren des Heiligen Nikolaus lebendig.

Einer der jüngsten etablierten Dienste der Malteser ist der Schulsanitätsdienst. Der Malteser Schulsanitätsdienst spricht junge Menschen seit den 80er Jahren mit einem attraktiven Thema und Programm an dem Ort an, wo sie immer mehr Zeit ihres Erwachsenwerdens verbringen – in der Schule. Schülerinnen und Schüler organisieren sich mit Hilfe der Malteser in Arbeitsgemeinschaften selbst; sie übernehmen motiviert und gut ausgebildet Verantwortung für die Schulgemeinschaft und leisten

kompetent und fachkundig Erste Hilfe. Soziales Engagement wird dabei als bereichernd erfahren und besonders bei schüchternen Schülern das Selbstbewusstsein gestärkt. Viele bleiben über ihre Schulzeit hinaus begeisterte Malteser. Von der Hauptschule bis zum Gymnasium werden die Malteser als besondere Partner geschätzt, weil sie mit großem Engagement, katholischem Profil und Qualitätsdenken Grundlagen schaffen für mehr Sicherheit, Zivilcourage und Engagement. Diese jugendgerechte Verbindung aus Glauben und Helfen im Schulsanitätsdienst ist ein wichtiger Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Malteser.

Nikolaushilfe



- Mit mehr als 200 Projekten bundesweit erreichte die Nikolausaktion 2010 rund 52.000 alte, kranke und sozial benachteiligte Menschen.
- Zwischen dem 6. Dezember und dem 6. Januar haben sich mehr als 2.000 ehrenamtliche und mehrere hundert hauptamtliche Malteser Helfer engagiert, um hilfsbedürftigen Menschen Wärme und Nähe zu schenken.
- Zahlreiche Prominente beteiligten sich an den Aktionen und lenkten den Blick der Öffentlichkeit auf Armut und soziale Ungerechtigkeit.
- Unter anderem unterstützten Eishockeyspieler der Hamburg Freezers, die Musical-Darsteller vom „Geist der Weihnacht“, die Regensburger Domspatzen und zahlreiche Lokalpolitiker die Projekte in ganz Deutschland.

Besondere Ereignisse aus der jüngeren Verbandsgeschichte



ICE-Unglück von Eschede

1998, beim großen ICE-Unglück von Eschede, dem bislang schwersten Zugunglück in der Geschichte der Bundesrepublik mit 101 Todesopfern und 88 meist Schwerverletzten, waren die Malteser sofort zur Stelle: Rettungskräfte und Schnelleinsatzgruppen (SEG) der Malteser aus allen umliegenden Kreisen und Städten wie beispielsweise Braunschweig, Celle und Hannover. Parallel wurde das damalige Einsatznachsorgesystem der Malteser „Hilfe für Helfer“ (heute Psychosoziale Notfallversorgung, PSNV) alarmiert. Die Sichtung der Unglücksstelle machte schnell das Ausmaß der Tragödie deutlich und Malteser aus dem ganzen Bundesgebiet kamen

zum Einsatz, um strukturierte Nachsorgegespräche für die Einsatzkräfte zu gewährleisten. Man richtete eine Koordinierungsstelle für die Einsatzkräftenachsorge ein: Celle 7070. In rund drei Wochen nahmen über 400 Einsatzkräfte die Gesprächsangebote der 40 zumeist ehrenamtlichen Teammitglieder wahr.

Malteser Sanitätsdienst in Medjugorje

Anstelle ihrer alljährlichen Exerzitien fuhren die Diözesan- und Landesgeschäftsführer des Malteser Hilfsdienst e.V. im Jahr 1997 für fünf Tage nach Medjugorje. Dabei wurde deutlich, dass der jährlich wachsende Pilgerstrom zu einer immer größeren Zahl von Erste-Hilfe-Fällen führte, die völlig unzu-



reichend versorgt waren. Den für die Pfarrei zuständigen Franziskaner-Patres boten daher die Malteser im Rahmen der internationalen humanitären Hilfe des Malteserordens ab dem Jahr 1998 an, jeweils in den Sommermonaten von Juni bis Oktober (heute von Palmsonntag bis Ende Oktober) einen Sanitätsdienst in Medjugorje sicherzustellen.

Die Malteser Ambulanz ist vorrangig für die Erstversorgung der Pilger zuständig und ihr Betrieb wird ausschließlich aus Spenden finanziert. Ehrenamtliche Malteser Helferinnen und Helfer kommen in kleinen Teams für jeweils 14 Tage nach Medjugorje, um für die Pilger und auch in der Gemeinde Erste Hilfe zu leisten. Im Jahr 2010 unterstützten 56 Hel-



ferinnen und Helfer das einheimische Personal bei der medizinischen Versorgung für die 6.913 Pilger aus 69 Nationen, die Hilfe benötigten.

Die Helferinnen und Helfer kommen hauptsächlich aus Deutschland, werden aber auch von Maltesern beispielsweise aus Frankreich, Italien, Österreich, Ungarn oder aus der Slowakei unterstützt. Bis heute konnten die über 700 Helferinnen und Helfer mehr als 57.000 Patienten versorgen.

Sanitätsdienst im Heiligen Jahr 2000

Von Ende 1999 bis Anfang 2001 war die Regierung des Malteserordens mit der sanitätsdienstlichen Betreuung der Heilig-Jahr-Pilger auf dem Petersplatz in Rom und in den vier Patriarchalbasiliken beauftragt. Täglich waren 32 Malteser im Einsatz. Die Hälfte des Kontingents – fast 500 Sanitäter, Pflegekräfte und Notärzte – kam aus Deutschland.

Elbe-Flut 2002

Im Jahr 2002 waren beim bis dahin größten innerdeutschen Katastropheneinsatz in den Hochwasserregionen an Elbe und Donau 900 Helfer der Malteser aus 89 Gliederungen und 20 Diözesen im Einsatz. Neben der akuten Katastrophenhilfe standen die Malteser den Hochwasserbetroffenen und Einsatzkräften mit psychosozialer Betreuung zur



Seite und leisteten nach dem Rückgang der Flut auf der Basis von Partnerschaftsverträgen langfristige Wiederaufbauhilfe in Prettin (Sachsen-Anhalt), Bad Schandau und Großtreben-Zwethau (beide Sachsen). Über 70.000 Spender stellten den Maltesern insgesamt sechs Millionen Euro zur Verfügung. Der Wert der Sachspenden betrug 1,6 Millionen Euro. Zusätzlich konnten die Malteser Sach- und Geldspenden von Institutionen und Einzelpersonen im Wert von 3,5 Millionen Euro direkt in den Wiederaufbau und an Flutopfer vermitteln.



Frank Weber

Diözesangeschäftsführer Dresden
Elbe-Flut 2002



„Ich wurde in den sehr frühen Morgenstunden des 13. August 2002 telefonisch informiert, dass auf Grund des Anstiegs einiger kleinerer Dresdner Flüsse Katastrophalarm ausgelöst wurde, und machte mich sofort auf meinen gewöhnlich ca. 30 Minuten dauernden Weg ins Büro, wo ich jedoch an diesem Tag nicht mehr ankam: Im 10-Minuten-Takt erreichten mich telefonische Lageberichte aus unserer Malteser Geschäftsstelle. Dort hatten sich ca. 15 Führungs- und Einsatzkräfte versammelt:

- Wasser im Untergeschoss der Diözesangeschäftsstelle
- Zerstörung der Malteser-IT-Server
- Zerstörung der Malteser-Telefonanlage
- Stromausfall in der gesamten Innenstadt
- Rettungswache und Diözesangeschäftsstelle vollständig außer Betrieb
- Vollalarmierung aller verfügbaren Einsatzkräfte

Und: Es war nicht mehr möglich, unsere Dienststellen in der Stadt anzufahren.

Besonders erschreckend war die Stärke des durch die Stadt fließenden Wassers und die Hilflosigkeit, mit der man dem Geschehen in den ersten Stunden begegnen musste.

So erreichte ich gegen 8 Uhr morgens einen Platz, der 300 Meter von der Malteser Geschäftsstelle entfernt war. Die Weißeritz, ein gewöhnlich kleines Flüsschen, das mittlerweile ein reißender Strom war, floss mit hoher Geschwindigkeit und brusthoch durch die Straße. Die Feuerwehr weigerte sich, auf diesem Strom mit Booten zur Geschäftsstelle zu fahren, um die dort eingeschlossenen Malteser-Kollegen zu evakuieren. „Zu gefährlich, zu schnelle Strömung!“. Wir sollten auf die Evakuierungshubschrauber warten. Plötzlich tauchten mitten in dieser Strömung die eingeschlossenen Malteser Mitarbeiter auf; in echter Lebensgefahr haben sie sich zu Fuß auf den Weg „ins Trockene“ gemacht, dabei gleich noch einige Nachbarn gerettet und mitgebracht.

Es waren Situationen, die ich bis dahin noch nie erlebt hatte. Teilweise pure Angst!

Relativ schnell mussten wir Malteser dann zu unseren eigentlichen Aufgaben finden. Akute Nothilfe, Mitwirkung in Krisenstäben, Sicherstellung der eigenen Einsatzbereitschaft usw. waren nach den ersten verheerenden Momenten dann sehr schnell organisiert.

Wir hatten das Gefühl, dass der ganze Verband hinter uns steht. Dankbar erinnere ich mich an die vielen Helfer aus ganz Deutschland, die uns schon unmittelbar in den ersten Tagen des Geschehens unterstützten.

Wir konnten mit vielen, vielen Spenden aus ganz Deutschland echte Not lindern. Nach zwei Jahren gGmbH-Sanierung in Sachsen konnte ich endlich mal wieder ein echter Malteser sein: Bedürftigen helfen. Das Malteser Engagement war monatelanger echter Dienst am Nächsten, eine Zeit, die den Verband in Dresden sehr geprägt hat.“



Bundespräsident Johannes Rau prägte in seiner Festrede anlässlich der Feier zum 50. Gründungsjubiläum des MHD den markanten Spruch:

„Christen sind nicht die besseren Menschen, aber Christen haben es besser.“

2003 feierte der Malteser Hilfsdienst sein 50jähriges Bestehen: Mit einem Festgottesdienst zelebriert von Kardinal Joachim Meisner im Kölner Dom. Vor dem Schlusssegen weihte er die neue Ikone der Mutter Gottes von Philermos und bat anschließend: „Mutter Gottes, pass‘ mir gut auf meine Malteser auf.“ Der Festakt mit Bundespräsident Johannes Rau im Kölner Gürzenich fand in Anwesenheit des Großmeisters Fra‘ Andrew Bertie statt, der die Malteser lobte: „Meine besondere Zuneigung gilt heute allen Helferinnen und Helfern sowie allen hauptamtlichen Mitarbeitern in diesem „Weinberg des Herrn“ – unabhängig davon, wie lange sie schon Malteser sind. ...Es liegt in der Tradition des Malteserordens, dass Sie immer wieder nach neuen Möglichkeiten suchen, Menschen Trost und Hilfe zu bringen.“ Großen Anklang fand auch die Jubiläumswallfahrt für Menschen mit Behinderung nach Rom im selben Jahr.

Als der Heilige Vater, Papst Johannes Paul II., 2005 starb, war für die deutschen Malteser schnell klar, dass sie ihre italienischen Kollegen von CISOM (Corpo Italiano di Soccorso dell'Ordine di Malta) unterstützen würden. Ein Team aus mehreren Ärzten, Rettungsassistenten, und -sanitätern reiste unter der Leitung des Bereichsleiters Notfallvorsorge, Benedikt Liefländer, sofort nach Rom. Eine Woche lang, bis zur Trauerfeier und Beisetzung, half das Team vor allem in der Via della Conciliazione. Für alle ein beeindruckender Einsatz, denn mehr als 3,5 Millionen Menschen kamen nach Rom, um Papst Johannes Paul II. die letzte Ehre zu erweisen.

Einsatzleiter Liefländer meinte damals: „Der Abschied von Johannes Paul II. hat wahrscheinlich jeden Menschen auf der Welt beeindruckt und bewegt. Auch die Einsatzkräfte der Malteser, die hier fast eine Woche unermüdlich ihren Dienst getan haben.“

Gleichzeitig war die Bewältigung der Pilgerströme eine gute Vorbereitung für den Experten im Hin-



blick auf ein ganz anderes Ereignis: den Weltjugendtag in Köln im Jahre 2005. Er sollte der größte Sanitätseinsatz in der Geschichte der Malteser werden.

Mit rund 2.800 Helfern und fast 6.000 Hilfeleistungen waren die Malteser verantwortlich für die sanitätsdienstliche Versorgung der Pilger. Allerdings war es auch ein Einsatz der ganz anderen Art, wie Johannes Freiherr Heereman, der Geschäftsführende Präsident, feststellte: „Die jugendlichen Pilger pflegen eine zivilisierte Eventkultur, die ohne Drogenrausch und Alkohol auskommt.“





Beim Besuch des Papstes in Bayern 2006



Fast ebenso viele Helfer waren 2006 während des Besuches von Papst Benedikt XVI. in Bayern im Einsatz.

Dr. Constantin von Brandenstein-Zeppelin, Präsident des Malteser Hilfsdienstes, meinte dazu mit einem Augenzwinkern: „Wir Malteser sind so etwas wie die „päpstliche Sanitätsgarde“ in Deutschland. Das war schon unter Johannes Paul II. so und es setzt sich unter Benedikt XVI. erfolgreich fort. Eine kontinuierliche Anerkennung, die unsere ehrenamtlichen Helfer und Mitglieder riesig freut, stolz macht und anspricht!“

Dankbar für die Arbeit der Malteser zeigte sich auch der damalige Bundespräsident Horst Köhler. Völlig überraschend stattete er in München der Malteser Unfallhilfsstelle auf dem Promenadeplatz einen Besuch ab: „Es fällt mir auf: Überall, wo etwas los ist, helfen die Malteser!“ sagte er zum Leiter der Unfallhilfsstelle. Mit mehr als 1.000 Helfern waren die Malteser allein in der Münchener Innenstadt und auf dem Messegelände zum Festgottesdienst mit dem Heiligen Vater im Einsatz.

Dass auch der Heilige Vater seine Malteser kennt, machte er auf dem Freisinger Domplatz deutlich. Dort begrüßte Benedikt XVI. die Helferinnen und Helfer: „Meine Malteser, schön, dass ihr da seid!“ und erkundigte sich beim Einsatzabschnittsleiter Thomas Auerbach, ob die Malteser denn viele Einsätze gehabt hätten – und bedankte sich herzlich. Ihre besondere Verbindung zum Oberhaupt der katholischen Kirche bewiesen die Malteser im folgenden Jahr. Unter dem Motto „pro bono – pro bene“ hatten ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Malteser dem Heiligen Vater zum 80. Geburtstag 80 soziale Aktionen gewidmet und diese im „80-Gute-Taten-Buch“ verzeichnet. Alles war darin zu finden: der Besuchs- und Begleitungsdienst der Malteser in Augsburg, das Kinder-Betreuungszentrum der Hamburger Malteser in Litauen, die Wagenübergabe der Amberger Malteser an die polnischen Malteser in Auschwitz und viele gute Taten mehr. Natürlich angereichert mit Fotos und persönlichen Wünschen für das neue Lebensjahr. Bei der Übergabe im Vatikan im Jahr 2007 machte die „päpstliche Sanitätsgarde“ den Heiligen Vater dann auch gleich zum Ehrenmitglied im Malteser Hilfsdienst, was Benedikt XVI. mit den Worten: „Darauf bin ich sehr stolz!“ kommentierte.



Petersplatz 2008



Papst Benedikt XVI. wird Ehrenmitglied des Malteser Hilfsdienstes.

Resumée und Ausblick Malteser Hilfsdienst



Aus einem jungen Verband, der sich dem Katastrophenschutz und der Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe widmete, ist in den mehr als fünf Jahrzehnten des Bestehens ein Wohlfahrtsverband geworden, welcher zu den großen sozialen Säulen der Bundesrepublik gehört. Mit der Unterstützung der deutschen Assoziation des Malteserordens und der Caritas hat sich ein breites Spektrum karitativer Dienste entwickelt.

„Vieles bleibt dabei im Verborgenen: „Zeit haben“ bei einem Krankenbesuch, die Hand eines pflegebedürftigen Menschen halten, ein Gebet mit ihm sprechen – all das ist bei einer mehr und mehr technisierten Pflege zwar nicht spektakulär, aber um so wichtiger“. Diese Aussage von Angelo Kardinal Sodano, Staatssekretär Seiner Heiligkeit Johannes Pauls II., zum 50-jährigen Bestehen des Malteser Hilfsdienstes im Jahr 2003 hat bis heute nichts an Aktualität verloren.

Gemeinsamen Idealen zu folgen ist den mehr als 15.000 hauptamtlichen und 38.000 ehrenamtlichen Mitarbeitern wichtig: Mit einer guten Ausbildung und einer oft lebendigen Spiritualität leisten sie ihren Dienst am Nächsten. Beide Faktoren sind für die Malteser unerlässlich für einen qualifizierten Dienst am Menschen und ein wichtiges Zeugnis christlicher Nächstenliebe.

*„Und ich denke, man kann es gar nicht oft genug wiederholen: Die Welt sähe anders aus, und ich füge auch gleich hinzu schlechter, wenn es nicht die vielen karitativen Hilfsorganisationen deutschlandweit, aber auch weltweit geben würde. Und dazu zählen wir natürlich die Malteser.“
Dr. Philipp Rösler, damaliger Gesundheitsminister, Januar 2011*



Die Malteser Akademie



Im Rahmen von „Malteser 2000“ wurde 1996 die zentrale Schulungsstätte der Malteser mit Sitz in Köln Hohenlind in die Malteserakademie umgewandelt, die seither in Ehreshoven untergebracht ist. Neben dem eigenen Ausbildungsprogramm dient die Akademie als bundesweite Entwicklungs-, Koordinations- und Controllingstelle für alle zentralen Bildungsangebote der Malteser. Ihre Leistungen

werden auch von anderen Einrichtungen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich sowie von Verbänden und Wirtschaftsunternehmen genutzt. Die Akademie erhielt 1997 das Zertifikat nach Iso-Norm, womit zugleich ein wichtiger Meilenstein für den Aufbau eines umfassenden Qualitätsmanagementsystems bei den Maltesern gesetzt wurde.

Die Malteser Stiftung

Ende 2003 gründeten der Malteserorden und der Malteser Hilfsdienst e.V. die rechtlich selbständige Malteser Stiftung, die sie aus eigenen Mitteln (von 25.000 und 75.000 Euro) mit einem Grundstockvermögen von insgesamt 100.000 Euro ausstatteten.

Ziel der Malteser Stiftung war und ist es, Stiftungsvermögen zu sammeln, um mit den Erträgen zur Finanzierung von wichtigen Malteser Projekten beizutragen. Hierzu sammelt die Malteser (Dach-)

Stiftung Zustiftungen und ermöglicht darüber hinaus interessierten Personen, unter ihrem Dach unkompliziert und kostenlos eigene Treuhandstiftungen zu gründen, um auf diese Weise in einer kurzlebigen Zeit Bleibendes zum Wohle Not leidender Menschen zu schaffen und so nachhaltig Gutes zu ermöglichen.

Die Bilanz bis 2011 der Malteser Stiftung ist eine Erfolgsgeschichte:

Das kumulierte Stiftungskapital stieg von den anfänglichen 100.000 Euro auf aktuell über neun Millionen Euro an. Rund 500 Stifterinnen und Stifter stifteten in die Malteser (Dach-)Stiftung zu. 62 Treuhandstiftungen konnten bereits unter dem Dach der Malteser Stiftung gegründet werden. Die regelmäßigen bundesweiten Stiftertreffen in der Malteser Kommende in Ehreshoven waren bislang immer ausgebaut.

Allein im siebten Jahr des Bestehens des Malteser Stiftungszentrums konnten aus den Stiftungserträgen der Malteser Stiftung und den unter ihrem Dach gegründeten Treuhandstiftungen bereits über 200.000 Euro für wichtige Hilfsprojekte eingesetzt werden.

Dazu zählen unter anderem dringend nötige Hilfen für die wesentlich auf ehrenamtlichen Schultern ruhende Malteser Hospizarbeit und die medizinische Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung in Deutschland. Auch die Einrichtung einer Suppenküche der lettischen Malteser und die Wasserversorgung eines neu gebauten Gesundheitszentrums der Malteser in Nigeria ermöglichten Stiftungserträge – um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Zu dieser erfreulichen Entwicklung passt, dass das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) der Malteser Stiftung nach Prüfung im September das Spenden-Siegel zuerkannt hat und sie als besonders förderungswürdige Spendenorganisation empfiehlt.



DER MALTESER AUSLANDSDIENST Hilfe weltweit – seit 1956



Medizinische Station in Sankt Petersburg für Betreuung der Obdachlosen (mitgegründet von den Maltesern aus Würzburg)

Der Einsatz nach dem Ungarnaufstand 1956 kann als Auftakt der Erfolgsgeschichte der Malteser Auslandsarbeit gelten. Nach verschiedenen kleineren Versorgungs- und Hilfeinsätzen folgte im Auftrag der Bundesregierung der humanitäre Hilfeinsatz im Vietnamkrieg.

Unter der Leitung von Graf Landsberg-Velen und Georg von Truszczyński wurden von 1966 bis 1975 im Norden Süd-Vietnams Gesundheitsdienste in mehreren Flüchtlingsdörfern geleistet. In Da Nang

errichteten und betrieben die Malteser ein Hospital. Mehr als 300 deutsche Helfer versorgten Kranke und Verwundete und bauten Gesundheitsstationen und Krankenhäuser wieder auf.

Die selbstlosen Hilfeleistungen im Kriegsgebiet forderten auch unter den Maltesern Opfer: Im November 1968 starb ein Helfer aus Freiburg an einer Granatverletzung, und 1969 gerieten fünf Mitarbeiter bei Da Nang in Vietcong-Gefangenschaft, die nur zwei überleben sollten. Bis heute



Eine Ambulanzgruppe in Vietnam auf dem Weg ins Dispensarium in der Umgebung von An Hoa

sind die Malteser im Land vertreten und widmen sich der Armutsbekämpfung und verbessern die Basisgesundheitsversorgung.

Die Einsätze der Malteser machten die Notwendigkeit deutlich, in struktureller, personeller und materieller Hinsicht die Voraussetzungen zu schaffen, bei Katastrophen im Ausland jederzeit kurzfristig die gebotene medizinische, sozialkaritative und technische Hilfe leisten zu können. So wurde 1966 offiziell der Malteser Hilfsdienst Auslandsdienst e.V. gegründet.

Eine weitere große Flüchtlingswelle in Südostasien führte zu einem erneuten umfangreichen Hilfsprogramm, das auf Anfrage des Auswärtigen Amtes im September 1979 begann und bis 1993 dauerte. Im November 1979 unterstützten bereits

19 Mitarbeiter die Konsularabteilungen bei der Abwicklung der Flüchtlingsüberführung nach Deutschland. Darüber hinaus übernahmen Malteser Helfer die medizinische Betreuung der Flüchtlinge in zwei Camps im Norden Thailands sowie der neu eingetroffenen kambodschanischen Flüchtlinge im Sammellager von Sa Kheo. Nahe der thailändisch-kambodschanischen Grenze entstand schließlich ein drittes Aufnahmelager. Auf malaiischen Inseln errichtete ein Malteser Team zwei Nothospitäler in Flüchtlingslagern.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und der aufsehenerregenden Hilfsaktion der deutschen Malteser (zusammen mit den ungarischen und den österreichischen Maltesern) für die DDR-Flüchtlinge in Budapest wurde das ganze Ausmaß der schwierigen Lage der Bevölkerung in Osteuropa



Hilfsgüter für Polen werden sortiert.

deutlich, und der Malteser Auslandsdienst begann mit zahlreichen Gliederungen ein Engagement in Mittel- und Osteuropa, das noch heute seine wesentliche Aufgabe ist.

Besonders in Rumänien offenbarte sich nach dem Fall des Ceaușescu-Regimes ein erschütterndes Bild: unzureichende Lebensmittelversorgung, ein zusammenbrechendes Gesundheits- und Sozialsystem und menschenunwürdige Verhältnisse in den Krankenhäusern und Kinderheimen. Allein von Dezember 1989 bis April 1990 brachten 1.089 Helfer mit 502 Fahrzeugen 2.144 Tonnen Hilfsgüter im Wert von über 15 Millionen Mark nach

Rumänien und verteilten sie dort. Sie leisteten zunächst Soforthilfe, um anschließend tragfähige Strukturen zur dauerhaften Verbesserung der Versorgung aufzubauen. Der rumänische Malteser Hilfsdienst ist mittlerweile einer der größten Hilfsdienste in Osteuropa. Aus dem Osteuropaengagement der Malteser sind bisher 13 eigenständige Malteser Hilfsorganisationen in Mittel- und Osteuropa entstanden. Heute arbeiten Malteser Auslandsdienst und viele deutsche Maltesergliederungen auf der Grundlage des „MOE-Partnerschaftskodex“, einer gemeinsamen Vereinbarung der in Mittel- und Osteuropa tätigen Malteserorganisationen, mit diesen Hilfsorganisationen eng zusam-



Die Hilfe in den osteuropäischen Ländern erstreckt sich von der Hilfe zur Selbsthilfe wie der Einrichtung einer Schreinerei über Mahlzeitendienste bis zur Lieferung von Spenden an Bedürftige.



men. Im Vordergrund stehen soziale und medizinische Projekte sowie der Jugendaustausch, aber auch immer noch Hilfstransporte und -einsätze. Der Austausch von Erfahrung und Wissen, das kulturelle Lernen und der Gedanke der internationalen Solidarität der Christen spielen eine immer größere Rolle. Ein anderer Teil der Partnerschaften basiert auf Projekten mit externen Trägern, wie z.B. lokalen Krankenhäusern oder Kinderheimen. Bundesweit gibt es über 100 Gliederungen mit mehr als 200 Auslandspartnerschaften; sie leisten mehrere hundert Auslandseinsätze pro Jahr. Insgesamt engagieren sich – vorwiegend ehrenamtlich – 1.300 deutsche Malteser Helfer jährlich dafür, dass die Hilfe in 26 Ländern der Welt ankommt.





Zyklon Nargis /
Myanmar, 2008

MALTESER INTERNATIONAL Präsent an den humanitären Brennpunkten der Welt



Die zunehmende Bedeutung der Auslandseinsätze sowohl für den MHD als auch für den Gesamtorden führte zu der Idee, den Bereich der internationalen Katastrophenhilfe des Auslandsdienstes zu internationalisieren, um den wachsenden operativen und finanziellen Anforderungen gerecht werden zu können. Die gesamte internationale Katastrophenhilfe der Assoziationen sollte dadurch gestärkt werden.

Ein erster Versuch durch die Bildung eines Emergency Corps of the Order of Malta (ECOM) bewährte sich auf Grund der unterschiedlichen Strukturen

und Vorstellungen der beteiligten Assoziationen jedoch nicht. Mit den Erfahrungen von ECOM wurde 2005 ein zweiter Versuch gewagt. Aus dem Bereich Auslandsdienst des Malteser Hilfsdienstes hervorgehend entstand Malteser International als internationales Hilfswerk des Souveränen Malteserordens für weltweite humanitäre Hilfe. Trotz seines internationalen Charakters ist Malteser International aber nach wie vor rechtlich Bestandteil des Malteser Hilfsdienstes e.V., und bis heute wird die Organisation mit Hauptsitz in Köln sowohl personell als auch finanziell größtenteils aus Deutschland getra-

1956	Flüchtlingshilfe an der österreichisch-ungarischen Grenze
1966–1975	Flüchtlingshilfe / Hospitalbau Vietnam
1970	Erdbebenhilfe Peru
1979–1993	Flüchtlingshilfe Thailand
1979	Erdbebenhilfe Dubrovnik
1980	Dürrehilfe Somalia
seit 1980	Hilfsgütertransporte nach Mittel- und Osteuropa
1981	Erdbebenhilfe Süditalien
1985–1986	Hunger- und Wiederaufbauhilfe Afrika (Äthiopien, Algerien, Sudan)
1989	Humanitäre Hilfe für ostdeutsche Flüchtlinge in Budapest
1990–1991	Krankenhaussanierung in Da Nang, Vietnam
seit 1990	Aufbau örtlicher Maltesergruppen in Mittel- und Osteuropa
1991	Kurdenhilfe Irak
seit 1991	<ul style="list-style-type: none"> • Humanitäre Hilfe für die Opfer des Krieges im ehemaligen Jugoslawien • Wiederaufbauhilfe Litauen, Rumänien, Russland und Ukraine
seit 1993	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe für Karen-Flüchtlinge aus Myanmar an der thailändisch-burmesischen Grenze • Hilfe für sudanese Flüchtlinge in Uganda • Leprabekämpfungsprogramm Kambodscha • Basisgesundheits-, Ernährungs- und Nothilfeprogramm in Vietnam
1994–1996	Ruandahilfe
1997	Wiederaufbauhilfe Ruanda, Zaire, Bosnien und Herzegowina
1997–1999	Humanitäre Hilfe für kambodschanische Flüchtlinge in Thailand
1998–2000	Wiederaufbauhilfe in Honduras (nach Hurrikan Mitch)
seit 1998	Basisgesundheits- und Wiederaufbauprogramme im Südsudan
seit 1999	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederaufbauhilfe Kosovo und Gesamtbalkan • Aufbauhilfe Gesundheitsversorgung in Oddar Meanchey, Kambodscha
1999–2002	Erdbebenhilfe Türkei
2000	<ul style="list-style-type: none"> • Nothilfe für Flutopfer in Äthiopien und Mosambik • Gesundheitsprogramme im Sudan
seit 2001	<ul style="list-style-type: none"> • Erdbeben- und Wiederaufbauhilfe in El Salvador und Indien • Flüchtlingshilfe in Afghanistan • Basisgesundheitsprojekt in Myanmar
2003	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbauhilfe und Gesundheitsversorgung im Nordirak • Flüchtlingshilfe in der Demokratischen Republik Kongo
2004	<ul style="list-style-type: none"> • Erdbebenhilfe in Bam, Iran • Flüchtlingshilfe in Darfur, Sudan
2005	<ul style="list-style-type: none"> • Tsunami-Hilfe in Süd- und Südost-Asien (Thailand, Indien, Sri Lanka, Indonesien) • Hochwasserhilfe in Serbien, Rumänien und Ungarn • Nothilfe für die Opfer der Hungerkatastrophe in Mali und Niger • Wiederaufbauhilfe nach Hurrikan Katrina in den USA • Erdbeben- und Wiederaufbauhilfe in Pakistan • Wiederaufbauhilfe nach Hurrikans in Zentralamerika • Malteser International – aus dem deutschen Malteser Hilfsdienst e.V. und seinem Auslandsdienst hervorgegangen – wird zum internationalen Hilfswerk des Malteserordens ernannt.
2006	<ul style="list-style-type: none"> • Nothilfe bei Dürre in Nordkenia • Hochwasserhilfe in Rumänien • Erdbebenhilfe auf Java, Indonesien • Nothilfe im Libanon
2007	<ul style="list-style-type: none"> • Fluthilfe in Kenia und Uganda • Nahrungsmittelhilfe für intern Vertriebene in der Demokratischen Republik Kongo • Fluthilfe in Pakistan, Indien, Vietnam und Mexiko • Erdbebenhilfe in Peru
2008	<ul style="list-style-type: none"> • Not- und Wiederaufbauhilfe nach Zyklon Nargis in Myanmar • Fluthilfe in Indien • Erdbebenhilfe in Pakistan und China (Sichuan) • Bekämpfung einer Cholera-Epidemie in Simbabwe
2009	<ul style="list-style-type: none"> • Hilfe für Binnenflüchtlinge in Sri Lanka, Pakistan und DR Kongo • Erdbebenhilfe in Italien und auf Sumatra/Indonesien • Nothilfe in Vietnam und auf den Philippinen
2010	<ul style="list-style-type: none"> • Erdbebenhilfe in Haiti • Not- und Wiederaufbauhilfe nach dem Erdbeben und Tsunami in Chile • Fluthilfe in Pakistan, Indien und Myanmar
2011	<ul style="list-style-type: none"> • Fluthilfe in Sri Lanka • Katastrophenhilfe in Japan



Äthiopien, 1975



gen. 23 nationale Assoziationen und Großpriorate des gesamten Malteserordens sind Mitglied dieses internationalen Hilfswerks.

Der Auftrag von Malteser International ist es, besonders verwundbaren und ausgegrenzten Menschen ein Leben in Gesundheit und Würde zu ermöglichen. Zentrales Anliegen ist neben der Fähigkeit zu weltweiter, effizienter Not- und Katastrophenhilfe die nachhaltige Hilfe für Bedürftige, unabhängig von Religion, Rasse oder politischer Überzeugung. Hauptamtliche Mitarbeiter bilden die Basis dieser humanitären Arbeit. Der Großteil der derzeit rund 1.000 Mitarbeiter sind lokale Kräfte. Das Präsidium arbeitet ehrenamtlich. Erster Präsident war Nicolas de Cock, hauptamtlicher Generalsekretär ist Ingo Radtke. 2011 wurde Johannes Freiherr Heereman zum Präsidenten von Malteser International gewählt.

Derzeit betreut Malteser International etwa 100 Projekte zur Gesundheitsversorgung und Armutsbekämpfung in rund 20 Ländern Afrikas, Asiens und Amerikas. Der Aufbau der Gesundheits- und Wasserversorgung, die Bekämpfung von Seuchen, der



Mit Hilfsgütern und Einsätzen vor Ort steht Malteser International den Menschen in Krisenregionen bei.

Kampf gegen HIV/Aids und die Ausbildung von einheimischem Personal sowie Programme zur Ernährungssicherung sind Schwerpunkte der Arbeit in den afrikanischen Ländern. In Asien legt Malteser International darüber hinaus besonderes Augenmerk auf Projekte in den Bereichen Wasser, sanitäre Grundversorgung und Hygiene. Die Förderung von Maßnahmen zur Sicherung des Lebensunterhalts sowie die Umsetzung von Projekten zur Katastrophenvorsorge bilden weitere Schwerpunkte der Arbeit in den asiatischen Ländern.



Vietnam, 2010. Die Malteser verteilen Reis, Hygiene-Sets, Wasserkanister und Wellblech zur Reparatur der Häuser und organisieren Trainings in Katastrophenvorsorge.

Malteser International ist gut positioniert im internationalen Netzwerk der humanitären Hilfe. Dazu gehören neben anderen Nicht-Regierungsorganisationen auch die großen institutionellen Geldgeber, wie z.B. die Europäische Kommission, nationale Regierungen, Entwicklungsbanken und die Organisationen der Vereinten Nationen (UN), aber auch private Spender und Förderer. Malteser International hat sich zur Einhaltung der Qualitätsstandards der humanitären Hilfe verpflichtet. Dazu zählen die „International Humanitarian Charter“, der „Code of Conduct“ für Nichtregierungsorganisationen in der Katastrophenhilfe, das „Sphere Project“ und der „People in Aid Code“.

Malteser International arbeitet auf der Grundlage der christlichen Werte und der humanitären Prinzipien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit und erreicht damit derzeit rund neun Millionen Menschen weltweit. Damit leistet Malteser International einen wesentlichen Beitrag, die oft weit klaffende Lücke zwischen der Nothilfe einerseits und der Entwicklungshilfe andererseits zu schließen.



Malteser International ist auch beim Wiederaufbau in Krisenregionen engagiert. Hier findet der Unterricht während des Baus einer Schule in Afghanistan im Zelt statt.



Impfkampagnen sind eine wichtige Maßnahme, um die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit zu reduzieren. Darfur/Sudan, 2004

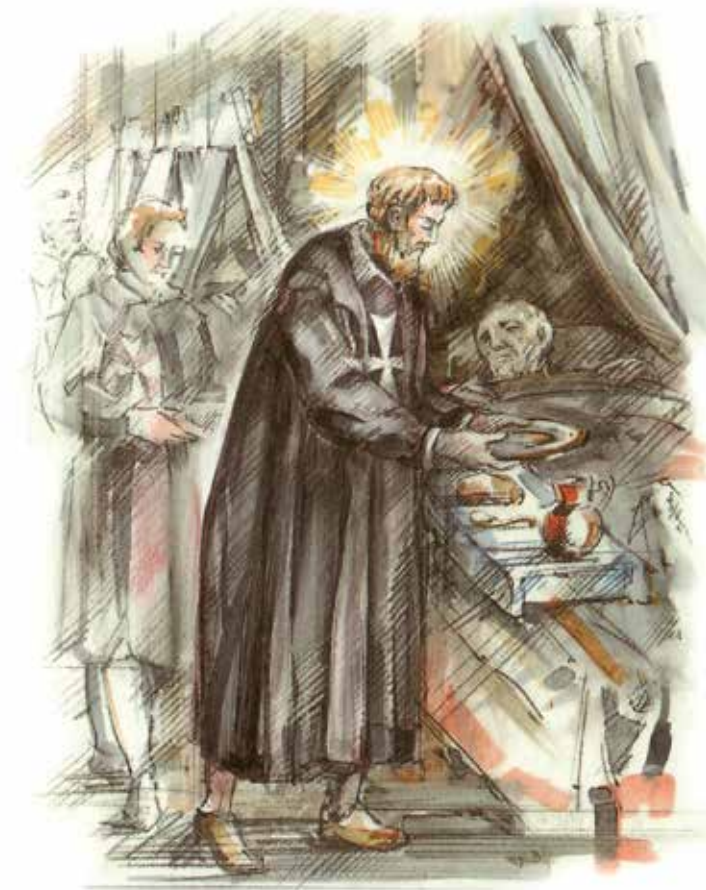
Humanitäre Hilfe weltweit – seit 1956





DIE MALTESER KRANKENHÄUSER UND ALTENHILFEEINRICHTUNGEN

(von 1994–2011 Malteser Trägergesellschaft gGmbH)



Der Selige Gerhard pflegte selbst kranke Patienten, die er wertschätzend „Herren Kranke“ nannte.

Das Pilgerhospital in Jerusalem aus dem 11. Jahrhundert steht am Beginn der Geschichte des Malteserordens und prägt maßgeblich sein Selbstverständnis. Es gelang den Ordensbrüdern in Jerusalem „eine nach allen Regeln der damaligen Heilkunst beispiellose Krankenpflege zu verwirklichen. Dabei beachteten sie offensichtlich von

Anfang an eine Organisationsform, die seelsorgliche Aufgaben ausgezeichnet mit hygienischen, diätetischen und medizinischen Anforderungen an eine wirkungsvolle Krankenpflege verband. Dadurch konnte erstmals eine ganzheitlich orientierte Heilkunde praktiziert werden, die Seele und Körper umschloss.“ *Murken, 1996*



Die Entwicklung des Malteser Krankenhauses St. Franziskus-Hospital bis heute

Vom Feldlazarett zum ersten Malteser Krankenhaus in Deutschland

Fast 800 Jahre später war wieder eine militärische Auseinandersetzung Auslöser für die Entstehung des ältesten Malteser Krankenhauses in Deutschland, des St. Franziskus-Hospitals in Flensburg. Zu Beginn des Deutsch-Dänischen Krieges 1864, wurden drei Kommissare der Malteser nach Flensburg entsandt, um den Feld-Sanitätsdienst aufzubauen. Federführend waren Friedrich Graf Schmiesing-Kerssenbrock und Alfred Graf zu Stolberg-Stolberg, denen es gelang, ein funktionsfähiges Sanitätswesen für das preußische und österreichische Militär aufzubauen. Nach Ende des Krieges wurde 1865 auf Bitten der Flensbur-

ger Bevölkerung das ehemalige Feldlazarett zu einem Hospital mit 24 Betten ausgebaut – betreut von sechs Aachener Franziskanerinnen, die auf Betreiben von Graf Galen nun das Hospital als ziviles Krankenhaus etablierten.

Heute ist das Malteser Krankenhaus St. Franziskus-Hospital eine für die Flensburger Gesundheitsversorgung wichtige Einrichtung, die in enger Kooperation mit dem benachbarten Diakonissenkrankenhaus als Akutkrankenhaus der Schwerpunktversorgung und akademisches Lehrkrankenhaus der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel seine Leistungen bis nach Dänemark hinein anbietet.



Nachdem die Aachener Franziskanerinnen 1981 Flensburg verlassen hatten, gibt es seit November 2010 wieder eine junge Kommunität von Klosterschwestern – die Dienerinnen vom Heiligen Blut (SAS).

Mit Flensburg war der Grundstein für eine Entwicklung gelegt, die die Malteser zu einem beachteten Träger von Krankenhäusern und Altenhilfeeinrichtungen werden ließ. Bemerkenswert ist, dass dahinter kein systematischer Aufbau stand, der einer Strategie gefolgt wäre. Vielmehr haben sich die Aufgaben aus der jeweiligen Situation, teilweise aus akuter Not heraus, „zufällig“ ergeben. So kam der Anstoß für die Aktivitäten in Sachsen von Monica Gräfin zu Stolberg-Stolberg. Sie hatte 1900 ihren Besitz im Bistum Dresden-Meißen mit dem Gut Räckelwitz an den Malteserorden übergeben, mit

dem Auftrag, dort ein Krankenhaus einzurichten und die Gebäude zu karitativen Zwecken zu nutzen. Die Malteser gewannen für die Betreuung des Hauses die barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus. 1938 wurden sie von den Schwestern der göttlichen Vorsehung abgelöst, die das Krankenhaus mit großem Engagement durch den Krieg und später dann durch die schwierige DDR-Zeit führten. Der Präsident der Rheinisch-Westfälischen Assoziation, Rudolf Freiherr von Twickel, hielt immer Kontakt und unterstützte sie auch finanziell, bis die Kontrollen des Regimes zu gefährlich für die



Das idyllische Gut Räckelwitz fungierte noch bis 2000 als Malteser Krankenhaus.

Schwestern wurden. Um keine Hinweise auf eine weiterhin bestehende Malteser Einrichtung zu geben, wurde der Kontakt nach dem Bau der Mauer fast ganz aufgegeben.

Nach der Wiedervereinigung wurde Räckelwitz wieder in die Hände der Malteser gegeben. Wegen der räumlichen Enge und der unzureichenden Sanitäranlagen zeichnete sich bald ein dringender Bedarf nach neuen baulichen Lösungen ab. Vor eine ähnliche Situation sah sich das Kreiskrankenhaus Kamenz gestellt, das 1992 ebenfalls von den Maltesern in Trägerschaft übernommen worden war. Die Zusammenlegung des Malteserstiftes Räckelwitz und des Kreiskrankenhauses Kamenz führte 1998 zum Bau eines vollständig neuen Malteser Krankenhauses in Kamenz. Heute ist das Malteser Krankenhaus St. Johannes ein zentraler Ort der Grund- und Regelversorgung der Stadt Kamenz und des Umlandes.



Der Neubau des Malteser Krankenhauses St. Johannes in Kamenz ermöglichte es, eine innovative Krankenhausarchitektur umzusetzen.

Die akute Not als Gründungsanlass trifft in besonderer Weise auch für das dritte Krankenhaus zu, das der Orden errichtete, das dem heiligen Josef geweihte Hospital in Bockum-Hövel. Das schwere Grubenunglück auf der benachbarten Zeche Radbod im Jahre 1908 mit etwa 200 Toten traf auf eine Umgebung ohne hinreichende Gesundheitsversorgung. Fritz Freiherr von Twickel stellte ein Grundstück in Hövel zur Verfügung, auf dem 1913 das St. Josef Krankenhaus errichtet wurde. Wegen seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage wurde es 2009 der Franziskus-Stiftung der Mauritzer Franziskanerinnen aus Münster übertragen, die es mit ihrer benachbarten Barbara-Klinik zu einem Krankenhaus zusammengeführt haben.

Vor dem Hintergrund eines sehr kleinen, zwischen den beiden Weltkriegen vom Malteserorden in der Stadt Bonn errichteten, aber dann im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstörten Krankenhau-



Der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker (vorne links) besuchte 1994 die Palliativstation des Malteser Krankenhauses in Bonn. Links hinter ihm Hans-Herbert Müller und dritter von rechts Professor Dr. med. Eberhard Klaschik, Chefarzt und späterer Leiter des Zentrums für Palliativmedizin.

ses entstand Anfang der 1970er Jahre der erste Krankenhausneubau der neueren Zeit. Initiator war in besonderer Weise der damalige Ordensschatzmeister Clemens Graf von Westphalen. 1973 konnte das Malteser Krankenhaus Bonn-Hardtberg seinen Betrieb aufnehmen. Mit 13 Fachabteilungen ist es heute ein breit aufgestelltes Akutkrankenhaus, das gleichzeitig akademisches Lehrkrankenhaus der Universitätsklinik Bonn ist. Besonderer Schwerpunkt ist das Zentrum für Palliativmedizin am Krankenhaus.

1987 übertrug die Caritas und der Landkreis Düren dem Malteserorden das St. Elisabeth Krankenhaus in Jülich, ein kleines Haus der Grund- und Regelversorgung, das 2009 der Caritas Trägergesell-



Anfang 2008 übernahm Karl Prinz zu Löwenstein den Vorsitz der MTG-Geschäftsführung.

Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis

Geschäftsführer der MTG 1997–2008



Ostersonntag 1952 kam Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis im österreichischen Linz zur Welt. In München aufgewachsen wurde ihm der Besuch des Jesuiten-Kollegs St. Blasien im Südschwarzwald zum katholisch prägenden Erlebnis. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der LMU München sammelte er vielerlei berufliche Erfahrungen in der Industrie, bis er 1982 Geschäftsführer des Malteser Krankenhauses St. Franziskus in Flensburg wurde. Verheiratet mit Viola Pauen, der Tochter des Ordenshospitaliers Egon Pauen, verstärkte das Leben in der norddeutschen Diaspora seine ökumenischen Neigungen ebenso wie seine klare katholische Grundeinstellung.

Anfang der 90er Jahre führte der Orden in Köln seine verschiedenen Werke in Deutschland zu einer örtlich gemeinsamen Geschäftsführung zusammen. Nun wurde Thurn und Taxis zur treibenden und gestaltenden kreativen Kraft der neu gebildeten Malteser Trägergesellschaft, die unter ihm in den folgenden Jahren eine rasante Entwicklung nahm.

Dabei halfen ihm seine natürliche Gabe zur Menschenführung und seine integrationsstarke Persönlichkeit dazu, eine stetig wachsende Zahl von Mitarbeitern hinter sich auf gemeinsame Ziele hin zusammenzubringen. So wurde die MTG in den folgenden Jahren zu einem vielbeachteten katholischen Träger für Krankenhäuser, Altenhilfeeinrichtungen, Hospize und Palliativstationen.

Als charismatischer Redner gelang es ihm seine Zuhörer mitzureißen, aufzubauen und an seinen Visionen teilhaben zu lassen. Gerade im Gesundheitswesen, geprägt durch ständigen Wandel und immer neuen Rahmenbedingungen, war es dabei entscheidend, neue Ideen und Konzepte aufzugreifen und für die Malteser weiter zu entwickeln. Mit Sinn für die wichtigen und zukunftsweisenden Themen hat er unter anderem früh den Ausbau der Palliativmedizin als wichtig erkannt und den Aufbau von Versorgungsketten zur Rundumbetreuung älterer Menschen vorangetrieben.

Seiner verbindlichen Art gelang es auch oft schwierige Charaktere für sich zu gewinnen. Als echtes „Sozialwesen“ fand er mit allen Menschen eine tragfähige Verbindung, ob es nun Ordensoberinnen, Krankenpfleger oder Chefärzte waren. So wurde er zu einer authentischen Integrationsfigur, von der sich mehr als 5.000 Malteser Mitarbeiter viele Jahre lang gerne die Richtung weisen ließen. Seine ansteckende Freundlichkeit und Fröhlichkeit half über viele Klippen, und bildete den Mannschaftsgeist, der die MTG heute noch prägt.

Das Ostersonntagskind hat offensichtlich einige bemerkenswerte Gaben mit auf den Lebensweg bekommen, so dass Karl Ferdinand von Thurn und Taxis werden konnte was er ist: Visionär und Menschenführer mit Strahlkraft.

Rudolf Bonse

schaft West übergeben wurde, die es in ihren Verbund mehrerer Kliniken im Dürener/Jülicher Raum integriert hat.

Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts kam es zu einer engen Verbindung mit den Augustinerinnen/Cellitinnen („aus der Antonsgasse“ in Köln, heute im Kloster der heiligen Elisabeth in der Gleueler Straße). Diese wollten ihre Häuser bei mangelndem eigenen Nachwuchs im katholischen Geist fortgeführt wissen. So übertrug die Generaloberin, Mutter Hedwig, den Maltesern 1994 die St. Anna Klinik in Duisburg-Huckingen, 1998 das St. Brigida Krankenhaus in Simmerath und 2000 das St. Hildegardis Krankenhaus in Köln-Lindenthal.



Die Generaloberin der Cellitinnen, Mutter M. Hedwig Jansen, übergab drei Krankenhäuser in die Hände der Malteser: die Krankenhäuser St. Anna in Duisburg, St. Brigida in Simmerath und St. Hildegardis in Köln.

Alle drei Kliniken sind Akutkrankenhäuser, die die Grund- und Regelversorgung in ihrem jeweiligen Umfeld sicherstellen. Ein besonderer Bezug zum Malteserorden ergab sich insbesondere aus dem St. Anna Krankenhaus in Duisburg. Dies wurde Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Grund eines durch den Grafen Spee zur Verfügung gestellten Grundstücks erbaut. Das Simmerather St. Brigida Krankenhaus wurde 2010 wegen mangelnder wirtschaftlicher Kraft an einen privaten Träger, die Artemed Kliniken, abgegeben.

Eine weitere Übernahme aus dem Jahr 1996 von der St. Martin Kirchengemeinde in Rheinbach wurde von der nordrhein-westfälischen Landesregierung 2005 wieder aus dem Krankenhausplan genommen und geschlossen.

1998 kam eine aus dem bisherigen Rahmen herausfallende Aufgabe hinzu. Dr. von Weckbecker übergab seine Klinik für Naturheilverfahren in Bad Brückenau den Maltesern. Er wollte sie in seinem Sinn weitergeführt wissen, und die Malteser sahen darin eine Chance, die klassische Medizin durch konservative von alters her übertragene Heilmethoden zu ergänzen. Im Mittelpunkt steht die Regeneration der körpereigenen Kräfte, insbesondere durch Fasten. Sie widmet sich der Prävention und Therapie lebensstilbedingter Erkrankungen wie Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Leistungen dieser Spezialklinik werden mittlerweile durch über 2500 Gäste im Jahr in Anspruch genommen.

Zwei weitere kirchliche Einrichtungen kamen im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts dazu. 2003 übertrugen die Borromäerinnen ihr St. Carolus Krankenhaus in Görlitz und 2004 die Kirchengemeinde St. Johannes in Duisburg-Homberg das „St. Johannes-Stift“ dem Malteserorden. Auch diese vergleichsweise kleinen Einrichtungen dienen der Grund- und Regelversorgung und werden



In der Fachklinik für Naturheilverfahren in Bad Brückenau werden sowohl die klassischen Verfahren nach Kneipp als auch ergänzende Therapie angewendet, wie beispielsweise die Osteopathie.

in Anlehnung an benachbarte Krankenhäuser der Malteser, St. Anna in Duisburg und St. Johannes in Kamenz, geführt.

Zu erwähnen ist das Malteser Krankenhaus in Berlin. Es wurde Anfang der sechziger Jahre durch die Caritas zusammen mit der schlesischen Assoziation des Malteserordens gegründet. Träger ist die

Caritas, die Deutsche Assoziation ist mit zwei Mitgliedern im Beirat vertreten. Zu der Einrichtung gehört neben einem Krankenhaus mit Spezialisierung in der Geriatrie eine Altenhilfeeinrichtung (Haus Malta) und eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung (Malteser Hof).

Die Krankenhäuser des Malteserordens in Deutschland



- 8 Malteser Krankenhäuser
- 1 Fachklinik für Naturheilverfahren
- 10 Einrichtungen und Dienste der Hospizarbeit und Palliativmedizin

Krankenhäuser in moderner Zeit: ein bleibender Kernauftrag des Ordens

Die Aufgaben dieser mittlerweile acht Krankenhäuser im Malteser Verbund ergeben sich primär aus dem jeweiligen Umfeld und dessen Bedürfnissen. Die Tatsache, dass vier übernommene Krankenhäuser zwischenzeitlich wieder abgegeben oder geschlossen werden mussten zeigt, dass die wirtschaftliche Herausforderung für Krankenhäuser in heutiger Zeit sehr groß ist. Bis Anfang dieses Jahrhunderts wurden entstehende Kosten mehr oder weniger refinanziert. Seither wurde schrittweise auf so genannte Fallpauschalen umgestellt. Es gibt einen festen Preis pro behandelten Fall, der für alle Krankenhäuser eines Bundeslandes gleich ist. Krankenhäuser, die wegen schwacher Infrastruktur mit diesem Preis nicht auskömmlich wirtschaften können, sind gezwungen aufzugeben. Dies ist mit den Krankenhäusern in Bockum-Hövel, Jülich und Simmerath so geschehen. Das Krankenhaus in Rheinbach musste geschlossen werden. Mit diesen teilweise erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen stellt sich die Frage, ob der Malteserorden in diesem Bereich noch richtig platziert ist. Er hat die Frage für sich eindeutig mit ja beantwortet. Es mag vorkommen, dass einzelne Einrichtungen aufgegeben werden müssen. Es gibt aber keinen Grund, warum die Malteser nicht ebenso erfolgreich wirtschaftlich handeln können sollten, wie andere Träger auch. So ist durchaus möglich, dass in Zukunft Krankenhäuser von anderen kirchlichen Trägern dazukommen.

Es gibt wesentliche Gründe, deretwegen die Malteser in diesem Bereich nicht entbehrt werden können. Diese Gründe liegen fest im Ordensauftrag begründet: den Glauben bezeugen und dem Bedürftigen helfen. Die Sinnleere der säkular werdenden Gesellschaft führt zum akuten Bedarf nach Antworten zum Sinn und Zweck unseres Lebens. Gerade in den Grenzbereichen, in die die Menschen in unseren Krankenhäusern oft geführt

werden, besteht ein großer Bedarf an diesen Antworten. Die Malteser können sie geben. Ein weiterer, sehr wichtiger Grund ist die zunehmende Notwendigkeit, die gottgegebene Würde des menschlichen Lebens zu schützen. Sie ist heute am Beginn des Lebens akut gefährdet – bei 200.000 Abtreibungen in Deutschland im Jahr ist das Leben nirgendwo gefährdeter als ausgerechnet im Mutterleib. In den Einrichtungen der Malteser genießt es diskussionslosen Schutz. Dieser Schutz wird im Laufe der nächsten Jahrzehnte auch am Ende des Lebens immer mehr erforderlich werden. Es wird Einrichtungen bedürfen, in denen Menschen sicher sein können, dass die Frage nach Euthanasie noch nicht einmal nur gestellt wird. Aus diesen schwerwiegenden Gründen für ihre Existenz ergeben sich die wesentlichen Aufgaben der Krankenhäuser der Malteser, die sie von manchen anderen Trägern unterscheiden.



»... unsere Stärke ist die Art und Weise unserer Fürsorge und Qualität, mit der wir dem kranken, schwachen, bedürftigen, ausgesetzten Menschen begegnen. Er ist nicht nur Mensch, dem wir in Würde und Achtung begegnen, wie das auch viele Nichtglaubende – Gott sei Dank – tun, sondern in ihm widerspiegelt sich Christi Antlitz, dessen Leben und Wort uns Ansporn bleibt fürs ganze Leben.«

DR. LEO FERDINAND GRAF HENCKEL VON DONNERSMARCK †
Präsident der Deutschen Assoziation des Souveränen Malteser
Ritterordens von 1997 bis 2006



Die Malteser stellen sich den ethischen Herausforderungen des medizinischen und pflegerischen Alltags – mit ethischen Grundpositionen, ethischen Fallbesprechungen, Ethikkomitees und weiteren Instrumenten.

Wichtiges Merkmal – weniger selbstverständlich als gemeinhin angenommen – ist die Seelsorge. Diese ist mit hauptamtlich bestellten Seelsorgern nur teilweise beantwortet. Seelsorge ist Aufgabe aller Mitarbeiter, eines jeden im Rahmen seiner eigenen persönlichen Möglichkeiten. Eine besondere Rolle spielen dabei auch ehrenamtliche Helfer, nicht zuletzt solche aus dem Malteserorden selbst. Hierzu haben wir in allen Einrichtungen Ehrenamtliche, die besuchen und begleiten. Wichtiger weiterer Eckpfeiler ist die Arbeit in ethischen Fragen. Diese stellen sich für alle Mitwirkenden in Krankenhäusern und Altenhilfeeinrichtungen in vielfältiger Weise. Wann ist eine Behandlung weiterzuführen, wann ist sie abbrechen? Wann rette ich Leben, wann erhalte ich es nur in künstlicher und unnatürlicher Weise? Mit solchen und ähnlichen Fragen ist der verantwortliche Arzt alleine oft

überfordert. Deshalb gibt es in allen Einrichtungen Ethikkomitees, die dem verantwortlichen Entscheider in ethischen Fallbesprechungen Rat geben.

Auch im fachlichen Profil der Einrichtungen macht sich der grundlegende Auftrag der Malteser bemerkbar. Zunächst einmal ergibt sich der Auftrag aus den Bedürfnissen im lokalen Umfeld. Gemeinsamer Nenner über alle Einrichtungen ist aber die besondere Sorge um den alten, insbesondere den demenziell erkrankten, und den sterbenden Menschen. Die Mehrzahl der Malteser Krankenhäuser hat Palliativstationen. Mithilfe von Schmerztherapie und durch persönliche Beglei-

tung soll den Menschen, die ihren Tod erwarten, eine ihrer Würde gerecht werdende Behandlung ermöglicht werden. Neben den Palliativstationen in den Krankenhäusern führt der Orden dazu zwei stationäre Hospize, St. Raphael in Duisburg-Huckingen und das Katharinen Hospiz am Park in Flensburg, letzteres gemeinsam mit der Diakonie.

Mit dem zunehmenden Alter, das Menschen unserer Zeit erreichen können, nimmt Demenz als Krankheit dramatisch zu. Der demenziell Erkrankte ist in besonderer Weise arm. Gleichzeitig gibt es immer mehr Menschen ohne Angehörige. Dies soll in den Einrichtungen der Malteser durch besonderes Augenmerk, fachliche Qualifikation und menschliche Zuwendung aufgefangen werden. Hier liegt der Kern für die Formulierung des Leitsatzes, „weil Nähe zählt“, den sich die Malteser für ihren Auftritt in der Öffentlichkeit gegeben haben.



Schmerzlindernde Therapie ergänzt durch psychische, soziale und geistliche Betreuung – das kennzeichnet die Palliativmedizin.



»Als Malteser tragen wir dabei besondere Verantwortung: unser strategisches Handeln muss auch in Zukunft besonderen ethischen Verpflichtungen untergeordnet sein – im Mittelpunkt der Mensch – und damit der Patient und Mitarbeiter! Gewinnmaximierung durch ... zu frühe Entlassung von Patienten, darf es dabei nicht geben, auch nicht das Absenken von Qualitätsstandards in der pflegerischen Versorgung! Das kann und darf auf der anderen Seite nicht heißen, dass ökonomische Notwendigkeiten nicht berücksichtigt werden. Im Gegenteil: Die möglichst ökonomische Leistungserbringung ist auch ein ethisches Gebot, verhindert sie doch die Verschwendung wichtiger Ressourcen und ermöglicht damit, dass die Leistungen unserer Einrichtungen möglichst vielen Menschen zugute kommen!«

ROBIN FREIHERR VON UND ZU ELTZ-RÜBENACH
Vorsitzender des Hospitallausschusses der MTG 2000 bis 2002



»In der Tradition des Malteserordens begegnet uns Gott im kranken Menschen. Christliche Werte prägen spürbar unsere Einrichtungen und wir haben eine ethische Grundlinie. Diese ist definiert durch Leitlinien und Qualitätsziele, die wir mit den Mitarbeitern gemeinsam erarbeitet haben. ‚Ohne Werke ist der Glaube tot‘, heißt es bei Jakobus. In unseren Werken wollen wir den Glauben mit Leben füllen. Dies ist unser Auftrag in einer zunehmend säkularisierten Welt.«

RUDOLF BONSE
Vorsitzender des Hospitallausschusses der MTG 2002 bis 2008

Regionale Versorgungsketten zur umfangreichen Versorgung der Patienten

Der Kostendruck in den Krankenhäusern hat im letzten Jahrzehnt zu einer Halbierung der durchschnittlichen Verweildauer geführt. Deshalb sind Menschen bei ihrer Entlassung oft noch in erheblichem Maß unterstützungsbedürftig. Dies wird zum Teil durch einen eigenen Sozialdienst in den Krankenhäusern aufgefangen. Dies ist aber auch wesentlicher Grund, warum die Malteser im Umfeld ihrer Krankenhäuser zunehmend Leistungen aufgebaut haben, die an die Behandlung im Krankenhaus anschließen. Dazu gehören acht ambulante Pflegedienste, einige davon spezialisiert auf palliative Pflege und 21 stationäre Einrichtungen der Altenhilfe. Fast alle sind in der Nähe unserer Krankenhäuser angesiedelt, einige auch unabhängig davon. Zu den Letzteren gehört die erste in der geschichtlichen Entwicklung, das 1988 übernommene Malteserstift St. Josef in Starnberg-Percha.



Gerade im Alter gilt es, der unveräußerlichen Würde Geltung zu verschaffen.



Die Ambulante Pflege ermöglicht vielen pflegebedürftigen Menschen ein weitgehend eigenständiges Leben in ihrem Zuhause.

Die stationären Einrichtungen der Altenhilfe des Malteserordens in Deutschland



Besonderer Schwerpunkt für die Altenhilfe ist die Arbeit für demenziell erkrankte Menschen. Die gottgegebene Würde dieser Menschen bis zum letzten Atemzug zu respektieren und gerade in ihnen den „Herren Kranken“ zu sehen ist der besondere Auftrag der Altenhilfeeinrichtungen. Hierzu wird ein fachliches Konzept umgesetzt (in Kooperation mit der von der schwedischen Königin Silvia gegründeten Einrichtung in Schweden – „Silviahemmet“), das in besonderer Weise auf die Selbstbestimmung der Betroffenen Wert legt. Von unschätzbarem Wert für diese Menschen ist der Besuch von Ehrenamtlichen in den Einrichtungen, der den Bewohnern die Zeit und



Zur Integration in die Gemeinden gehört auch das Feiern gemeinsamer Gottesdienste.



Am 17. Oktober 2009 wurde die erste Demenzstation nach Silviahemmet im Malteser Krankenhaus St. Hildegardis durch Königin Silvia von Schweden eröffnet.

Zuwendung gibt, die im engen Arbeitsablauf der hauptamtlichen Mitarbeiter in der Regel nicht mehr möglich ist.

Diese komplexe und wirtschaftlich bedeutungsvolle Organisation ist in den Gesellschaften des Malteser Verbunds der Malteser Trägergesellschaft zugeordnet. Sie führt insgesamt fünf Betriebsgesellschaften, die für die Einrichtungen in ihrer jeweiligen Region zuständig sind. Die gesamtheitliche Aufsicht und Führung obliegt dem Aufsichtsrat. In den einzelnen Betriebsgesellschaften wurden Kuratorien gebildet. Sie tragen Sorge für die Verwirklichung der Anliegen des Ordens in den Einrichtungen und geben dem Orden „ein Gesicht“ gegenüber den Patienten, Bewohnern und Mitarbeitern. Die Vorsitzenden der Kuratorien bilden zusammen mit der Generaloberin der Malteser Schwesternschaft den Hospitalausschuss, der die Prägung der Einrichtungen inhaltlich koordiniert. Diese Struktur hat sich im

Laufe der 80er und 90er Jahre unter der Führung von Egon Pauen entwickelt, der seit 1980 Hospitalier der Deutschen Assoziation war. Nach dessen Ausscheiden im Jahr 2000 übernahm Robin Freiherr von und zu Eltz-Rübenach den Vorsitz für zwei Jahre. Danach leitete Rudolf Bonse den Hospitalausschuss, bis er sein Amt 2008 an Maximilian Graf von Drechsel übergab. Maßgebliche Geschäftsführer in der Entwicklung dieser Organisation waren Karl Ferdinand Prinz von Thurn und Taxis (bis 2008) und Hans-Herbert Müller (bis 2009).



»Einst als Bruderschaft zur Pflege kranker Pilger in Jerusalem gegründet, hat der Malteserorden stets versucht, mit seinen Werken Antwort zu geben auf die sozialen Nöte der jeweiligen Zeit. In unseren Krankenhäusern, Altenhilfeeinrichtungen und Hospizen tun wir dies heute mit einer hoch qualifizierten ärztlichen und pflegerischen Betreuung, mit unserem spezifischen Eigenanspruch, als katholischer Träger eine besondere Zuwendungsqualität im Umgang mit Patienten und Mitarbeitern zu pflegen, und in der bewussten Hinwendung gerade auch zu Schwerstkranken und Sterbenden. Mit Gottes Hilfe werden wir diesen Weg weiter beschreiten und unseren Auftrag erfüllen: den Glauben durch unser Handeln zu bezeugen und den Bedürftigen zu helfen.«

EGON PAUEN †
Hospitalier der Deutschen Assoziation des Malteserordens und
Vorsitzender des Hospitalausschusses der MTG bis 2000



Hochleistungsmedizin in den Malteser Krankenhäusern





Projekt „Farbenklang“, Potsdam 2005

DIE MALTESER WERKE gGmbH

Gut 20 Jahre nach ihrer Gründung sind die Malteser Werke in den Bereichen „Migration“, „Jugend, Schule und Soziales“ sowie „Gesundheitsförderung und Prävention“ aktiv. Die inzwischen 600 Mitarbeiter sind an 38 Standorten in Deutschland tätig. Das Jahr 1989 ist ein Jahr, das aufgrund seiner weltpolitischen Bedeutung in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Für die Malteser brachte es die Geburtsstunde der Malteser Werke gemeinnützige GmbH.

Migration

Bereits Ende 1988 waren die ersten Spätaussiedler aus den damals so genannten GUS Staaten nach Deutschland gekommen. Nordrhein-Westfalen musste als bevölkerungsreichstes Bundesland auch den größten Teil an Aussiedlern aufnehmen. Da erschien die seit mehreren Jahren leer stehende, zuvor von britischen Streitkräften genutzte Kaserne Hamm als idealer Ort der Unterbringung:



Malteser Aussiedlerbetreuung St. Georg (1989–1999)

Mehrere große Gebäude in Massivbauweise, Nebengebäude für Freizeitaktivitäten, ein großes Außengelände. Das Bundesverwaltungsamt als zuständige Behörde erkannte schnell die Notwendigkeit, die Betreuungsarbeit nicht selbst zu übernehmen, sondern zu delegieren. Jeden Tag kamen mehrere hundert Menschen ans Kasernentor. Sie kamen in Bussen oder als ganze Großfamilie – übermüdet, gezeichnet von den Strapazen einer langen Reise, aber froh darüber, in der Heimat ihrer Vorfahren zu sein und unsicher, wie das Leben weiter gehen soll. Es kamen alte und greise Menschen, Erwachsene in der Mitte und Blüte ihres Lebens, Jugendliche, Kinder und Säuglinge. Jede Generation hatte Freunde und Bekannte „zu Hause“ lassen müssen. Auch wenn es keine unmittelbaren Fluchtgründe waren, die sie nach Deutschland führten, so fühlten sie sich doch als Deutschstämmige mit sowjetrussischer Sozialisierung von einer inneren Not getrieben.

Im Herbst 1989 meldete sich telefonisch der Vizepräsident des Bundesverwaltungsamtes und fragte, ob der MHD bereit und in der Lage sei, den Kasernenkomplex in Hamm in die Betreuung zu übernehmen. Drei Tage lang kalkulierten die Malteser ohne verlässliche Grundlagen und Erfahrungswerte und gaben mit erheblicher Risikobereitschaft ein Angebot ab. Die Malteser erhielten den Zuschlag. Unter der Leitung von Wilderich Graf Schall-Riaucour, der sich als Organisator bereits bei den Romwallfahrten bewährt hatte, bereitete ein innerhalb weniger Tage zusammengestelltes Malteser Hilfsdienst-Team aus ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern die Inbetriebnahme des Kasernengeländes vor. Nach wenigen Wochen, am 1. Dez. 1989, kamen die ersten Aussiedler. Bis zu 5.000 Menschen gleichzeitig lebten in dieser später Malteser Aussiedlerbetreuung St. Georg genannten Einrichtung. So wurden bis Mitte der 90er Jahre über 50.000 Aussiedler pro Jahr allein in Hamm von den Maltesern betreut.

Da dieses neue Aufgabenfeld zum damaligen Zeitpunkt nicht so eindeutig den klassischen Aufgaben des Malteser Hilfsdienstes zugeordnet werden konnte, entschlossen sich die Verantwortlichen, einen eigenen Träger – die heutige MW Malteser Werke gemeinnützige GmbH – zu gründen. Und so bauten die Malteser Werke in Hamm eine Betreuungslogistik auf: Die vielen Menschen benötigten Betten, drei Mahlzeiten am Tag, eine altersentsprechende Betreuung in Kinderspielstube und Jugendtreff, Orientierungshilfen bei Behörden-gängen, Übersetzungshilfe – kurzum: Zuwendung, Nähe, Freundlichkeit. Es entwickelte sich das so genannte System der „Hauseltern“: Mitarbeiter, zum großen Teil selbst in den Jahren zuvor aus Polen und den GUS Staaten eingereist, die sich wie Herbergseltern um die Belange in jedem Gebäude, in dem die Aussiedler untergebracht waren, kümmerten. Bis zu 450 Menschen lebten in einem solchen Haus mit einer durchschnittlichen Verweil-



Außengelände der Aussiedlerbetreuung St. Georg

dauer von 1–2 Wochen. Ein Kommen und Gehen, immer wieder neue Gesichter, neue Nöte und Fragen, neugierige Augenpaare. Aber auch immer wieder tiefe Dankbarkeit und strahlende Gesichter.

Bald wurde das nordrhein-westfälische Innenministerium auf die Malteser in Hamm aufmerksam, denn auch auf Länderebene zeigten sich Schwierigkeiten bei der Bewältigung der Zuwanderung. Fast zeitgleich mit dem Zustrom an Aussiedlern setzte die Migration von Menschen aus verschiedenen Nationen nach Deutschland ein. Die Zahl der Asylanträge stieg sprunghaft in die Höhe. Die Frage des Landes an die Malteser: Geht das, was mit Aussiedlern geht, auch mit Asylbewerbern? Könnt ihr uns eine solche Einrichtung – kleiner dimensioniert – konzipieren? Die Malteser konnten, so dass im Februar 1991 die erste „Landeseinrichtung für Asylsuchende“ in Xanten am Niederrhein entstand. Bis zu 750 Asylbewerber aus mehr als 40 Nationen mussten dort untergebracht werden. Jeder Einzelne war mit einer problematischen Biographie „im Gepäck“ geflüchtet: Familie und Freunde zurückgelassen, aufgegriffen, teilweise traumatisiert, allein, unsicher. Aber sie

Migration bis 2008

Aussiedler

Hamm, St. Georg
1989–1999
bis zu 2.000 Betten

Dranse
1991–1996
bis zu 545 Betten

Rostock, St. Birgitta
1996–2004
100 Betten

Stralsund (stationär)
1994–2000
bis zu 203 Betten

Stralsund (ambulant)
2000–2008

Asylbewerber / Flüchtlinge

Xanten
1991–1995
bis zu 500 Betten

Willich
1992–1995
bis zu 300 Betten

Viersen, St. Paula
1993–1996
bis zu 300 Betten

Potsdam
2000–2004
315 Betten

Hamm, St. Johannes
1993–2005
300 Betten

Migration 2010



- Stationäre Einrichtungen mit ca. 3.000 Betten
- Ambulante Betreuung
- Projekte (Malteser-Trauma-Netzwerk, Malteser Migranten Medizin)

waren auch freundlich, erwartungsvoll, hilfsbereit, dankbar. Schnell war klar: Noch viel wichtiger als für die Aussiedler war eine Tagesstrukturierung für diese Menschen.

Gab es in Hamm für die Aussiedler einen Behörden-gang nach dem anderen zu absolvieren: Medizinische Erstuntersuchung, Umschreibung der Pässe, standesamtliche Namensänderungen oder Meldung beim Arbeitsamt, das in der Einrichtung eine Außenstelle betrieb, so sah und sieht das bis heute in einer Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber ganz anders aus. Das Anerkennungsverfahren läuft gleichsam außerhalb einer solchen Einrichtung ab. Der Einzelne hat viel Zeit, manchmal zuviel. So ist es immer noch wichtig, in diesen Einrichtungen für strukturierende Angebote zu sorgen: Verständigungshilfe für die Erwachsenen (eine Art Deutsch-



unterricht), Sportangebote, Gelegenheit zur Mitarbeit im Garten oder der Hauswirtschaft, Möglichkeit zum Gespräch, aber auch Raum für Gottesdienst und Gebet. Denn noch ein weiterer Unterschied wurde schnell deutlich: Betrug die Verweildauer bei den Maltesern für Aussiedler nur 1–2 Wochen, waren es in der Landeseinrichtung für Asylbewerber mehrere Monate mit der zusätzlichen räumlichen Beschränkung des Bewegungsradius auf das Stadtgebiet. Dieser und vieler weiterer Herausforderungen stellten sich die Malteser, so dass sie ebenfalls 1991 vom Bundesverwaltungsamt die Betreuungsverantwortung für die Erstaufnahmeeinrichtung in Dranse bei Wittstock (Brandenburg) erhielten. In den kommenden Jahren kamen weitere Erstaufnahmeeinrichtungen für Asylbewerber in Nordrhein-Westfalen hinzu.



Begegnung von Asylbewerbern mit Georg Kardinal Sterzinsky und Sr. Cornelia Bühle RSCJ (v.r.) in der Betreuungseinrichtung Potsdam (2000)

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ging die Zahl von Spätaussiedlern stetig zurück; gleiches galt für die Zahl der Asylanträge, wobei diese bis heute größeren und weniger planbaren Schwankungen unterworfen ist. Und noch etwas veränderte sich: es wurde zunehmend europäischer. Immer mehr Kommunen und Länder, auch der Bund, gingen dazu über, diese Betreuungsleistungen, wie sie die Malteser erbrachten, EU-weit auszuschreiben. Plötzlich gab es so etwas wie Wettbewerb. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Malteser viel geleistet und genossen ein hohes Maß an Anerkennung für das Geleistete. So machten sie sich bereits Ende 1996 als einer der ersten Träger im sozialen Bereich auf den Weg, ein Qualitätsmanagement einzuführen und sich extern zertifizieren zu lassen.

Jugend, Schule und Soziales

Nach dem erfolgreichen Start machte sich die Geschäftsführung der Malteser Werke bereits Mitte der 1990er Jahre Gedanken über den Fortbestand dieser „Unternehmung“: Sollte der eines Tages zu erwartende Rückgang von Migranten dazu führen, das „Projekt Malteser Werke“ zu beenden und sich anderen Aufgaben zu widmen? Längst aber hatte man sich etabliert, und wieder einmal war es Hamm in Westfalen, das 1997 den Beginn einer neuen Malteser Aufgabe markierte. Zunächst hatte alles mit einer Kooperation zwischen der dortigen Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Malteser Aussiedlerbetreuung St. Georg begonnen: Junge volljährige Patienten, die sich dort im Rahmen einer Drogentherapie eine drogenfreie Perspektive für ihr Leben erarbeiteten, erhielten die Möglichkeit, ein Praktikum in der Einrichtung St. Georg zu absolvieren. So mancher bewährte sich und blieb länger als die zunächst angedachten 4–6 Wochen.

Bald aber reifte die Erkenntnis, dass diese jungen Menschen mehr benötigten als menschliche Zuwendung und Anleitung im Rahmen eines Praktikums. Zum damaligen Zeitpunkt verkürzten die Kostenträger die Klinikaufenthalte für Drogenabhängige so stark, dass keine Zeit für eine angemessene Nachsorge blieb. Viele der entlassenen Patienten wurden schnell wieder rückfällig, die Rückkehr ins „Milieu“ bedeutete für so manchen der Beginn eines Teufelskreises. Und noch etwas fiel auf: diese Drogenabhängigen wurden immer jünger. So reifte der Entschluss, mit einer stationären Nachsorgeeinrichtung in ein neues Aufgabengebiet einzusteigen. Bald fanden die Malteser eine entsprechende Immobilie, erwirkten die Anerkennung als Jugendhilfeträger und stellten das erste Personal ein. Im August 1998 startete die Einrichtung „Auxilium“ mit fünf stationären Plätzen und drei Mitarbeitern. Aufgabe war und ist, Jugendliche bzw. junge Erwachsene mit Drogenerfahrungen wieder in die Gesellschaft zu integrieren und zu einem drogenfreien Leben zu befähigen. Heute leben in Hamm in verschiedenen



Jugendliche in Hamm (2002)

Einrichtungen mehr als 40 dieser jungen Menschen. Mit Hilfe eines klaren Regelwerkes und Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags gelingt vielen die schrittweise Rückkehr in ein Leben ohne Drogen. Neben Schulabschluss oder Ausbildung ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen und therapeutischen Arbeit eine sinnerfüllte Freizeitgestaltung. Die Integration in örtliche Sportvereine oder Musikschulen bedeutet für viele der Bewohner eine hohe Hürde; beim einen gelingt es eher, für andere wiederum ist es ein zähes Ringen. Heute sind die Malteser stolz auf ihre eigene Theatergruppe, das „Malteser Fausttheater“, dessen Ruf bereits weit über die Grenzen Hamms hinaus reicht. Hier finden sich Bewohner, Ex-Bewohner, Schüler und Studenten aus Hamm zusammen, um Theater zu spielen.

Die Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat auch dazu geführt, sich weiteren jugendlichen Zielgruppen zuzuwenden: Seit 2002 betreuen die Malteser in verschiedenen stationären Einrichtungen Jugendliche mit psychischen Störungen.

In Nordrhein-Westfalen sind die Malteser Werke auch Träger von Jugendfreizeiteinrichtungen. Heute stehen in diesen Einrichtungen nicht mehr so sehr das gemeinsame Spiel und die Freizeitgestaltung im Vordergrund. Diese Einrichtungen arbeiten insofern präventiv, als dass sie für Kinder und Jugendliche, die eher keine Anbindung an Sportvereine und kirchliche oder andere Verbandsarbeit haben, ein Ort sind, wo sich Pädagogen um sie kümmern und Ratschläge geben können. Dabei ist die Befähigung von Jugendlichen



Jugendliche in Hamm 2009



Maltese Fausttheater, Hamm

zu ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Offenen Jugendarbeit eines der großen Ziele in unseren Einrichtungen.

Neben dem Einrichtungsverbund „Auxilium“ in Hamm sind die Malteser auch in der so genannten niedrigschwelligen Suchthilfe tätig: In Hamburg wohnen 26 drogenabhängige Männer im „Malteser Nordlicht“, in Frankfurt a.M. tragen sie an zwei Standorten Verantwortung für über 200 Schwerstabhängige, die täglich eine der so genannten Ambulanzen ansteuern. In der Arbeit mit den teilweise seit Jahrzehnten auf der Straße lebenden Abhängigen wird der zweite Teil des Ordensleitsatzes in einer sehr ursprünglichen Form gelebt. Die veränderten Konsumgewohnheiten, die immer wieder neuen Drogen führen heute allerdings zu einer neuen zusätzlichen Problematik: die Zahl der Drogenabhängigen mit Doppeldiagnose, also einer mit der



Haupthaus des Auxilium, Hamm



Karneval im Malteser Treffpunkt Freizeit, Potsdam



Obdachlosenbetreuung im Rahmen der niedrigschwelligen Suchthilfe

Jugend, Schule und Soziales 2010



- Jugend- und Familienhilfe
- Suchthilfe
- Jugendsozialarbeit
- Schulsozialarbeit
- Schule

Suchterkrankung einhergehenden psychiatrischen Erkrankung, fordert neue Konzepte. So beschäftigen die Malteser in Frankfurt inzwischen auch Psychiater, um das Elend einzudämmen und den Patienten mit gezielter Hilfe ein kleines Stück Selbständigkeit zu vermitteln. Ein drogenfreies Leben erscheint für die meisten unmöglich, dafür sind sie den Drogen oftmals zu lang verfallen; so bleibt die Aufgabe, alles dafür zu tun, ihnen eine menschenwürdige Zukunft aufzuzeigen.

Eine unvorhersehbare Fügung führte 2006 in ein neues Aufgabengebiet. Die Hünfelder Oblaten und die Stadt Willich bei Mönchengladbach suchten einen neuen Träger für das örtliche St. Bernhard Gymnasium mit 1.300 Schülern. Der MHD-Stadtbeauftragte hörte davon und fragte bei den Malteser Werken an, ob das nicht etwas für sie sei. Anfänglich eine wirklich erstaunliche Idee. Bei genauerem Hinsehen musste man feststellen, dass sich hier und andernorts echter Bedarf zeigte. Immer mehr Ordensgemeinschaften ziehen sich mangels Nachwuchs aus der Trägerschaft von Schulen zurück. Und dies in einer Zeit, wo der Wertewandel oder gar Werteverlust immer lauter beklagt wird. Jugendarbeit war längst eine wichtige Aufgabe der Malteser geworden, warum dann nicht auch dort einspringen, wo ein Retter dringend gesucht wurde: bei der Erhaltung von Schulen in Ordensträgerschaft. Und so entschlossen sich die Malteser, die Trägerschaft für das St. Bernhard Gymnasium 2007 zu übernehmen. Das sprach sich schnell herum, und so kamen bald weitere Anfragen von Ordensgemeinschaften, sodass mit der Übernahme weiterer Schulen in den kommenden Jahren zu rechnen ist. Neben einer umfassenden Schulbildung kommt dem Erwerb sozialer Kompetenzen große Bedeutung zu. Da die Ganztagsbetreuung an Schulen einen immer breiteren Raum einnimmt und diese Aufgabe für die Malteser auch die Chance bietet, das Schulleben außerunterrichtlich mitzuprägen, sind sie an unterschiedlichen Standorten auch in der pädagogischen Übermittagsbetreuung engagiert.



Der Geschäftsführer der Malteser Werke gGmbH, Johannes Freiherr Heereman, überreicht Papst Benedikt XVI. 2009 ein Foto des St. Bernhard Gymnasiums in Willich.



St.-Bernhard-Gymnasium, Willich



Schulsanitäter in Aktion



An dem Gewaltpräventionsprojekt „Schule atmosphärisch“ haben bisher schon ca. 5.000 Schülern und 400 Lehrer teilgenommen.



Besuch Königin Silvia von Schweden zur Eröffnung der Demenzstationen des Projektes „Silviahemmet“ im Malteser Krankenhaus St. Hildegardis, Köln.

Gesundheitsförderung und Prävention

Auch hier begann es ungewöhnlich. Der langjährige Ordenskaplan der Schlesischen Assoziation, Herr Augustinus Henckel von Donnersmarck OPræm, lud den Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz und den Generalsekretär des Malteser Hilfsdienstes im Herbst 1990 zu einem Abendessen nach Düsseldorf ein. Herr Augustinus hatte im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz erfolgreich die ersten Schritte unternommen, um die Methode der Natürlichen Familienplanung (NFP) nach Deutschland zu bringen. Nun schien es an der Zeit zu sein, einen zuverlässigen katholischen Träger zu finden, der diese Arbeit weiterführen und ausbauen konnte. Das wurden in Folge des „Düsseldorfer Abendessens“ zum 1. April 1991 die Malteser Werke. Damit nicht genug: Bald sollte sich daraus die Idee eines neuen Geschäftsfeldes entwickeln – Gesundheitsförderung und Prävention.

Lange hat die Definition der WHO unser Gesundheitsverständnis geprägt: „ein Zustand vollkommenen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“. Doch dann hat die Ottawa Charta den Blickwinkel verändert. Gesund leben, gesund werden und gesund bleiben können setzt voraus, dass Menschen einen Sinn in ihrem Leben finden, Zusammenhänge verstehen und Einfluss nehmen können auf das ‚Wie‘ ihres Lebens. Die Betonung liegt dabei auf Sinn- und Lebensperspektive.

Und so setzen die verschiedenen Angebote der Gesundheitsförderung und Prävention bei dem Verständnis für die Vorgänge im eigenen Körper an, fördern die Übernahme der Verantwortung für die eigene Gesundheit und die der Angehörigen, stellen die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung und sein eigenes Handeln in den Mittelpunkt und helfen Menschen auch unter schwierigen Bedingungen Lebensperspektiven zu entwickeln.

Das Angebot der Gesundheitsförderung und Prävention umfasst verschiedene Bereiche, angefan-



Natürliche Familienplanung gehört zu den meistgefragten Themen des Bereiches „Gesundheit&Prävention“ der Malteser Werke.



Das Kindersicherheitsbuch, eine von vielen Publikationen der Malteser zum Thema „Gesundheit&Prävention“

gen von der Natürlichen Familienplanung über Programme für Kinder und Jugendliche zu gesunder Ernährung und Bewegung, Sexualprävention, Gewalt- und Suchtprävention, bis hin zu Angeboten für Erwachsene in den Themenbereichen Gesundheit von Frauen, betriebliche Gesundheitsförderung, ‚Fertility Management Program‘ bis hin zum Themenkreis Demenz unter Einbeziehung der Erfahrungen der königlichen Stiftung Silviahemmet.

Viele Publikationen und Bücher zeugen von der Arbeit der Gesundheitsförderung und Prävention. Unter anderem der Leitfaden „Natürlich und sicher“ und das 2010 im TRIAS Verlag erschienene „Kindersicherheitsbuch“, das in Kooperation mit dem Mal-

teser Hilfsdienst entstanden ist. Weitere Publikationen sind in Vorbereitung.

Auch das Internet macht sich die Gesundheitsförderung und Prävention zu Nutze. Mehr als 60.000 Besucher finden sich jährlich auf der Website der NFP, fast ebenso viele auf der Seite der Gesundheitsförderung und Prävention. In den kommenden Jahren soll besonders dieser Bereich verstärkt ausgebaut werden.

Die „Gründerzeit“ der Malteser Werke liegt inzwischen über 20 Jahre zurück. Neue Herausforderungen liegen vor uns. Die Handlungsmaxime bleibt gleich: Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen.

DIE BALLEY BRANDENBURG DES JOHANNITERORDENS (Die Johanniter)



Großmeister Fra' Andrew Bertie und der Herrenmeister Oskar Prinz von Preußen beim Treffen der Allianz der Johannes Orden in Dresden 2007

Die Balley Brandenburg gehörte von früh an zu den großen Organisationseinheiten des Ordens in Deutschland. Im Jahre 1382 schloss die Balley Brandenburg mit dem deutschen Großprior in Heitersheim den Vergleich von Heimbach, in dem weitgehende Autonomie der inneren Verwaltung vereinbart wurde. So konnte dieser Teil des Ordens in der Reformation seine Konfession wechseln, ohne dass dies bei der Ordensregierung in Malta Aufsehen erregt hätte.



Die Beziehungen blieben sehr eng. Wenn die Ritter der Balley einen neuen Herrenmeister wählten, zeigte dieser seine Wahl in Malta mit Geschenken an, und erhielt aus Heitersheim seine Bestätigung. Während des 30-jährigen Krieges wurde ein Mitglied des katholischen Hauses Schwarzenberg aus Böhmen zum Herrenmeister gewählt, weil man mit Recht glaubte, auf diese Weise gegenüber den kaiserlichen Truppen die Besitzungen der Balley besser schützen zu können.

Es wird davon berichtet, dass die Balley Brandenburg, wie alle anderen Balleyen des Ordens, Kontributionen nach Malta schickten, als sich die große Belagerung durch die Türken im Jahre 1565 ankündigte. Gut denkbar ist auch, dass Ritter der Balley an der Verteidigung Maltas mitgewirkt haben. Dort waren die theologischen Streitereien des nördlichen Europa weniger präsent, als die verzweifelte Verteidigung des christlichen Abendlandes gegen die Ausbreitung des Islam.

Als die Wirren der Französischen Revolution die Besitzungen des Ordens in Europa zu bedrohen begannen, wurde zwischen dem Herrenmeister Prinz Ferdinand von Preußen und dem Großmeister in Malta 1791 ein Vertrag geschlossen, der die Besitzungen des Malteserordens in Schlesien dem Herrenmeister unterstellte, der treulich ihre Verwaltung sicherstellte. Als schließlich im Laufe des 19. Jhdts. der Orden in Rom wieder Fuß gefasst hatte, war es der preußische König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der nach der Wiedererrichtung der Balley Brandenburg auch tatkräftig an dem Wiedertätigwerden des Ordens in Deutschland mitwirkte.

Die Balley Brandenburg des Johanniterordens betreibt heute in Deutschland 15 Krankenhäuser und 94 Altenpflegeeinrichtungen, und ist mit der Johanniter-Unfallhilfe und vielen anderen Einrichtungen und Organisationen im Umfang ihrer Werke in Deutschland sogar etwas größer als der Malteserorden.

Über die Jahrhunderte hat sich hier ein einzigartiges Gebilde gelebter Ökumene ergeben. Zwar keine Herrenmahlgemeinschaft, aber enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen, viele persönliche Freundschaften, verwandtschaftliche Beziehungen und gemeinsames Gebet prägen das Verhältnis. Theologische Fragen bleiben meist ausgespart – auf beiden Seiten des Ordens stehen überzeugte

praktizierende Christen und helfende Ritter, und nicht Theologen.

Die Johannes Häuser – das Gemeinschaftswerk der deutschen Johanniter und Malteser

Auf die Initiative von Prinz und Prinzessin Hubertus zu Sayn-Wittgenstein hin wurden im Jahr 1997 die Malteser-Johanniter-Johanneshäuser gegründet. Seither existiert die Einrichtung als Gemeinschaftswerk des Johanniterordens und der Deutschen Assoziation des Malteser Ordens. Aufgabe der Johanneshäuser ist die Hilfe für psychisch erkrankte Menschen. Diese werden je nach Grad der psychischen Erkrankung stationär oder ambulant betreut.

Über ein breites Spektrum an tagesstrukturierenden Maßnahmen, Beratungs- und Begleitungsangeboten betreuen etwa 30 Mitarbeiter sowohl 120 interne als auch zunehmend externe Klienten. Sehr erfolgreich bereiten die Johanneshäuser in gemeindenahen Wohnverbänden und Foren ihre Klienten auf ein selbstbestimmtes Leben mit beruflichen Perspektiven unter Berücksichtigung ihrer individuellen Fähigkeiten vor. Die Johanneshäuser sind stolz darauf, bisher vielen ehemals stationär betreuten Klienten den Weg in ein Leben mit Anerkennung und Selbstachtung geöffnet zu haben.



Großmeister Fra' Matthew Festing und der Herrenmeister Oskar Prinz von Preußen beim Deutschlandbesuch des Großmeisters 2009

Anhang

Päpste der letzten 150 Jahre

Pius IX. (Sl.)	1846–1878
Leo XIII.	1878–1903
Pius X. (Hl.)	1903–1914
Benedikt XV.	1914–1922
Pius XI.	1922–1939
Pius XII.	1939–1958
Johannes XXIII. (Sl.)	1958–1963
Paul VI.	1963–1978
Johannes Paul I.	1978
Johannes Paul II. (Sl.)	1978–2005
Benedikt XVI.	seit 2005

Großmeister der letzten 150 Jahre

Statthalter Fra' Filippo di Colloredo-Mels	1845–1864
Statthalter Fra' Alessandro Borgia	1865–1872
Statthalter Fra' Giovanni Battista Ceschi a Santa Croce	1872–1879
Fra' Giovanni Battista Ceschi a Santa Croce	1879–1905
Fra' Galeazzo von Thun und Hohenstein	1905–1931
Fra' Ludovico Chigi Albani della Rovere	1931–1951
Statthalter Fra' Antoine Hercolani Fava Simonetti „ad interim“	1951–1955
Statthalter Fra' Ernesto Paternò Castello di Carcaci	1955–1962
Fra' Angelo de Mojana di Cologna	1962–1988
Fra' Andrew Willoughby Ninian Bertie	1988–2008
Fra' Matthew Festing	seit 2008

Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Genossenschaft

August Freiherr von Haxthausen	1859–1867
Egon Graf von und zu Hoensbroech	1867–1875
Ignaz Graf von Landsberg-Velen	1875–1898
Wilhelm Graf von und zu Hoensbroech	1898–1922 (?)
Engelbert Freiherr von Kerckerinck	1922(?)–1933
Max Graf Droste zu Vischering	1933–1936
Franz Prinz Fürst zu Salm-Reifferscheidt	1936–1937
Rudolf Freiherr von Twickel	1937–1972
Felix Graf von Vittinghoff-Schell	1972–1975
Max-Willibald Fürst Waldburg zu Wolfegg	1975–1989
Dr. Johannes Prinz zu Löwenstein	1990–1993

Präsidenten des Vereins der Schlesischen Malteser-Ritter

Victor Herzog von Ratibor	1867–1873
Friedrich Graf Praschma	1873–1909
Franz Graf von Ballestrem	1910
Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck	1911–1914
Arthur Graf Strachwitz (als 1. Stellvertreter des Vorsitzenden)	1914–1919
Valentin Graf von Ballestrem	1919–1920
Edwin Graf Henckel von Donnersmarck	1920–1925
Anton Graf von Magnis	1925–1931
Hermann Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg	1931–1953
Lazarus Graf Henckel von Donnersmarck	1953–1972
Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern	1972–1992
Arthur Graf Saurma-Jeltsch	1992–1993

Präsidenten der gemeinsamen Deutschen Assoziation ab 1993

Dr. Johannes Prinz zu Löwenstein	1993–1997
Dr. Leo-Ferdinand Graf Henckel zu Donnersmarck	1997–2006
Dr. Erich Prinz von Lobkowitz	seit 2006

Literaturhinweis

Da es sich bei diesem Buch nicht um eine historische Arbeit im wissenschaftlichen Sinne handelt, ist auf die übliche Zitierweise zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit verzichtet worden. Nicht unerwähnt sollen aber die ihr zu Grunde liegenden folgenden Werke bleiben, die auch zur weiterführenden Lektüre herangezogen werden können.

Ahn, Sang-Joon / Mölich, Georg (Hrsg.)
Die Kölner Johanniterkommende Sankt Johann und Cordula im Spätmittelalter, Köln, 2006

Autengruber, Michael / Feder, Klaus H.
Bayern und Malta – das Großpriorat Bayern der Bayerischen Zunge des Souveränen Malteser-Ritterordens und seine Insignien 1782–1808
Brannenburg / Konstanz, 2002

Borutta, Manuel
Antikatholizismus – Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe
Göttingen, 2010

Bradford, Ernle
Der Schild Europas. Der Kampf der Malteserritter gegen die Türken 1565
Ullstein 1995 (2. Auflage)
Ein spannendes Werk zur großen Belagerung von Malta, zu lesen nach:

Bradford, Ernle
Kreuz und Schwert – Der Johanniter / Malteser-Ritterorden
2. A., Frankfurt a. M. / Berlin, 1995

Brandes, Jörg Dieter
Korsaren Christi
Sigmaringen 1997

Buhlmann, Urs
Malteserkreuz und Preussenadler – Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Malteser-Devotionsritter
Frankfurt / Main – New York, 1999

Cardinale, Igino
Orders of Knighthood, Awards and the Holy See
3rd. rev. Ed., Gerrards Cross, 1985

Chaffonjon, Arnaud
Les Grands Ordres de Chevalerie
2. A., Paris, 1977

Dalrymple, William
From the Holy Mountain. A journey among the Christians of the Middle East
Harper-Collins, London 1997

Dauber, Robert L.
Der Johanniter-Malteser Orden in Österreich und Mitteleuropa
3 Bde., Selbstverlag, zu beziehen über das österr. Grosspriorat, Wien, 1996–2000

Demurger, Alain
Die Ritter des Herrn – Geschichte der geistlichen Ritterorden
München 2003

Ellert, Gerhart
Die Johanniter
Wolfsberg 1955, seitdem in verschiedenen Ausgaben erschienen, zuletzt im Weltbild-Verlag Augsburg im Jahre 2000 und im Universitas-Verlag München 1999 (vergriffen, aber bei ebay antiquarisch gut erhältlich)

Galimard Flavigny, Bertrand
Histoire de l'Ordre de Malte
Paris, 2006

Heimbucher, Max
Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche
2 Bde., München, 1933/34, Nachdruck 1965

Henning, Eckart / Herfurth, Dietrich
Orden & Ehrenzeichen, Handbuch der Phaleristik
Köln / Weimar / Wien, 2010

Hindley, Geoffrey
A brief history of „The Crusades“. Islam and Christianity in the struggle for world supremacy
Constable & Robinson Ltd., London 2003

Karmon, Yehuda
Die Johanniter und Malteser. Ritter und Samariter. Die Wandlungen des Ordens vom Hl. Johannes
Verlag G. W. Callwey 1987 in München

Klement, Katja
Gottes Gastgeber – Die Ritter des Hospitals von Jerusalem, Die vatikanische Handschrift Vat. Lat. 4852
Editio Princeps, Books on Demand, 2010

Klimek, Stanislaus J.
Im Zeichen des Kreuzes – Die anerkannten geistlichen Ritterorden
Stuttgart, 1986

Lagleder, Gerhard Tonque
Die Ordensregel der Johanniter / Malteser – Die geistlichen Grundlagen des Johanniter / Malteserordens mit einer Edition und Übersetzung der drei ältesten Regelhandschriften
St. Ottilien, 1983

Matuschka, Victor Graf von / Hatzfeldt, Friedrich Graf von
Die schlesischen Malteser im 19. und 20. Jahrhundert
Köln, 1999

Nimmergut, Jörg
Orden Europas
4. A., München, 2007

Rödel, Walter G.
Das Grosspriorat Deutschland des Johanniterordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation
2. verb. A., Köln, 1972

Rogerson, Barnaby
The Heirs of the Prophet: and the Roots of the Sunni-Shia Schism
Abacus 2006

Seward, Desmond
The Monks of War – The Military Religious Orders
London, 1986

Sire, Henry J.A.
The Knights of Malta
New Haven, 1984

Staehe, Ernst Eugen A.
Geschichte der Johanniter und Malteser, Band 1–4
Gnas, 2002

Waldstein-Wartenberg, Berthold Graf von
Rechtsgeschichte des Malteserordens
Wien / München, 1969

Waldstein-Wartenberg, Berthold Graf von
Die Vasallen Christi. Kulturgeschichte des Johanniter-Ordens im Mittelalter
Böhlau-Verlag 1988

Wienand, Adam
Der Johanniterorden / Der Malteserorden
3.ü.a.A. Köln, 1988

Abbildungsnachweis

Wir danken den folgenden Museen, Archiven und Privatpersonen für die Erlaubnis, das Bildmaterial abzdrukken. Soweit Bildquellen nicht genannt sind, handelt es sich um privat zur Verfügung gestellte Aufnahmen oder frei verfügbare Bilder aus dem Internet.

Archiv der Rheinisch-Westfälischen Malteser Genossenschaft: 19, 53, 54, 56, 57, 58, 60, 61, 69, 72, 75, 76, 82, 84, 85, 86

Archiv des Vereins der Schlesischen Malteser-Ritter: 62, 63, 65, 66, 68, 74, 91

Archiv Klaus Feder: 71

Deutsche Assoziation des Souveränen Malteser Ritterordens: 94, 108, 109, 110, 116, 156, 197

Dr. Ernst E.A. Staehle „Geschichte der Johanniter und Malteser“, Weishaupt Verlag: 25, 30, 32, 43, 50

Esther Suchanek: 166

Gemeinschaft Junger Malteser: 114, 115

Großmagisterium des Souveränen Malteser Ritterordens Rom: 25, 27, 28, 29, 30, 31, 39, 40, 41, 54, 76, 87

Jörg Löffke: 165

Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Westfalen: 50

Leemage, Paris (©selva/leemage): 22, 26

LWL – Amt für Denkmalpflege in Westfalen: 52

Malteser Betriebsgesellschaften für Krankenhäuser und Altenhilfeeinrichtungen: 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 177, 179, 180, 181, 183

Malteser Hilfsdienst: 83, 92, 93, 94, 96, 115, 120, 122, 123, 124, 125, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 134, 136, 137, 138, 139, 140, 143, 145, 146, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 157, 158, 159, 160, 161, 193

Malteser International: 162, 163, 164, 165, 166, 167

Malteser Werke: 111, 182, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195

Midsea Books, Courtesy The St John's Co-Cathedral Foundation, Valletta, Malta: 38

Moritz Freiherr von Hutten: 78

National Library of Malta, Valletta, Malta: 26, 35, 92

National Museum of Fine Arts, Malta (© 2010 Heritage Malta): 24, 33, 34, 36/37, 38, 43, 44, 45, 92

Souveräner Malteser Ritterorden, Rom: 14, 17, 46, 47, 48, 49, 79, 100, 105, 106, 107, 112, 113, 117, 165, 166

Stephanie Gräfin von Waldstein-Wartenberg: 6

Stift Ehreshoven, Harald Söhngen: 156

Theresa Gräfin von Clary: 64

Wienand „Der Johanniterorden / Der Malteserorden“, Köln: 51

UMSCHLAG:

Moritz Freiherr von Hutten, Alexander von Lengerke, © 2010 Heritage Malta, ©Yuri Arcurs - fotolia.com